Nachlese

662. Tagebuch

A) NACHLESE ZUR BUNDESTAGSWAHL

B) VORWORT ZUM INTERNET-EINTRAG EINES STURM- UND DRANGDRAMAS AUS DEN 1950er JAHREN; ZUR JETZIGEN VERÖFFENTLICHUNG ANGEREGT DURCH DEN UNERWARTET AUFBRUCHBEREITEN PAPST FRANZISKUS I.

C) DIE TRAGIKOMÖDIE SELBST (S.8)-
(Auch im Internet unter Rubrik: DRAMEN UND EINAKTER)

A)

Das Wahlergebnis bot einmal mehr Überraschungen. Die CDU ging knapp an der von der Bundeskanzlerin Merkel erstrebten absoluten Mehrheit vorbei - während umgekehrt Frau Merkels Vorzugsspartner FDP knapp an der erforderlichen Mehrheit von 5% scheiterte, wegen weniger als 2 lumpiger Prozente. An der Fünfprozentklausel scheiterten auch andere Parteien, die ebenfalls nur knapp. Allen fehlt's an einem Minimum, der Bundeskanzlerin selbst an dem von 5 Stimmen für die absolute Mehrheit. Einmal mehr zeigt sich: Grösstes hängt am Kleinsten. Der Gegensatz von Minimum und Maximum findet seinen Ausgleich, keineswegs immer im gewünschten Sinne, z.B. dann nicht, wenn Extreme auf ungünstige Art oder eben Unart sich berühren. Jedenfalls bekamen wir ein Schulbeispiel geliefert dafür , wie Maximalstes am Minimalsten hängen kann, in welchem Sinne z.B. Staatskünstler Bismarck sagte: "wir können in der Politik über Zwirnsfäden stolpern."

Der Sprecher der Extrem-Linken konnte triumphierend konstatieren: Wir sind nunmehr die drittstärkste Partei im Parlament. eS ist die Anti-Europa-Partei AfD ebenfalls knapp an der 5%-Klausel vorbeigehuscht. Aber ihr Sprecher zeigt sich nicht ohne Grund recht befriedigt, indem er argumentiert: Unser Erfolg ist unerwartet gross. in der Tat ist ihr jener kleine Sprung gelungen, der Basis abgibt zum nachfolgenden Hochsprung: In diesem Zusammenhang könnte ebenfalls bemerkenswert erscheinen: Die Liberalen sind raus aus dem Parlament, die Linken, bei denen Linksradikalismus zu argwöhnen, im Vormarasch - und was die Partei der Gegner der Vereinigung Europas anbelangt, stehen diese im gewiss nicht unberechtigten Verdacht des ungewollten Schulterschlusses mit unseren Rechtsaussen, den Rechtsradikalen, die das nationale Eigenwesen verabsolutiert sehen möchten. .Extremismus im

Vormarsch, Liberalität auf dem Rückmarsch? Da sei Gott vor!
.
Die Frage wird akut: Wäre es an der Zeit, die 5%.Klausel aufzulockern, tiefer nach unten zu gehen, um sie am Ende überhaupt wegfallen zu lassen? Diese 5%-Klausel war ursprünglich gedacht als Blockade gegen anarchistische Verhältnisse, die die Weinarer Republik zerstörten. Sind sie unserer gesichert scheinenden Verhältnisse wegen auflösbar - oder eben der Sicherung wegen nicht? Diese Fünfprozentkausel ist der Grund für derzeit unsicher gewordene Regierungsbildung, die sich nicht weniger gefährlich erweisen könnte als die Konstellationen zurzeit der Weimarer Republik..Könnten auch da die Extreme sich fatal berühren? Einerseits wiederholt sich Geschichte nicht, andererseits am laufenden Band, wenn auch in jeweils originell variierter Gestalt und so auch unter ausgewechselten Vorzeichen. Weimarer Krankheit droht zurzeit Griechenland todkrank werden zu lassen - und selbst Italien anzustecken
Kanzlerfavorit Steinbrück wollte das Grösste, den Kanzlerstuhl - um wohl vonvorneherein mit dem Minimalsten gerechnett zu haben. Als er im Wahlkampf erklärte, entweder als bundeskanzlerreifer Wahlsieger hervorzugehen, oder einer ministeriellen Mitarbeit in einer Grossen Koalition nicht zur Verfügung zu stehen, fragte ich mich verblüfft: warum entscheidet der Mann sich für solches krasse Entweder-Oder, wo doch ein ausgeglichenes Sowohl als Auch durchaus im Bereich des Möglichen liegt, er als Minister seine Meisterschaft als Wirtschaftsfachmann erneut unter Beweis hätte stellen können? Oder wollte Steinbrück das Grösste, weil er halbbewusst sein Scheitern gegen die zurzeit übermächtige Bundeskanzlerin vorausahnte? Er liebäugelte mit der unbedingten Forderung nach Kanzlerschaft so, als wäre er, was er tatsächlich sein könnte, amtsmüde. Schliesslich war er Realist genug, seine Niederlage vorauszusehen - er bekanntlich nicht allein. - Die Situation stellte sich bei ihm anders da als z.B. im Falle Röttgens, der nicht zuletzt deshalb scheiterte, weil er als Favorit für die Ministerpräsidentenschaft in NRW sich im Falle einer Niederlage sein Amt als Umweltminister weiterhin versichert sehen wollte. Das war legtim, den Wählern freilich allzuviel des Opportunismus. Gleiche Entscheidung a la Röttgeben hatte keiner Steinbrück abverlangt - wenngleich es nicht ausgeschlossen ist, er hätte diese vor Augen, um nicht ebenfalls Röttgen-gleich die Wahl zu verlieren. Der Menschen Motive liegen im Geflecht, wobei das Eine das Andere keineswegs ausschliesst, wiewohl in der Regel wohl doch ein Beweggrund der stärkere ist..
Könnte sich Frau Merkels als triumfal gefeierter Sieg als Pyrrhussieg herausstellen? Sie stellte vor der Wahl kategorisch fest: Wir haben keine Leihstimme zu vergeben - mit anderen Worten: ich will alles oder nichts, die absolute Mehrheit ists, die ich will - und um ein Haar ja in Tatsache

auch bekommen hätte, freilich eben nicht bekam, während die Liberalen scheiterten, der Bundeskanzlerin schrankenlosen Ehrgeizes wegen, zu Frau Merkels eigenem Verdruss..Sie hatte ja vor der Wahl oft genug betont, ein Bündnis mit der FDP sei das ihr genehme. Doch sie setzte alles auf eine Karte, versagte der FDP besagte Leihstimmen, was nun ihre Regierungsbildung ungemein erschwert. Alles auf eine Karte zu setzen, das kann bisweilen gefordert sein, aber gemeinhin zu vermeiden,.

In einer Fernsehrunde hörte ich einen Diskussisonspartner argumentieren: Merkel ist ihr triumfaler Wahlsieg zu gönnen, aber noch hat sie nichts geleistet, was den Ehrentitel 'geschichtlich' verdient. Dagegen ist zu halten: es ist bereits 'historisch', wenn Frau Merkel in für Europa schicksalsschwerer Stunde im eigenen Lande die geradezu Höchstgelobte wurde - während sie in Teilen Europas, zumal im notleidenden Südeuropa, die Meistgehasste ist - womit einmal mehr sich die Extreme im Schulterschluss zeigen. Die Bundeskanzlerin könnte im positiven Sinne 'Geschichtliches' leisten, wenn ihr Volk bereit, das jahrhundertelang vergebens angestrebte Ideal der Vereinigung Europas mit allen Kräften mitzurealisieren, das Volk also die dazu unumgänglich notwendige Opferbereitschaft aufbrächte. 'Geschichtlich, weil von geschichtsträchtiger Auswirkung wäre es allerdings ebenfalls im negativen Verstande dann, wenn sie mit der Mehrheit des Wählervolkes übereinstimmte, das, zumindest halbbewusst, wenn nicht selten auch vollbewusst, Durchsetzung der Absage an besagte Opferbereitschaft erwartet, also Eigensucht durchgesetzt sehen will. Von der Regierung erwartet das Volk, Idealfaktoren hinter utilitaristischen Realfaktoren zurücktreten zu lassen. - Allerdings sollte das Volk, hier unser deutsches Volk, sich daran erinnern, wie es einmal aus opportunistischen Gründen den scheinbaren Friedens- und Ordnungsbringer Adolf Hitler zur absoluten Macht ermächtigte, um dann am bitteren Ende Hitlers Propagandaminister Goebbels frenatisch zuzujubeln, als der in seiner berühmt-berüchtigten Sportpalastrede anfragte: "wollt ihr den totalen Krieg, totaler und radikaler, als wir uns heute das vorstellen können",, seid ihr bereit, in diesem Krieg jedes erdenkliche Opfer zu bringen?! Wer nicht frühzeitig genug opfern will, läuft Gefahr, ein wenig später mit Haut und Haaren sich rettungslos aufgeopfert erfahren zu müssen. Das ist simbolisch dafür, wie wir im jenseitigen Läuterungsort auf oftmals recht bittere Weise vorausgegangene mangelnde Opferbereitschaft bitter büssen müssen - von ewiger Hölle wollen wir erst garnicht reden bzw. schreiben, obwohl wir uns über derentatsächliche Existenz keinen Illusion hingeben sollten. .

Der Grünen-Chef Trittin könnte nach stattgehabter Wahl erscheinen als

Mann mangelnden Realissimusses. Er lernte nicht aus Frau Merkels schlechter Erfahrung. Diese kam seinerzeit nur knapp an einer Wahlniederlage vorbei, weil sie die Notwendigkeit von Steuererhöhungen betont hatte. Diesmal bevorzugte sie die verlockende Devise: mit mir keine solche Erhöhung - während Trittin eben eine solche forderte, was der Bundeskanzlerin scharfe Munition für ihren Wahlkampf lieferte, sie argumentieren liess, Steuererhöhungen für den Mittelstand könne unseren Wirtschaftserfolgen den Garaus bereiten. Diesmal verloren die Grünen derart Wählerstimmen wie früher die Merkel-Partei. Wenn die SPD ebenfalls auf die Notwendigkeit von Steuerhöhungen hinwies, könnte hier ein Grund für ihr relativ schmales Wahlergebnis zu suchen, vermutlich auch zu finden.
Also auch die SPD konnte keinen sonderlichen Aufschwung an Wählergunst verzeichnen, einfach weil diese SPD insofern christlicher ist als die sich christlich nennende Partei, sich dementsprechend zu stärkeren Hilfsmassnahmen zur Rettung Europqas bereitfinden will. Frau Merkel gibt zwar vor, die Mitte anzusteuern - doch eine echt kreative Mitte könnte wohl in einer Grossen Koalition konkreter werden, des Gewichtes der SPD wegen. Andererseits ist zu sehen, wie - z.B. bei einem Bündnis Frau Merkels mit den Grünen - mit der SPD jene stärkere Oppositionspartei gegeben, die der Demokratie bekömmlicher ist als eine Opposition, die nur politischen Bodensatzes. Erfahrung aus früherer Grosser Koalition bewies zudem, wie diese ebenfalls den schwächeren Partner noch schwächer machte.

Die Bundeskanzlerin verstand es meisterhaft, Ideen gegnerischer Parteien zu kopieren, sie als ihre eigenen Vorhaben vorzustellen, was freilich den Verdacht geistigen Diebstahls nahelegen könnte. Wenn es der Kanzlerin gelang, durch solches Epigonentum die Mehrheit zu gewinnen, zeigt das u.a., wie verwandt die Parteien sein können, daher es relativ leicht ist, Standpunkten des Gegners beizupflichten. Wenn Frau Merkel oftmals verbrennt, was sie vorher angebetet hatte, also die Wendehälsin zu spielen verstand, zeigt sie damit an, wie der Gegner zuvor ihr gegenüber im Recht war, wie verfehlt der schnell verabschiedete eigene Standpunkt gewesen war, zeigt freilich auch die Fähigkeit, auf den Gegner zuzugehen, um mit diesem koalieren zu können. Es ist schon bemerkenswert, meinetwegen auch 'geschichtlich', wenn nach der Wiedervereinigung eine Ostdeusche Bundeskanzlerin wurde. Das könnte dem Erfordernis entsprochen haben, nunmehr auf eine kreative Mitte der Systeme zuzugehen, die beide - der Kapitalismus in letzter Zeit - ihrer Einseitigkeit wegen den Bankrott anmelden. Den Erfordernissen entsprach es, jedoch weniger der dafür erforderlichen Handlungen. Nach Deutschlands Wiedervereinigung schlug eine 'historische' Stunde, warf

sich die Frage auf: wer schluckt wen? Der kommunistische SED-Staat den westlich kapitalistischen, oder umgekehrt. Dem ersten äusseren Anschein nach war die Antwort eindeutig: das kapitalistische System hat das Rennen gemacht - freilich in einer Einseitigkeit, die sogar des neoliberalistischen Kapitalismuses, die dieses zum Kollaps verurteilt. In gewisser Beziehung bot die ostdeutsche Bundeskanzlerin sogar das Gegenextrem zum glücklich überwundenen Sowjetstaat, lief und läuft Gefahr, von einem Extrem zum anderen zu fallen; infolgedessen sie z.B in Teilen der Welt geradezu verhasst ist, sogar als Nachfolgerin Hitlers verleumdet wird. Das nicht ohne jeden Grund oder meinetwegen auch Abgrund, daher bisweilen der Eindruck entstehen könnte, durch ihren Sparrigorismus übe sie erneut in verwandelter Gestalt brutal-kommunistische Gewalt., diesmal zur Abwechlung auf kapitalistisch. Gelingt nicht kreativer Ausgleich der Gegensätze, fallen bald schon die Extreme zusammen, unheilvoll. fallend. - Kreative Mitte tut not, und genau dazu könnte Bundeskanzlerin Merkel in einer Grossen Koalition sich gezwungen sehen. -
Was alles ja auch den Erfordernissen der unheimlich aktuell gewordenen Weltpolitik zupass sein dürfte. Zurzeit müssen wir mitansehen, wie in den USA unbeherrscht einseitiger, entsprechend brutalegoistischer Kapitalismus das eigene Land und darüberhinaus die Weltwirtschaft überhaupt in Mitleidenschaft zu ziehen droht. Nach dem II. Weltkrieg erschien uns Deutschen nicht zuletzt Nordamerika als vorbildliche, entsprechend nachahmenswerte Demokratie, nicht zuletzt gelungener Gewaltenteilungen wegen. Doch droht diese in den USA ausser Rand und Band zu geraten. Die Opposition setzt sich schnöde über demokratische Grundregeln hinweg. Will sie etwa in Tuchfühlung geraten zu links- oder rechtsradikalen Gewalten? Das soll doch nicht wahr sein! Und wenn Präsident Obama auf sein Reformwerk insistiert, die Sozialität der Krankenversicherung so durchgesetzt sehen will, wie es ihm demokratische Wahlergebnisse und selbst sein Verfassungsgericht zugestand, bemüht er sich damit um jenen Ausgleich von Kapitalismus und Sozialismus, die des Weltfriedens wegen unerlässlich. Wie besagter Ausgleich unbedingt gesucht und hoffentlich auch gefunden werden muss, das erfahren wir in diesen Tagen der Flüchtlingskatastrofe vor Italiens Küste. Wenn Papst Franziskus derzeitige Verhältnissals als eine Schande karakterisiet, fordert er indirekt besagten Ausgleich innerhalb unserer Weltwirtschaftsordnung, die leider allzusehr auch Weltwirtschaftsunordnung und ihre Tote fordert. Im übrigen: Menschliche Freiheitskapazität bewegt sich im Rahmen strenger Naturgesetzlichkeiten, wie es so auch Geschichtsgesetzlichkeiten gibt, die unbedingt zu respektieren sind, gegen die anzukämpfen unweigerlich zur Katastrofe führen muss. Freiheit bewährt sich nicht zuletzt in Respekt vor

dem, was gefordert ist, durchaus auch spruchreifgewordene Einschränkungen von voraufgegangenen Vorteilen. Was kommen muss, kommt, wie es kommt, wie schiedlich friedlich oder wie blutbespritzt revoluzzerisch, darüber entscheidet die Freiheit der Menschen. Natur- und Geschichtsgesetze sind analog der ihr übergeordneten göttlichen Vorsehung, um uns in solch letzter Instanz weithin verpflichtend seinzumüssen. Wieweit wir dieser Verpflichung in Demut nachkommen oder wir uns hochmütig widersetzten, das entscheidet, wie engelhaft sich unsere Politik gestaltet oder teuflisch missgestaltet. Die Überwelt mischt allemal mit, entscheidend sogar. Der Menschen Verantwortung wächst ins Übernatürlich-Überdimensionale hinaus, was uns sofort klarwird, wenn wir nach dem Erdentode in Gottes Absolutheit und deren Ewigkeit übergehen und Rechenschaft über unsere Verwaltung abzulegen haben.

Ist die Ankündigung, auf keinen Fall Steuern zu erhöhen, lediglich Wahlpropaganda gewesen? Nicht unbedingt. Freilich gilt im allgemeinen: Wahlversprechen scheinen dazu dazusein, nicht gehalten zu werden, nicht selten der Sachwänge wegen, nicht unbedingt immer in bewusster Lüge. Aber im Vergleich dazu, ist es geradezu grausam, feststellen zu müssen: Wir können Adolf Hitler, also dem grössten politischen Verbrecher der deutschen Geschichte, können ihm vorwerfen, was wir wollen, durchaus auch zu rRcht, aber eins können wir ihm nicht vorwerfen, seiner Programmatik untreu geworden zu sein, seine Unart von Wahlversprechen gebrochen zu haben. In der Hetzschrift MEIN KAMPF hat er klar und deutlich genug nicht nur angedeutet, sondern direkt gesagt, was er vorhabe - daher z.B. vor seiner Regierungsübernahme Oppositonelle Recht bekamen, als sie warnten: 'Wer Hitler wählt, wählt den Krieg.' Er wurde trotzdem gewählt. Gilt der Profet Christi Warnung zufolge am wenigsten im eigenen Land, so der Pseudomessias am meisten im eigenen Land. Der Völkerapostel warnt, wer der echten Wunder nicht achten will, ist verdammt, auf wundersamen Schwindel hereinfallen zu müssen. Bald zeigte sich, wie der Antichrist Hitler sein Wahlpogramm keineswegs an der Garderobe abgegeben hatte. Auch das ging in die Geschichte ein, wurde durchaus 'geschichtlich.' Geschichte der Erbsündenmenschheit ist mehr Tragödie als Lustspiel.

Im Auge bleibt zu behalten das Idealziel eines möglicht kreativen Ausgleich der Gegensätze, nicht zuletzt der von Kapitalismus und Sozialismus. Viele Indizien deuten darauf hin wie auch der einseitige Kapitalismus sich häutet, in diesem Prozess - etwa der Bankenaufsicht - Partialwahrheiten sozialistischen Begehrens anerkennt. Aufgaben stehen an, die nur gemeinsam zu schultern sind, wozu z.B. eine Grosse Koalition Gelegenheit böte. Zu verweisen ist auf Aufsätze des

Nachrichtenmagazin DR SPIEGEL, Nr.4u/30.9.13, Dort heisst es u.a.: "Trotz aller Dementis bereitet Finanzminister Wolfgang Schäuble Steuererhöhungen vor, um die SPD in eine Koalition zu locken. Dabei könnte entschlossener Kampf gegen Steuerhinterziehungen viel mehr Geld bringen", was durch eine gründliche Analyse beglaubwürdigt wird. Da türmen sich Aufgaben, die geradezu gebieterisch nach einer Konzentration der dazu erforderlichen Kräfte rufen. Das gelingt nur, wenn Parteiinteressen in den Hintergrund treten. Freilich, wie auch solche Zusammenarbeit Gefährdungen mit sich bringt, das besagt das soeben bekanntgegebene Wahlergebnis in Österreich. Die bisherige Grosse Koalition erlitt stärkere Einbusse, um sich jedoch noch behaupten zu können. Dabei sieht sie sich gefährdet durch eine erstarkende Rechtspartei, vergleichbar deren Erstarkens In Frankreich und Griechenland. Lehren uns Radikale von Links aber durchaus auch von Rechts das Fürchten, bleibt ihr Vorhandensein beachtenswert, weil es uns auf eine Partialwahrheit verweist., die dazu angetan, abgründige Irrtümer zu verkleistern. Wir wiederholen: nach der These mittelalterlichen Universalismus folgte die Antithese der Entdeckung der konkreten Einzelglieder und nationalen Eigenständigkeiten innerhalb dieser unversalen Gemeinschaft, was verweist auf die Notwendigkeit des Ausgleichs der Gegensätze, also zur Synthese. In einer solchen kann jede Partialwahrheit ihre berechtigte Anerkennung finden, so die auch stärker rechtsorientierter Kräfte, in deren Wesen es liegt, die Belange des Konkreten, entsprechend Eigenständigen, so auch jeweiliger völkischer Besonderheiten überzubetonen. Andererseits: Ein Zurück zum Universalismus der Ausgangsthese unter Vernachlässigung jahrhundertelang gewachsener völkischer Besonderheiten würde nivellierend wirken, entsprechenden Protest wachrufen, der nur allzuleicht ins Extremistische ausuferte, also gerade schroff-feindlich gegenübersteht der Not-wendigkeit gelungener Synthese, deren Belange zupass zu sein freilich staatsmännische oder audh staatsfrauliche Meisterschaft erfordert. Die SPD kann sich nicht entschliessen zu einem Bündnis von Rot-Rot-Grün, das ihr die Kanzlerschaft zufallen liesse. Sie ist nicht gewillt, sich mit einer Partei einzulassen, die nur allzuleicht ins Linksextremistische ausglitte. Diese Haltung verdient Achtung, wie die SPD ja auch höchste Achtung verdiente, als sie sich - leider alleinstehend - dem Ermächtigungsgesetz für den rechtsextremen Hitler verweigerte, was viele ihrer Genossen zu bewundernswerten Märtyrern für Recht und Gerechtigkeit machte. Die SPD fürchtet allerdings, von der Merkel-Partei missbraucht zu werden, um Anerkennung ihrer Eigenleistungen gebracht zu werden. Die von ihren CDU-Leuten scherzhaft so genannte 'Mutti' könnte sich erweisen als blutaussagende Vampirin, die sich Nietzsche Parole eines "Willens zur Macht und nichts ausserdem" verschreibt. Der

Politologe Max Weber sagte zwar, Politik sei Domäne des Machtstrebens von uns Menschen, aber, so ist hinzuzufügen, daher wir uns eben deshalb vor Entgleisungen der Machtgier inachtnehmen müssen. Frau Merkel hat mehr als einmal bewiesen, wie schroff sie mit eigenen Parteianhängern umspringt, die originellen Meriten der Konkurrenzparteien für sich selber verbuchen lässt, als wolle sie wetteifern mit Plagiaten in Doktorarbeiten. . Beweist die blosse Existenz der Bundeskanzlerin u.a. auch, wie nach mehrtausendjährigem Patriarchat mit seinen Vorzügen und Nachteilen das Zeitalter eines Matriarchetes in Staat - durchaus auch, was der Vatikan noch nicht wahrhaben will - und Kirche spruchreif wird. Aber auch in dieser Hinsicht, in dieser schliesslich besonders, verbietet Fahndung nach kreativer Mitte das Gegenextrem zum Patriarchat, um unter umgekehrtem Vorzeichen dessen Fehler zu wiederholen.. Nur allzu leicht fallen auch im Gegensätzlichen, nicht zuletzt gerade darin, die Extreme und deren Extremisten/innen zusammen. Der Mensch, auch der Politiker, ist von Erbsündennatur her mehr schwach als stark, um sich vor entsprechenden Entartungsgefahren schwer inachtnehmen zu müssen.

B)

Dieses Drama: des Titels "GMBH = GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG"; war seinerzeit, also vor etwelchen Jahrzehnten, drauf und dran, einen Regissör zu finden. Der schrieb mir, zur Aufführung bereitzusein, er würde aber von Bonn nach einer anderen Stadt beordert, von wo aus wir uns aus den Augen verloren, nicht zuletzt meinetwegen selbst, der ich nicht Anstalten machte, nachzubohren und auf getroffene Vereinbarung hinzuweisen. . Irgendetwas in mir schreckte zurück vor einer Veröffentlichung, die vielleicht meine persönliche Existenz eine andere Richtung hätte einschlagen lassen.. Der Herr Jesus hat gesagt, wir müssten nach unserem Erdentod Rechenschaft ablegen über jedes Wort, das wir gesprochen - wie dann erst recht über jede schriftliche Abhandlung, die wir verfasst und die eventuell ihre Folgen haben könnte, die es mitzuverantworten gilt. Schliesslich wäre ich im nachhinein noch mitverantwortlich erklärt worden für die Bewgung der bis heute so genannten '1968er'. Auch nach Aufkommen des Internets, das mir Gelegenheit bot, meine literarsischen und religions- bzw. z.T. direkt theologischen Schriften zu veröffentlichen, zögerte ich immer noch, dieses kirchenkritische Drama zu veröffentlichen. Ich sagte mir: Das hätte eigentlich noch Zeit bis nach meinem Tode. Es sollte posthum erscheinen. Doch anders jetzt, da der neue Papst Franziskus für jene Aufbruchstimmung sorgt, um deren Ausbruch sich mein Jugenddrama bemüht zeigte; denn auch endet mit dem Auftritt eines neugewählten Papstes, der mit dem Motorrad dahergefahren kommt, eine Antrittsrede

hält, die in der ganzen Kirche einen Aufstand der Begeisterung auslöst, reformatorisch-protestantisch, wie die unerwartete Aufbruchbewegung ist. dabei eine Kritik an den Mann und an die Frau bringt, die wie geschaffen, zumal westdeutsche Klerisei vom Stuhl zu reissen. Komme ich, der bald 87jährige, demnächst vor den Richterstuhl Gottes zu stehen und sehe bzw. höre ich mich aufgefordert, Rechenschaft über meine Art von Verwaltung abzugeben, ,hoffe ich - wie es unser Martin Luther ausdrückte - 'einen gnädigen Richter zu finden.' Dabei könnte ich eventuell geltend machen dürfen, er, der Herr Jesus Christus selbst, sei ja der Prototyp christlichen Protestantismusses und Reformatorentums, das ihn zum Tod am Kreuz, aber Gott sei Dank auch zur Auferstehung von den Toten, und damit zum Endsieg seiner eigenen Sache brachte, die inzwischen Sache der ganzen Welt geworden und gewiss immer mehr werden wird..
Das GMBH-Drama steht unter meinen Internet-Veröffentlichungen unter der Rubrik: DRAMEN UND EINAKTER. Ich habe diese Tragikomödie nicht nocheinmal überarbeitet, es bei dem letzten Abschluss belassen. Bei Bedarf wäre selbstredend z.B. eine Kürzung kein Problem.
Übrigens stimmen die angegebenen Daten über die Erstellung dieserTragikomödie, was sich wohl auch beweisen liess.

C)

GESELLSCHAFTEN MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

Ein nibelungensong

Tragikomödie von Johann Alfred Heintges
ein lesedrama, das unschwer auch auf ein spiel-auf-drama konzentriert werden kann.

konzipiert: etwa um 1954
überarbeitet: 13. März 1957
überarbeitung der überarbeitung: 14. März 1961
neuerlich überfeiltt 18. April 1972

2013: gewidmet Papst Franziskus I.

///

"ein filosof, der verheiratet ist, gehört in die komödie" (Nietzsche

14. März 1961: tragikomödie in 10 bildern, geschrieben von einem filosofen, der komödie schreiben kann, weil er nicht verheiratet ist; der die komödie schreibt, damit er sie nicht zu leben, damit er nicht hineinzugehören braucht,

18. April 1972: überarbeitet von einem mann, der immer noch filosof und als solcher komödien schreibt, obwohl er seit 1968 ein verheirateter mann ist; verheiratet, obwohl er mit all seinem werk keinen pfennig verdienen kann.

E R S T E S B I L D

(die bühne - sei sie im teater, sei sie im kino, sei sie im fernsehen -· ist dreigeteilt. erster raum: vollbesetztes wartezimmer des heilpraktikers Wilpert. dieser raum unseres heilpraktikers steht anfangs der handlung im vollen bühnenlicht. die beiden anderen lokalitäten sind dezent abgedunkelt und werden uns zu gegebener zeit noch näher zu beschäftigen haben.)

EIN GAST:: (die illustrierte gähnend weglegend, auf die uhr schauend, zu seinem nachbarn) gleich schon schlägts 12 ·· noch keine behandlung ·· in der illustrierten hier steht nichts gescheites zu lesen.

SEIN GEGENÜBER: auch nicht im NACHRICHTENMAGAZIN. in der politik ist saure gurkenzeit, sensazionen sind rar. ist wohl auch das gescheiteste, was sichdenkenlässt

EIN ANDERER: ich werde nun doch langsam sauer über soviel wartezeit, jedenfalls die in diesem wartezimmer, in dem allzulange abzuwarten ist.

EIN NEUER: (seine illustrierte wegwerfend) mittlerweile hab ich schon ganze zeitungsstösse durchgewühlt - ob herr Wilpert die behandlung denn überhaupt nicht mehr aufnehmen will?

DER NÄCHSTE: offensichtlich nicht. der doktor hätte vorher bekanntgeben können, heute nicht behandelnzukönnen oder zu wollen, jedenfalls nicht zurverfügungzustehen.

EINE DAME: (im bislang schärfsten tonfall) nichts zu sagen und einfach fernzubleiben, das ist wirklich keine art und weise.

IHR GEGENÜBER: kam eigentlich hierher, mich krankschreibenzulassen. wäre ich nur eingebildet krank, spätestens hier im wartezimmer kann ich's werden und verdiente, eine Woche von der arbeit wegbleibenzudürfen.

NACHBARIN: zwei und drei der wochen sind da noch zuwenig

DEREN NACHBARIN: (in höchster steigerung) der mann hat vielleicht nerven, uns solange wartenzulassen, das ist die höhe!

(damit haben die *damen* das signal gegeben; mit dem letztzuhörenden ausruf 'das ist die höhe!', schnellt das publikum auch schon hoch, stimmen schwirren wild durcheinander)

STIMMENGEWIRR: ich bin bedient! danke schön; hundert meter weiter wohnt auch ein arzt, schliesslich ist unsereins ja nicht auf einen einzigen mann angewiesen. ·· sehr schlimm, wenn ärzte

längst nicht mehr auf **jeden kunden angewiesen sind, doch die kunden oft auf einen einzigen** arzt, der wirklich sein handwerk versteht. - pah. jeder ist zu ersetzen, der bestimmt, der nicht mal richtig vom fach, nur heilpraktiker! was der mann sich wohl einbildetl *ich* hab hier schon öfter so lange warten müssen. jetzt ist aber sabbat. jetzt geb *ich* dem onkel doktor einen denkzettel, ich empfehle mich auf nimmerwiedersehen - tät ich am liebsten auch! **aber ich kann doch nicht mitten in der behandlung den arzt wechseln.** - egal, das lass ich mir nicht länger bieteng adjö!
(verschiedene gäste haben bereits ihre garderobe in händen, schickensichan, das wartezimmer zu verlassen, als die tür zum behandlungsrauen sichöffnet; die reakzion:
EIN ALLGEMEINES: Ah! endlich!t (in diesem augenblick schlägt die standuhr 12)
FRAU LÜTZ **(haushälterin bei heilpraktiker Wilpert, auf einen der herren zueilend, die dem ausgang zustreben) geduld, mein herr, geduld!**
PATIENT: na, die kann einem hier schon platzen. (nun wieder alle durcheinander)
STIMMENGEWIRR: will und will herr Wilpert denn die sprechstunde nicht aufnehmen! wenigstens jetzt, wo sie zuende ist?! · warum lässt Ihr uns stundenlang warten? - ich bin einigermassen gesund hierhergekommen, um todkrank heimgehenzumüssen. · warum schickt Ihr uns nicht gleich nach hause, nehmt Ihr schon davon abstand, uns erst garnicht hereinzulassen. · unsere freie zeit ist bemessen - also wer ist jetzt dran? inzwischen wir alle zusammen! (alle stürmen gemeinsam zur tür des behandlungszimmers)
FRAU LÜTZ: sie kommen alle dran, doch jeder nur einzeln.
STIMME: hauptsache, wir kommen alle dran; denn komm ich wohl endlich auch mal an die reihe
FRAU LÜTZ: kommen Sie, kommen Sie!
PATIENT: bin schon da! (will eintreten ins behandlungszimmer)
FRAU LÜTZ: in die reihe, mein ich. sie kommen schon noch dran.
PATIENT: meinen Sie, ich hätt **sie nicht mehr alle 'auf der reihe' und wartete noch länger**
ANDERER PATIENT: geht's so weiter, weil's nicht weitergeht, werd ich noch schier verrückt - aber der herr Wilpert ist doch garkein irrenarzt
PATIENT: oder vielleicht doch?
FRAU LÜTZ: meine damen und herren, gedulden Sie sich bitte noch etwas,
STIMMEN: nein, das geht zuweit, entschieden zuweit - schluss

jetzt, wenns nicht gleich anfängt!
FRAU LÜTZ: bitte, haben Sie verständnis - herr Wilpert konnte unmöglich die sprechstunde eröffnen. er ·· hm er - (frau Lütz sucht offensichtlich nach einer entschuldigung) nun ja, er wurde zu **einem sterbenskranken pazienten gerufen, es liehssich nicht aufschieben, wirklich nicht, aber herr Wilpert wird Ihnen gleich schon alles selber sagen, es kann sich nur** noch um minuten handeln! dann muss er hiersein. bitte, nehmen Sie nocheinmal platz!
(die 'patienten' nehmen brummend platz, schlagen die beine übereinander, die damen schminkensich, zündensich zigaretten an, wobei sie das schild im wartezimmer: 'rauchen verboten' kurzerhand umdrehen, auf der rückseite einen zigarettenstummel ausdrücken, vor sich hin brummen: moderne kunst muss auch sein. ·· im übrigen greifen sie in mehrheit wieder zur illustrierten usw. das Wartezimmer versinkt nun in dem mahse, wie die gäste sich wieder einkriegen. wir sehen den einen und anderen pazienten/in langsam aber sicher friedlich einnicken, - dafür erstrahlt jetzt ein zweites zimmer im scheinwerferlicht der öffentlichkeit: ein wohnzimmer, aus dem frau Lütz gerade herausgeht, wobei auch dieses nur kurz angestrahlte zimmer wieder dunkel wird. ein drittes zimmer wird heller, steht aber immer noch in halbdunkel eingetaucht, aus diesem raume hören wir so etwas wie badewasser irauschen, - nunmehr kommt händeringend frau Lütz herangelaufen, ruftaus:)
FRAU LÜTZ: herr Wilpert - herr Wilpert, ·· mann Gottes - wo bleiben Sie uns nur? was? aber herr Wilpert, Sie können jetzt unmöglich in die badewarme steigen, Sie können uns doch nicht baden gehen, Sie werden doch dringend verlangt. (in diesem augenblick springt **die tür auf, es erscheint bereits vielbesprochener herr Wilpert; sein äusserer** anblick muss zunächst, gelinde gesagt, etwas verwunderlich anmuten. offensichtlich befindet er sich nämlich in hochgradiger erregung, zittert am ganzen körper.
FRAU **Lütz: herr Wilpert, wie schauen Sie mal wieder** ausl Sie zittern am ganzen leib - Ihr anzug ein regelrechter aufzug als wär heut karnewal. wir könnten **meinen, Sie hätten schweres fieber, so, ein pazient, der auf den arzt wartet, aber kein** arzt, der pazienten empfangen will - egal - also denn herr Wilpert, endlich tauchen Sie uns aufl
WILPERT: (wirkt geistesabwesend; die augen glühen,.während die haare zu berge stehen. seine stimme klingt aufgeregt, seine worte sprunghaft:) ich muss gleich untertauchen! sofort auf in die

badewanne und untergetaucht! (geht gestikulierend durch den raum) kein zweifel, zweifel wäre wahnsinn, zweifellos, diese formel, die die wahre formel ist, muss unförmlich sein, einfach, ungekünstelt! natürlich keine formalität... aus diesen regeln müsste zwangsläufig schlüssige folgerung herausspringen ... aus folgerung um folgerung ergibtsich erfolg - (hält den zeigefinger gegen die stirne, als zeige er jemandem oder sich selber einen vogel) es muss also dieses ortes sein zu präzisieren, wie und wo und warum - ganz recht, ein evidentes axiom - ich muss noch beweisen - richtig: wenn ich demnach eine zahl bis zu **hunderttausend vervielfachen kann, so kann ich auch ein hunderttausendstel von ihr haben - ergo: die gleiche** zahl, mit der ich sie multipliziert, teilt, wobei jedes glied der multiplikazion in ein glied der division und das ganze in den bruch verwandelt wird, daher folglich

FRAU LÜTZ: herr Wilpert, wie sind Sie nur wieder angemustert! und dabei ist die ganze zeit schon das Wartezimmer voll, brechend voll

WILPERT: (starrt sie geistesabwesend an) angemustert? - ganze zeit schon wartezimmer? - also denn, in den bruch das ganze

FRAU LÜTZ: herr Wilpert, lieber guter herr Wilpert, wo soll das noch hinführen?

WILPERT: (mit den händen dozirend) in den bruch also, das ganze wohlverstanden!

FRAU LÜTZ: herr **Wilpert, nehmen Sie doch vernunft** an!

WILPERT: vernunft? bruch! ·· und daran anschliessende dann - ha, da liegt eben noch der haken, da

FRAU LÜTZ:also herr Wilpert, Sie müssen jetzt sofort

WILPERT: richtig, ein bad nehmen, ja, sofor. ich vergass

FRAU LÜTZ: aber ich mein doch ...

WILPERT: Sie wissen ja doch: im bad kommen mir die glänzendsten ideen -ideal - jetzt oder nie! ich geh baden, jetzt sofort! tolle idee: baden! (wirft sich auch schon den rock ab, zerrt an seiner krawatte, die er vor lauter erregung nur mühsam abbekommt)

FRAU LÜTZ: (verzweifelt) bad? wirklich ein bade jetzt?

WILPERT: jetzt sofort das bad,jetzt! (die schuhe fliegen bereits durch den raum) bad! (ein schuh fliegt ins badewasser) geh baden!

FRAU LÜTZ: nehmen Sie doch endlich vernunft an!

WILPERT: unbedingt, eben deshalb brauch ich ja ein badl

FRAU LÜTZ: baden Sie, wann Sie wollen

WILPERT: eben, jetztl

FRAU LÜTZ: nur eben jetzt nicht· hören Sie doch: seit heute früh ist das wartezimmer bereits pickepackevoll
Wilpert: voll? die wanne?
FRAU LÜTZ: das wartezimmer, ganz voll, unzumutbar für die patienten
WILPERT: ein bad!
FRAU LÜTZ: die leute sind schon richtig erbost.
WILPERT: (starrt sie an) voll das Bad? von gästen? was? das badezimmer?
FRAU LÜTZ: das wartezimmer, ja. wir können die leute unmöglich länger wartenlassen.
WILPERT: die leute? ach ja, die müssen warten!
FRAU LÜTZ: tun sie aber nicht!
WILPERT: wenn sie gehen, desto besser!
FRAU LÜTZ: hör sich das mal einer an!
WILPERT: ich hör schon nicht mehr zu.
FRAU LÜTZ: die leute bringen uns doch das geld.
WILPERT: sollen sie behalten, hauptsache, ich bade jetzt. (reisst wütend das sporthemd auf; ein knopf fliegt durch den raum, in die Badewanne) baden mit schuh und knopf! nettes spielzeug im wasser!
FRAU LÜTZ: bitte, bitte: fertigen Sie doch erst die kranken leute ab! die holen noch die polizei, wenn sie so sträflich vernachlässigt werden.
WILPERT: soll die polizei mich endlich holen! dann hab ich wenigstens mein ruh und kann unbehelligt forschung treiben, baden, soviel ich will, die reinste kur!
FRAU LÜTZ: nicht nur die polizei - ich habe genau gesehen: selbst der herr bankje Nitribit ist unter den gästen
WILPERT: der und die polizei!
FRAU LÜTZ: mein Gotts die und zusammen und
WILPERT (seine stimme wird wilder) liebste, beste, seien Sie mir nicht der schrecklichste mensch von der welt; lassen Sie mich endlich in ruhe und baden gehenl (wirft die strümpfe ab, legt sie wie geistesabwesend auf den küchentisch, von wo sie frau Lütz mit einem energischen ruck wegwirft, wobei sie zufälligerweise auch in der badewanne landen) also im bade kann ich immer meine dicksten geistigen eier legen · ich fühls genau: heute ist 'die' erkenntnis fällig, die längst fällige, heute passierts! (tanzt durch den raum, barfuss, eine art negertanz) menschenskind, heute fällt mir der groschen, toll, einfach toll!
FRAU LÜTZ: zweifellos: einfach toll, doller gehts nimmert
WILPERT: (geht wieder gestikulierend durch den raum) toll - noch

fehlt mir eine winzige erkenntnis ·· an dieser winzigkeit hängt alles. die raumstrecke muss unendlich verkleinert werden, unendlich ·· dann - ich muss dahinterkommen, hinter raum und zeit, dann - na, warte, im bade, da überkommts mich, da werdens wir schon noch heraustüfteln. (rennt an den sahreibtisch, stutzt) mein Gott, wo ist das stückchen papier? der fetzen?
frau Lütz: stückchen papier? hier, ein grosses blatt können Sie auch haben.
WILPERT: (wird nervöser) das stückchen papier, das ich gestern beschrieben habe.
frau Lütz: beschrieben? gestern?
Wilpert: gestern ·· klar ·· und hierher neben das tintenfass gelegt habe, hierher doch.
FRAU LÜTZ: (wird immer verblüffter) gleich nebens tintenfass?
WILPERT: (brüllt beinahe, kann sich kaum noch beherrschen) ja, wo ist der fetzen, um himmels willen wo?
FRAU LÜTZ: nun kriegen Sie sich mal erst wieder ein. sie brauchen doch nicht gleich loszubrüllen wie der ochs am spiess nur eines stückchen papiers wegen.. so wichtig
WILPERT: (brüllt jetzt los) wo ist der zettel? (flüstert ängstlich) der zettel? (hat beinahe tränen in den Augen) der zettel?
FRAU LÜTZ: ach, jetzt entsinn ich mich, da lag so ein fetzen papier. richtig. also den hab ich weggeworfen!
WILPERT: (erschauert, sprachlos erst, dann mit umso grösserer lautstärke) weggeworfen? was? sind Sie wahnsinnig?
FRAU LÜTZ: da fragen Sie besser zuerst jemand anders.
WILPERT: den zettel raus, raus damit! wo ist der zettel? (rast durchs zimmer) begreifen Sie doch: auf **den fetzen hab ich meine letzten forschungsergebnisse geschrieben,** brühwarm, wie die idee zur Weltformel mir einfiel. kapiren Sie denn nicht? dieser kleine fetzen kann die grosse welt in ihren fugen erzitternlassen.
FRAU LÜTZ: (hilflos) der fetzen - die welt .. die welt, der fetzen
WILPERT: ist wo?
FRAU LÜTZ: im eimer!
WILPERT: die welt - im eimer?
FRAU LÜTZ: (nach einer pause): wenn das so wichtig war, was **Sie da geschrieben, wie konnten Sie dann einen blossen fetzen papier nehmen?** ich musst doch glauben, der wisch wär so wichtig nicht,
WILPERT: (ist bereits mit einem aufschrei an den papierkorb gestürzt. ihn umstülpen und hastig in den papieren herumkramen, ist eins. dabei fliegen die fetzen nur so durch den raum. frau Lütz will helfen, Wilpert wehrt ab) weg, weg, Sie lassen den zettel

bestimmt verschwinden. Sie, wie konnten Sie nurl - ah, Gott sei gelobt und gepriesen! (strahlt übers ganze gesicht, umarmt die haushälterin) hier ist er, der fetzenl (zieht einen zettel aus dem korb, **legt ihn wie ein heiligtum** in das schreibpult, ihn zuvor angestrengt überfliegend, dabei vor sich her brummend:) dieser kleine raum, der also unterhalb des horizontalpunktes bleibt - diese schimärische schwierigkeit

FRAU LÜTZ: (starrt aufs badezimmer) himmel, das badewasser läuft über

WILPERT: (gedankenverloren vor sich hinsprechend) diese schimärische schwierigkeit wäre demnach

FRAU LÜTZ: (mit gellender stimme) das badewasser, das badewasser, hilfe, das wasser läuft über, läuft schon hereinl (stürmt in den baderaum, dreht den kranen ab.)

Wilpert: das wasser? richtig: jetzt nichts wie hinein ins vergnügen!

FRAU LÜTZ: nichts wie hinein, damit die sintflut erst recht aufsteige. ich muss erst aufwischen, uno momento!

WILPERT: uno momento, ja, dieser springende punkt entziehtsich also immer noch der definizion - uno momento, gleich haben wirs - die natur duldet ja keinen leeren raum und

FRAU LÜTZ: **die untermieter dulden es nicht, wenn das wasser durch die decke kommt, wenn Sie ihnen aufs dach steigen, indem Sie in die badewarme gehen.** bitte, erst aufwischen, wenigstens das gröbste.

WILPERT: unsinn, hab lang genug gewartet

FRAU LÜTZ: um die wette mit all ihren patienten! egal, erst (beide ringen regelrecht um die tür zum badezimmer: die eine will offenlassen, der andere zuschliessen) die vielen leute im wartezimmer, das übergelaufene wasser und

Wilpert: bitte, gehen Sie, die leute gehen dann schon von alleine.

FRAU LÜTZ: lassen Sie doch wenigstens herrn bankje Nitribit vor, das ist doch Ihr bester kunde, der geht Ihnen noch zur konkurrenz.

WILPERT: welch ein glück! (schliesst die tür, hörbar wird ein dumpfer auffall: Wilperts einstieg ins wasser. davon die folge: das wasser rauscht nur so aus der wanne heraus. wir hören dazu gestammel wie): nachdem wir die fernrohre entdeckten, die geräte der astronomie ersannen, sehen wir eine unendlichkeit kleiner sterne, hilfe, ich seh nur noch sterne!) (der rest geht unter im **auf-klatschen des wassers und einer neuerlichen wasserflut, die durch die** tür aus dem badezimmer herausströmt)

FRAU LÜTZ: **(bewaffnet mit einem aufnehmer, bestrebt, den fluten aus der tür einhalt zu gebieten) wahrhaftig, ich seh nur noch sterne** - der gute mann ist fürs erste versorgt, der schwebt in höheren regionen, der ist der welt baden gegangen. (sicherhebend, den triefenden aufnehmet hochhebend, sich den schweiss von der stirne wischend) und ich muss zusehen, fertigzuwerden mit irdischen niederungen. (das badezimmer liegt nunmehr fast völlig im dunkeln, langsam erlischt auch das licht im wohnzimmer, daher die händeringende frau Lütz immer undeutlicher wird
nach einer kurzen pause solchen halbdunkels flammt das licht im warteraum wieder auf. dort ist der gleiche anblick wie zu anfang. bankje Nitribit erhebtsich träge und mürrisch, schnappt gerade seine garderobe, geht zur türe)
NITRIBIT: ich bin es endgültig leid - für heute ist feierabend. (blickt auf die armbanduhr) 13 uhr!
FRAU LÜTZ: (soeben: eintretend) herr Nitribit, alle meine verehrten dam- und herrschaften, Sie müssen sich leider noch ein wenig gedulden. herr Wilpert ist wider erwarten noch nicht von seinem krankenbesuch zurück. glauben Sie mir, es handeltsich um einen besonders schweren fall, hoffentlich nicht unheilbaren, aber herr bankje Nitribit, bitte, nachdem Sie schon solange ausgeharrt, sollten Sie sich noch ein klein wenig gedulden. **ich habe noch etwas lektüre mitgebracht zum zeitvertreib. bitte, eine neue - neue - naja**: völlig neue weltformel.
NITRIBIT: **(auflachend) da bin ich aber neugierig:** (nimmt die 'neuen' illustrierten, hält titelseiten hoch; wir bekommen pornografisches zu sehen) hm, **neues weltbild,** so alt es ist, .. also spass beiseite: lange halte ich es hier nicht mehr aus. ich bin ja schliesslich nicht bei herrn Wilpert in behandlung, um geduld zu lernen.
FRAU LÜTZ: (ihrerseits auflachend) nichts für ungut, wenn Sie die geduld nebenbei auch noch lernen, schadet das nicht wir wissen alle nicht, wie wir die nochmal gebrauchen können im leben, (rückt einen stuhl zurecht)
NITRIBIT: danke, danke! (die türe öffnetsich, eine frau Tollhausen kommt herein. bankje Nitribit sieht sie an, stutzt, wird irgendwie verlegen, blickt schliesslieh angestrengt-gleichgültig zur seite)
FRAU TOLLHAUSEN: guten tag - auh! wie voll es hier noch istI
FRAU LÜTZ: frau Tollhausen, schön, Sie begrüssenzukönnen.
FRAU TOLLHAUSEN: nun bin ich extra später gekommen, um sofort dranzusein und muss offensichtlich extra lange warten. · hm (frau Tollhausen sieht nun auch ihrerseits bankje Nitribit, wird

etwas stutzig, grüsst flüchtig; dann, mit einen ruck) es ist mir noch zuvoll. ich komme wohl besser ein anderes mal zur sprechstunde.
FRAU LÜTZ: nichts da, trau Tollhausen, Sie können ruhig ...
Nitribit: (springt entschlossen auf, als wolle er als kawalier einer dama platzmachen) wie gesagt, es ist wohl besser, wenn ich für heute
FRAU LÜTZ: ruhig noch hierbleiben, herr bankje! ·· frau Tollhausen, bitte, kommen Sie doch noch auf einen sprung zu mir herein, wir haben noch dringendes zu besprochene
FRAU TOLLHAUSEN: schön!
Nitribit: gut! (als er sieht, wie frau Tollhausen das zimmer verlässt, lässt er sich wieder in seinen sessel fallen, zündetsich eine zigarre an. das wartezimmer fällt wieder in halbdunkel, im hellen licht steht nunmehr das mittlere zimmer, in das unsere beiden 'damen' eintreten.)
FRAU LÜTZ: nun: trau Tollhausen, wo fehlts? immer noch gallenbeschwerden?
FRAU TOLLHAUSEN: immer noch das alte lied! die gallenbeschwerden wollen und wollen nicht nachlassen. da hilft selbst ein so tüchtiger heilpraktiker wie herr Wilpert nur bedingt. ·· was sagten Sie übrigens? wo ist herr Wilpert? ach ja (tipptsich vor die stirn) es gibt noch vordringlichere krankheiten .. da muss zuweilen selbst ein wartezimmer voller pazienten zukurzkommen.
FRAU LÜTZ: vordringlichere krankheiten? da sagen Sie was! dieser herr Wilpert ist bestimmt eine krankheit!
FRAU TOLLHAUSEN: eine - w-a-s?
FRAU LÜTZ: ich hab doch nur eine ausrede gebrauchte als ich sagte, herr Wilpert sei auf krankenbesuch.
FRAU TOLLHAUSEN:(siehtsich hilflos um) eine ausrede? hm! herr Wilpert ist ... ist nicht ist (plötzlich hören wir aus dem badezimmer nebenan dumpfes gemurmel, erneutes rauschen des badewassersp worte werden hörbar wie):
WILPERT: das ist bei allem, was den sinnen oder der beurteilung zugehört, so nicht, nicht so ... hier ist die autorität der überlieferung eine fragwürdige, hIer ist
FRAU LÜTZ: badewasserrauschen! ohne zweifel! (schnellt hoch, hämmert gegen die tür des badezimmers) um himmels willen, lassen Sie doch nicht noch mehr badewasser laufen ·. das ganze haus steht bald unter wasser, nur weil sie baden gehen. (sichumwendend) Gott! was soll das sein, was sich der mann da in seiner badewanne ausheckt
FRAU TOLLHAUSEN: (schnellt hoch) Du liebe güte, wer rumort denn da im badezimmer herum?

FRAU LÜTZ: er natürlich
FRAU TOLLHAUSEN: er? wer?
FRAU LÜTZ: meister Wilpert selbstredend.
FRAU TOLLHAUSEN: selbstredend? jetzt mitten während der woche, mitten während des arbeitstages, jetzt, da das Wartezimmer von gästen überfüllt, von all den kranken - das wir selbstverständlich? - hm, eher polizeiwidrig na, ich muss doch sagen, herr Wilpert hat reichlich komische sittenl
FRAU LÜTZ: da sagen Sie was! aber da mach einer was dran! also, ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube unser guter herr Wilpert hat nicht mehr alle tassen im schrank.
FRAU TOLLHAUSEN: aber bitte doch!
FRAU LÜTZ: na ja, in dieser oder jener hinsicht mag er was weghaben, sonst hätte er nicht trotz allem soviel krankenbesuche
FRAU TOLLHAUSEN: der mann ein fach-idiot? also ein Idiot. nein, das glaub ich nichtl
FRAU LÜTZ: (rückt den stuhl zurecht) wissen Sie, unter den experten nimmt den mann keiner so richtig für voll
FRAU TOLLHAUSEN: versteh ich nicht. hm, dabei ist mein junge
FRAU LÜTZ: der Michel?
FRAU TOLLHAUSEN: ja, der Michel, der ist immer über meister Wilpert des lobes voll. gestern noch sagte er mir: mutter, der Wilpert, der steckt, wenns drauf ankäme, die ganz sog. fachschaft in die rechte hosentasche. sozusagen mit der linken hand.
FRAU LÜTZ: (auflachend) sagen Sie das nur gar nicht den herren fachleuten selbst. ab und zu besuchen ihn die leute von der zunft. als sie sich einmal unter sich glaubten, hab ich im nebenzimmer mitgehört, wie sie über den 'armen Wilpert' herzogen.
FRAU TOLLHAUSEN: spielt da nicht auch etwas missgunst mit?
FRAU LÜTZ: sagt jemand die wahrheit, scheint er missgünstig
FRAU TOLLHAUSEN: wer kann sagen, wo in wahrheit missgunst? hm, wenn dem so ist, dann ist es mir aber garnicht recht, wenn Michel soviel mit diesem Wilpert zusammenarbeitet.
FRAU LÜTZ: meinen Sie, der junge würde dann auch irgendwie
FRAU TOLLHAUSEN: überschnappen, ganz recht! der Michel ist mir sowieso viel zu empfänglich für alles ausgefallene und unortodoxe. jetzt versteh ich auch, warum der so auf herrn Wilpert schwört,
FRAU LÜTZ: bei den fachleuten machtsich der Michel damit nicht sonderlich beliebt.
FRAU TOLLHAUSEN: eben, und wenn er was gescheites werden will, muss er den herren zünftlern tüchtig nach dem mund reden.
FRAU LÜTZ: unbedingt! sonst ergehts dem jungen nachher

genauso wie herrn Wilpert, der mit seinen jugendtorheiten alt und grau geworden, nicht in ehren. der mann hat doch die hölle auf erden, die fachwelt beachtet ihn einfach nicht
FRAU TOLLHAUSEN: wie brutal. hm! das ist imprinzip genauso wie bei den beiden metzgern auf unserer strasse. **ich glaub, wenn die könnten, wie sie wollten, die würden sich gegenseitig mit ihren sehlachtmessern auszustechen suchen. einer spricht von dem anderen nur als von 'dem schwein'.** beide sinds schweineschlachten gewohnt. überall das gleiche spiel. - aber warum hat **herr Wilpert denn nicht endlich die gute idee, ideen ideen bleibenzulassen und realist zu werden?**
FRAU LÜTZ: der und seine fixen ideen aufgeben? da **kennen Sie herrn Wilpert schlecht.** das wird im gegenteil immer noch schlimmer mit dem mann. **jetzt erweitert er auch noch die nächte** zum tag.
FRAU TOLLHAUSEN: als ob **dabei ideen real würden! furchtbarr.**
FRAU LÜTZ: ich wüsste bescheid, wenn ich nicht für den mann sorgte. ohne mich wer er längst verlaust und anschliessend verhungert.
FRAU TOLLHAUSEN: na ja, so hat er durch Sie auch sein badewasser, die hülle und die fülle sogar. (weist aufs badezimmer) danke für die aufklärung! also der Michel geht mir hier nicht mehr hin. **die schweinerei muss eine andere werdenl mein** sohn soll nicht noch mitabgeschlaehtet werden.
FRAU LÜTZ: geben Sie nur acht, bevor es zuspät ist, der gute mann ist kein vorbild für die heranwachsende Jugend. denken Sie, der mann könnte sich recht gut stehen. er hat bei den kranken einen guten ruf, könnte schwer geld draus machen, natürlich viel besser wohnen als **hler in diesem rattenloch, wenn er nur eben nicht seine luftschlösser baute und sich stattdessen mit einem gediegenen bungalow begnügte***
FRAU TOLLHAUSEN: wer alles will, bekommt nichts, nichts anderes als diese kascheme hier. (tür springt auf, ein mann aus der nachbarschaft, an allen gliedern zitternd, sich in der stimme überschlagend)
NACHBAR: frau Lütz, das will **ich Ihnen sagen! wir sind die letzte zeit gute nachbarn gewesen - ab heute steht die polizei zwischen** uns.
FRAU LÜTZ: aber herr Ostermann, iah möchte doch bitten, ich
NACHBAR: hol die polizei!
FRAU LÜTZ: aber warum? was ist los?
NACHBAR: das fragen Sie noch? **können Sie denn nicht**

für fünf pfennig denken?
FRAU LÜTZ: hm - (schlägtsich vor den kopf: blickt auf das badezimmer) doch - nicht etwa
NACHBAR: doch, genau das badewasser! jawohlt das wasser, nette bescherung! unsere wohnung ist drauf **und dran, ein swimming-pool zu werdenl dabei hab ich sie erst vorige Woche instandsetzenlassen, nicht** als **badeanstalt! kommen Sie, überzeugen Sie sich, aber die kosten für die neue renowierung,** dafür kommen selbstverständlich Sie auf
FRAU LÜTZ: gerechter himmel, wer soll das bezahlen? (zeigt aufs badezimmer) der da könnts, aber der kann nicht, wenigstens so nicht. (stürmt an die tür des badezimmers, hämmert dagegen) herr Wilpert, herr Wilpert, kommen Sie heraus, sofort! lassen Sie mich schleunigst aufputzen, lasssen Sie mich oder die nachbarschaft alarmiert die polizei. bitte, bitte, so hören Sie doch!
NACHBAR: (hämmert ebenfalls gegen die tür) aufmachen, sofort aufmachenl sind Sie noch recht bei trost? was denken Sie sich eigentlich?
WILPERT: (erst zartes wasserplätschen, dann eine gedankenverlorene stimme) denn ich muss bedenken, wie der unfehlbare schluss möglich sein soll und
NACHBAR: jetzt machen wir schluss, ich spreng die tür auf, ich
FRAU LÜTZ: nichts da!
WILPERT: daher kann ich bei der geringen kenntnis, die wir von diesen dingen haben, mit der gleichen freiheit einen bestimmten gedanken fassen, ihn als prinzip setzen und behaupten
NACHBAR: der mann ist knatsch doll ·· na, warten Sie, es gibt ja noch die polizei und eine gesalzene rechnung obendrein.
FRAU TOLLHAUSEN: hm, der erboste mann bringt fertig, glatt noch das überfallkommando zu alarmieren.
FRAU LÜTZ: entsetzlich! wo führt das hin?
WILPERT: noch lassen sich aber keine unfehlbaren folgerungen aus der natur dieses sachverhaltes ableiten, wir müssen den vollkommenen beweis bis zur gegebenen zeit zurückstellen.
NACHBAR: ich werd zur gegebenen zeit schon drauf zu sprechen kommen. polizei und rechnung!
FRAU LÜTZ: so etwas stures geht doch auf keine kuhhaut
WILPERT: das ist vorerst nur ein gedanke, doch noch kein beweis.
FRAU TOLLHAUSEN: langsam komm ich auch zu der überzeugung, herr Wilpert sollte erst einmal sich selber heilen, bevor er andere heilt.
WILPERT: der beweis wäre vermutlich nicht schlecht fundiert,

wenn wir uns nur um einen solchen bemühten - freilich hat bisher eine grosse zahl von gelehrten mit viel mühe vergeblich danach gefahndet, da ... (wasserplätschern)
FRAU LÜTZ: frau Tollhausen! erzählen Sie nur nichts weiter davon, was Sie hir so zu sehen und zu hören bekommen! ich sag mir immer: solche käuze muss es in der Welt wohl **auch geben; zu irgendetwas werden die** wohl ebenfalls gutsein.
FRAU TOLLHAUSEN: das wäre zu wünschen
WILPERT: ein problem fürwahr, das heute soviele denkende köpfe bewegtl
FRAU TOLLHAUSEN: (geht unruhig durchs zimmer) das steht ab heute fest: Michel darf mir diesen herrn Wilpert nicht mehr besuchen. der junge steht mir ohnehin nicht fest genug mit den beinen auf der erde. würd der hier angesteckt, das gäb ihm den rest und wär das ende, der darf mir nicht angesteckt werden, diese hirngespinste weiterzuentwickeln.
WILPERT: und die gezeiten des meeres und die anziehungskraft des magneten werden freilich leichter zu berechnen sein als die sich hier eröffnenden möglichkeiten; denn
FRAU TOLLHAUSEN: hm! spricht herr Wilpert laut vor sich hin?
FRAU LÜTZ: immer, wenn er nachdenkt. je stiller er ist, desto lauter wird er. übrigens, wir sprechen von Michel; hat der jetzt endlich eine feste stellung?
FRAU TOLLHAUSEN: ich glaub, wir haben endlich das geeignete für ihn gefunden.
FRAU LÜTZ: (mit leichter ironi) ja, ja, er hat sich schon zweimal 'verbessern' müssen, jetzt zumdrittenmale hat er hoffentlich das richtige erwischt
FRAU TOLLHAUSEN: das will ich meinen, eine bessere anstellung als bei der regierung kann er schliesslich nie bekommen. wenn der junge sich nur recht fügt, kann aus ihm nochmal was gutes werden, (mehr für sich), verbindungenhätte Michel eigentlich genug. der junge müsste nur etwas raffinierter sein. er ist furchtbar naiv und vielzu vertrauensselig. und dann die frauen, frau Lütz, die freundinnen
FRAU LÜTZ: nun, frauen sind wir und waren auch alle mal irgendjemands freundin. haben wir glück. bleiben wirs dem eigenen mann ein leben lang.
FRAU TOLLHAUSEN: ist für den mann auch nicht gerade ein kinderspiel, die richtige, die lebenslängliche freundin zur frau zu finden. Michel hat tatsächlich schon eine bekanntschaft,
FRAU LÜTZ: hat man oft früher, als man mit seinem beruf gut bekannt ist.

FRAU TOLLHAUSEN: eben. wissen Sie, was Michel sich da angelachte na - also grad heraus: das flitschchen gefällt mir nicht, ich könnt glatt explodieren, wenn der junge auch nur das wort *Eva* in den mund nimmt, erst recht, wenn er mit seinem Evchen arm in arm daherspazirt kommt, ich sag dem Michel tausendmal so gut wie einmal: Du musst nach oben und nicht nach unten sehen. Du brauchst eine standesgemässe frau.
FRAU LÜTZ: dazu kann Michel sein Evchen ja machenl das zeug dazu hätt er schon, aber wissen Sie, der jüngere
FRAU TOLLHAUSEN: (aufseufzend) der Teodor!
FRAU LÜTZ: im vergleich zu diesem seinem einige minuten jüngeren zwillingsbruder ist der Michel doch pures gold. der Teodor war einmal hier zu besuch. nichts für ungut, aber so einen raudi gibts in der ganzen welt nur einmal.
FRAU TOLLHAUSEN: wir merken es immer wieder: bei der erziehung hat der vater gefehlt.
FRAU LÜTZ: der vater? - hm, es geht mich ja eigentlich nichts an, aber der gute mann könnte sich ruhig mal öfter blickenlassen.
FRAU TOLLHAUSEN: nichts da, ich will das nun einmal nicht, ich bin da eigen, ich will den mann in der öffentlichkeit nicht diskreditiren. ausserdem hat er ja bis heute gut für die zwillinge gesorgt.
FRAU LÜTZ: den eindruck hab ich auch. der herr papa bräuchte längst nicht mehr für die rangen zu sorgen, mündiggeworden, wie sie sind.
FRAU TOLLHAUSEN: ich wüsste bescheid, wenn die kinder das geld des vaters nicht gehabt hätten. sie wären längst unter die räder gekommen. und nun schickt er monat für monat immerzu noch fleissig unterstützung,damit die zwillinge endlich etwas gediegenes lernen. nun, ich hoffe, der Michel kommt bald zur vernunft und wird unserer gesellschaftsordnung ein brauchbarer bürger. aber der Teodor, der Teodor, der macht mir sorge.
FRAU LÜTZ: komisch, nun gleichen die zwillinge sich doch aufs haar, wie ein milchtropfen dem anderen, aber wenn sie den mund auftun, komm ich aus dem staunen nicht heraus. einige minuten unterschied - und welch ein unterschied der zwillinge! viel wollen die beiden wohl nicht voneinander wissen?
FRAU TOLLHAUSEN: auf eine art verstehen sie sich ganz gut - auf wieder andere unart liegen sie sich immer wieder in den haaren. als sie den Teodor das letztemal in die besserungsanstalt einlieferten, hat Michel sichzutodegeschämt.
FRAU LÜTZ: ist dem armen jungen nachzufühlen. er ist immerhin der bruder, der zwillingsbruder sogar, zum verwechseln ähnlich.

FRAU TOLLHAUSEN: und als der Teodor damals von der polizei steckbrieflich verfolgt wurde und seine fotografi an allen strassenecken aushing, da ist Michel oft genug angefallen worden.
FRAU LÜTZ: die ähnlichkeit ist **allzuzuverblüffend; die häscher haben sich bestimmt auf fetten lohn gefreut, der auf Teodors festnahme gesetzt** war - und dann solche pleite!
FRAU TOLLHAUSEN: es fällt aber immer auch ein misslicher schatten auf Michel dabei ab
FRAU LÜTZ: das kann so schlimm nicht sein - die beiden sind im wesen allzu grundverschieden.
FRAU TOLLHAUSEN: ja und nein. sie sind halt auch verwandte. beide sind die reinsten wagabunden. wir könnten vermeinen, sie hätten einen kräftigen schuss zigeunerblut mitbekommen.
FRAU LÜTZ: was Sie nicht sagenl
FRAU TOLLHAUSEN: ist wahr. nirgends hält es sie lange, immer müssen sie unterwegs und auf ritt sein, müssen alles inbewegungbringen, alles verändern, wenns geht auf den kopf stellen. der Michel sagt mir immer: mutter, das ist kein leben, in dem nicht unentwegt gewagt, geneuert, getrotzt wirdl
FRAU LÜTZ: tüpisch Michel!
FRAU TOLLHAUSEN: ja - aus den beiden werd mal einer klug. (schütteltsich). und dabei stammen sie doch wirklich von soliden eltern ab.
FRAU LÜTZ: (leicht ironisch hüstelnd) ja, ja, das mein ich auch, ich gäb was drum, wenn ich wüsste, was da mit dem mann - mit dem da in der badewanne, mein ich - los ist! (beide gehen lauschend zur tür.)
FRAU TOLLHAUSEN: es ist so still geworden - herr Wilpert hat sich doch hoffentlich nicht vergast? oder ob er gar ertrunken ist?
FRAU LÜTZ: ertrunken? in der badewarme? **bei diesem exzentrischen menschen ist** schliesslich **alles und jedes** möglich. - nanu, was ... (die tür zum Wartezimmer springtauf. sie tragen jemanden auf einer bahre herein, mit decken beladen.)
STIMMEN DER GÄSTE (die jetzt hereingeströmt kommen): entschuldigen Sie, fallen uns so mir nicht dir nichts hier herein. auf der kreuzung hats soeben einen verkehrsunfall abgesetzt. der verunglückte braucht dringend ärztliche hilfe. herr Wilpert kann sicher einspringen. - der und einspringen? wir warten bereits eine halbe ewigkeit - direkt polizeiwidrig, die kranken solange wartenzulassen, die sterbenden einfach sterbenzulassen. - ich lass mich hier nicht mehr behandeln - dabei ist mein fall besonders dringend - mag sein, meiner aber noch viel dringender » mein nierenleiden ist unerträglich - was soll ich denn erst sagen mit

meinem gallenleidem - meine herzbeschwerden mal erst! herz? halb so wichtig: kopfschmerzen, kopfschmerzen! - mein reuma meine gicht mal erst - pah, meine bandscheibe! wenn das so weitergeht, geh ich noch am stock » meine hühneraugen müssen vordringlich behandelt werden. - herr Wilpert wollte mir heute die ohren ausspritzen - **meinen fall kennen sie doch auchl**
FRAU LÜTZ: noch einen kleinen moment bitte; es kann sich nur **noch um sekunden handeln. herr Wilpert muss jeden augenblick etwas vonsichhörenlassen - so, die bahre lassen Sie nur gleich hier stehen, hier!** bitte schön, der mann wird schon noch verarztet werden, (während sie abgeht) ah, frau Tollhausen, da kommt Ihr bub.
FRAU TOLLHAUSEN: Michel?
FRAU LÜTZ: Teodor!
TEODOR: mutter, ich such Dich wie eine stecknadel! im heuschober. hier bist Du! willst Du nicht heimkommen?
FRAU LÜTZ: (wir hören ihre stimme aus dem wartezimmer, aus dem Teodor soeben eingetreten ist) herr bankje Nitribit, bitte, so bleiben Sie dochl
Nitribit: ich habe solange gewartet
FRAU LÜTZ: dass Sie die restlichen sekunden auch noch warten können,
Nitribit: bedauere, aber meine zeit ist befristet. ich muss - gewisse gründe
FRAU LÜTZ: Ihre gesundheit, herr bankje, geht vor. **Sie können sich Ihrer behandlung nicht entziehen wollen. herr Wilpert sprach heute morgen noch während des frühstücks von Ihrem speziellen** fall. **Sie müssen unbedingt heute noch eine spritze verabfolgt bekommen; daran ist nichts zu ändern, widrigenfalls könnten die folgen fär Sie sehr böse werden**
NITRIBIT: (aufseufzend) na, dann Gott befohlen, warten wir denn!

FRAU LÜTZ: (wieder eintretend, die tür zum warterraum schliessend) was pah, der mann es eilig hat! guten tag, Teodor,
FRAU TOLLHAUSEN: (irgendwie verlegen) so, Teodor, nun geh auch schön nach hause. ich komme bald. Michel ist dann sicher ebenfalls da,
Teodor: pah, so siehst Du gekommen! Michel kommt heute so schnell nicht heim. der ist wieder mit seiner Eva über alle berge,
FRAU TOLLHAUSEN: schlimm genug! aber Du gehst jetzt schleunigst und
TEODOR: so siehst Du gekommen! bild Dir doch nicht ein, Du könntest hir einfach mit mir rumkommandierenI
FRAU LÜTZ: pah, Teodor, kannst Du aber ausfällig werden! schämen sollst Du dich!
TEODOR: sonst noch was? herr Tollhausen bitte! wie haben doch nicht zusammen auf der schulbank gesessen! und auf intimerem fusse stehen wir auch nicht miteinander, nicht dass ich wüsstet
FRAU LÜTZ: na, sowas - das ist aber doch wirklich die höhe - Du bist ja frech wie dreck und dabei sicher dumm wie bohnenstroh.
TEODOR: im vergleich zu Ihnen hab ich die intelligenz immer noch mit löffeln gefressen!
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, bitte, benimm Dich, sei endlich gesittet wie andere leute auch! nimm Dir ein beispiel an

(in just diesem augenblick ertönt ein greller aufschrei - nicht vonseiten des kranken auf der bahre, aus dem badezimmer! alle drei räume stehen jetzt schlagartig im hellen scheinwerferlicht. die gäste im warteraum sind entsetzt von ihren sitzplätzen hochgeschnellt, der kranke auf der bahre hat die decken beseitegelegt und starrt mit weitaufgerissenen augen auf die badezimmertüre, frau Lütz erbleicht, frau Tollhausen hältsich an der stuhllehne aufrecht und selbst freundchen Teodor springt erschrocken einen schritt zurück.
meister Wilperts baderaum lag kurz vorher noch eingehüllt in dämmerlicht. es war undeutlich zu sehen, wie er im wasser plantschte, die lippen bewegte, mit der seife spielte usw - nun plötzlich im seheinwerferlicht: wie er plötzlich innehält im harmlosen spielchen, sich steil mit dem oberkörper aufrichtet. um nun mit einem ekstatischen aufschrei herauszubrüllen)
WILPERT: ich habs! ·· ich habs! - ich habs!
FRAU LÜTZ: (stammelnd) da haben wirs, es ist soweit, jetzt hat er seinen koller!
TEODOR: meiner fresse, der da drinnen hat wohl einen schlag

mit der wichsbürst - nichts wie rein! dem manne muss geholfen werden! (versuchtsich bereits an der tür)
MANN AUF DER KRANKENBAHRE: (stammelnd) welche heilbehandlung - schockterapie -
STIMMENGEWIRR (hereineilender gäste, ein durcheinander, das aber gegen Wilpertens stimme nicht ankommt) ist herr Wilpert mit einer operazion beschäftigt? - Herrgott, wie die pazienten brüllen, wenn sie unter dem messer liegen - warum wird der kranke denn nicht betäubt? an narkose fehlts doch nicht!
FRAU LÜTZ: meine verehrten damen und herren! es kann nun leider nicht länger verheimlicht werden.
STIMMEN: was ist los? - da ist doch irgendwas im busche - da stimmt doch was nicht - da!
FRAU LÜTZ: herr Wilpert sitzt dort im baderaum und leidet offensichtlich und offenhörbar an geistesstörungen, die jetzt leider zum offenen ausbruch zu kommen scheinen. (alle sehensichan, masslos verblüfft) bitte, helfen Sie mir alle, die türe aufzusprengen! wir müssen dem ärmsten hilfe zuteilwerdenlassen. (alle zugesellen sich nun Teodor, stemmensich mit vereinten kräften gegen die türe, die auch langsam dem druck nachgibt. im letzten augenblick springt aber unser 'forscher' - er sei bekleidet mit einer badehose - aus der badewanne auf die fensterbank, geradso, als sei er eine behende katze. ehe sich die verdutzten eindringlinge noch eines anderen versehen können, springt er auch schon zum fenster heraus, immer rufend;)
WILPERT: ich habs - ich habs! - ich habs!
FRAU TOLLHAUSEN:hilfe, der arme irre ist zwei stockwerke tief hinabgesprungen;
FRAU LÜTZ: nichts wie runter - er hat sich bestimmt ein bein oder einen arm oder beides zusammen gebrochen, wann er überhaupt noch lebt.
TEODOR: (während sich die gäste der tür zuwälzen, reisst das fenster auf. sofort tönt von der strasse herauf, heller als zuvor, der ruf: ich habs! ich habs! - ich habs!)
TEODOR: nichts da vonwegen bein und arm gebrochen. meister Wilpert rast durch den garten wie ein Maratonläufer, wirbelt dabei auch noch mit den armen in der luft herum. (alle stürzen ans fenster.) mensch, der tigert vielleicht daher; da komm selbst ich nicht mit!
STIMMEN: (während man sich um einen guten fensterplatz balgt) so ein gebrüll! das ist kilometerweit zu hören - der muhssich schwer erkälten in seinem badebüchsjen - da schlag doch einer lang hin, jetzt springt er glatt noch über die gartenmauer - hat da

noch einer worte? er ist bereits mitten auf der hauptverkehrsstrasse - ist der mann noch zu retten? - die leute bleibenauf der strasse stehen - das hat gerade noch gefehlt: dieschule geht soeben aus; die kinder sehen herrn Wilpert dahergaloppieren - das ist was für die blagen! schon sind sie schreiend und tobend hinter meister Wilpert her (kindersprechköre werden hörbar; ich habs - ich habs - ich habs!) acht du liebes Lottchen: jetzt schütteln die leute aus den fenstern sogar kübel voll Wasser auf herrn Wilpert -· hast Du noch töne! sie halten sogar mit Schläuchen auf ihn. na, da kann er gleich weiterbaden. will der geck denn garnicht nüchtern werden? da schlag doch einer lang hing, der mann bemerkt nicht mal, wie die leute ihn veräppeln, jetzt mit äpfeln nach ihm werfen; die reinste volksbelustigung - jetzt biegt er um die ecke - mensch, der hat vielleicht ein tempo am leib! da ist alles dran, den kriegt keiner zu fassen.
NACHBAR: (brüllt aus dem unterfenster herauf) das ist ja doch die höhe da oben und jetzt auch da unten! erst hat das schwein mir eine wahre sündflut von badewasser ins haus geschickt, jetzt rast er sinnlos besoffen durch die strassen und stellt die ganze stadt auf den kopf, warte, ich hab schon die polizei alarmiert! (schallendes gelächter der leute im fenster. Teodor ist inzwischen abgedrängt morden.)
TEODOR: was hat der kerl da unten über meister Wilpert zu stänkern? das ist sich vielleicht ein widerlicher hund! macht platz, dalli, lasst mich ans fenster, wirds bald! dem geb ich sauresI (als keiner zur seite geht, überhaupt nicht hinhört, stösst er den ersten besten höchst unsanft zur seite, packt dann bankje Nitribit an den arm)
TEODOR: freundchen, wirds bald, platz gemacht, jawohl, ich muss mit dem miststück da unten noch ein hühnchen rupfen,
STIMMEN:sieh mal einer an, diese rotznase, dieser gernegross - da sieht mans wieder: die jugend von heute! kein wunder (weist auf die strasse in richtung Maratonläufer Wilpert) bei den jecken alten von heute!
NITRIBIT: junger mann, Sie haben wohl noch keine höflichkeit gelernt?
TEODOR: hab ich, drum lass ich nichts über den Wilpert kommen! kerl, wer bist denn Du? schwätz mal nicht so geschwollen daher! (gibt dem bankje einen kräftigen stoss! sodass dieser zurseitefliegt)
NITRIBIT (torkelnd):: unerhörte flegelei! (sich den anzug wieder zurückrückend) so eine taktlosigkeit - grobian!
STIMMEN: das wird immer schlimmer mit der jugend von heute,

ebenso wie mit dem alten da unten auf der strasse, also ich hätte dem burschen längst schon eine geklebt - eins, zwei,drei, eine genügt dem nimmer! - wenn ich der herr bankje Nitribit wäre, ich ...
NITRIBIT: verdient hätte der lümmel das wirklich, (zittert vor ärger)
TEODOR: pah, versuchs doch mal! männeke, bevor Du Dich versiehst, kriegst Du einen zurückgeplästert, dass Dir hören und sehen vergeht .. vor so einem abgeleckten hering haben wir keine angstl
STIMMEN: puh, wie ordinär · (sie fallen über Teodor her, überwältigen ihn kurzerhand) siehst Du, jüngelchen, mir Dir werden wir schon fertig! bringen Dir schnell bei, wie kleine brötchen zu backenl frecher kerl!
(in diesem augenblick kommt frau Tollhausen aus dem nebenzimmer gelaufen, fängt die letzten worte auf, sieht, wie ihr junge gebändigt wird, steht einen augenblick sprachlos neben bankje Nitribit; beide musternsich kurz)
FRAU LÜTZ: herr bankje, da ist die mutter des jungen - wirklich eine herzensgute frau; der bursche kommt nur äusserlich auf die mutter ·· frau Tollhausen, Teodor hat sich an herrn bankje Nitribit vergriffen, daher musste er von herrn Wilperts patienten ergriffen werden. Sie können einem schon leidtun.
FRAU TOLLHAUSEN: was ist jetzt schon wieder vorgefallen? Teodor, Du bringst mich noch ins grab!
STIMMEN: Ihr sohn hat sich vielleicht ein starkes stück geleistet, das war wirklich starker tobac, ich möcht so ein kind nicht geschenkt haben! Sie haben es wohl nichtsahnend adoptiert, jetzt müssen Sie sich mit dem früchtchen auf schritt und tritt blamieren
TEODOR: fraumensch, halt gefälligst Deinen randl sonst schmeiss ich Dir eine geballte ladung in Dein freches maulwerk hineinl (die gäste packen Teodor noch fester, Teodor tritt und beisst um sich! in diesem augenblick rast das überfallkmmmando vorbei)
FRAU LÜTZ: nicht zu fassen. jetzt holen sie herrn Wilpert noch mit dem überfallkommmando!
STIMMEN: die polizisten sollten besser zuerst den flegel hier abholen
TEODOR: mit denen nehmen wirs aber dreimal auf
FRAU LÜTZ: so ein aufschneiderl wird nicht mal mit uns hIer fertig und will die polizei abhalftern.
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, das sag ich Dir: geh aufderstelle heim, marsch!
STIMMEN: richtig! lassen wir den dreikäsehoch laufen. aber der tunichtgut soll sich erst bei bankje Nitribit entschuldigen.

FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, bist Du immer noch nicht draussen?!
STIMMEN: nichts da! erst entschuldigt!
NITRIBIT: (langsam und gemessen frau Tollhausen in die augen sehend) schon gut, ich verzichte, (dreht Teodor den rücken)
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, das letzte mal: mach, dass Du fortkommst, sonst sollst Du mal Deine mutter kennenlernen!
FRAU LÜTZ: wär besser, er könnt mal seinen herrn papa kennenlernen; und der würd ihm mal so den marsch blasen, wie er es verdient (Teodor macht anstalten, herauszugehen. plötzlich ruft einer der gäste):
da taucht er wieder auf - der Wilpert, da! das überfallkommando ist genau am anderen ende · na, die laufensich ja nett in die arme! (währenddem schiebsich Teodor unauffälig an bankje Nitribit heran und zieht ihm sachte, grimassen sehneidend, ein paar lederhandschuhe aus der tasche, alsdann ab, sich in der türe umdrehend, Nitribit noch eine lange zunge herausstreckend, mit dem zeigefinger vögelchen zeigend)
FRAU LÜTZ: dem himmel sei dank, da bekommt endlich einer herrn Wilpert zu schnappen und zieht den armen tropf ins haus hinein (lässtsieh auf einen stuhl fallen, schlägt die hände vors gesicht) nein, nein! wer hätte das geahnt, es würde mit dem guten mann einmal ein solches ende nehmen? schade drum! na ja, einen kleinen stich hat er ja immer schon gehabt! aber so was. ich könnt heulen.
NITRIBIT: wir sehen's einmal mehr, wie vorteilhaft es ist, wenn die staatlichen sicherheitsorgane jederzeit präzise funkzionieren. dann können solche exaltismen im keime erstickt werden und notstände garnicht erst aufkommen,
GAST: was war denn nun eigentlich los mit meister Wilpert? was hatte der ineinemfort zu brüllen: ich habes ich habs! was hat er denn eigentlich?
FRAU LÜTZ: ach, das ist ein trauriges kapitelchen für sich! wie gesagt: der gute mann hatte immer schon so ein kleines vögelchen.
gästel so? eine kleine miese? a, warum?
FRAU LÜTZ: darum, weil er sicheinbildet, er wäre ein entdecker. (ein allgemeines mitleidiges: oo!) die ganze zeit brütet er über seine forschungen; darum haben Sie heute alle so lange warten müssen, weil ihn sein wahn mal wieder überkam, und das ist nun das ende vom lied: jetzt rast er uns wie toll durch die gegend, weil er geglaubt hat, endlich sei der groschen gefallen.
NITRIBIT: kein zweifel, unser entdecker wird sich bald schon im

irrenhaus wiederentdecken. denken Sie nur, frau Lütz, dieser dreiviertelsidiot wollte mich in der vorigen woche um geld anpumpen.
FRAU LÜTZ: da müssen Sie schon entschuldigen! so ein irrsinn. na ja, Sie haben ja miterlebt, wie der mann nicht so ganz zurechnungsfähig.
NITRIBIT: der heutige tag hat diesen meinen ersten eindruck leider bestätigen müssen,
FRAU LÜTZ: schon auf den ersten eindruck hin? das hätte ich eigentlich nicht gedacht
NITRIBIT: nun, als herr Wilpert mir das blaue vom himmel heruntervesprach auf unsern erde, mir bei der auswertung seiner erfindungen riesengewinne inaussichtstellte.
FRAU LÜTZ: wie, so verrückt war er schon?
Nitribit: ja. nun, da hab ich mir gleich gesagt: unzurechnungsfähige begleichen keine rechnungenl
FRAU LÜTZ: aber in der praktischen heilkunde, da hat herr Wilpert doch was weg.
NITRIBIT: zweifellos. komisch, mit genie, das man nicht hat, sein glück machenzuwollen, tragisch, dabei talente verkümmernzulassen, mit denen man schnell ein gemachter mann sein könnte! schad um den mann. in seinem oberstübchen scheints nicht ganz richtig zuzugehen. (zeigt auf die strasse) meine erste prognese sass mal wieder haarscharf. meine menschenkenntnis ist offensichtlich nicht so ohne! soeben kam der wahre zustand ja an den tag - und auf die strasse!
STIMMEN: das steht fest, bei dem mann lass ich mich nimmermehr behandeln. und dem wollt ich mich doch tatsächlich anvertrauen. wer weiss, was der mit mir noch alles angestellt hätte. wenn der während der behandlung seinen anfall bekommt! garnicht auszudenken! sowas, nein - solchen leuten sollte doch endlich das handwerk gelegt werden. - na, die polizei ist ihm endlich auf die spur gekommen, grad wohl noch zur rechten zeit - gut, wen die einmal auf dem kieker haben, den lassen sie so schnell nicht wieder los. - ich muss gehen. schüsskes! meiner fresse, was hab ich heute kostbare zeit verplempert,
NITRIBIT: ich möchte mich denn auch empfehlen! oo. (greift an die taschen) nanu, wo sind denn meine handschuhe? die sind doch wohl nicht im gedränge weggekommen? (einer sieht den anderen verlegen an, alle suchen).
FRAU LÜTZ:: die handschuhe müssen sich unbedingt wiederfinden lasssen. niemand soll sagen dürfen, bei mir im hause sei ihm was weggekommen.

GAST: herr bankje, hatten Sie nicht gelbe lederhandschuhe?
NITRIBIT: genau, wildlederhandschuhe, bester kwalität! fein wärs, wir hätten sie schon wieder.
GAST: leider noch lange nicht.
FRAU TOLLHAUSEN: nun, wenn Sie doch _ .
GAST: wenn ich sah, wie der flegelsjunge von eben
FRAU LÜTZ UND FRAU TOLLHAUSEN (wie aus einem munde) der Teodor?
GAST: ich glaub, so hiess er, ja - wie der also mit einem paar solcher handschuhe das haus verliess, die haben wir sicherlich noch längst nicht wieder zurück. (allerseits betretenes schweigen,)
NITRIBIT: (fasstsich ziemlich schnell) frau Tollhausen, nicht wahr?
FRAU TOLLHAUSEN: ich werde die handschuhe selbstredend wieder beschaffen, so schnell wie möglich, selbstredend.
NITRIBIT: ich wäre Ihnen dankbar. (geht zur tür, schnappt den hut): den hat er mir gütigerweise nicht auch noch gestohlen - nein, so etwas wie heute, morgen möchte ichs nicht zumzweitenmal erleben, das ist zuviel aufeinmal!

v o r h a n g

ZWEITES BILD:

(schlicht eingerichtetes studierzimmer. 'Michel' sitzt eine weile, offensichtlich vertieft in studien, vor seinem schreibtisch; plötzlich umsummt ihn eine biene. Michel stutzt, schüttelt den kopf, versucht, weiterzuarbeiten; die wespe summt unverdrossen weiter.
MICHEL.: biest, raus mit dir! wirds bald! da ist das fenster! bitte schön! pah, das biest macht mich noch wahnsinnig. (springt zurück). da hätte mich das ungeheuer beinahe noch gestochen. so ein stich soll garnicht vonschlechten eltern sein. - verflixt und zugenäht, ausgerechnet jetzt muss mich das tier stören - jetzt, wo ich richtig infahrtbin, mir die schönsten einfälle kommen, ich was gescheites zupapierbringen könnte. . raus, wespe, pack dich - bitte raus · (nimmt den schluppen in seine hände) ha, hab ich die mir gerade gekommene idee erst einmal vergessen, kommt sie mir unter umständen nie wieder, und ich hab nur noch eine idee davon, eine idee gehabtzuhaben.wie wenig ideal es mit unserem selbstherrlichen denken bestellt! - so, jetzt lass ich die biene einfach wespe sein! (setztsich mit einem energischen ruck wieder hin, schreibt und murmelt) was also unsere grossartige menschliche selbstautonomie anbelangt, so - (die wespe umsummt ihn wieder, aufdringlicher noch als zuvor) so .., so ... also so könnte ich jetzt aus der haut fahren über diesen dreimal verfluchten brummer und - ich komm doch tatsächlich ganz aus dem konzept.

zudumm! (springt wieder hoch, hat nunmehr beide schluppen in den händen, schleicht auf strümpfen vorsichtig heran) so, wespe, jetzt sitzt du mir gerade richtig! und ich steh in bester posizion, jetzt muss du dran glauben, dein letztes stündlein hat geschlagen! (holt mit mächtiger gebärde aus) der schlag kann garnicht schiefgehen. (zuckt zurück - holt erneut aus, nocheinmal - lässt den erhobenen schluppen wieder sinken) zum schwarzärgern! ich bin doch einfach nicht in der lage, das viehzeug zu killen. was bin ich eigentlich für ein jammerlappen! nicht einmal einer fliege kann ich was zuleidtun. bisweilen beneid ich den Teodor. das ist doch ein ganz anderer kerl. der könnt selbst über menschenleichen gehen. ein richtiger vollmensch! (die wespe nimmt ihr brummkonzert wieder auf, Michel, während er sichschüttelnd abwendet) brrr, hätt ich zugeschlagen, säss an der wand da ein blutiger fleck. brrr, der blosse gedanke daran macht mich schwindelig. ah, Gott sei gelobt und gepriesen, das mistvieh fliegt endlich zum fenster herausl ich bin befreit! (setztsich aufatmend nieder, fährtsich mit den händen durchs gesicht) etwas alkohol, und ich kann mich nicht hoch genug einschätzen, ein wenig zuwenig blutdruck ich bin verzweifelt. zudumm, wies maximum abhängig vom minimum und das minimalste ausbleiben kann, wenns im maximalen nicht klappt.

FRAU TOLLHAUSEN: Michel, Michell

MICHEL: (unwirsch) was ist denn jetzt schon wieder?

FRAU TOLLHAUSEN: Michel, was tust Du mir an? (schwenkt einen brief, offensichtlich einen blauen)

MICHEL: (wütend hochspringend) heute scheintsich alle welt verschworenzuhaben, mich zu stören. mutter, hat das wirklich keine zeit bis nachher? was soll der wisch? kann ich nicht fünf minuten mal alleine bleiben?

FRAU TOLLHAUSEN: so siehst Du gekommen! unbelästigt soll ich Dich auch noch lassen? junge, ich hab dich schon vielzulange deiner wege laufenlassen. da haben wir die bescherung! (schwenkt den brief, hält dann die hände vors gesicht, weint) junge, Du bringst mich noch ins grab, Du gehst auf Deine weise über leichen.

MICHEL: leichen? die sollen weichen! mutter, gib das weinen dranl Du weisst genau, das kann ich nicht sehen. erspar mir solche szenenl

FRAU TOLLHAUSEN: wie kann Deine mutter ruhigbleiben, wenn sie mitansehen muss, wie Du schnurstracks in Dein verderben rennst?.

MICHEL: in mein - was?

FRAU TOLLHAUSEN: hier, lies den brief von der regierung!
Michelt regierung? (auflachend) pah, von daher pfeift der wind. die entlassung? ist das alles? die ist doch schon vergessen. ich lag längst auf der abschussrampe - und nun haben die herren auch abgedrückt. ich bin rausgeflogen. eine komödie mehr
FRAU TOLLHAUSEN: (resolut hochspringend) komödie? schöne komödie das!
MICHEL: genau! wenn die herren vom kanzleramt mich auch weit von sich abschieben: bisweilen ist der tüchtigste kanzler gerade der, der dazu am wenigsten scheint inbetrachtzukommen. (auflachend) maximal wie minimal, aber auch minimal maximal, weil besonders weit weg besonders nahe!
FRAU TOLLHAUSEN: junge, red doch nicht so dummes zeug daher, komm endlich auf die wohlgegründete feste erde zu stehenl das hier ist doch schon Deine dritte entlassungt
Michel: (äusserst verwundert) na und?
FRAU TOLLHAUSEN: Du hältst es aber auch an keiner stelle aus. spätestens ein halbes Jahr, und Du liegst wieder auf der strasse. Michel, das ist das dritte mal, und dabei wirst Du eine so schöne und gemütliche stellung nie wieder finden.
MICHEL: so ist das leben. glück und unglück haben es halt immer am meisten auf die menschen abgesehen, die am meisten mit glück gesegnet und vom unglück verfolgt sind. das ist glück im unglück, unglück im glück; mal so, dann so. da ist nichts dran zu ändern.
FRAU TOLLHAUSEN: doch, da ist sehr viel dran zu ändern. Du musst dich nur ein wenig besser anpassen,
MICHEL: nun, ich hatte mich ja soweit schon ganz gut angepasst. die vorgesetzten waren zurieden
FRAU TOLLHAUSEN: aber warum denn in aller welt? (schwenkt den brief)
MICHEL: nun! eines schönen tages
FRAU TOLLHAUSEN: eines schlimmen tages, willst Du wohl sagen
MICHEL: eines schönen-schlimmen tages also komme ich imverlaufe meiner arbeit durch zufall einer offensichtlichen ungerechtigkeit auf die spur. ich spiel da natürlich nicht mit und
FRAU TOLLHAUSEN: natürlich nicht - und natürlich finden sie dann schnell ein haar in der suppe Deiner arbeit. 'natürlich' sind sie nach abschluss Deiner probezeit ausserstande, Dich anzustellen,
MICHEL: natürlich, das natürlichste von der welt, so, genauso ists!

FRAU TOLLHAUSEN: Michel, wie oft habe ich Dir schon gesagt: Du sollst dich um himmels willen nicht in solche dinge einmischen, die nichts als schwierigkeiten einbringen.
MICHEL: (gedehnt und mit betonung und leiser ironie) um himmels willen? nicht?I hm, vielleicht gerade doch ums himmels willen?!
FRAU TOLLHAUSEN: (ärgerlich) sag mal, kennst Du einen einzigen menschen, der jetzt in Deinem notfall bereit wäre, für Dich die kastanien aus dem feuer zu holen?
Michels (stirnrunzelnd) hm, strenggenommen keinen. hm, mama, Du verlangst von mir die angabe des namens eines heiligen.
FRAU TOLLHAUSEN: warum willst Du heiliggesprochen werden? das recht gilt, die unrechte macht zwingt - und Du bist bald bezwungenl lehr mich nicht die welt kennen. glaub mir, hinter deinem rücken lachensich die leute nur eins ins fäustchen über dich, amüsierensich an dem schauspiel, das Du ihnen hinlegst, doch solches teater bringt nichts ein. draufzahlen musst Du noch,
Michel: nicht nur die kunst, auch die moral geht nach brot.
FRAU TOLLHAUSEN:.(den entlassungsbrief schwenkend) junge, Du kannst demnächst noch verhungern. Michel, wieviele von deinen schulkameraden und kollegen, die dir nicht das Wasser reichen können, sitzen längst in vorzüglichen stellungen und sehen mitleidig-spöttisch auf Dich herab, um dich demnächst noch herumzukommandieren und Deine arbeitskraft auszunutzen. junge, wehe, wenn ein hochbegabter den unterlegenen gelegenheit in die hände spielt, an ihm ihr mütchen zu kühlen! sie nehmen rache, sie lassen ihn nicht hochkommen und behandeln ihn so kleinlich, wie er umgekehrt als vorgesetzter mit ihnen grosszügig verfahren würde. wärst du nur im praktischen wersierter, du könntest längst obenaufsein.
MICHEL: mutter, grauenhaft, wie Du immer nur nach dem äusserlichen urteilst. damit Du es genau weisst: sehr viel habe ich durch diese entlassung gewonnen.
FRAU TOLLHAUSEN: sehr viel?
MICHEL:einsicht, jawohll
FRAU TOLLHAUSEN: vor allem du hast eingesehen, wie solche einsichten nichts einbringen, daher trefflichste einsicht darin bestünde, darauf zu verzichten, allzueinsichtig zu sein.
MICHEL: was ein waschechter denker ist, der würd eines wirklich originellen gedankens wegen auf sein ganzes eigentum verzichten, wär er auch grosskapitalist wie · (schnippt mit den fingern! sucht) na, meinetwegen wie bankje Nitribit.

FRAU TOLLHAUSEN: bankje Nitribit bestimmt nicht.
MICHEL: denkt der auch tag und selbst nachts nach über seine geldern, ein denker ist er bestimmt nicht.
FRAU TOLLHAUSEN: wo käme der auch hin? ((geht an den schreibtisch, nimmt ein blatt papier, liest) im übrigen halten wir dafür, es bedürfen die gesellschaftsordnungen der menschen immer dann, wann der zeitpunkt einer tellurischen wende gekommen, gründlicher und kühner reformen, damit ,
MICHEL: (auflachend, der reakzion seiner mutter wegen) Du wirfst das blatt wie etwas gefährliches auf den tisch. reibst Dir die fingerspitzen, als hättest Du Dich dran verbrannt,
FRAU TOLLHAUSEN: genau, genau! auh, das tut weh! ·· jetzt geht mir ein licht auf. - so, ich sehe, es ist an der zeit, mit Dir ein ernstes wort zu reden.(setztsich mit Michel aufs Sofa) junge, Du bist volljährig geworden.
Michelt welche erkenntnis!
FRAU TOLLHAUSEN: eine originelle; denn daraus resultiert: vater ist längst nicht mehr gesetzlich verpflichtet, für dich zu sorgen.
MICHEL: wie gesagt: ein grosskapital für eine originäre erkenntnis! (aufspringend) aha, der vater, der liebe gute herr papal - mutter, da Du nun unbedingt ein ernstes wörtchen mit mir reden willst, will ich Dir darin nicht nachstehen. so, mutter, hand aufs herz: heraus mit der für mich originellen erkenntnis! sag mir endlich, wonach ich schon tausendmal so gut wie einmal gefragt: wer ist eigentlich unser vater?
FRAU TOLLHAUSEN: Michel, Du lenkst ab vom tema (schwenkt den blauen entlassungsbrief)
MICHEL: keineswegs. mutter, ich finde es lächerlich, mir den namen meines vaters und väterlichen wohltäters vorzuenthalten und das (mit ironischer akzentuierung) obwohl iah längst volljährig bin.
FRAU TOLLHAUSEN: (verlegen) vater will eben noch nicht genanntsein.
MICHEL; nicht nur wohltätig - bescheiden obendrein, soviel tugend aufeinmal!
FRAU TOLLHAUSEN: vater wird dafür seine guten gründe haben. zum tema: vater ist übrigens überzeugt, Du seist ein durchaus brauchbarer und tüchtiger mensch.
MICHEL: natürlich, wenn ich ihm nachgeartet bin.
FRAU TOLLHAUSEN: von der mutter hast Du auch viel weg. also, Michel, vater ist weiterhin bereit, für Dich zu sorgen.
MICHEL: prima, dann kann ja eigentlich nichts mehr schiefgehen.

FRAU TOLLHAUSEN: aber
MICHEL: aber?
FRAU TOLLHAUSEN: vater hat zufällig verschiedenes aus Deinen literarischen werken zu lesen bekommen.
MICHEL: ausgezeichnet! man möchte ja schliesslich gerne mal den einen oder anderen leser finden.
FRAU TOLLHAUSEN: der leser fandsich - und der vater war hochempört.
MICHEL: bravo, dann hat er auf alle fälle mit anteilnahme gelesen; solcher leser mehr!
FRAU TOLLHAUSEN: das wäre das endel vater droht, jede weitere finanzielle unterstützung einzustellen, wenn du weiter in diesem sinne schriftstellerst. - Michel, ich hab soeben eine kostprobe aus Deinen abhandlungen genossen, mehr solch literarischer leckerbissen, und ich versteh, warum vater sich den magen verdirbt. vater sagt: originell, aber verderblichl
MICHEL: o, wie vorhin gesagt: für einen wirklich originalen gedanken ein ganzes eigentum - und wärs ein grosskapital. prompt, wie bestellt, nun auch abgeholtl
FRAU TOLLHAUSEN: und der dumme bist unweigerlich du.
MICHEL:der dumme? der gescheite, der denker dochl
FRAU TOLLHAUSEN: also Michel, lass die klugschwätzerei. in zukunft steht für Dich schlicht und einfach der brotkorb auf dem spiel,
MICHEL: (ärgerlich das zimmer durchmessend) brotkorb, brotkorb, das ist euer einziges stichhaltiges argument gegen mich, brotkorb, darauf läuft euch alles hinaus. schrecklich!
FRAU TOLLHAUSEN: das sagt ja auch alles, was gesagt werden muss, das argument ist stichhatig genug, besonders weil herr prälat Schneider gleicher meinung ist.
MICHEL: der prälat dafür? dann bin ich prinzipiel dagegen! der mann ist eine entartung, prototüp abgestandener bürgerlichkeit, der er ist. der ist für mich nicht kompetent.
FRAU TOLLHAUSEN: dabei sind seine ratschläge so vernünftigl gestern noch beschwörte er mich, sorgezutragen, damit du einen gediegenen und dauerhaften beruf bekommst.
MICHEL: nun, es kann nicht allen menschen so gut gehen wie herrn prälat Schneider.
TOLLHAUSEN: nicht allen menschen, Dir aber sicher. und der herr prälat ist willens, Dir dabei zu helfen, nächstenliebend, wie er nun mal ist. - Michel, bitte, stell Dich um. Du weisst, Teodor macht mir schon sorge genug, ich bin heilfroh, weil er vorgestern aus der besserungsanstalt entlassen worden ist, hab aber bereits eine

mordsangst, er würde übermorgen wieder eingeliefert. (Michel ist müde in einen stuhl gefallen. sie geht an ihn heran, streichelt ihm mütterlich die haare aus dem gesicht, zieht ihn an ein wenig an ihre brust) junge, wir wollen alle nur Dein bestes! Du bist auch mutters bester. Du willst doch wohl nicht so ein fantastischer einfaltspinsel werden wie dieser heilpraktiker Wilpert?
MICHEL: (richtetsich jäh hoch) mutter, kein wort über meister Wilpert! er ist einer der fähigsten menschen unseres Jahrhunderts.
FRAU TOLLHAUSEN::zweifellos der fähigste, wenn alle anderen menschen ausgestorben sind. ein jahrhundertwerk für sich, dieser mann! (legt die hände über Michels schulter) und dann noch eins, junge, tu mir den gefallen und lass die Eva sausen. das kannst Du mir nicht antun, jetzt schon mit den mädels herumzuflirten.
MICHEL: na, mutter, einmal kommt ja doch die zeit, wo
FRAU TOLLHAUSEN::Michel, Du hast noch keine richtige posizion, um Dir solche eskapaden erlaubenzukönnen. hör daher auf Deine mutter, die es gut mit Dir meint. zumal jetzt nach Deiner dritten entlassung ist Deine lage schwieriger denn je. wie willst Du eine familie ernähren, wenn Du für Dich allein kaum sorgen kannst?
MICHEL: meine lage kann sich morgen schon wieder bessern.
FRAU TOLLHAUSEN: Michel, kürzlich warst Du sogar mit Eva eine ganze woche auf fahrt, das gehörtsich nicht. Du kannst mich auch nicht solange alleinlassen. schliesslich muss jemand im hause sein, der für schutz und ordnung sorgt.
MICHEL: jetzt, wo Teodor wieder da ist, ist wohl weniger zu befürchten. warum plötzlich so besorgt?
FRAU TOLLHAUSEN: das fragst Du noch? Du lebst nur in Deiner bücherwelt. ist Dir denn nicht bekannt, wie in der letzten zeit kein mensch mehr seines eigentums, keine bank mehr ihrer kasse, keine kirche mehr ihrer sakristei und ihrer opferstöcke sicher ist?
MICHEL: was Du nicht sagst!
FRAU TOLLHAUSEN: ja, irgendein ganz schlimmer unhold beunruhigt die gegend.
MICHEL: da ist unser Teodor der richtige mann, hirzuhause am richtigen ort, einen besseren schutz kannst Du dir nicht wünschen.
FRAU TOLLHAUSEN: (schlägt mit der hand auf den tisch) ich sehe, ich muss einmal deutsch und deutlich mit Dir reden. ich habe ja letzten endes auch ein anrecht auf Dich
MICHEL: Teodor nicht minder.
FRAU TOLLHAUSEN: ich habe solange für Dich gesorgt, mir deinetwegen essen vom munde abgespart
MICHEL: ewigen dank dafürl

FRAU TOLLHAUSEN: blosse floskel, solcher dank. möchte den sehen, der sich dafür nicht bedankt! wärst Du richtig dankbar, würdest Du dir vorher noch die mädchen und vor allem diese Eva aus dem kopf schlagen.
MICHEL: danke, danke, bin bedient! mutter, diese affenliebe geht entschieden zuweit. eltern lieben nun mal mehr ihre kinder als umgekehrt. - und kinder werden wenig später auch mal eltern, kriegens dann zurück; das ist nun mal so. - im übrigen, mutter, keine volksreden bitte. zurzeit hab ich so etwas wie hunger. ich hab mal richtig appetit auf irgendetwas ganz pikantes.
FRAU TOLLHAUSEN: damit Du es genau weisst: einen pott sauerkraut hab ich und einen berg kartoffel obendrein. damit bastal (abgehend) noch eins: ich hab beobachtet, wie der Teodor gestern seine vorwitznase in Deine aufsätze hineinsteckte. ich weiss nicht, ob solche lektüre dem jungen gut bekommt. schliess in zukunft Deine schreibereien besser ein - oder besser noch: gib sie endlich dran! dann hast Du auch ein recht darauf, mal appetit zu haben auf irgendetwas besonders pikantes. (ab)
MICHEL: pah, wie mir diese ständigen vorhaltungen zum halse heraus hängen. furchtbar, wenn man nirgendwo auch nur das leiseste verständnis für seine arbeiten findet. (geht an den schreibtisch, nimmt ein bündel beschriebener papiere, wiegt sie in der hand) für einen wirklich originalen gedanken sein ganzes eigentum. und wärs ein grosskapital? hm, bisweilen verhilft ein originaler gedanke zu - grosskapital. doch das ist nur ausnahme, die die regel bestätigt. die regel: jeder jurnalist, jeder rechtsanwalt, jeder arzt, jeder architekt und wer immer, der von brotberufs wegen schriftsätze zu verfassen hat, jeder würde sich jede seite beschriebenen papiers schwer bezahlenlassen - und unsereins darf nur das geld für das sehreibpapier bezahlen und zum entgelt tag für tag anklagen über sich ergehenlassen, weil man nicht aufgeben will, was einem auf erden die grösste freude macht. aber wenn nur der bezahlt wird, der nicht mit liebe bei seinem beruf ist, dann gibts bald keine berufung mehr und binnem kurzen wird nichts gediegenes und gescheites mehr geschaffen. pah, bisweilen kann man schon das arme tier bekommen, (wirft das papir zurück, lässtsichfallen auf einen stuhl, legt die beine auf den sahreibtisch, verschränkt die arme, grübelt vor sich hin): was bin ich nur für ein wundersam-seltsames wesen oder unwesen, wies beliebt. ich weiss nicht recht, wer mich in die Welt setzte, wer mein vater, wer der vater aller väter. auch weiss ich nicht, was die welt überhaupt richtig ist und was sie eigentlich soll, weiss nicht, was ich selbst bin, der ungefragt in diese welt hineingekommen ist; ich, der ich

vielleicht einmal alt werde! so alt, dass die mitwelt mit mir nichts rechtes anzufangen weiss und sichfragt, warum ich denn immer noch drin bin in dieser welt, in die ich hineinkam, um wieder mal herauszukommen. was solls? bin noch blutjung. (hebt den blauen entlassungsbrief) und fliege bereits von einer arbeitsstelle zur anderen! weil ich zur arbeit nicht recht tauge, möchte ich schon leben wie ein alter mann als rentner - doch wenn sie selbst den alten nach arbeitsreichem leben den lebensunterhalt nur spärlich bemessen, wie erst recht mir? wär ich doch schon alt genug, rentje zu sein und so mein werk schaffenzukönnen - doch alsdann wär ich zualt; die alten, die wünschen nichts sehnlicher, als nochmal jungzusein. komische wünsche alles!· pah, diese unwissenheit und ungereimtheit über alles und jedes ist nur schwer erträglich. alles, was ich richtig weiss, ist, dass ich zurzeit tüchtig hunger habe und infolgedessen einmal sterben muss, über kurz oder lang sterbe, vermutlich mehr kurz als lang,~wenn das geld fürs essen fehlt. mein Gott, ich hab doch tatsächlich nichts als nur das nichts, das freilich im überfluss.
TEODOR: (tritt grinsend ein) grüss Gott, geliebtes bruderherz. schön, dich nach so langer zeit wiederzusehen. mal wieder tiefsinnig?
MICHEL: tag Teodor, auch wieder im lande also. hier zuhause ist es ja doch etwas bekwemer als in so einer besserungsanstalt.
TEODOR: das soll wohl sein. sonst wär ich ja auch nicht weniger als siebenmal aus dem schweinestall ausgebrochen.
MICHEL: sieh Dich in zukunft vor und mach keine dummheiten mehr. die schupos haben Dich immer wieder gekascht. denen bist Du noch lange nicht gewachsen.
TEODOR: leider. vorhin, als ich bei dem Wilpert war und es dort einigen krach abgesetzt hatte, konnten mich ein paar mänekes bändigen. manometer, ich hab vielleicht getobt, kam aber einfach nicht an, nicht mal gegen sone spiesser. na, was nicht ist, kann noch werden.
MICHEL: lass es lieber, wies ist.
TEODOR: eben. verbindung mit meinen alten kumpels hab ich selbstredend wiederaufgenommen
MICHEL: (springt hoch) bist Du noch bei sinnen?
TEODOR: vollkommen.
MICHEL: Teodor, wenn das stimmt, sollten sie dich gleich wieder hinter gitter setzen.
TEODOR: sachte, brüderherz! nur nicht so grossmäulig dahergespuckt! es stünd Dir besser an, mich bei meinen abenteuerchen ein wenig zu unterstützen, als mich hinter

schwedische gardinen bringenzuwollen.
MICHEL: tu ich aber.
TEODOR: keineswegs. wenn sie mich wieder einbuchten, könntest Du mir in der zwischenzeit glatt verhungern. zuschade für die gesittete menschheit!
MICHEL: (geht verdutzt einen schritt zurück) was heisst das?
TEODOR: was es heisst, genau das. (Michel anblinzelnd) harte bedingung: was, wenn weitere finanzielle unterstützung abhängig ist davon, dass Du nicht weiter den schreibtischfuchser spielst? was, zumal wenn unsereins noch nicht alt genug und keinen anspruch hat auf etwas rente?
MICHEL: harte bedingung? - hast Du etwa
TEODOR:zufällig hinter der tür gestanden und das gespräch mit mutter mitangehört, verzeih, ich wollt nicht unterbrechen, auch nicht dein amüsantes selbstgespräch. als zwilling respektier ich meine 'bessere hälfte' (verneigtsich ironisch)
MICHEL: pfui deubel, Du scheinst mir der reinste Spion zu sein.
TEODOR: das bringt der beruf halt so mit sich,
MICHEL: 'beruf' - Du ausgerechnet sprichst von beruf?
TEODOR: sogar von berufung. (grinsend) mit demselben recht, mit dem das auch der werte, sehr geehrte herr zwillingsbruder tut, in allem einunddasselbe, kaum unterschied zuletzt, nicht wahr?!
MICHEL: verdufte wie die wurst im winde!
TEODOR: sachte! - na ja, ich kann verstehen, wenn unsereins so in des teufels küche geraten ist, werden wir leicht etwas kribbelig.
MICHEL: was soll das denn nun wieder heissen?
TEODOR: zb.; wenn einem die frau mama jahrelang zurückgelegte ersparnisse anvertraut mit der bitte, diese auf die bank zu bringen.,.
MICHEL (Teodor entgeistert anstarrend): mensch du - du - also du
TEODOR: ich, jawohl, also ich meine nur so
MICHEL: mensch, woher zum teufel weisst Du
TEODOR: wie soll ausgerechnet ich nicht wissen, wovon die ganze stadt spricht,
MICHEL: gerechter himmel, hat sich schon alles herumgesprochen?
TEODOR: mach was drant
MICHEL (geht wild bewegt durchs zimmer): ha, dieses gottverlassenste aller spiellokale! ich wusste nicht, was ich tat, als ich diese spielhölle aufsuchte. es war geradeso, als hätte mich ein dämon getrieben. ah, Du weisst alles?
TEODOR: ich habe die ehre!

MICHEL: ich war verrückt genug, mein glück auf eine karte zu setzen. ich kam gerade von Eva, die hat mich den ganzen abend wieder knatsch verrücktgemacht vonwegen heiraten, geld-verdienen und derlei fisematenchen mehr
TEODOR: (blinzelnd) hm, von der Eva solltest Du (Du scharf akzentuirend) besser die hände lassen. so ein spielzeug taugt nichts in Deinen händen.
MICHEL:(verwundert aufhorchend): was heisst das? - dummes zeug! - pah, ich hab mutters geld verspielt - die gute frau wird noch wahnsinnig, wenn sie davon hört, noch hat sie nicht nach dem jüngsten bankauszug gefragt. - wie kommt man nur aus dieser klemme heraus?
TEODOR: Michel, unter brüdern! Du hast die sache verdammt blöd angepackt, warum hast Du mir nicht vorher bescheid gesagt?
MICHEL: dir?
TEODOR: ja, 'mir' - schliesslich gibts beim glücksspiel noch gewisse hintertürchen.
MICHEL: unsaubere tricks? - weg, davon will ich nichts wissen! (geht durch den raum, schlägtsich ein übers andere mal vor den kopf) was fang ich nur an? zu allem überfluss fängt jetzt auch noch unser ehrenwerter vater an, bedingungen zu stellen, gerade jetzt, wo mutters letztes geld buchstäblich zum teufet gegangen ist, ich arbeitslos bin, meine schriftstellerei mir keine fünf pfennig einbringt.- gäb es doch endlich einen ausweg für mich! doch überall immer nur einunddasselbe bild: sackgasse, sackgasse, sackgassel
TEODOR: (nimmt die zeitung, blättert grinsend, geschäftig) Michelchen, kopf hoch! es gibt so verschiedene feine stellenangebote: zb.: tiefbauunternehmen sucht kräftige arbeitshilfe -· oder hier: schemische fabrik sucht hilfsarbeiter - hier, auch nicht zu verachten: kellner und tellerwäscher gesucht oder
MICHEL: (reisst die zeitung an sich) schon gut ·· zu liebenswürdig von Dir! (geht wieder erregt durch den raum) lieber Gott, hättest Du mir doch eine Vitalität geschenkt, vermöge deren ich von morgens bis abends die allerschwersten arbeiten verrichten könnte, so gut wie nichts dabei zu essen brauchte und nach feierabend frisch wäre und beschwingt wie ein junger Gott. doch für jetzt gilt: originale einfälle kommen keinem übermüdeten und abgespannten dichter und denker. ich könnt rein wahnsinnig werden, denk ich an meine zukunft.
TEODOR: da sagst Du was, Michel. aber Dir kann geholfen werden, schneller und leichter, als Du denkst. (zückt die brieftasche und hält Michel einen tausendmarkschein unter die

nase) mein lieber freund und kupferstecher, bitte schön, reicht das für die nächsten acht tage? da sag mal einer, unsereins täte nichts für kunst und wissenschaft!
MICHEL: (starrt auf das geld, zittert an allen gliedern) menschenskerl, Teodor, gib schon her! - (zuckt zurück mit der hand) wie kommst Du an das geld? das hast Du dir bestimmt zusammengeräubert. (geht jetzt auch einen schritt zurück) das geld muss zurück, von wo es kommtl
TEODOR: o - übrigens, ich hab auch ein wenig in Deinen gescheiten aufsätzen herumgeschmökert.
MICHEL: (aufbrausend) jetzt wagst Du lümmel noch zu behaupten, ich würde anempfehlen
TEODOR:ich wags, jawohl. Du hast mir den blick geöffnet für so manche schurkerei innerhalb unserer gesellschaftsordnung ·· da hab ich mir gesagt: was dem einen recht ist, ist dem anderen billig - also bitte, weiter geforscht in diesem sinne! hir, ein kleines entgelt für deine famose unterrichtung. wer arbeitet, soll auch essen.
MICHEL: (schnappt nach dem tausendmarkschein) warte, den nehm ich und bring ihn hin, wo er rechtens hingehört.
TEODOR: rechtens gehört er dem, ders sichverdiente, also dir. (machtsich einen spass daraus, den schein unter Michels nase tanzenzulassen) um ihn jedesmal, wenn Michel mit händen und zähnen zuschnappen will, geschickt zurückzuziehen) ich schenk dir den schein, den tausendmarkschein, noch tausend weitere dazu, wenns beliebt - aber nur, wenn Du das papierchen behälst. gewaltsam abnehmen lass ich ihn mir nicht.
MICHEL: scher Dich zum teufel
TEODOR: der packt dich, demnächst, wenn Du nichts mehr zu fressen hast! kerl! willst Du dich denn in Deinem alter immer noch wie ein babi der mutter anhängen und von vater abhängig sein? schäm dich, bessere Dich, beteilige Dich an unseren geschäften. (flüsternd) Michel, wir gründen eine diebsgemeinschaft mit beschränkter haftung. Du hast uns da gerade noch gefehlt, ein mann wie Du ist gescheit genug, die polizei dreimal dreissigmal hinters licht zu führen.
MICHEL: halt den rand! jetzt zeig ich Dich an, dich meinen eigenen bruder!
TEODOR: wie liebenswürdig!
MICHEL: kerl, wenn Du nicht mein bruder wärst, mein zwillingsbruder obendrein, ich würd mich für zu schad halten, mit Dir auch nur ein einziges Wort zu wechseln.
TEODOR: bläh Dich nicht auf wie ein pfau. freundchen. ist es nicht

reiner zufall, wenn Du nicht ich bist und ich nicht Du? wurden wir nicht schon oft genug verwechselt?
MICHEL: (wütend aufstampfend) grosse ehre für mich! das eine lass Dir nochmal gesagt sein: ich will nichts mit Dir zu schaffen haben. ich bins zufrieden, wenn die kreise unseres lebens weit auseinanderführen. je näher wir im nest zusammenlagen, desto weiter sollen wir im leben auseinnanderfliegen.
TEODOR: amen! o, was der noble herr für fromme wünsche hat! Dir zur beruhigung: sochem narren, wie Du es bist, möcht ich auch nicht zeitlebens wie ein schatten nachrennen müssen. aber, wie gesagt (steckt den tausendmarkschein bedächtig in die tasche) Deine mithilfe ist uns jederzeit willkommen. - nanu, wer ist denn da im anmarsch? hoppla, meister Wilpert, warum so stürmisch?!
WILPERT: (kommt hereingestürmt, ohne anzuklopfen, überschlägtsich) jungs, endlich find ich euch, ich hab mit euch zu reden. - etwas ganz wichtiges - es eilt - etwas
MICHEL: (fühltsich an den kopf) etwas geduld noch, entschuldigen Sie, herr Wilpert,lich hab gerade einen mordshunger und entsprechende kopfschmerzen. uno momento!
WILPERT: (schnappt Michel beim rockärmel) uno momento! mordshunger? da komm ich gerade richtig! freund, über derartige primitivregungen wird die menschheit bereits in aller kürze hinausgewachsen sein. (hellauflachend) mordshunger? wo gibts denn so etwas?
MICHEL: zurzeit bei meiner wenigkeit, herr Wilpert. soeben verlautbarte töne scheinen mir in mehr als einem punkte doch ein wenig anfechtbar. es wird eine harte diskussion stattfinden müssen, doch, wie gesagt, ich muss vorher schnell etwas essen müssen, um im redeturnier mich behauptenzukönnen.
FRAU TOLLHAUSEN: (ruft von unten herauf) jungs, kommt essen - essen! essen!
WILPERT: kommt essen? pah, solche rufe zugehören der vergangenheit.
TEODOR: halihalo, meister Wilpert ist unter die karnewalsgecken gegangen, die ganze stadt hältsich bereits den bauch vor lachen.
WILPERT: ha, famos, bravissimo! da ist ja auch der Teodor! junge, Dich hab ich ebenfall gesucht. kinder, ihr werdet bald sehen, ob ihr eine kapazität wie ich es bin als prinz karnewal titulieren dürft.
TEODOR: was gibts denn dolles? schiessen Sie mal los!
MICHEL: aber dalli! ich kipp noch aus den latschen vor hunger.
FRAU TOLLHAUSEN:(ruft wieder) essen kommen!·- essen kommen! ·· essen kommen! lasst euch doch nicht so nötigen!
MICHEL: gleich, mutter, gleich sofort!

WILPERT: (siehtsih vorsichtig um) also jungs, diese entdeckung des jahrhunderts ist gelungen, und Ihr seid des meistere erste vertraute,
TEODOR: tolle ehre!
WILPERT: es ist mir gelungen, ein mittelchen zu entdecken, dessen wiederholter genuss es zuguterletzt dem menschen erlaubt, völlig ohne nahrung auskommenzukönnen.
MICHEL: altbekannt! eine giftpille genügt, und alle nahrungssorge hat ein seliges ende!
WILPERT: nichts vonwegen gift - reines leben! ich hab
MICHEL: meister Wilpert, überlegen Sie doch, was Sie da sagen!
WILPERT: ich hab verdammt viel überlegen müssen, bis ich die entdeckung raushatte.
MICHEL: trotzdem, das kann nicht sein.
WILPERT: ist trotzdem so.
FRAU TOLLHAUSEN: essen kommen! essen kommen! kommt endlich essen!
TEODOR: bald nicht mehr nötig, nachher, mutter, nachher, wenn überhaupt!
FRAU TOLLHAUSEN: frechdachs! lass Dich nicht tausendmal rufen!
MICHEL: (zitternd vor erregung) Sie verspotten mich in meiner not!
WILPERT: spassvögel sind die ernsthaftesten menschen der menschheitl
MICHEL: wenn das wahr wäre, dann müsste die zukünftige menschheit Sie als den bedeutendsten erfinder aller menschen verehren, als den bedeutendsten der forscher, die je lebten, leben und leben werden.
WILPERT: die menschheit wird nicht umhin können.
MICHEL: schön wärs ·- aber die beweise? nur ein schönes märchen, das Sie erfanden
WILPERT: eine märchenhafte erfindung der wissenschaft
MICHEL: Wissenschaft kann beweise erbringen
WILPERT: kann ich, märchenhafter wissenschaftler, der ich bin!
MICHEL: bitte!
WILPERT: danke! also denn: möchtest Du nicht in den genuss der nahrungalosigkeit gelangen?
MICHEL:aufderstelle, wenns nur ginge!
WILPERT: es geht! sofort!
FRAU TOLLHAUSEN: essen kommen! ·- essen kommen! - kommt sofort essen! Michel, Du hattest doch einen bärenhungert
MICHEL: hab ich immer noch, eben deshalb komm ich jetzt nicht!
FRAU TOLLHAUSEN: was heisst denn das?

MICHEL: ich brauch beweise!
FRAU TOLLHAUSEN: schrecklich! der junge will sich mal wieder nicht vom filosofiren trennen! aber das essen wird doch kalt! kommt doch!
MICHEL: (ruft nach unten zur mutter) bald, nach stattgehabtem beweis - bald oder denn nie mehr!
FRAU TOLLHAUSEN: schrecklich!
MICHEL: (zu Wilpert) also denn, den beweis fürs märchen, den fabelhaften beweis
WILPERT:erbringen wir - sofort. Michel. als wissenschaftler müssen wir dabei freilich mit gebotener vorsicht zuwerkegehen. die fachleute werden vor neid erblassen, hören sie von meiner bahnbrechenden entdeckung. sie werden nur darauf lauern, mir einen strick draus drehenzukönnen. es darf Dir also während der kur nichts nachteiliges zustossen.
MICHEL: (sich die augen reibend) HerrGott, Sie reden ja, als wär das alles wahr» als ob
WILPERT: ich gleich mit der kur beginnen könnte! jawohl, kann ich, werd ich! Du, Michel, bist der erste mensch, an dem ich meine neuentdeckung erproben und stringent unterbeweisstellen kann. Du bist damit der schüler, der seinem lehrer über den kopf wachsen kann.
MICHEL: ich der erste? warum gerade ich? warum nicht herr Schmitz oder frau Lütz oder
WILPERT:weil Dus am ehesten nötig hast. so schnell ist eine geeignete und willige versuchsperson nicht aufzutreiben. (betrübt) selbst meine eigene haushälterin lässt es an vertrauen fehlen, sonst wäre sie der erste der grösste der menschen. doch die gute seele will nicht reine seele sein.
MICHEL: Sie sprechen in rätsel
WILPERT: das gehört zum handwerk. ausserdem, gewisse bedingungen sind mit der kur schon verknüpft. da ist zunächst einmal das Wagnis des ersten versuches
MICHEL:mehr als vor die hunde gehen kann ich sowieso nicht mehr
WILPERT: guter freund, Du wirst nicht vor die hunde gehen sondern auf die engel kommet
MICHEL: ich befürchte, die extreme können sich nur allzuschnell berühren bei solchem experiment. ein hund, wer engel werden und nicht mensch bleiben will mit all seinem menschlichen!
WILPERT: überholte anschauungen! ich biete absolute präzisionsarbeit. nach beendeter tablettenkur bist Du von grund auf verwandelt, Du wirst sein wie ein reiner geist und eine reine

seele und dein leib ist nur noch astralkörperlich unbedürftig des irdischen tands.. Du bist alsdann der geringste unter den engeln, aber dafür der grösste unter den menschen.
MICHEL: unter blinden ist der einäugige könig - gut. und wie soll die prozedur verlaufen?
WILPERT: guter freund, in drei stadien. die erste 'pille'. die ich Dir jetzo zu verabfolgen gedenke, enthebt Dich aller nahrungssorgen.
MICHEL: fantastisch! bliebe nur noch die sorge um das trinken; hm, wasser gibts überall, ganze flüsse und unübersehbare meere voll - und kosten tuts auch nichts.
WILPERT: kann ganz schön teuer sein, das trinkwasser. der Rhein ist verschmutzt, der keineswegs allein, meerwasser ist salzig. wir wissen nicht, was sonst noch kommen kann. die 2.. pille also enthebt Dich aller sorgen des trankes. da bist Du dann auch nicht mehr verwundbar,
MICHEL: (fährtsich verwundert über die stirn, beisstsich in die fingerspitze) ich prüf mein tastempfinden, ob ich wirklich wach bin
WILPERT: und wenns gelungen, bist Du erst recht hellwach. dann die 3. pille, die macht das glück erst richtig voll! die nämlich sorgt dafür, dass Du auch nie mehr zu schlafen brauchst.
MICHEL: zu schön, um wahrzusein
WILPERT: so schön, wie wahr, also einfach paradiesisch. (machtsich geschäftig an seiner tasche zu tun, breitet medikamente aus, doziert derweil) nach entsprechender eingewöhnung bist Du uns dann langsam aber sicher von allen tierischen bedürfnissen befreit - das prachtexemplar ist fertig, und Du, Du, Michel, Du bist die erste probe aufs exempel, Du bist der gemachte mann! Du bist kein mensch, Du bist der übermensch schlichthin.
MICHEL: hm, wenns stimmt, was Sie sagen. meister, Sie kommen wie gerufen. sehen Sie, ich hatte den einfall, gegen ungerechtigkeiten stellungzunehmen
WILPERT: origineller einfall!
MICHEL: verlor darüber stellung und gehalt.
WILPERT: tüpisch
MICHEL: ich sagte mir: ein guter gedanke ist halt mehr wert als noch so grosses grosskapital, aber ohne wenigstens ein ganz kleines an essen und trinken können wir uns keine gedanken mehr machen.
WILPERT: und nun meine gedanken zu meiner erfindung!
MICHEL: pah, ein grossartiger gedanke, der originellste überhaupt: nicht mehr essen und trinken und schlafen - bedürfnislosigkeit ist und bleibt der reichste reichtum.

WILPERT: für einen wirklich originellen gedanken verzichtet unsereins auf ein eigentum, um dafür das eigentliche grosskapital zu gewinnen! was wollen wir mehr?! also denn, auf zur behandlung!
MICHEL: ja, gut - (zögernd) und bruder leib, was ist mit dem?
WILPERT: der wird immer schöner und blühender werden, immer himmlischer - Apoll ist nichts dagegen - die frauen werden Dir nur so zufliegen!
MICHEL: himmlisch - hm, aber wir leben doch nun mal auf unserer erde. (ängstlich) und welche bedingungen sind eigentlich dabei? ein haken gibts hienieden immerzu, der berühmte pferdefuss, der hinkefuss, die Achillesferse - und Siegfried ist verwundbar auf dem rückenl .
WILPERT: Du sollst ja eben unverwundbar werden!
MICHEL: aber der haken?
WILPERT: ist der, dass Du der genüsse das essens und trinkens verlustiggehst.
MICHEL: bagatelle! die sorgen um die verpflegung sind ohnehin grösser als die genüsse des essens und trinkens.
WILPERT: und ausserdem
MICHEL: ausserdem?
WILPERT: wirst Du - hm - nun - (gibtsich einen ruck) wirst Du nicht mehr lieben können
MICHEL: (tritt nicht, springt einen schritt zurück) da - die Achillesferse, der teufel als berühmt-berüchtigter pferdefuss! danke! und den möcht ich sehen, der sich dafür nicht bedankt!
WILPERT: hienieden muss halt alles in bar bezahlt werden.
MICHEL: ohne mich! keine experimente! das ist klar wie dicke tinte.
WILPERT: also unklar doch! Michel, erweis Dich als herr der schöpfung! Michel, Michael, bedenk, was auf dem spiele steht!
MICHEL: aber Eva, Evchen!
WILPERT: Du wirst Dich über das menschsein erheben können wie kein mensch vor Dir (tritt an Michel heran, arbeitet beschwörend mit den händen, in seinem modernen weissen arztkittel mutet er gleichzeitig an wie ein magier und medizinmann von anno dazumal)
Michel: enorm - aber Eva?
WILPERT: (die einflüsterungen kommen jetzt wie aus der pistole geschossen, entsprechend schnell hintereinander) erhaben über alle menschen kannst Du eine welt aus den angeln heben - die erde unter deinen füssen erbebenlassen
MICHEL: mag sein - aber Evchen?

WILPERT: bedenk, Du wirst zumerstenmale treiben können, was in wirklichkeit nur ein reiner engel, nie aber ein bedürftiger mensch betreiben kann: das studium der reinen wissenschaften, der allerreinsten wissenschaft, befreit wie Du bist von jedem schmutzigen geschäft.
MICHEL: (sein widerstand wird schwächer, des zum zeichen lässt er sich müde auf einen stuhl fallen, gebeugten hauptes, die hände vors gesicht geschlagen, stöhnend) unausdenklich - aber Eva?
WILPERT: (je widerstandsloser Michels stimme, desto schärfer seine akzentuierungen) unsterblicher ruhm erwartet Dich. die ganze welt wird Dich bewundern und beneiden; nicht nur die menschen, die kommen werden, die nur bewundern können, selbst die, die jetzt leben und sehr wohl auch beneiden können.
MICHEL: grandios - aber, meister, Sie glauben ja garnicht, wie gut ich mich mit Eva verstehe.
WILPERT: die wärmste liebe wird kalt, der ruhm wächst mit gewalt. bedenke, Michel, Du wirst gleichzeitig der reichste mensch der welt. welcher grosskapitalist wäre so reich und begütert wie Du, der bedürfnisloseste von allen menschen?
MICHEL: zugegeben - aber ohne liebes, ohne Eva?
WILPERT: (immer beschwörender) eben! Michel, mal Dir aus, was die welt im innersten zusammenhält, was alle welt bewegt und die menschheit erregt, was staatsmänner. strategen, ganze armeen. was dichter und denker beschäftigt und befangenmacht, entsprechend gefangenseinlässt: die liebe - Du bist davon befreit! ein frei-herr, ein freier mann ohnegleiehen! Du schwebst über den gewässern! Du hast das recht, Du allein, alle menschen zu duzen. Michel, Du bist nur noch lautere idealität - bist erhaben über allem wahn, hast abschütteln können alle nichtigkeiten unseres seins, bist das nirwana in person - Michel, in dieser unserer welt gibt es für Dich kein einziges geheimnis mehr - die tiefsten gründe sind für Dich nur oberfläche - Michel, Dein geist ist von unvorstellbarer denkmacht, Deine seele von unerhörter schaukraft.
MICHEL: der kühnste aller träume wird wirklichkeit - aber wie oft träumen wir auch von frauen?! wie oft ist Eva unser schönster trauml
WILPERT: schäm Dich, einer frau wegen willst Du Deine mission verraten? einer frau wegen seine mission verraten, das ist tüpisch männlich - und das unmännlichste, das sichdenkenlässt. Michel, sei ein mann, ein männlicher mann, hier: die pille!
MICHEL: eine welt könnt ich aus den angeln heben und solls nicht tun einer frau, einer haus-frau wegen? - meister, Sie haben

gut reden: Sie sind alt und grau, ich hab heisses blut
WILPERT: bei heissblütern wirkt die pille totensicher. Michel, bedenk, alle Deine feinde werden vor Dir zittern müssen - sie liegen zu füssen Deines schemels, der sich als tron erweist..
MICHEL: (recktsich vorsichtig höher) meine feinde sollen vor mir zittern? ihren tücken darf ich entschlüpfen? ich werde zurückschlagen dürfen?
WILPERT: mit macht - mit verheerender wucht!
MICHEL: hm, sieger über die niedertracht der feinde - hm
WILPERT: Michel, die väter werden vor Dir, dem sohne zittern! nimm die pille - dann kann nicht nur der 'vater' staat bei den söhnen, dann kann auch 'sohn' staat bei den vätern nach dem rechten sehen. (Michels zusammengesunkener körper recktsich höher und höher) nicht nur der vater habe länger alleine nur raketen. Michel, solange dem sohn eigene raketen fehlen, liegt er immer nur auf der abschussrampe der väter. ein druck, und er fliegt, - Michel, hier, drei pillen, schluck, und dann die väter auf die abschussrampe! drück,schluck!
MICHEL: (springt auf, hocherhabenen hauptes nun) es sei! die väter auf die abschussrampe der söhne - es sei! ich bin bereit, koste es, was es wolle! die pille, man reiche mir die pille, koste es, was es wolle!
TEODOR: (tritt grinsend aus dem hintergrund hervor) koste es, was es wolle - die kur könnte recht teuer werden. bleibt also 'nur' noch das schwierigste aller probleme zu lösen.
WILPERT: Teodor, das problem ist gelöst, die entdeckung ist fix und fertig, in der ersten stufe jedenfalls.
MICHEL: aber die beiden anderen stufen? der kostenpunkt, der springende punkt! pah, ich seh alles doch schon wieder ins wasser fallen.
WILPERT: was ins wasser fällt, ist wieder herausfischbar. fürs erste, freunde, geht alles kostenlos. Michel, ich werde Dir jährlich noch eine kleine geldsumme gratis zahlen.
MICHEL: bravo, den vertrag nehm ich an. damit kann ich mir dann schreibpapier, tinte, füller, schreibmaschine, farbband usw. kaufen. - Gott, ich könnte vor freud die ganze Welt umarmen! ich werde frei, vogelfrei, engelfreil wo sollen wir das nur hinschreiben? wartet, ich werds verfassenl
WILPERT: zunächst komm ich noch mit meinen ersparnissen aus - freilich, soll die wunderpille in zweiter und dritter lesung weiterentwickelt werden, brauch ich geld. dummerweise ist gerade in letzter zeit mein sprechzimmer wie leergefegt, kein mensch will sich mehr von mir behandelnlassen. ich bin ins gerede gekommen.

nun ja, kommt zeit, kommt rat,
TEODOR: und für mich hat der meister keinen rat? schliesslich sind Michel und ich zwillinge - in allem so ziemlich gleich. ich mein, das sollt so bleiben.
WILPERT: selbstredend kann ich mit euch beiden gemeinsam das experimentchen wagen.
TEODOR: auf das, was Michel zugedacht, verzicht ich gerne. so ein elendsdasein überlass ich meinem bruder · hat Ihr erfindergenie für leute meines schlages keine überraschung parat?
WILPERT: (mustert Teodor) eigentlich ja - die münze hat bekanntlich immer ihre zwei seiten
TEODOR: nicht lange gefackelt - raus mit dem scherzartikel!
WILPERT: imprinzip dasselbe in grün, nur diesmal keine vergeistigungs- und verseeligungstablettel
TEODOR: nur nichtI vergeistigungstablette - mensch, bleib mir mit dem driss vom leib!
WILPERT: dafür eine versinnlichungstablette!
TEODOR: her damit!
WILPERT: hm, Du wirst alsdann mit einem ruck und zuck vom halbstarken zum vollstarken befördert,
MICHEL: (mustert Teodor kritisch) meister Wilpert, Sie sollten es sich doch vielleicht nocheinmal überlegen, solche pillen zu verabfolgen, und dann ausgerechnet noch an Teodor,
TEODOR: banuffel, halt nur Deinen rand, schwing hier keine halbstarken reden, sonst kriegst Dus mit mir zu tun.
WILPERT: Teodor, auch Du sollst auf Deine kosten kommen. Du bekommst Deine versinnlichungstablette. die Wissensohaft ist auf versuche angewiesen. und Du, Michel, Du musst mit Teodor ein team bilden, ein tandem sogar, sonst bleibts zuletzt doch nur platonisch akademisch. die sache muss auch leibhaftig realistisch sein. es muss dabei alles von kopf bis fuss inordnungsein. der kopf kann das firmament nur berühren und den himmel erzitternlassen, wenn die beine immer noch fest auf der erde stehen. wenn ihr zwillinge nicht zusammensteht. bleibts für jeden von euch zuletzt doch nur halber kram; und sie werden euch weiterhin als illegitime söhne die rechtmässigkeit verweigern können.
MICHEL: wollen sehen, was sichmachenlässt. aber könnten Sie denn nicht zuerst bei tieren das experiment erproben?
WILPERT: ist schon gemacht, mein kleiner köter
MICHEL: der armselige pudel?
WILPERT: ist inzwischen der gefürchtetste aller hunde unserer provinz.
TEODOR: mensch, raus mit der pille!

WILPERT: alle bulldoggen aus aller welt kommen gegen den pudel nicht mehr an.
TEODOR: klasse! da hat das tierchen sich aber vorteilhaft verändert!
WILPERT: o ja, es zerfetzt jeden maulkorb, und wär der auch von stahl und eisen.
TEODOR: raus mit der pille.
MICHEL: jawohl, weg mit den maulkörben!
WILPERT: bitte schön, herrschaftenl (hebt vorsichtig die tasche), Michel, heb mal!
MICHEL: puppenleicht, leichter noch als eine puppe
WILPERT: leichter als das leichteste Spielzeug - und schwerwiegender als die ganze welt! gebt acht! so, hier sind die pillen. vorsishtig, jedem die ihm gemässe dosierung! gleich zu gleich, sonst wirkt die sache nicht, nur gleich herunter geschluckt
FRAU TOLLHAUSEN: essen kommen! - essen kommen! - kommt essen!
TEODOR: (ruft herunter) geduld, mama, gleich komm ich, und dann wirst Du was erleben
FRAU TOLLHAUSEN: nicht lange mehr gewartet - ich mach das essen jetzt nochmal warm, damits auch schmeckt, aber dann kommt auch!
TEODOR: geduld, ich komm schon, verlass Dich drauf.
FRAU TOLLHAUSEN: (abgehend) dann kommt auch!
WILPERT: hier ein glas wasser - für Dich Michel bald das letzte getränk in Deinem leben. schluck die pille, trink wasser, damit Dus nie mehr zu trinken brauchst! da, nur gleich herunter geschluckt, kräftig, einmal un, dann einfürallemal. (Teodor schluckt sofort, Michel vorsichtig# zögernd) gehts? gehts? nur kräftig zugeschluckt, keine bange, es wird schon schiefgehen! augen zu! Michel, schlucken!
TEODOR: bravo, ich hab die pille intus!
WILPERT: Michel, Du jetzt auch, hier noch ein schlückchen wasser hinterdrein, damit's gut rutscht. kräftig, dann ist die sache geritzt! - (nimmt papier und bleistift) so, jetzt nur die wahrheit ausgeschwitzt! reden Sie sich aus, meine herrsshaften, reden Sie, was Sie wollen, hauptsache, Sie reden! - die reakzion ist wichtig. ich führ protokoll. die nachwelt wills ganz genau wissen.
MICHEL: (taumelt durch den raum) o, mir wird übermenschlich frei zumute, frei-herrlich, herrlich: so ein freier herr zu sein! opium ist nichts dagegen - ich entrücke in fernen- und fernsten-welten - meine seele und mein geist, sie halten plötzlich schritt mit lichtgeschwindigkeiten, sind schneller noch, jetzt

überlichtgeschwind, springen von milchstrasse zu milchstrasse, sausen um den weltball - ich seh einen anderen weltball, nicht von unserem kosmos. - pah, wir spielen miteinander - welch ein ballspiell, wenn die welten sich die bälle zuwerfen können! fantastischer als die fantasi das bislang ahnen konnte - wundersam sehön, wie mein hungergefühl verdampft, mehr und mehr - brrr, jetzt ist mir zumute, als würde sich der körper in sich selbst verbrennen - geist und seele werden freier und freier, mein corpus delictus immer schwebender immer äterischer - hilfe, das entzücken muss sichauflösen in tänze - ich tanze, tanze, bin der tanz schlechthin.
WILPERT: (während er notiert) in der tonart ekstatisch, trifft aber den nagel auf den kopf. (greift zu Michels puls, prüft) tadellos, funkzioniert nach vorschrift (zu Teodor) na, bürschken, wie ist Dir zumute?
TEODOR: (kleinlaut) säuig.
WILERT: bravo, auch das geht streng nach vorschrift.
TEODOR: hündisch jetzt,
WILPERT: stimmt von a bis z, ganz nach rezept. - ja, so ists gutl
TEODOR: (während Michel ins tanzen gerät - was sich mit filmischen mitteln gut durchführenliesse - höher und höher schwebt zur decke hoch, infolgedessen offensichtlich den boden unter den füssen verliert, konstatieren wir bei Teodor die genau gegenteilige reakzion: der wird zuseends kleiner, geht immer tiefer in die knie bodenwärts, bis er schliesslich mit allen vieren auf der erde herumhüpft, laute und gebärden eines hundes vonsichgibt, während sein wau-wau den raum erfüllt. spricht er zwischendurch:)
TEODOR: ich werde klein und hässlich - bin bald nur noch hund. (schnappt mit dem mund nach Michels beinen, ohne ihn recht schnappenzukönnen) meister Wilpert, Sie sind wie der herr Oberlehrer. ich werde hir geschurigelt wie ein hilfschüler: wie in der besserungsanstalt. hilfe! wau,·wau-waul
WILPERT: famos, mein pudel findet zu seinem kern - ausgezeichnet. die erwünschten simptome werden gezeitigt, hie wie da (zückt die uhr. nach einer weile) meine herren, wie fühlen Sie sich jetzo?
MICHEL: (immer schwebender; seine stimme wird immer musikalischer) wie wird mir? geist und seele werden immer reiner und feiner, schärfer, klarer, subtiler - unglaublich, wie machtvoll die seele anschwillt, was alles darinsteckt, wie alles in mir braust und rauscht - wie alle erdenschwere schwindet - vor meinem blick eröffnensich ungeahnte horizonte; was ein weltraumfahrer erspähen kann, ist nichts dagegen. -· hilfe, diese unheimliche

seelen- und geisteskapazität zersprengen mich, hilfe!
WILPERT::(geschäftig den pazienten umkreisend) jogatechnik nichts dagegen! ungewohnter zustand, was? freund, Du wirst von nun ab nicht mehr von den trieben zum geist und zur seele, Du wirst vielmehr vollendet seelen- und geistvoll von oben nach unten leben, einfach paradiesisch. herrlich, diese königliche freiheit, was?! herrlich, werden die immateriellen kräfte so, wie sie wirklich sind, unbegrenzt wies materielle universum und
Michel: wundersamer kosmos der ideale - aber (erbleicht plötzlich, torkelt, fährt im zickzack durch die lüfte, schlägt auf der erde auf, taumelt wieder hoch, saust gespenstisch durchs zimmer) hilfe - furchtbar - herr Wilpert, der reinste unreinste höllensturz - Sie haben mich glatt vergiftet, glattl
WILPERT: (in höchster erregung) aufgepasst, das ist die schöpferische krise! die erosion, die stockt kurz vor dem durchbruch - Michel, reiss Dich zusammen, jetzt entscheidetsich alles. bist Du über dem berg, hast Du den erdendreck hinter Dir, ist der auch Himalaia- hoch - nur jetzt nicht knieweich werden!
MICHEL: (torkelt von einer ecke in die andere) hilfe, ich kenne keine grenzen mehr, bin nun gar völlig ohne erden- und weltenmahs, raum und zeit verdampft, alles wirbelt mir wie wild vor augen - o, jetzt ist mir, als ob die seele überkoche. (in diesem augenblick umwirbeln Michel die fantastischsten farbenspiele, so, als bräche aus seinem leib ein regenbogen hervor) köstlich, wenn die seele atmet - hilfe, was ist denn das nun wieder? mir wird wieder schlecht, hilfe! ich sterbe, seele und geist fressen mir meinen leib noch völlig weg, hilfe!
WILPERT: (umspringt Michel, wischtsich immer wieder den schweiss von der stirn) o jemine, wenn das nur gutgeht! sonst sperren sie mich noch ein, weil ich pazienten als versuchskanickel missbrauchte.
MICHEL: das hat noch gefehlt, das ist doch die höhe! als käm jetzt jemand, mir einzuwohnen. ich bin nicht mehr nur ich selbst, bin noch ein anderes selbst, was ist das nur für ein neues ich, das mich selbst hineinholt in tiefen der höhen völlig neuer welt; komische überwelt! hm
WILPERT: das ist nicht vorgesehen - soweit so gut, doch das letzte da - hm - Teodor, wie ist es mit uns? starr mich doch nicht so entgeistert an, bitte nicht! sprich!! sag irgendetwas, sag schon was, irgendwas, nur raus mit der sprache!
TEODOR: manometer, wie der Michel eben schwätzen konnte, dem gings wie honig von den lippen - ich kann mich garnicht mehr ausdrücken - pah - mensch Meier, Du hast mir mit Deiner saupille

vielleicht den magen durcheinandergewühlt - meiner fresse, hoffentlich krieg ich bald was zu fressen - pah, ich glaub, ich muss hier noch krepieren - ah! (seine erstarrung löstsich, seine bewegungen werden immer hundeähnlicher. er schlägt rad durchs zimmer, tollt herum, dass es nur so eine art hat) himmel, arsch und zwirn, wirds bald, krieg ich vielleicht mal was zu fressen! - junge, hat da noch einer worte! ich bin vielleicht infahrtgekommen, einfach toll derart doll. ich fühle plötzlich bullenkräfte, bärenkräfte, tigerkräfte, elefantenkräfte, alle kräfte zusammen und noch irgendwas eigenartiges obendrein; das ist noch das tollste dabei, bei all dem dollen. pah, meine kraft bringt mich um den restlichen verstand.
WILPERT: (beginnt jetzt seinerseits zu tanzen, als würd er angesteckt) exzellent (springt daher mit gezücktem bleistift) und was wünschst Du Dir?
TEODOR: alles, was weib heisst und mir vor die flinte gelaufen kommt. hilfe, das ist ocasa brutal, was ich da bekam.
WILPERT: (in der tonart frech, trifft aber den nagel ebenfalls auf den kopf) siehst Du, Teodorus, auch Du findest uns die gehörigen ausdrücke, nur keine bange, frisch weg geredet von der leber! (tief aufatmend, das taschentuch einsteckend) alles geht streng nach formel. (weist auf die exzentrischen zwillinge) ohne dass es dabei formalistisch zuginge. grandios! ich habs! gelöst ein welträtsel! richtig beantwortet es springtauf, tanzt hoch und nieder, toller wirbel, doch nur kein strudel bitte! jetzt heissts aufgepasstt
MICHEL: geist und seele schleudern mein körperchen umher wie einen spielball, vor meinen augen flammen plötzlich wieder alle regenbogenfarben - drollig, den Teodor sah ich miteinemmale rot, knallrot, blutrot - Sie, herr Wilpert, weiss, jetzt gelb, jetzt blau, jetzt -- pah, die welt ist in ein ganz neues licht getaucht - ich selbst, ich steh in allen regenbogenfarben - ich hab nie für möglich gehalten, ein mensch könnt in seiner seelentiefe seelig werden, der geist emporklimmen in solche höhen - nein, sowas!
TEODOR: Verfluchte scheisse, ich geh hier noch ein, ich muss was tun, egal was, nur was tun. - mensch, wollt ihr mal sehen, wie die schwersten brocken zu fliegen kommen! (schnappt eine streichholzschachtel, lässt sie auf der daumenspitze hin und hertanzen). pah, ich ich könnt so wie mit dieser schachtel spielen mit dem tisch da, und wär er von blei, spielen könnt ich so mit dem ganzen zimmer, mit dem ganzen haus, mit der ganzen strasse, mit der ganzen stadt,mit den ganzen erdball, mit der ganzen welt - pah, mir ist alles vielzueng. bewegung, bewegung, nur so kommt die verpflegung, bewegung, sonst schlag ich noch alles

kurz und klein - frauen! vollalarm! ein weib! (sieht zum fenster heraus) ein weib, ein weib, kurzum ein weib in minimalster minimode, ganz und gar für mich zurechtgemacht! wer sich so putzt, wird bald von mir zurechtgeputzt. aufgepasstt
WILPERT: ruhig blut, nur keine exorbitanten forderungen! bleib nur ruhig erst bei Deiner streichholzschachtel; die bleib Dir Deine welt.
TEODOR: (nimmt ein streichholz, zündet es an) eine sonne - und ich ein feuerteufel!
WILPERT: gemach, gemach klein-luzifert also! Ihr beide zusammen, Ihr seid jetzt so etwas wie ein kleiner engel. dieser geist und diese seele - diese kraft und solche macht - die ganze welt könnt ihr in händen haltent
TEODOR: meister Wilpert, wir drei zusammen, na, uns kann keiner was. so, ich muss hir erst mal raus, raus aus dieser verdammten enge - dem neuen engel eine gasse! (stürzt zur türe, Michel will ihn zurückhalten)
TEODOR (holt einmal tief atem, bläst Michel an, der prompt wie ein strohhalm vor dem wind davonfliegt) aller widerstand mir nur wie spreu vor dem wind.
WILPERT: Michel, lass ihn laufen. der suchtsich nur was zu futtern. der hat künftig appetit für zehn.
MICHEL: meinen mit - mir ist der appetit ja vergangen. aber wie soll das enden? wenns ans essen ging, hat Teodor früher schon immer wie ein scheunendrescher reingehauen. das kann ja heiter werden. mutter wird in zukunft nur noch in waschbottichen kochen müssen.
WILPERT: meine haushälterin, die gute frau Lütz, die wird dabei schon helfen, im übrigen hat die damenwelt in Dir jetzt einen esser weniger. ausserdem hat der Teodor nunmehr kräfte für zehn. was sag ich? für hundert, kwatsch: für tausende! der kann arbeiten wie die gesamte belegsehaft eines industrikonzerns zusammengenommen. dann darf er auch verdienen, was er will, und dann kann er getrost die razionen aller werksküchen verdrücken dürfen. das ist nicht mehr als recht und kommt bei solcher arbeitskapazität noch sehr billig.
MICHEL: na, wohl bekomms - mir wirds schon übel, hör ich auch nur das wort 'essen'.
FRAU TOLLHAUSEN (kommt händeringend hereingestürmt) hilfe, zuhilfe, meine herren, was ist in den Teodor hineingefahren? kommen Sie, kommen Sie sofort, kommen Sie in die küchel! da ist kein leckerbissen und keine brotrinde mehr sicher - ich kann den Teodor nicht mehr bändigen, ich hab den jungen zum essen

gerufen, nicht zum fressen. (Michel und Wilpert sehensich bedeutungsvoll lächelnd an) so etwas von heisshunger hat die welt noch nicht erlebt. denken Sie, der Teodor hat eins, zwei, drei alles, aber auch restlos alles verschlungen, was essbares auf dem tisch stand. drei bissen, und alles war weg. fantastisch. deinen teller zuerst, Michel, dann meinen, den ich gerade in der hand und dessen inhalt ich zu 1/4 aufgegessen hatte. der bengel hat ihn mir einfach vom munde weggerissen, aus den händen gewunden; und als letztes hat er seine eigene, selbstredend ohnehin schon grösste razion noch hinterher verdrückt, herr Wilpert, was ist das? Sie sind doch mediziner? sagen Sie, hat der Teodor plötzlich einen bandwurm bekommen?
WILPERT: (reibtsich grinsend die hände) den haben wir also gut genug präpariert » das haut hin. bravo, brawissimo, exzellent, einfach brillant - das lob ich mir,
FRAU TOLLHAUS: was Sie nicht sagen! nein, herr Wilpert, von dieser modernen züchologi will ich nichts wissen! der Teodor soll mir nicht zu einem vielfrass entarten, das schicktsich nicht, das erregt allenthalben anstoss, nein, so nicht!
WILPERT: jugend will tüchtig futtern, aber nicht jeder heisshunger ist dauerware. gönnen wir dem burschen seinen gesunden appetit!
FRAU TOLLHAUSEN: es muss aber alles im rahmen bleiben. ich hab Teodor immer schon gesagt: fresser werden nicht geboren, fresser werden erzogen. so was zieh ich nicht gross! und doch ist Teodor bereits der reinste fresser, esser können wir das nicht mehr nennen. haushund Astor ist nichts dagegen.
MICHEL: es ist alles halb so schlimm, mutter.
FRAU TOLLHAUSEN: so? kind! was soll ich zb. für Dich heute abend kochen? Dir war es doch eben schon schlecht vor hunger.
MICHEL: danke. ich flog vom nullpunkt zum höhepunkt, ich bin bedient! ich habe künftig immer mehr essen als ich hunger habe.
FRAU TOLLHAUSEN: nichts da, junge! Du kannst Dich unmöglich hungrig zu bett legen - und dabei hab ich heute besonders lecker gekocht. Dein lieblingsessen. Michel, ich wollt Dich überraschen mit besonders feinem essen, damit Du vernünftig wirst und - nanu (schläge und klirren wird hörbar) wer zerbricht denn da porzellan?
MICHEL: einbrecher? am hellichten tag? wartet, mit Euch werden wir schon fertig, wir haben ja Teodor, und der
FRAU TOLLHAUSEN: eben, wir haben ja den Teodor. (händeringend) pass auf, der Teodor, der ists, der hat immer noch nicht genug, der räubert mir in den küchenschränken und vorratsräumen herum. ·hilfe, der wird noch alles verschlingen, was er zu essen findet!

MICHEL: (Wilpert ansehend) hm!
WILPERT: (nickend) hm!
FRAU TOLLHAUSEN: kinder, da fällt mir ein: in der küche stehen noch die frisch eingeweckten einmachgläser und die büchsen mit fleisch für den winter - da darf Teodor nicht dran, so haben wir nicht gewettet! - was hat der Teodor nur für einen mordshungerl junge, der ärmste muss aber in der besserungsanstalt furchtbar gehungert haben, komische erziehungsmetoden! - aber wenn der Teodor jetzt zuviel aufeinmal verschlingt, wird er sich nur grässlich den magen verderben, - mein Gott, was ist denn plötzlich mit Michel los? (kommt von der türe zurück)
MICHEL: (ist über eine blumenwase gestürzt, hat die verfaulten blumen auf den boden geschmissen, setzt die vase an den mund und trinkt auch schon in vollen zügen. herr Wilpert und frau Tollhausen stürzen auf ihn, reissen ihm für einen augenblick die vase vom mund.währenddem:) mein durst, mein durst! ich verschmachte, muss verdürstenl - ich könnt den ganzen Rhein leer trinken, mit einem einzigen zug. (schon hat er die wase wieder angesetzt und ehe sich die anwesenden eines bessern versehen können, leert er auch den rest) wasser! - wasser! - wasser! - durst, durst! durst!
WILPERT: aha, die berühmt-berüchtigte durststrecke! unausbleibliche konsekwenz - doch alles geht vorüber, auch die schlimmste durstrecke ist zu durchmessen. komm, Michel, schnell, zum wasserkranen!
MICHEL: (stürmt auch schon zum kranen) ist kein schlauch hier? die öffnung ist allzu winzig. (reisst den kranen auf volle laufstärke, hält seinen mund dran und trinkt so gierig, dass das Wasser aus dem kranen zu beiden seiten seines mundes über den körper weg auf die erde spritzt) ich komm noch um vor durst - so einen wilden durst hab ich noch nie verspürt - durst, ich gehe ein vor durst. (hältsich die hände vor den magen, krümmtsich) hilfe! mein magen platzt! sein volumen ist zugering. mein durst will den ganzen Rhein. mein magen kann kein weiteres glas mit wasser verkraften - hilfe, durst
FRAU TOLLHAUSEN: es heisst intelligenz säuft - aber soviel intelligenz aufeinmal? (aus der küehe wird wieder gläserklirren hörbar)
FRAU TOLLHAUSEN (schlägt die hände über den kopf zusammen) Teoder stellt mir küche und vorratskammer auf den kopf, frisst, was er kriegen kann - Michel trinkt nicht mehr, Michel säuft, stinkiges Wasser obendrein. was soll das? ich weiss, meine kinder sind keine engel, aber mit den tieren brauchen sie drum

noch lange nicht auf einer stufe zu stehen. was ist los? steht die welt miteinemmale kopf? herr Wilpert, sind die zwillinge krank? was sagt der arzt dazu?
WILPERT: diagnose: die kinder sind kerngesund. der gute appetit spricht nicht dagegen. wir können über hir platzgreifende vorgänge nur das allerbeste zeugnis ausstellen. die kinder sind bald völlig arbeitsfähig. die mannen sind kampfstark,
FRAU TOLLHAUSEN: das soll einer verstehenl ich muss in die küche, sonst wirbelt mir der Teodor noch alles kunterbunt durcheinander. - Michel, mund weg vom wasserhahn! - Du trinkst Dir ja noch den tod an. bitte, herr Wilpert, geben Sie doch noch ein weilchen auf den Michel acht, bittet (ab)
MICHEL: doktor, war das ein grässlicher durstanfall! das gibts nur einmal.
WILPERT: eben, nur einmal. weil Du nicht mehr zu essen brauchst, musst Du zunächst umso gieriger trinken und umso heisshungriger schlafen. geduld, am ende der kur sind alle Deine tierischen bedürfnisse verdampft, alle Deine gier ist nur noch idealer art. (die türe springtauf, hereinkommt)
TEODOR: (wirft gierige blicke umher, stöbert herum, flüstert mehr als er spricht:) essen - fressen - raus damit! wo gibts noch was zu verkimmeln? so ein saftladen, nirgends was gescheites zu futtern.
FRAU TOLLHAUSEN: (von draussen erst) Teodor, wo ist Teodor? Teodor, untersteh Dich, noch was anzurührenl (eintretend) Sodoma und Gomorra können unmöglich unmöglicher ausgesehen haben als meine küche samt vorratskammer. speiseschränke, eissehränke, rauchfang, alles ist ratzekahl leer, die türen der schränke stehen sperrangelweit offen, kein schnotz essbares mehr zu finden - selbst eine schüssel roher kartoffel hat er mit haut und schale sichheruntergehauen, ohne abzuwarten, bis ich schnibbelschenskartoffel draus gebacken hätte (sieht ängstlich auf Teodor) was geht nur mit dem jungen vor?
TEODOR: essen - fressen - essenl
FRAU TOLLHAUSEN: himmel, ich befürcht, er ist immer noch nicht satt. (flüstert) herr Wilpert, nebenan ist ein lebensmittelgeschäft; hoffentlich bricht der junge nicht aus der wohnung aus und versucht in seinem heisshunger, das geschäft auszuplündern.
WILPERT: der laden wird diebstahl-versichert seinl
FRAU TOLLHAUSEN: mein sohn neuerlich reif für die besserungsanstalt? warum werden dort die zöglinge auch so auf hungerrazion gesetzt? sie sehen, damit wirds nicht besser, alles nur noch schlimmerl

WILPERT: schliessen wir sofort alle türen ab, feste, los, alles tüchtig verriegelt und verrammelt. in kurzer zeit hat Teodor diesen ersten hungeranfall überwunden und bereits gegessenes verdaut, wie verkraftet, zeigtsich sofort: dann hat er alle nur möglichen und unmöglichen tierkräfte aufeinmal. ist dann eine tür nicht ordentlich verschlossen, sprengt er sie spielend leicht auf.
MICHEL: nette bescherung.
WILPERT: verständlich genug, entspricht exakt berechneter formel. erster überschwang will sichaustoben. schnell, treffen wir vorsorge,schnell!
FRAU TOLLHAUSEN:gut, wird gemacht. Teodor, stier mich doch bitte nicht so heisshungrig an. ich glaub, der würd uns alle noch am liebsten mit haut und haaren auffressen. marsch» hinein mit Dir ins bett! da kannst Du Deinen tollen rausch ausschlafen, (öffnet die tür eines nebenzimmers, schnappt eine eisenstange. in diesem augenblick klopft es kräftig an die tür, barsche stimmen): aufmachen, sofort aufmachen, hier sittenpolizei, aufmachen, wirds bald! (die anwesenden sehensich erschrocken an,)
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, Teodor, was tust Du uns nur an? jetzt kommt die polizei schon wieder, um Dich abzuführen, morgen schon weiss die ganze stadt um meine neue schande, und für Deine reputazion, Michel, ist das alles auch nicht zum besten. Teodor, was hast Du uns nur wieder eingebrockt? (stimmen):wollen Sie wohl endlich aufmachen. öffnen Sie nicht sofort, werden wir Sie allesamt verdonnern wegen widerstands gegen die staatsgewalt. unverschämt, vor der polizei die türen zu verrammeln! aufmachen, oder ich schiess das schloss auf, ich zähl bis drei! eins, zwei
MICHEL: mutter, starr nicht so entsetzt durch die gegend. wir machen alles nur noch schlimmer, als es ist. - uno momento, wir öffnen schon.
STIMMEN: das möchten wir auch geraten haben - dalli! · wirds bald - das raten wir Ihnen
MICHEL: ich möchte Ihnen jetzt dringend raten, einen anderen ton anzuschlagen
STIMMEN: eine bodenlose frechheit, sich gegen die polizei zurwehrzusetzen!
MICHEL: davon kann nicht die rede sein, warten Sie, ich
STIMMEN: nichts da vonwegen 'warten'. Sie wollen nur zeit gewinnen, den delinkwenten entwischenzulassen. sofort aufmachen! eins, zwei
MICHEL: (will die eisenstange wegnehmen, den schlüssel drehen, hat keine kraft, es will und will nicht gelingen) sofort, a ja,

jetzt - aber, hilfe
STIMMEN: unverschämte verzögerungstaktik - eins, zwei, warten Sie, wir machen jetzt von der schusswaffe gebrauch.
MICHEL: pah, ich hab keine kraft mehr, ich kann die schwere eisenstange nicht mehr vom platz verrücken - (sieht zu herrn Wilpert) hm, meine körperkräfte streiken
TEODOR: (wieder hervorkommend) pah, so ein sehlappschwanz! bagatelle das! (hebt mit dem blossen zeigefinger die eisenstange weg, lässt sie dann auf der handfläche tänzeln. (frau Tollhausen öffnet schnell, zwei Polizisten treten vorsichtig ein, mit gezückten Pistolen. sie prallen sofort zurück, als sie Teodor stehen sehen, bewaffnet mit der eisenstange, die auf- und ab wippt)
WACHTMEISTER: was? widerstand gegen die staatsgewalt? hände hoch, keine bewegung, oder es knalltl - hände hoch, die stange aus der hand, wirds bald?!'(Teodor spielt seelenruhig grinsend weiter. Wilpert schnappt mit viel mühe die eisenstange Teodor aus der hand, stellt sie keuchend in die ecke, wischtsich den schweiss von der stirn) na, das hätten wir geschafft!
WACHTMEISTER: das möchten wir Ihnen auch geratenhaben. (sich prüfend umsehend, die pistole wieder sichernd und langsam einsteckend) endlich. Sie haben uns wohl schon von weitem gesehen und wollten den flüchtling verstecken? fehlrechnung!
FRAU TOLLHAUSEN: flüchtling? Teodor, wo sind die entlassungspapiere von der besserungsanstalt?!
WACHTMEISTER: spielen Sie mal nicht die dumme! nehmen Sie sich in acht, sonst verklagen wir Sie noch gleich mit wegen mithilfe und
MICHEL: meine herren, ich möchte doch sehr bitten! möchten Sie nicht endlich sagen, was Sie eigentlich zu uns führt?
WACHTMEISTER: prima, wie Sie den naiven spielen können - famos vorher abgeredet. die masche kennen wir, die zieht bei uns nicht mehr.
MICHEL: meine herren, einfürallemale, ich verbitte mir diese persönlichen anrempelungen. ich werde Sie anzeigen, wenn Sie nicht unverzüglich
FRAU TOLLHAUSEN: Michel, Du kannst Dir doch denken, wo der hase im pfeffer liegt. - Teodor, Teodor, was hast Du uns nur wieder angestiftet?
WACHTMEISTER: Teodor? der bengel ist auch hier? den meinen wir diesmal nicht - schau einer an (zeigt auf herrn Wilpert) da haben wir endlich den übeltäter hier also verstecktsich unser sitenstrolch.
ALLE: (herrn Wilpert anstarrend) herr Wilpert?

WACHTMEISTER: jawohl, herr Wilpert! mann, wie konnten Sie sicheinfallenlassen, unserer stadt solch ein schamloses teater vorzuzaubern? müssen Sie sich so sinnlos besaufen, dass Sie nicht mehr wissen, was Sie tun? trunkenheit am steuer ist nichts dagegen,
WILPERT: meine herren, von trunkenheit seitens meiner person kann die rede nicht sein, bedauere, irrtum vom amt!
WACHTMEISTER: noch schlimmer! Sie sind also völlig nüchtern in ihrer badehose durch die hauptverkehrsstrassen galoppiert, haben eiskalt nüchtern den verkehr stillgelegt, die öffentliche ruhe und ordnung schwer gefährdet? umso schlimmer! das ist ein fall für den staatsanwalt. warten Sie, durch ihr freches leugnen erreichen Sie genau das gegenteil. die ganze stadt hat sich über ihr rüpelhaftes benehmen einhellig beschwert. übrigens, im vertrauen: der herr polizeipräsident höchstpersönlich hat Sie gestern durch die strassen jagen und brüllen sehen. Sie hätten ihn beinahe umgerannt. er hat grossen anstoss genommen und interessiertsich drigend für Ihren fall. jetzt wissen Sie, was Ihnen blüht! mit unserem polizeipräsidenten ist nicht gut kirschen essen! los, nicht lange gefackelt. packen Sie Ihre siebensachen, kommen Sie mit zur wache!
TEODOR: (kommt drohend näher) männeken, das eine will ich Dir im guten flüstern!
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, was fällt Dir ein - marsch, ins kämmerlein!
TEODOR: bürschken, wenn Du nicht aufderstelle verduftest, dann
WACHTMEISTER: nanu, was will denn dieser rotzjunge?
TEODORF: der rotzjunge wird Dir jetzt eine verpassen, dass Du nicht mehr weisst, ob Du männchen oder weibchen bist. kapiert?
WACHTMEISTER: (zieht den gummiknüppel) unverschämte dreiviertelsporzion! wir nehmen den dreikäsehoch am besten auch gleich mit zur wache.
WILPERT: Teodor, zurück, sofort zurückl Du machst alles nur schlimmer noch.
MICHEL: Teodor, bist Du verrückt? scher Dich weg! (zur Polizei) aber Sie, können Sie sich überhaupt legitimieren? Ihre ausweise bitte!
TEODOR: (als die polizisten einigermassen überrascht ihre dienstausweise zücken) na, die geben ja auch nach - wenns sein muss, verdrück ich mich - am liebsten möcht ich denen eins in die visage schmettern, dass
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, Du gehst jetzt sofort ins kämmerchen, sofort, wirds bald! (flüstert ihm zu) denk doch nur

mal daran zurück, wie Dich die leute im Wartezimmer von herrn Wilpert spielend leicht haben bändigen können - und gegen die polizei, da kommst Du erst recht nicht an! die haben echte ausweise, dagegen ist kein ankommen!
WILPERT: schnell weg, ins kämmerehen mit Dir! Teodor, keine bange, ich werde mir selbst schon helfen. Du weisst, ich hab schon ganz andere dinger gedreht?
TEODOR: na ja, ich weiss (lässt drohend die muskel spielen)
WACHTMEISTER: (dröhend lachend) wie die halbstarken sich heute fühlen! denen müssen wir schon was zugutehalten. die kinder wollen auch mal gern die siegesfanfare schmettern, (biegtsich vor lachen, um merklich stillzuwerden, als Teodor sich wieder drohend nähert) na, jetzt wirds mir aber zubunt, kerlchen! Dich erledigen wir mit dem kleinen finger, so ganz nebenher, so, weisst Du (lässt den gummiknüppel durch die luft sausen!)
TEODOR: protzer, versuch doch mal!
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, ins kämmerchen!
MICHEL: marsch, ins kämmerchen!
WILPERT: sofort ins kämmerchen! (alle drei zerren ihn fort) wenn ich Dich weiter in kur nehmen soll, musst Du jetzt sofort ins kämmerchen hinein, aufderstelle, sonst ists aus und vorbei mit unserer freundschaft!
TEODOR: (drehtsich tänzelnd einmal um sich selbst, sodassfrau Tollhausen, herr Wilpert und Michel, wiewohl nur leicht gestreift, bis in die ecken fliegen, der wachtmeister erstaunt und ängstlich einen schritt zurückgeht. Teodor, den schupo böse anfunkelnd) na gut, wenns partu sein muss, schüsskes! (geht ab)
WACHTMEISTER: (nimmt wieder positur an) er nimmt vernunft an, hätt ich auch geraten! sonst hätten wir mal ein bisschen nachgeholfen - mit solchen kadetten hat man heutzutage seine liebe last.
FRAU TOLLHAUSEN: herr wachtmeister, entschuldigen Sie, der junge ist bisweilen ein wenig übermütig und absonderlich.
WACHTMEISTER: ein bisschen viel, find ich
WILPERT: der Teodor ist ein ausgesprochener spassvogel!
WACHTMEISTER: für solche spässe müssten wir den strolch gleich mit zur wache nehmen.
FRAU TOLLHAUSEN: das können Sie uns unmöglich antun, herr wachtmeister!
WACHTMEISTER: Ihnen zuliebe wollen wir mal gnade vor recht ergehenlassen. so, soweit also der eine halbstarke, nun der halbgelehrte!-(zu Wilpert) monsieur, Sie werden die güte haben und im polizeiauto platznehmen. bitte, alles kostenlos! auf zur kur!

es gibt noch tagesgeld obendrein!
WILPERT: sofort! - frau Tollhausen, bitte, schliessen Sie vorsorglich die türen hinter Teodor. warten Sie, ich helf noch schnell. herr wachtmeister, können Sie vielleicht mal mitanpaeken, damit wir den halbstarken einigermassen unter nummer sicher kriegen. (sie heben mit vereinten kräften die eisenstange und knallen sie vor Teodors kämmerchen) so, der wäre bedientl
WACHTMEISTER: (pustend, irritiert, auf die eisenstange weisend) wie? mit dem biest von stange hat der knabe da drinnen so mir nichts dir nichts herumgespielt, geradeso als wärs ne streichholzschachtel? hm, der könnte ja glatt im zirkus auftreten. na, der halbstarke hats aber in sich. danke.
FRAU TOLLHAUSEN: bis morgen früh wird sich der Teodor wohl ausgetobthaben. zuabendgegessen hat er zur genüge. jetzt kann er erst mal in aller ruhe seine untaten verdauen.
WACHTMEISTER: herr Wilpert, es wird zeit. (salutiert, steht stramm, als gäbe er ehrengeleit)
WILPERT: Michel, adjö denn, bis demnächst! - o, ein neuer dragoner! herr wachtmeister, Ihre konkurrenz, meine haushälterin!
FRAU LÜTZ: (kommt ausser atem ins zimmer gelaufen) herr Wilpert, mann Gottes, da treff ich Sie also doch noch hier an.
WACHTMEISTER: aha, die haushälterin! gute frau, hab ich nicht gleich gesagt, wir würden den sittenstrolch schon zu fassen bekommen?! sehen Sie, uns geht keiner so schnell durch die lappen. er kann sichverstecken, wo immer er will.
WILPERT: mein herr, ich möchte nocheinmal klarstellen: ich hab mich vor Ihnen nicht versteckt, ich
WACHTMEISTER: was Sie haben und was nicht, das wird Ihnen unser polizeipräsident schon zu verstehen geben. kommen Sie, wir haben lange genug gebummelt!
FRAU LÜTZ: (die hände über den kopf zusammenschlagend) jetzt ist die polizei schon hinter so einem harmlosen menschen wie herrn Wilpert her! - hier, da ist was ordentliches zu futtern, im gefängnis werden Ihnen schon die augen noch aufgehen. da haben Sie niemanden, der so gut für Sie sorgt wie ichl
WACHTMEISTER: hart, aber gerechtl
WILPERT: liebe frau Lütz, es ist alles halb so schlimm. ich komm bald wieder - sonst - na ja (wirft einen bezeichnenden blick auf Teodors kämmerlein) würden wir uns schon anders noch zu helfen wissen, nicht wahr, Michel?1
MICHEL: das dürfte allerdings nicht allzuschwer fallenl (Wilpert ab)
FRAU LÜTZ: hoffen wir das beste, lieber leser!l frau Tollhausen, ist

das nicht eine affenschande, so einen harmlosen und durch und durch friedfertigen menschen einfach einzubuchten? ich könnt mit meinem teppichklopfer in die rasselbande hineinfahren.
MICHEL: o, herr Wilpert verfügte wohl über noch bessere abwehrmittel als teppichklopfer, kochlöffel und andere scherze.
FRAU LÜTZ: was der Michel nicht sagt: der mann und sich selber helfen? na, das möcht ich erlebent
MICHEl: wir können nie wissen. (schaut zum fenster hinaus) unglaublich, jetzt führen sie den braven mann ab wie einen schwerverbrecher.
FRAU TOLLHAUSEN: wie konnte sich herr Wilpert nur so sinnlos betrinken, dass er nicht mehr wusste, was er tat.
FRAU LÜTZ: das kann ich beschwören, der mann hatte wirklich keinen tropfen alkohol über die lippen gebracht. der musste irgendwie behämmert gewesen sein.
FRAU TOLLHAUSEN: er wird jetzt schon zurvernunftkommen. so, Michel, ich will Dir jetzt schnell was zu essen besorgen. Du musst vor hunger ja nicht mehr auf den beinen stehen können.
MICHEL: danke, mutter, mir ist der appetit vergangen.
FRAU TOLLHAUSEN: ach ja, der tag war schrecklich aufregend.
MICHEL: ich geh noch etwas durch die frische luft bummeln.
FRAU TOLLHAUSEN: iss erst - der appetit kommt beim essen.
FRAU LÜTZ: Michel, Du musst tüchtig essen, sonst wirst Du uns noch krank. so gern ich such für herrn Wilpert möglichst viele kranke kunden wünsche, Dich wünsch ich kerngesund.
MICHEL: bitte, lasst mich endlich mit eurem 'essen' in frieden. ich geh jetzt frische luft schöpfen. das genügt. (ab)
FRAU LÜTZ: lassen Sie ihn nur, kein mensch lebt von luft und liebe allein; wenn der magen richtig leer, wird er schon wieder pünktlich zum essen aufkreuzen.
FRAU TOLLHAUSEN: eben noch so heisshungrig - und jetzt? na, all die aufregung hier, die bringt nicht nur um den verstand, sogar um den appetit, aber eine kleine fastenkur von zwei, drei tagen soll der gesundheit auch ganz zuträglich sein.
FRAU LÜTZ: genau, nachher schmeckts dann doppelt so gut. - Gott! was ist denn das für ein mordskraeh? ein erdbeben? das reinste höllenspektakel!
FRAU TOLLHAUSEN: einbrecher?
FRAU LÜTZ: ist das nicht die tür nebenan, die auseinandersplittert?
FRAU TOLLHAUSEN: tür? hilfe, hilfe, Teodor, hilfe!
FRAU LÜTZ: Teodor? o, da ist mal wieder was gefällig, Teodor ist auf gang!

FRAU TOLLHAUSEN: hilfe, Teodor bricht aus, hilfe!
FRAU LÜTZ: (läuft zur tür, prallt zurück) (eine hälfte der zerbrochenen eisenstange fliegt ins zimmer hinein, saust mit der spitze in den fussbeden, wippt daselbst hin und her, als wärs ein kriegsspeer von Indianerhand) Du grosser Gott, Teodor hat die eisenstange wie eine streichholzschachtel zusammengeknickt.
FRAU TOLLHAUSEN: die schwere türe eingebrochen - wie nur?
FRAU LÜTZ: er stürmt schon auf die strasse! wie herr Wilpert, als er in der badewanne seinen koller bekam. (beide hasten zum fenster, reissen es auf) da, er ist schon auf der strasse! scheiben klirren - da zerbricht ja kristall
FRAU TOLLHAUSEN: schauen Sie nur, die leute auf der strasse bleiben entsetzt stehen. das ist doch die höhe. Teodor stürmt los aufs lebensmittelgeschäft (scheiben klirren), wie ist das möglich? das ist ja ein handstreich aus der luft heraus
FRAU LÜTZ: wirklich! das ist Lützows wilde verwegene jagd, gradso, als käm eine himmelskavallerie herangesprengt. na, das kann ja heiter werden. da, da kommt er schon wieder heraus.
FRAU TOLLHAUSEN: grässlich - in der linken hand hält er ein pfund butter, in der rechten eine blokwurst, im munde ein ganzes brot. du meine güte, eins, zwei, drei, schon ist alles verschlungen - und jetzt
FRAU LÜTZ: da schlag doch einer lang hin - der bengel springt gegen die tür der konditorei nebenan - nochmal - tatsächlich, die tür gibt nach, springt schon auf, die tür aus blei! vor dem ist nichts mehr niet- und nagelfest
FRAU TOLLHAUSEN: dabei ist es gerade nach ladensshluss. die strasse noch pickepackevoll mit menschen,
FRAU LÜTZ: o du grosser bimbam, hören Sie das gekreische aus der konditorei?
FRAU TOLLHAUSEN: selbstverständlich, die leute setzensich zur wehr - da, hören Sie, porzellan klirrt - da, jetzt kommen die leute von der strasse zusammengelaufen.
FRAU LÜTZ: ballensichzusammen vor der tür - der Teodor ist verloren -·dagegen kommt er unmöglich an - heut morgen haben die leut im wartezimmer von herrn Wilpert den halbstarken zur räson gebracht, mit ein, zwei, drei griffen war der junge ko. jetzt erst recht. aufgepasst, dagegen kommt er
FRAU TOLLHAUSEN: w-a-s? da kommt er schon geflogen - über die köpfe der masse hinweg - mit einem einzigen sprung.
FRAU LÜTZ: dem jungen eine goldmedalje! stabhochsprungl na, alles, was recht ist! der hat sich von heut morgen bis zu heut abend gründlich gemausert. wir können nicht sagen, dass er leer

ausgeht, wenn er irgendwo rausgeht. meiner fresse, was hat er denn da über seinem rücken geschwungen?
FRAU TOLLHAUSEN: einen mehlsack; der fasst mehrere zentner - frau Lütz, der Teodor hat sich in den sack hineingepackt, was er nur schnappen konnte, und in der anderen hand hält er doch tatsächlich - srh ich recht - ja, tatsächlich
FRAU LÜTZ: die ganze kasse · die zentnerschwere kasse.· o, ein schwerer junge, der ist über und über schwer mit gold behangen. und alle menschen wollen ihn denn auch haben, schnappen nach ihm als nach dem goldjungen. und eine stimme hat er, der geborene sänger (hörbar wird eine raue bärenstimme:s platz da, weg da!)
FRAU TOLLHAUSEN: da - jetzt ist es um den Teodor geschehen - gleich zehn männer fallen über den jungen her
FRAU LÜTZ: der ärmste! zehn mann, alles bullen von kerls, jeder einzelne von ihnen zehn mal handfester als die armen kranken leute heute morgen in herrn Wilperts wartezimmer - da, die kasse schwankt, der sack kippt zu boden, törtchen fallen auf die strasse.
FRAU TOLLHAUSEN: armer Teodor, 10 bullen von kerls fallen her über mein kind.
FRAU LÜTZ: w-a-s? 10 bullen von kerls? die ärmstenl aber so was! Teodor trampelt mit den beinen um sich, sägt einmal kurz mit den händen durch die luft - zehn mann liegen stöhnend in der gasse. hast du da noch töne? Teodor, den heut morgen noch spielend leicht die leute bändigten, der bändigt nun am abend schon die leut. - da, Teodor schnappt wieder sack und kasse
FRAU TOLLHAUSEN: und alles verdünnisiertsich - da, jetzt menschen von der anderen seite - jetzt kommt das dicke ende doch noch, knallhart - pah, der Teodor ist wie ein explodierendes pulverfass. der holt mal einmal tief luft, drehtsich um die eigene achse, schon machtsich alles aus dem staub, - da, jetzt kommen die menschenpulks von dort - jetzt
FRAU LÜTZ: jetzt hört sich doch alles auf - jetzt stürmt Teodor zur verkehrsampel
FRAU TOLLHAUSEN: die zeigt doch ausdrücklich gerade jetzt rotes licht-halt - halt - halt, Teodor, halt doch!
FRAU LÜTZ: nichts halt - jetzt ist 'grünes licht' - schauen Sie, schausich das mal einer an: Teodor machtsich an der ampel zu schaffen -» eins, zwei, drei mensch meier, schon hat er die ampel aus dem pflaster herausgerissen
FRAU TOLLHAUSEN: herausgerissen als wärs ein grashalm und das strassenpflaster ne wiese.
FRAU LÜTZ: ist denn das die möglichkeit sone wirklichkeit! schon

schwenkt er die strassenampel um seinen kopf - hilfe, Teodor schwingt sein kriegsbeil - alles rast auf und davon, schupos vornweg - da, einer der herren findet doch noch zeit, die scheibe einzuschlagen, die feuerwehr samt polizei-alarmdienst zu alarmiren. (alarmsirene sehrillt auf) o, jetzt hat der einen tritt in den hintern bekommen: der fliegt in die menschenknäuel hinein - die autos kommen nicht weiter, fahren aufeinander auf - ein wüstes verkehrskaos. (ein einziges gehupe wird hörbar, selbst die damen hören kaum noch ihr eigenes Wort)
FRAU TOLLHAUSEN: was ist nur in meinen Teodor gefahren. ich erkenn den jungen nicht wieder -jetzt schnappt er wieder seelenruhig sack und pack, sack und kasse
FRAU LÜTZ: verschlingt die herausgefallenen törtchen, läuft über die strasse. na, das ist Teodorens erster grosseinsatz - die kraftprobe ist nicht von schlechten eltern. was man nicht alles tun kann, um nicht mehr in die besserungsanstalt zurückzumüssen. wie müssen die armen schweren jungs da behandelt werden, wenn deren kur solche folgen zeitigt!
FRAU TOLLHAUSEN: unglaublich. - hilfe! das hat noch gefehlt - da kommt doch tatsächlich Michel um die ecke spaziert - die zwillinge sind doch zum verwechseln ähnlich - pass auf, wie verwechselen sie jetzt sofort, werden Michel anlasten, was Teodor tut.
FRAU LÜTZ: Michel? na! natürlich, tüpisch! Michel ganz geistesabwesend. da, vor lauter geist wie ohne geist - da, beinah wär er überfahren worden, der Hans-guckin-die-luft - das kommt davon, wenn man am hellichten tage träumt
FRAU TOLLHAUSEN: da, hab ichs nicht gesagt, jetzt fallen die leute über Michel her
FRAU LÜTZ: sie verwechseln ihn mit Teodor - die ähnliehkeit ist ja auch zugross. sie sind brüder und tragen gleiche kappen - da
FRAU TOLLHAUSEN: Michel reagiert seelenruhig, völlig suwerän, zeigt auf Teodor - a, die laute lassen Michel in frieden, stürzen los gen Teodor.
FRAU LÜTZ: aha, jetzt ist es doch soweit, jetzt werden dem kraftmeier doch die flügel beschnitten!
FRAU TOLLHAUSEN: würden - wenn es keine fahrzeuge geben würde.
FRAU LÜTZ: hat da noch einer worte? der junge sehwingtsieh auf ein wildfremdes motorrad - tritt an -· pech gehabt! Teodor, pech, der laden zündet nicht - da, jetzt gerät er doch in die fangarme der schupo
FRAU TOLLHAUSEN: da, jetzt haben sie ihn beim kanthaken

FRAU LÜTZ: Ihr Wort in Gottes gehörgangt
FRAU TOLLHAUS: die leute sind nur noch wenige schritte vom motorrad entfernt - da, gibts jetzt nicht hochdruck, springt der motor nicht an, gehts für Teodor drunter und drüber - dann - da! gas!
FRAU LÜTZ: das rad saust los - eine frau kann gerade noch rechtzeitig aus dem weg springen - die Polizei greift
FRAU TOLLHAUSEN: ins leere, daneben! hilfe, wie gefährlich für den jungen! schau sich das mal einer an! er steuert nur mit einer hand, die andere hält den sack auf dem hintersitz - die kasse tanzt auf seinem kopf, fällt nicht herunter. wenn Teodor nur nicht stürzt, das genick bricht - mein Gott, diese halsbrecherischen kurwen - warum müssen die Polizisten auch so hinter meinem jungen hersein?!
FRAU LÜTZ: unverschämt - pah, der junge fliegt ja daher wie ein geölter blitz - der fliegende Holländer ist da - schon saust er um die ecke: die kasse auf seinem kopf steht immer noch, noch ist kein einziger Pfennig herausgefallen. jetzt ist der junge nicht mehr zu sehen - nah, proste mahlzeit! Teodor radelt all den schupos auf und davon. das sind ja liebliche aussichten für die zukunft.
FRAU TOLLHAUSEN: die menschen stehen noch da wie betäubt, starrensich gegenseitig an, als hätte ihnen jemand mit dem hammer eins vor den detz gegeben - da, das ist der eigentümer wohl?
STIMME: mein motorrad? wo ist das vehikel? war doch narrensicher verschlossen! konnt kein mensch aufbrechen, unmöglich. geklaut? - vor aller augen? wie, die polizei auch hier? trotzdem geklaut bei solchem verschluss und solcher bewachung? ich zeig das an! sau krimi! polente von heutzutage keine fünf pfennig mehr wert!
FRAU LÜTZ: na, der hat sein motorrad so schnell nicht wieder - über alle sieben berge ist der jung - der Teodor hat bestimmt schon das Siebengebirge hinter sich.
FRAU TOLLHAUSEN: welch ein bild! schauen Sie doch - Michel berührt das alles nicht.
FRAU LÜTZ: o, mal wieder ganz Michel!
FRAU TOLLHAUSEN: Michel sitzt auf der bank, hält die beine übereinendergeschlagen, die arme ineinander verschränkt, starrt in sich hineins als schaue er zu den sternen hoch.
FRAU LÜTZ: pssst, still doch - der junge filosofiert!

v o r h a n g

DRITTES BILD

(büroraum und 'Hauptgefechtsstand' des herrn polizeipräsidenten

Protzel. 'hoheit' telefonirt. während Protzel spricht, spielt er, kämpferisch gelaunt, wie er offensichtlich ist, mit seiner überdimensionalen pistolentasche.)
PROTZEL: Wer da? streifendienst 'gute hoffnung'. prima! jawohl, hier polizeipräsident Protzel, persönlich. jawohl, klarer fall, ich habe das oberkommendo über den fahndungsdienst übernommen, persönlich ich, ich persönlich spreche hier vom hauptgefechtsstand 'igelstellung'. also, zur sache! wie stehen die akzien? was? sie belieben zu scherzen: immer noch nicht gekascht und eingebuchtet? herr major, die bande muss doch zu fassen und mir nichts dir nichts auszuheben sein! wir haben schliesslich schon ganz andere banditenstrolche ausgeräuchert als diese däumlinge. - was, halbstarkenvereinigung schwerster fall seit jahren? hören Sie mal gut zu! ganz gut! entweder wollen Sie die affäre aus korpsehrgeiz übertreiben, um sich nachher doppelt dicke machenzukönnen. na gut. oder aber (mit kriegerisch gesteigerter stimme) es sind mir da die reinsten strohpuppen am werk. mensch, jetzt haben die leute endlich mal gelegenheit, aller welt zu beweisen, was sie zu leisten imstandesind; und jetzt blamieren sie die innung 'polizei' bis auf die knohen, lassensich von halbstarken schiessbudenfiguren an der nase herumführen. ein gut inszeniertes haberfeldtreiben - und der kwertreibereien ist ein ende! das will ich Ihnen flüstern: (brüllt) kommen Sie mir heute abend nur mit einem erfolg, der sichsehenlassen kann! so, jetzt wissen Sie, wo Sie dran sind. (knallt den hörer ein), sekretär Fuchs, der sauhaufen ist nicht wert, unter meinem persönlichen oberkommando zu stehen.
FUCHS: herr polizeipräsident, was anfänglich eine bagatelle schien, scheint eine wendung zum sensationellen genommenzuhaben. wie die lage sichdarstellt ..
PROTZEL: sind unsere polizisten aus der übung gekommen und versagen vor dar harmlosesten aufgabe. (ballt grimmig die fäuste). ausserdem versuchen subversiwe elemente, unsereins durch spott und hohn zu töten. denken Sie, sie wagen es, mir allen ernstes einen karnevalsscherz zu servieren: schwierigkeiten unmöglich zubewältigender art seien urplötzlich aufgetaucht ingestalt eines pudels.
FUCHS: auf den ersten blick tatsächlich eine unverschämte verhohnepiepelung unserer autorität.
PROTZEL: das will ich meinen. und vorgetragen ist der kwatsch noch von einem polizeioffizier, der, verstehtsich, die längste zeit offizier und überhaupt ein polizist gewesen ist.
FUCHS: diesbezügliche gerüchte haltensich aber hartnäckig - ich

habe versucht, die pudelgeschichte auf ihren wahren kern hin untersuchenzulassen, sozusagen nach des pudels kern zu fahnden
PROTZEL: selbst das heisst, der komödie zuviel ehre anzutun, entschieden zuviel.
FUCHS: dennoch - immer wieder musste ich von verschiedenen seiten hören
PROTZEL: von verschiedenen seiten? klarer fall: eine verschwörung!
FUCHS: nicht unbedingt. dieser unscheinbare pudel soll sich über nacht zu einem regelrechten höllenhund entwickelthaben, der die strassen unsichermacht.
PROTZEL: (das spiel mit der revolvertasche insofern beendend, wie er die pistole zückt) Fuchs - ein schuss, und der pudel ist die längste zeit pudel gewesen.
FUCHS: polizeipräsident, tausend schuss so gut wie einer sollen bereits abgefeuert worden sein, ganze maschinengewehre, heisst es, sollen sichheissgeschossen haben. aber der Pudel soll immer noch Pudel sein. und schwere geschütze können wir nicht auffahren, ohne die bevölkerung zu gefährden; denn der pudel ist Hans-dampf in allen gassen nicht nur, sondern auch auf unseren königsalleen und kurfürstendämmen und reichskanzlerstrassen.
PROTZEL: also jetzt
FUCHS: steht der verstand still, jawohl. dieser höllenhund ist eine art weltraumhund. in seiner lichtgeschwindigkeit soll er unheimlich wendigsein, daher kein schuss ihn trifft, aber unsere besten polizeihunde soll der knirps von pudel so gut wie alle abgemurkst haben. nur Ihr persönlicher hund, herr polizeipräsident, hat sich noch nicht zum zweikampf gestellt. dafür bedarf es selbstredend zuvördert Ihrer genehmigung
PROTZEL: nehmen Sie doch vernunft an, die Sie doch gemeinhin nicht vermissenlassen! diese bande mit dem tarnwort 'pudel' hat irgendein mittel ausgeklügelt, unsere polizeihunde zu irritieren und zuletzt auch zu vergiften - aber doch nicht ein elender pudel.
FUCHS: mit verlaub - ein pudel. jawohl, alle unsere hunde wurden ein wie der andere erledigt durch einunddemselben pudelbiss., das hat unsere kriminalabteilung stringent und evident nachweisen können.
PROTZEL: (geht zum kalender, blättert) wir haben doch heute keinen karneval. ein Aprilscherz ist auch nicht fällig - und komödie spielen wir hier auch nicht. verschonen Sie mich also mit diesem aufgelegten kwatsch, sonst werden Sie mich noch von einer anderen seite kennenlernen. (blickt auf die uhr) der bericht von der

streife 'Glück auf" steht noch aus.
FUCHS: die wollen erst bescheid funken, bis gute nachricht gegeben werden kann. nichts funkte, weil wohl unangenehmes dazwischenfunkt.
PROTZEL: bis ich hineinfunken werde. wartet!
FUCHS: stunde um stunde erwartet uns eine neue hiobsbotschaft. über nacht sind die landstrassen total unsichergeworden. auf den autobahnen müssen sich die fahrer zu geleitzügen zusammenschliessen, um sich gegen eventualitäten verteidigenzukönnen.
PROTZEL: das alles ist masslos übertrieben, schrecklich übertriebenes fantastenwerk! man macht aus einer mücke einen elefanten, so wie aus einem pudel einen höllenhund.
FUCHS: es wäre zu wünschen. aber soeben teilen sie uns noch mit, die zahl der einbrüche sei in den letzten tagen und nicht zuletzt den letzten nächten erschreckend in die höhe geschnellt - und zwar einbrüche oft verwegenster art bzw. unart.
PROTZEL: major Fuchs, ich bleib dabei: irgendein presselümmel speist die presse mit sensazionen, um daraus kapital zu schlagen, und wir kommen dabei in den unmöglichen ruf, als seien wir ausserstande, eine winzige klike von banditen ding- bzw. personenfestzumachen, ja, könnten nicht einmal einen pudel abknallen. unsere ehre steht auf dem spiel. diesem spuk muss daher ein schnelles und plötzliches ende bereitet werden.
FUCHS: dennoch, die beweise! da scheint mir mehr imgangzusein als blosse gerüchtefabrikazion. dafür sind die nachriehten zusubstanziiert. ich bitte zu bedenken,
PROTZEL: wie gewisse infame elemente mir nicht sonderlich hold gesonnen sind, mir partout einen strick drehen möchten, als versuchsballon einen tollen kriminalfall inszeniren, dessen ich angeblich nicht herrwerden kann. anschliessend haben diese dunkelmänner leichtes spiel, mich in der öffentlichkeit der unfähigkeit zu überführen, etwa der art, unsereins sei ausserstande, selbst mit einer schar halbwüchsiger fertigzuwerden; meine abberufung sei daher spruchreif; denn law und order müsse sein, daher müsse der Protzel gehen, ausgerechnet ich der inbegriff von law and order! infamer gehts nimmer. hier, eine anfrage von heute! (zeigt einen brief) ist der Protzel nach polizeipräsident? wenn ja, was beabsichtigt er, dagegen zu tun?
FUCHS: wollen sehen, wie die dinge sichentwickeln - ah, telefon!
PROTZEL: (geht an den apparat) polizeipräsident Protzel! - w-a-s? Sie belieben zu scherzen - das ist ja unerhört - verdammt und

zugenäht, das kann zum ruin führen - zwingende beweise sogar? Sie werden von mir hören. (hängtein) das fehlt noch: allenthalben werden falsche geldnoten gesichtet.
FUCHS: hm, nette bescherung! die einbrecherbande auch eine falschmünzergesellsehaft. das zumindest ist mehr als eine blasse spukarmee, das sind nette, runde tatsachen. hm, besuch - und einer, der wie gerufen.
PROTZEL: gut, dass Sie kommen, unser guter alter freund, bankje Nitribit. (geht auf ihm zu, schüttelt ihm beide hände), bitte, nehmen Sie platz, tun Sie, als seien Sie hier zuhause wie in Ihrer bank! nanu, so ausser atem?
NITRIBIT: meine herren, Sie sind hoffentlich gut informiert?
PROTZEL: nicht so aufgeregt, ruhig blut! also vertrauen Sie uns. ruhen Sie sich erst aus
NITRIBIT: zur ruhe ist jetzt keine zeit. wir steuern glatt dem ruin entgegen. die diebsgesellschaft, die nachgerade weltberühmte, die soll unser land mit falschmünzen überschwemmen.
PROTZEL: man sagtsl
NITRIBIT: SAGTS nicht nur, man tuts. polizeipräsident, tun Sie, was in Ihren kräften steht, aber tun Sie was!
PROTZEL: wir wollen alarmstufe I ausrufenl
NITRIBIT: je schneller, desto besser. noch können wir der inflazion herrwerden, aber nur, wenn wir mit vereinten kräften schnell und gründlich handeln-
PROTZEL: es handeltsich also nicht nur um eine tolle propagandaente?
NITRIBIT: nichts da vonwegen 'ente' - die 'hunde' von falschmünzern rütteln an den grundlagen unseres staatlichen lebens; mein ganzes eigentum kann dabei pleitegehen. nicht nur meins.
PROTZEL: hm, ja - um der höheren belange des staates willen gilt es, das schlimmste zu verhüten. unsereins weiss, was er der allgemeinheit schuldigzusein hat. Sie suchen etwas?
NITRIBIT: (ist ans fenster getreten) ich habe meine sekretärin gebeten, mit eine der noten, die uns verdächtig erschienen, auf das hauptmünzamt zu gehen. naturgemäss interessiert mich die auskunft mächtig - aha, sie kommt
EVA: (Nitribitens sekretärin, Michels freundin) schönen guten tag die herren!
NITRIBIT::(nervös) tag, tag, frl. Bocks - wie stehen die akzien? darf ich vorstellen! Eva Bocks, polizeipräsident Protzel, major Fuchs (allgemeines: angenehm! usw.)
EVA: herr bankje, der fachmann sagt, die noten seien zweifellos

gefälscht.
ALLE: hört, hörtl
EVA: der experte karakterisiert die falsikate als ausserordentlich gelungen. übrigens seien in letzter zeit ähnliche falschmünzen in grösseren mengen zur überprüfung vorgelegt worden.
NITRIBIT: so ein wertezerfall! der kann glatt zum ruin führen.
FUCHS: wenigstens wissen wir jetzt, wo wir dran sind - mit dem richtigen wissen haben wir schon die halbe gute praxis. jetzt müssen wir nur noch wissen, wo die falschmünzer zu suchen; finden werden wir sie alsdann schnell.
NITRIBIT: nicht auszumalen, wo das endet, wenn wir diesen anfang nicht in den griff bekommen.
PROTZEL: wir werden den tatsachen schon ins auge sehen. Vogel-Strauss-politik gilt nicht. auf die festnahme des anführers setzen wir eine prämie von .., von .. (schnippt mit den fingern) na, sagen wir fürs erste von 10.000 - so, major Fuchs, jetzt nichts wie anweisung gegeben zum vernichtenden kontershlag!
FUCHS: die banditen scheinensich auf geschickt aufgelöste weise bewegenzukönnen.
PROTZEL: hilft ihnen nichts. wir haben es doch schliesslich nicht mit einer gespensterarmee zu tun. die burschen müssen zu packen sein. die sind doch nicht mit tarnkappen unsichtbar gemacht. - aha telefonl ja, hier polizeipräsident Protzel. - w-a-s? mein hund? meiner - mein wachhund - von einem - einem pudel? gut, schlecht vielmehr, danke. (lässt den hörer sinken) meine herren, dieser sagenhafte pudel
ALLE: (durcheinander) ein pudel wie ein geist - was ist des pudels kern? - es ist jetzt allenthalben die rede von diesem märchenhaften untier - jetzt musste also selbst Ihr hund, herr polizeipräsident, dran glauben?! - jetzt sind restlos alle polizeihunde aus dem rennen - diesem pudel sind alle anderen hunde nicht gewachsen.
PROTZEL: (rast durch den raum, hämmert mit den fäusten auf tisch und stuhl) also jetzt wirds zubunt. das ist zuviel holz aufeinmal
FUCHS: vorsichtig, herr polizeipräsident! ich verprügelte gestern meinen jungen, anschliessend taten mir meine hände weher als dem burschen der allerwerteste, und Sie nun gar beim holzen? ich bin für abschaffung der prügelstrafe,
PROTZEL: (hebt einen stuhl hoch, lässt ihn krachend niedersausen, daher er zerbricht, schwingt ein stuhlbein. emfatisch) bei halbstarken schonen wir die eigene hand, kochlöffel und klöpper wie dieser hier tuns auch! · also dem unwesen

müssen wir auf die spur kommen - wesen von fleisch und blut müssen zu packen sein. los, schlagen wir zu! die band muhssich doch im umkreis unseres stadtgebietes aufhalten.
FUCHS: ihre zahl dürfte verhältnismässig gering sein, dafür hochkwalifiziert, in alle künste ihres teufelshandwerks eingefuchst
PROTZEL: (schlägt mit dem bein durch die luft) aber auf alle fälle zu packen! an teufeln in lüften mag glauben, wer will, ich nicht. major, zum teufel mit der kamarilla!
FUCHS: (abgehend) was wirkt, ist zu packen - doch gewaltsam ist nicht wirksam.
NITRIBIT: präsident, in der bevölkerung machen die fantastischsten märchen die runde - wessen zumal der anführer dieser fronde fähig sein soll, ein kleiner luzifer sei uns mit dem erschienen,
EVA: ja, die leute flüsternsichzu, dieser mensch wäre von einer fabel-haften bärenstärke · und dazu so wendig wie ein fuchs -- dem koche flüssiges eisen in den adern; schnell sei er dabei wie ein blitz - die polizei könne gegen ihn nur lufthiebe führen - und der sagenhafte pudel, der jeden polizeihund mir nichts dir nichts abmurkst, der soll ihn ständig begleiten, als wärs sein schutzteufel.
PROTZEL: kindlich übertrieben das alles. wir dürfen um diesen halunken nur keinen nimbus aufkommenlassen. wir müssen diesen legenden durch geschickte mundpropaganda unsererseits entgegenwirken. ich bleib dabei: imgrunde ists nur eine bagatelle. Sie sollen sehen bzw. hören: schon bald spricht kein mensch mehr davon.
NITRIBIT: das wäre zu hoffen. gerade jetzo, wo die geschäfte florieren, müssen wir jedem rücksehlag entgegenwirken.
PROTZEL: selbstverständlich - lassen Sie mich nur machen. · hm, frau Bocks, ich glaube
NITRIBIT: ja, es ist Ihnen anzusehen: Sie haben sich etwas überanstrengt.
EVA: hab ich. bin ja auch im schweinsgalopp hierher gekommen, bin noch ausser atem
PROTZEL: Sie ärmste, verfügen Sie sich für einen augenblick ins nebenzimmer. (hält die tür), auf dem sofa können Sie ausruhen.
NITRIBIT: o ja, bitte schön. vorerst herzlichen dank für Ihre bemühung.
EVA: zufreundlich von den herren - danke recht schön. (ab)
PROTZEL: also ich hörte richtig: die geschäfte florieren?
NITRIBIT: allerdings - freilich sagte ich auch, es darf uns nichts dazwischenfunken.

PROTZEL: keine bange. jedenfalls dürfte unsere letztes teamwork nicht ganz unfruchtbar gewesen sein.
NITRIBIT: es erwiessich als aussererdentlich ergiebig - nur
PROTZEL: die falschmünzerbande muss ausgehoben werden. keine bange, heute abend noch
NITRIBIT: schön · und dann noch
PROTZEL: und? na, noch was?
NITRIBIT: na ja - schliesslich muss es uns auch noch gelingen, uns die polizei vom halse zu halten.
PROTZEL: wem sagen Sie das?
NITRIBIT: Ihnen! stimmen werden laut, als hätten wir uns unsauberer geschäfte schuldiggemacht.
PROTZEL: (schnellt mit einem kräftigen ruck herum) w-a-s? (gesicht und haltung entspannen sich gleich wieder) na ja, versteh schon. Sie sind etwas ängstlich. das bringt die ständige sorge um das geld so mit sich.
NITRIBIT: und Sie, herr polizeipräsident, scheinen die gefährliche neigung zu zeigen gefahren zu unterschätzen.
PROTZEL: kein zweifel, unsere sehlagkraft ist unwiderstehlich.
NITRIBIT: sie sagen in fachkreisen frei und frank heraus, der schleier des geheimnisses habe bislang wohltätig verborgen, wie schwach wir eigentlich sind.
PROTZEL: vertrauen Sie auf mein wort! unsere truppe ist aufs beste ausgerüstet, auf der stelle einsatzbereit wie eine feuerwehr. nicht von ungefähr wird uns nachgesagt ein höchstmahs kwalifizierter führung, (wirftsich stolz in die brustg wiederholt selbstgefällig, entsprechend akzentuirt) elite von ganz oben!
NITRIBIT: so von oben herab
PROTZEL: ja, von oben, dem entspricht ein höchstmass an selbständigkeit von unten her. jeder einzelkämpfer ist eine armee für sich.
NITRIBIT: das stimmt haargenau - für den gegner! und für uns, soweit wir von diesem gegner von unten her unterwandert sind!
PROTZEL: wollen Sie uns beleidigen?
NITRIBIT: keineswegs, aber selbstbetrug darf nicht gelten. zuviel steht auf dem spiel. am rande vermerkt: zu allem überfluss soll neuerdings ein faselhans von schriftsteller unerhört frech und anmassend in aller öffentlichkeit gegen uns bohren und wühlen.
PROTZEL: hm, ein weiterer kleiner luzifer
NITRIBIT: einundderselbe. nur von jeweils anderer seite. er soll versuchen, mit einer nicht ganz ungekonnten dialektischen rabulistik unsere posizionen zu unterminieren.
PROTZEL: wir werden einige herren oberlehrer bitten - der flegel

bekommt eine schlechte zensur erteilt, die kritik zerreisst ihn, schon ist der fall ausgestanden. mit solchem hungerleider werden wir fertig. wenn wir banditen erledigen können, dann sicher federfuchser.
NITRIBIT: ich fürchte diese kraftprobe auch nicht allzusehr. aber, Polizeipräsident, was mich ehrlich gestanden einmal mehr beunruhigt: Sie nehmen alles apriori auf die leichte schulter.
PROTZEL: warum sich mit geflügelfedern schwertun? wie heisst der schreiberling?
NITRIBIT: Michael Tollhausen
PROTZEL: völlig unbekannter name - wie - und dieser namenlose wagt es, gegen einen mann Ihres namens aufzutreten?
NITRIBIT: wagt er, und sein auftreten soll nicht ohne jeden anklang gebliebensein.
PROTZEL: der mensch weiss nicht, was er tut.
Nitribitt weiss er sicher nicht - ausgerechnet gegen mich den hauptrufer im streit ankommen zu wollen
PROTZEL: da sagen Sie was! ausgerechnet gegen Sie, gegen einen mann Ihrer posizion, Ihres ranges, ihres einflusses, nebenher auch Ihres vermögens. ist diese mücke denn überhaupt wert, von leuten unserer macht auch nur gesprächsweise gestreiftzuwerden?
NITRIBIT: nicht sonderlich, aber, wie gesagt, er soll nicht ganz ohne publikum geblieben sein.
PROTZEL: kwatschereien finden immer noch ihr publikum. werden wir sachlich. seiner politichen macht nach ist dieser Michel von der bedeutung eines bodensatzes an politischer bedeutung. wenn wir den rädelsführer dieser falschmünzerbande genauso leicht zufallbringen könnten wie diesen verrückten Michel, dann hätte ich gleich heute morgen im bett liegenbleiben und den schlaf des gerechten weiter schlafen können. - ah, schau einer an! bobbi, das schosshündchen meiner frau! komm schön! - komm auch schön, schön bravsein, komm bei fuss! (bobbi kommt hinter dem ofen hervorgekrochen, umwedelt den herrn, der ihn auf den arm nimmt und mit ihm auf den balkon geht) so, guter freund Nitribit, jetzt ein exempel statuiert zu Ihrer beruhigung! (hält mit einem ruck den hund über das balkongitter, erst mit beiden händen, dann nur gewollt lässig mit einer hand, die beine übereinandergeschlagen)
NITRIBIT: (einen schritt zurücktretend) was haben Sie vor? wollen Sie den hund vernichten
PROTZEL: das läg in meiner macht - und genau das wollt ich beweisen. schauen Sie, da unten gähnt der abbrund.
NITRIBIT: (beugtsieh vorsichtig vor, zuckt schnell zurück) eine

beachtliche tiefe, doch, doch, ganz nette untiefe!
PROTZEL: eben, das will ich meinem · so, und nun schauen Sie mal dem hündchen in die treuen augen!
NITRIBIT: mitleid könnte es wachrufen, wie ängstlich und hilflos das tierchen Sie anglotzt, herr polizeipräsident - wie sein fell sichsträubt, wie, die ohrlappen herunterfallen, der schwanz herunterhängt, wie's ein jammerlappen doch nur ist!.
PROTZEL: (grinsend sich nach tiefer beugend) jawohl, bobbi, jawohl, du zitterst und bebst an allen gliedern. vollkommen zurecht. hündchen, ich bräuchte nur in die hände zu schlagen, und aus wäre es mit unserem lieben schnuggi-putzi. aber der mutti wärs allzuarg (beugtsichzurück, lehnt den hund an sich) Nitribit, jeder der untertanen, der meiner macht entgegentrotzt, gleicht diesem hund. ich schlage lässig in die hände - und der rebell liegt zerschmettert am boden.
NITRIBIT: ausgezeichnet! einfach grandios, dieses bildnis, ein kolossalgemälde! (klatcht in die hände) herr polizeipräsident, ich bewundere aufrichtig die plastische anschauungsgewalt Ihrer gleichnismalereien. wissen Sie, dieses bild muss verewigt werden.
PROTZEL: wert wär es das schon, zweifellos.
NITRIBIT: dem wert sein denkmal! moment, ich hab heute zufällig meinen fotoapparat bei mir. bitte, halten Sie den köter nocheinmal über das geländer! ausgezeichnet! bravo, bravissimo. - so, köterlein, recht ängstlich dreingeschaut, achtung, fertig, los! (bei 'los' beugtsich der herr polizeipräsident kräftig lachend besonders tief runter. Nitribit knipst. in just diesem denkwürdigen augenblick, während Nitribit sagt: das bild ist wert, in einen rahmen aus gold eingefügtzuwerden! und ich werde mich nicht lumpenlassen und es Ihnen, herr polizeipräsiden,t beehren!" in just diesem augenblick schreit Protzel auf, schnellt Nitribit herbei, mit mühe nur den fotoapparat vor dem fall bewahrend)
PROTZEL: (kreidebleich, stotternd) pah, fast hätte ich das übergewicht bekommen. um haaresbreite hätte es einen fenstersturz abgesetzt! (prüft den boden unter sich) hm! etwas nass, glitschiges terrain
NITRIBIT: (betreten) einige tropfen wassers wie ein zwirnsfaden, über die wir stolpern können
FUCHS: (adjutant, der über dieser szene hereingekommen) hm, wie beim Jiu-Jitsu: den gegner mit seiner eigenen kraft zufallkommenlassen, sodass ihm seine eigene übermacht zum verhängnis wird! denkwürdige aufnahme, die hier gelang. vorsicht, meine herren!
PROTZEL: (setzt den hund ab, der mit eingeklemmten schwanz

auf und davon läuft. Protzel versucht, ihn wieder hinter dem ofen hervorzulocken, umsonst. gekwält auflachend) offensichtlich hat der sein fett weg, der wagt nicht einmal mehr a zu japsen, und genauso werden wir mit unseren gegnern fertigwerden. - ah. major Fuchs, unsere abwehr rollt also

FUCHS: schlechter, als es angebracht wäre; sie rollt nicht richtig an, geht nicht recht vom fleck. so blitzwendig der höllenhund durch die gegend sichtummelt, so schwerfällig operieren unsere leute. meine alte progneso, leider nur allzujung: der aufbau unserer streitkräfte ist unbefriedigend. da stimmt was nicht.

PROTZEL: Fuchs, Sie sehen zuschwarz.

Fuchs: nichts verhängnisvoller als jetzt illusionen kultiwierenzuwollen. was sich da tut, kann zu einer krise erster ordnung auswachsen. da ist alles dran, so auch alles drin.

NITRIBIT: ganz recht, zweckoptimismus kann nur schaden. wir können diesen untergrund elementen garnicht früh und gründlich genug das handwerk legen.

FUCHS: unser hauptaugenmerk gilt dem anführer der bande. der entwischt uns aber immer wieder wie ein aal. je näher, desto ferner, wenn zum greifen nahe, besonders weit weg. - und dann ist da übrigens noch so ein fall, ein mehr komischer, heisst es, ich meine einen gewissen herrn Wilpert.

NITRIBIT:(während alle auflachen) na ja, etwas komik bei all dem ernst tut gut, so ein verrücktes haus gibts nur einmal. so richtig ernstzunehmen nicht.

FUCHS: mag sein - andererseits: mit menschen ists oft wie mit ihrer kunst: die komödie gilt als erstzunehmendes drama, das umsomehr, je lustiger sie ist.

NITRIBIT::nun mal nur nicht unnötig dramatisirt! im prinzip halte ich meister Wilpert für einen harmlosen gesellen, in seinem arzthandwerk ist er allerdings nicht ganz unbeschlagen. ich konsultierte ihn öfter und wurde eigentlich nicht schlecht behandelt.

FUCHS: herr Wilpert sitzt draussen und könnte eigentlich

PROTZEL: (gutmütig lachend) entlassen werden, der harmlose vogel soll nur ruhig wieder aus dem käfig fliegen und sich sein futter selber suchen.

FUCHS: ich lasse bittenl

WILPERT: (gewohnter anblick: zerzauster anzug, hose ohne bügelfalte, unordentlich gekämmtes haar, ekstatische augen, gestikulierend, benimmtsich, als sei er allein auf der welt, die übrige menschheit allenfalls noch sein auditorium) ah! bin glücklich, die herren beamten persönlich anzutreffen. o, mein

patient Nitribit ebenfalls anwesend. angenehm!
NITRIBIT: angenehm gleichfalls
WILPERT: alles was recht ist, diese drei tage untersuchungshaft waren prachtvoll!
ALLE: (sich verblüfft ansehend, halb lachend) prachtvoll?
WILPERT: diese köstliche ruhe ist mir zuhause nie vergönnt, ich konnte bis zu letzten geheimnissen meiner wissenschaft vordringen, meine entdeckungen präzisieren. hier, herrscshaften, an jedem tag ein blatt erstellt! ein blatt weltgeschichte jedes einzelne. (schwenkt drei blätter) Sie glauben ja garnicht, wie das wohltut, wenn man ideen, die einen auf herz und nieren gekwält haben, endlich zupapierbringen konnte, wie das beruhigt und entspannt und ausgeglichenmacht! - meine herren, (geht freudig erregt durch das zimmer) hier, diese drei blätter, die vertausch ich gegen keine bibliotek der welt - die drei sind eins, eine formel, die die befunde von weltbiblioteken zumeinsturzbringt, die welt verändert.
Protzel: hm, das wäre also der komische vogel. ganz schön - protzig! freund Nitribit, major Fuchs, bei licht besehen plädier ich auf 'gesellsehaft mit beschränkter haftung'.
WILPERT: meine herren, Sie müssen verständnis haben - ich lebe nur noch wie im fieber, der entdeckerrausch zerstört mich noch - wie im fieber
NITRIBIT: daran zweifeln wir keinen augenblick. such ärzte bedürfen des arztes.
WILPERT: o, der herr bankje! Sie wollte ich unbedingt sprechen. meine herren, nocheinmal bitte und beschwöre ich Sie: machen Sie es mir möglich, die durch meine entdeckung notwendig-gewordenen kleinen versuche auszuführen, finanzieren Sie mich! bitte, bezichtigen Sie meine bahnbrechenden befunde nicht apriori der unbrauchbarkeit, such wenn sie zurzeit noch ungebräüchlich sind. weisen Sie meinen anspruch nicht als anmassung zurück, bevor Sie sich genau informierthaben. - verzeihen Sie mir, wenn ich mir ohne schule und lehrer meinen eigenen weg gebahnt habe. die ausarbeitung meiner erfindungen liess mir keine zeit, den allzu zeitraubenden schulweg akademischer laufbahn zu gehen
NITRIBIT: schon gut! · vielleicht wäre es besser (sieht auf die uhr)
PROTZEL: also gut denn; herr Wilpert, für heute
WILPERT: meine herren, sie können mich anklagen und verurteilen, wenn sie nachweisen können, ich hätte nicht eingehalten, was ich versprach und
PROTZEL: wollen sehen, was sichmachenlässt! ·· für heute muss ich mich empfehlen - pardon, wichtigste entscheidungen sind

soeben fällig. unsere kurzbefristete zeit
WILPERT: (immer verzweifelter auf die anwesenden einredend) meine herren, ich bitte doch lediglich um die gunst, meine erfindungen zu prüfen. ich begreife garnicht,_wie vor mir keiner der zünftler drauf gestossen ist. was ich herausfand, das ist eigentlich das allernatürlichste von der welt, das allerelementarste. meine herren, Sie werden mir unbedingt beipflichten müssen. hören Sie nur (hält die blätter vor, will dozieren) also
PROTZEL: (auflachend) major, schade, unsere überfallkommandos sind alle unterwegs. guter mann, wie gesagt, für heute machen wir besser schluss, wichtigste entscheidungen drängen, die zurverfügungstehende zeit ist kurz bemessen.
WILPERT: meine herren, so begreifen Sie doch bitte: wenn die öffentlichkeit demnächst ihren nutzen von meiner erfindung haben wird, so wird sie dafür viel mehr Ihnen als meinen geringen anstrengungen zudankverpflichtet sein.
NITRIBIT: danke, danke!
WILPERT: begreifen Sie es doch: so, wie ich Ihnen jetzt meine tese erkläre, so werde ich sie vor allen wissenschaftlichen instanzen dieser welt verteidigen und
FUCHS: herr polizeipräsident, wir könnten ja vielleicht -
WILPERT: gewiss, absolut gewiss . vor allen instanzen wissenschaftlicher welt!
PROTZEL: aufhören, sofort! bitte, verschonen Sie uns! wir haben uns Ihr anheimgeben lange genug angehört. (schaut auf die uhr) na, ganze fünf minuten. so schnell hätten Sie auf unserer erde keinen polizeipräsidenten gefunden, der sich zu solcher konferenz bereitgefunden hätte. lassen Sie uns jetzt um Gottes willen endlich in ruhe.
WILPERT: (verändert ruckartig den ton) herr polizeipräsident, was zum teufe[fällt Ihnen ein!
PROTZEL: (verblüfft einen schritt zurückschnellend) w-a-s? - mir? - so ein tonfall! - na, sowas!l
WILPERT: na sowas? jawohl! wo bleibt die achtung vor einer geistigen potenz, wie ich es bin? was nehmen Sie sich mir gegenüber heraus?!
PROTZEL: (losbrüllend) heraus! wenn Sie jetzt nicht gleich machen, dass Sie abhauen, dann vergesse ich mich ·- dann, dann - Sie elender protzer
WILPERT: (wird eiskalt nüchtern) herr polizeipräsident Protzel, es wird eine zeit kommen, in der werden Sie auf mich hören - hören müssen.
PROTZEL: unverschämter protzer! major, der mann ist heillos

grössenwahnsinnig! halten wir den irrsinnigen gleich hier. das sind wir der gesellschaft schuldi
WILPERT: arme gesellschaft, die so etwas wie Sie als machtträger duldet, solch einen Protze[-protzer
PROTZEL: (zittert vor erregung) unverschämte herausforderung! angriff auf die staatsgewalt! diffami und blasfemi ineinem. die grundlagen werden infragegestellt. nette erfindungl ich mach Sie einen kopf kleiner, ich werde Sie vernichten. ich vergass mich.
FUCHS: um Gottes willen, nur keine unüberlegtheiten (flüstert seinem schef scharf zu) so nur ein klein wenig weiter, und dieser mann ist morgen weltberühmt, dank Ihre hilfe. schlimmste feinde sind oft wie beste freunde hilfreich.
PROTZEL: (brüllend) egal, egal · das geht zuweit, das
FRAU LÜTZ: (kommt in diesem augenblick hereingelaufen) aha, herr Wilpert, endlich find ich Sie. Sie sind doch entlassen. Gott, wie sehen Sie wieder aus. die hose! keine falte, und auch sonst - schrecklich! meister Wilpert, schleunigst heimgekommen, zurück in meine pflege, sonst ist hopfen und malz verloren. hm, die herren lassen ihn doch laufen - oder)
NITRIBIT::gute Frau, mit tausend freuden.
PROTZEL: sollten wir nicht. der kerl war aufsässigl
FUCHS: wir hätten nichts dagegen, wenn herr Wilpert jetzt endlich das haus verliesse und dem herrn polizeipräsidenten nicht länger auf die nerven fiele.
PROTZEL: er soll sich zum teufel scheren.
FRAU LÜTZ: warum verteufeln? herr Wilpert, kommen Sie, gehen wir! Gott, sind Sie abgemagert!'pfui teufel, die drei tage wasser und brot haben Ihnen nicht gut getan. und heute nacht sollen Sie wieder schön mollig schlafen, nicht auf so einer harten pritsche. meine herren, der mann ist furchtbar hilflos. ich muss ihn regelrecht bemuttern. - herr Wilpert, etwas schlimmes ist in der zwischenzeit passiert. unser pudel ist weg,·weggelaufen.
WILPERT: w-a-s? der pudel? hm - brrrr
FRAU LÜTZ: ja, das putzige kerlchen kommt uns noch unter die räder - wissen Sie, meine herren, unser pudel, der ist wirklich einzig, den
PROTZEL: (kraultsich das haar) pudel, pudel - wo man geht, wo man steht: pudel hin, pudel her.
FRAU LÜTZ: halten Sie sich auch einen pudel, herr polizeipräsident? ha, alsdann können Sie meine sorgen verstehen um unseren süssen kleinen schnuggi-putzi. ich hab gleich eine suchanzeige losgelassen - die polizei ist informiert, nun sogar der herr polizeipräsident. na, dann werden wir unseren pudel schon

wiederbekommen
FUCHS: die polizei macht ganze arbeit - der pudel wird sich schon noch findenlassen. sorgen Sie zuerst mal gut für herrn Wilpert. bitte, Sie dürfen jetzt gehen!
FRAU LÜTZ: gern. aber bitte, notiren Sie nocheinmal meine suchmeldung, damit wir unseren pudel bald wiederhaben. (zieht den verdutzten herrn Wilpert hinter sieh her) auf wiedersehen allerseits!
FUCHS: (nachlaufend) frau Lütz, hier, herr Wilpert hat seine personal- und entlassungspapire liegenlassen.
FRAU LÜTZ: bitte, geben Sie die mir. herr Wilpert verliert so was allemal.
NITRIBIT: der will doch ganz genau wissen, wer er ist
WILPERT: wer's weiss, braucht keine papiere
PROTZEL: frau Lütz, sorgen Sie mir gut für den mann.
NITRIBIT: Sie verstehen schon.
FRAU LÜTZ: (bleibt in der tür stehen) keine bange! ich gab jetzt doppelt gut acht auf den mann. der soll mir nicht wieder solche sperenzchen machen. so ein mordtsteater möcht ich nicht nochmal erleben. wir werden das kind schon schaukeln. (ab)
FUCHS: interessanter fall. vielleicht sollten wir
PROTZEL: schon besorgt. ich hab den vorsteher der hiesigen irrenanstalt zurategezogen
NITRIBIT: gut so..
FUCHS: und das resultat? vielleicht
PROTZEL: herr Wilpert sei zwar nicht mehr so ganz klar im oberstübchen, aber für das bürgerliche genossenschaftsleben eben noch tragbar.
FUCHS: wie menschlich, wie normal!
PROTZEL: es läge in meinen händen, ob ich herrn Wilpert eine zeitlang in eine klinik überwiese oder freilaufenliesss, beides sei zu verantworten.
FUCHS: wies allgemein üblich, geni und wahnsinn sind verwandt. hm, wissen Sie, ich kenne zuviele zeitgenossen, die sind wie wahnsinnig, nur nicht die spur genial; käm wirklich mal ein geni, wie normal, wäre der 'auch' wahnsinnig!
NITRIBIT: auf jeden fall. polizeipräsident, war es klug von Ihnen, den menschen heimzuschicken. warum sollen wir den ohnehin so angespannten staatssäckel um die unkosten eines weiteren irrenhausaufenthaltes beschweren? die steuerbelastungen der bürger sind ohnehin schon vielzuhoch. - pah, und sowas an ignoranz wollte mich noch um geld anpumpen.
PROTZEL: Ihr realismus ist bestechend.

FUCHS: hm, sollten wir vielleicht nicht doch diese sog. erfindung auf ihre substanz hin nachprüfenlasssen? wir
PROTZEL: haben keine zeit zu haben für fantastereien.
FUCHS: geh ich zu meinem arzt und äussere noch so kleine beschwerden, lässt er gleich eine Gott weiss wie grosse untersuchung anstrengen. meistens ist das alles nicht der mühe wert, aber besser 99mal zuviel untersucht als einmal zuwenig - just der eine fall kann zu tode führen.
PROTZE: später mal, vielleicht. (steht am fenster) o, besuch?
NITRIBIT: hoher besuch, herr prälat Schneider.
PROTZEL: tatsächlich - bitte, major, flitzen Sie runter, bereiten Sie dem herrn einen kleinen bahnhof - Sie verstehen.
FUCHS: vollauf! (ab)
NITRIBIT: ich hab den eindruck, Ihr Sekretär ist der schlechteste nicht.
PROTZEL: der mann ist auf draht, alles was recht ist, doch
NITRIBIT: den müssen wir uns warmhalten.
PROTZEL: wird besorgt - er ist nur ein bisschen arg schlaksig, unmilitärisah - aber ideen hat er mehr als eine, bisweilen sogar gute. freilich sind seine prognosen mit vorsicht zu geniessen. Sie dürften bemerkt haben, wie er sich nicht dazu verstehen wollte, den fall 'Wilpert' sofort und uneingeschränkt als das zu nehmen, was er ist, als eine vollidioti. - aber missen möchten wir ihn nicht,
NITRIBIT: selbst ein blindes huhn findet bisweilen ein korn, und ein recht talentierter polizeibeamter verirrtsich auf einem irrweg. im übrigen, diese kombinazion an adjutant ist fabelhaft: mann mit ideen - ungeeignet zur repräsentanz. solche sekretäre sind gold wert. - mit solchen könnern schmeissen wir auch unseren wirtschaftsbetrieb.
PROTZEL: goldrichtig ist der mann, unbezahlbar
NITRIBIT: wobei es angebracht, solcher menschen gehalt absehbar bleibenzulassen, damit sie nicht überschnappen
PROTZEL: und gar noch mit unsereins konkurrieren wollen. - hm, was mag prälat Schneider wollen?
NITRIBIT: dem sind die nachrichten über die letzten unruhen wohl auch zu ohren gekommen und ein wenig über die leber gekrochen. (sie gehen ans fenster)
PROTZEL: dem mann kann geholfen werden. - Sie kennen Ihn auch?
NITRIBIT: seit längerem, von vorzüglicher kooperazion her. er ist verständig, grundsolide, ein durch und durch realistisch denkender mensch. der herr Prälat steht mit beiden beinen auf der wohlgegründeten festen erde. auf ihn ist verlass. das ist gut so.

schliesslich müssen wir überall gute freunde sitzenhaben.
PROTZEL: verbindungen nach allen seiten hin schaden nie. unter uns pastorentöchtern: allzuhoch bemesse ich den praktischen einfluss dieser kirchenleute nicht
NITRIBIT: da kann man sichtäuschen.
PROTZEL: ich für meinen teil glaub zunächst und vor allem an die macht der macht, damit lässtsich eben alles 'machen', mit der macht ist alles machbar,
NITRIBIT: macht? hm, über den empfang braucht er sich nicht zu beklagen. es geht flott zu,
PROTZEL: die kinder dieser welt wissen ihre geistlichen oberhäupter wohl zu ehren,
NITRIBIT: der herr prälat lässtsich das gerne gefallen, geradeso als wär er selber auch so etwas wie ein 'kind dieser welt'.' mein persönlicher standpunkt dürfte Ihnen hinlänglich geläufig sein: geld ist der kerngehalt der welt, geld ist 'die' kernenergi anundfürsich.
PROTZEL: auch das können wir eine solide und gediegene lebensaufassung nennen.
NITRIBIT: will ich wohl meinen! mit der wirtschaft ist auch politik machbar
PROTZEL: und die macht der politik ist schicksal der wirtschaft.
NITRIBIT: jeweils die hälfte ist die halbe wahrheit, beides zusammengenommen die volle. (sich im kreise umsehend) sind wir nicht famos aufeinander abgestimmt? - jedenfalls, dieser herr prälat ist für geld ausserordentlich empfänglich. unter uns gesagt, aber wirklich nur unter uns: bisweilen denk ich mir: guter freund, Du hast den richtigen beruf verfehlt. warst du nicht wie zum bankje berufen?
PROTZEL: predigt der prälat nicht: viele sind berufen, wenige nur ausgewählt zum richtigen beruf?
NITRIBIT: er hätte zweifellos in unseren kreisen karriere gemacht. weltbeflissen genug ist er.
PROTZEL: glaub ich herzlich gern. bankje, mir wurde berichtet, dieser prälat sei geradezu unheimlich geizig.
NITRIBIT: ich glaube, der hat zum glauben seiner eigenen lehre nicht allzuviel vertrauen.
PROTZEL: umso vertrauensseliger ist er meiner polizeimacht gegenüber. da muss bisweilen selbst unsereins noch bremsen. sonst setzte es erneut grossinkwisizion ab und auf unseren marktplätzen scheiterhaufen.
NITRIBIT: soweit reicht heute deren macht nicht mehr; die guillotinen in aller öffentlichkeit und die gaskammern in aller heimlichkeit errichten andere. immerhin, der mann ist immer noch

mann von welt und mensch mit einfluss. was wollen wir mehr? psst, er kommtl
PRÄLAT: schönen guten tag, die herrenl
DIE HERREN: grüss Gott, herr prälat Schneider!
PROTZEL: bitte, hochwürden, nehmen Sie platz! zigarre gefällig? bitte, bedienen sie sich, ganz zwanglos! tun Sie, als wären Sie bei uns auf dem polizeipräsidium zuhause.
PRÄLAT: wie mich soviel vertrauen ehrt!
PROTZEL: nun, Sie sind sicher auch an soeben anberaumter verbrecherjagd interessiert?
PRÄLAT: gewiss, gewiss! (raucht) herrliches kraut, diese zigarre! stehe bereits in hellen stichflammen, bin bald völlig eingenebelt - freilich, blauen dunst möcht ich den herren keineswegs vormachen.
PROTZEL: Sie haben schon recht mit Ihrer besorgnis. lassen wir unruhestifter gewähren, werden die mir nichts dir nichts hinter unserem rücken ein feuerchen anzünden
PRÄLAT: da sei Gott vor.
NITRIBIT: mit einer falschmünzergesellschaft ist nicht zu spassen.
PRÄLAT: falschmünzerbande? (tipptsich nachdenklich vor die stirn) ja, richtig, ich entsinne mich. mir wurde davon berichtet. besonders der anführer soll ein verwegener bursche sein; soll ausserdem bei mir mal religionsunterricht genossen haben. (etwas geistesabwesend)na ja, damit ist nicht zu spassen. herr polizeipräsident, kein zweifel, Sie werden diesen zwischenfall bald schon einer allseits befriedigenden lösung entgegenzuführen wissen, Sie, (verbindlich lächelnd) und Ihr sekretär, der herr major Fuchs.
FUCHS: (geschmeichelt) man tut,was man kann
PRÄLAT: und Sie können schon, was Sie wollen. was mir ernste sorgen bereitet, herr polizeipräsident
PROTZEL: bitte, bitte, womit kann ich dienen?
PRÄLAT: sind Ihnen nicht auch schon einige pamflete eines gewissen herrn Michael Tollhsusen
NITRIBIT: Michael Tollhausen? - ja, ja, herr polizeipräsident, Sie entsinnensich! wir sprachen vorhin noch davon.
PRÄLAT: ausgezeichnet, das nenn ich aufmerksame polizei. bei der ist unsere sicherheit gewiss in besten händen
PROTZEL: in allerbester. und wir werden binnen kurzem diesem schriftenunwesen des tollhaus Michael einfürallemal einendesetzen.
PRÄLAT: der weg zur hölle ist bisweilen mit guten vorsätzen

gepflastert. soeben wurde mir die letzte schrift dieses Michael Tollhausen zugestellt. ich las sofort und kann nur sagen: vorsicht!
NITRIBIT: so ein buch bleibt ein stück papier, solange wir den wisch nicht lancieren.
PROTZEL: im übrigens herr prälat: ungeschmälert sei die bedeutung Ihrer eigenen schriften - aber was so ein weltfremder federfuchser sich so zusammenschmieren kann, da
PRÄLAT: kann ich persönlich nicht mithaltenl
DIE HERREN:(verblüfft,). w-a-s?
PROTZEL: hm, erstaunlich demütig
PRÄLAT: einsichtig, sonst nichts! meine herren, das sag ich Ihnen imvorhinaus: da ist nichts vonwegen schmiere und so weiter, da spricht wirkliche kompetenz, da ist sogar genie. da müssen wir den kopf frühzeitig genug einziehen, um sie wie hier zusammenzustecken.
NITRIIBIT: was Sie nicht sagen!
PRÄLAT: sag ich mit bedacht und völlig nüchternl es handeltsich da um werke, die nicht übersehen werden können, wenigstens auf dauer nicht. · da knistert oft jede seite von echter originalität.
NITRIBIT: schön, meinetwegen auch sehr schön - aber wozu ist das nutze?
PRÄLAT: solche schriften sind gefährlich, hochexplesiv.
PROTZEL: herr Prälat, ich möchte doch ernsthaft bitten! (sieht bankje Nitribit ein wenig von der seite an, nicht ohne spott) o, herr prälat, Sie sind doch ein realist reinsten wassers, und dabei angst vor einem fetzen papier? realismus, herr prälat, realismus!
PRÄLAT: eben, realismus, polizeipräsident - und just deshalb aufgemerkt! man hat sich einige dieser schritten bereits durch raubdruck bemächtigt. noch ist das echo gering. das kann sich blitzschnell ändern, nichts verspritztsich schneller als gift. unbedeutender beginn zeitigt nicht selten bedeutende auswirkungon: die inizialzündung die kettenroakzion, Sie wissen wohl, wie's mit deren zusammenhang bestellt.
PROTZEL: nichts für ungut, aber die leute intereesierensich fürs geldverdienen und ähnliche sachen, nicht für fruchtlose spintisierereien
PRÄLAT: Sie lassensich von der oberfläche täuschen - sollte kein guter kriminalist tun!
PROTZEL: lehren Sie mich doch nicht die menschen kennen!
PRÄLAT: Sie sollten sieh belehrenlassen. ich persönlich glaube an die macht des geistes. davon bringt mich keiner ab. was der kopf für den körper, die haupt-sache also., das sind läute wie dieser Michel fürs volk. wehe, wenn die leute anfangen, solche leute als

ihren kopf von herzen zu lieben. dann gibts rewoluzion.
NITRIBIT: herr prälat, Sie sehen zuschwarz, entschieden zuschwarz. bedenken Sie, solch ein junger kerl
PRÄLAT: jugend will die welt erobern, jugendlicher sturm und drang hat's in sich; und das nun noch gepaart mit idealismus, meine herren, diese schriften atmen den ungeist des aufruhrs. sie rufen dazu auf, die welt vernünftig zu ordnen.
NITRIBIT: wie unvernünftig! wird das versucht, steht aller erfahrung nach bald schlimmste unordnung zu gewärtigen.
PRÄLAT: der junge mann berufTsich auf die ideale der Bergpredigt und dergleichen. bisweilen schlägt der heihssporn direkt beleidigende töne an.
PROTZEL: dem fahren wir in die parade, warte!
PRÄLAT: denken Sie nur: in öffentlichen reden tituliert er viele meiner geistlichen amtsgenossen als infame farisäische heuchler, als blinde führer - mücken seien wir, die das kamel verschlucken.
FUCHS: das stammt ja direkt aus der bibel
PRÄLAT: unverschämt, dieses evangelische Kristentum! damit nicht genug, sagt er tatsächlich über uns: wehe euch, Ihr heuchler! Ihr haltet den becher und die schüssel von aussen rein, inwendig aber lasst Ihr sie starren vor raub und gier
NITRIBIT: unverschämt, dieses evangelium, unglaublich!
PRÄLAT: und er spricht von uns - von der höheren klerisei - als von übertünchten gräbern, die äusserlich zwar schön ausschauen, inwendig aber mit totengebein und unrat ausgefüllt sind. so erschienen wir äusserlich vor den menschen gerecht! seien aber bei all unserer formaljuristik innerlich vollgespickt mit heuchelei und schlechtigkeit. um all diesen beschimpfungen noch die krone aufzusetzen, tituliert er uns noch als schlangen und natterngezücht.
NITRIBIT: (setztsich, wischtsich den schweiss aus der stirn) welch ein evangelium! der knabe tut ja, als wär er der weltenrichter in person.
PROTZEL: fürs gericht bin ich zuständig, wohlgemerkt: ich, sonst niemand!
PRÄLAT: dieser Michael behauptet, weltliche richter gehörten vor den richter. - sehen Sie es endlich ein! diese schriften und reden sind von einer psüchologischen brisanzp die wir nicht unterschätzen sollten.
FUCHS: harr prälat, Sie liegen mit Ihrer prognose unbedingt richtig. diese geistlichen reden sind auch ein politikum, indirekt, darum desto wirksamer. - dieser Michel hat sich zb. auf den Petersberg hingesetzt und vor zahlreichem publikum eine

'Bergpredigt' von stapel gelassen. der clou: wehe euch, ihr reichen! und das auf dem Petersberg, wo sich finanzkreise mit vorliebe ein stelldichein zu geben pflegen.
PROTZEL: wie - und sowas wird geduldet? zuschlagen, hineinwettern! aus und vorbei ists!
FUCHS: präsident, ich beobachte die vorgänge um diesen Michel scharf. es bleibt abzuwarten, wie die leute auf diesen Petersbergprediger reagieren. vorerst erleben wir nur auftakt! den relativ taktvollen. greifen wir vorzeitig ein, hiesse das, für Michel propagenda zu schlagen. wir täten dem jungen den gefallen, hineinzulaufen in die offene falle, die er uns aufgestellt.
PROTZEL: taktik hin, taktik her, wenn dieser tolle Michel noch lange auf dem hiesigen Petersberg vor unseren finanzgremien herumschwadronirt, findet er sich bald schon auf dem Kreuzberg wieder!
PRÄLAT: sehen wir uns vor, damit dieser mann uns nicht noch als bergprediger das gesamte Siebengebirge erobert - dann könnten wir nämlich einpacken.
PROTZEL: herrschaften, Sie dramatisieren. lassen Sie mich nur machen, dann wird dieser Michel machtpolitisch niemals inerscheinungtreten. diese krise ist vorbei, bevor sie begonnen hat, kritischzuwerden.
PRÄLAT: was all dem schlimmen die krone aufsetzt: unser herr kardinal ist nicht willens, einzuschreiten, und das, obwohl ich imverein mit vielen meiner eifernden amtsbrüder in eben dieser peinlichen angelegenheit bei ihm vorstelligzuwerden nicht müde geworden bin.
PROTZEL: soweit sollte die gefahr nicht auswachsen, dafür eigens den herrn kardinal bemühenzumüssen.
PRÄLAT: gut wärs schon, aber zu allem überfluss hat selbst dieser herr an hoher stelle etwas - gelinde ausgedrückt - eigenartige ideen im kopf, auch ideale genannt.
NITRIBIT: was Sie nicht sagen!
PRÄLAT: ja, ideen vonwegen reform- und erneuerungsbewegungen und ähnlich unausgegorenen vorstellungen. unter uns gesagt, der herr kardinal ist auf seine weise auch so ein Petersbergprediger. aber, Gott seis gedankt, auf dem stuhl Petri sitzt der nicht. das wäre denn ja auch das ende. mit der solidität der kirche wärs ausundvorbei. - selbstredend stehe ich mit meiner kritik nicht allein. zumal die herren schriftgelehrten, unsere teologiprofessoren, führen lebhaft klage: der kardinal kritisiere mängel unseres kirchen- und staatswesens, ohne tiefere kenntnis von den dingen und menschen

seineigennennenzukönnen. wir sind bereits beschwerdeführend beim vatikan vorstelliggeworden, sind uns freilich einig, den herrn kardinal für den anfang seiner amtszeit nicht zu hart anzufassen.
NITRIBIT: (Fuchs ansehend, der beifällig nickt) richtig - nur keinen unnötigen staub aufwirbeln.
PRÄLAT: nachdem er auf schier unbegreifliche weise zu seinem kardinalshut hat kommen können - wir haben geschlafen.
PROTZEL: einverstanden! diesen kardinal lassen wir vorläufig mal am besten aus dem spiel. aber an diesem Michael Tollhausen werden wir ein exempel statuieren, allen aufsässigen elemenen zur warnung.
PRÄLAT: vorsicht, herr polizeipräsident, vorsichtigl das volk schautzu.l wir dürfen auf keinen fall in den bösen ruf diktatorischer graumsakkeit kommen. und zudem: mir ist dieser junge, wirklich hochtalentierte mensch durchaus nicht unsümpatisch. ich würde ihn gerne fördern.
NITRIBIT: herr prälat, Sie sprechen mir aus der seele. es muss uns gelingen, den heihssporn zurräsonzubringen, es wäre zuschade um ihn, müsste er vor die hunde gehen. meinetwegen kann er auf dem Petersberg bleiben - nur eben nicht als wanderprediger. das komfortable hotel stehe ihm offen! wenn er will, werde er dessen eigentümert
PROTZEL: meine herren, die achillesferse dieser art leute ist in der regel immer einunddieselbe: die nachschubschwierigkeiten nämlich! man blockiere die zufahrtstrasse!
NITRIBIT: das brauchte prinzipiel kein unmögliches unterfangen zu sein.
PRÄLAT: (sieht den bankje an) das meine ich eigentlich auch.
PROTZEL: sehen Sie, alsdann ist alles weitere im handumdrehen erledigt. wir lassen unsern filosofen ein weilchen über dem abgrund baumeln. (zwinkert Nibribit zu, zeigt zum fotoapparat, der bankje nickt verständnisvoll) alsdann wird er binnen kurzem kleinlaut nachgeben.
PRÄLAT: essen und trinken ist nun einmal das a und o unserer menschlichkeiten. das hat der liebe Gott weise eingerichtet.
PROTZEL: und uns damit ein wirksames mittelchen geschenkt, ruhe und ordnung im lande aufrechtzuerhalten. schauen Sie, hier der vogelkäfig! unruhestifter Michel gleicht diesem vögelchen. sehen Sie doch nur, wie traurig es da hockt, wie es das köpfchen senkt!
PRÄLAT: ach, unser Pit hat heute noch kein futter bekommen, nicht wahr?
PROTZEL: genau! sie haben den Pit vergessen, glatt übersehen.

streuen wir fütterchen.schau an, wie eifrig das vögelchen pickt. o, wie kräftig es nun draufloszwitschert! brav, das sind die töne, die wir hören wollen! schön, Pit, so ist es gut und wahr! - herrschaften, der beweis ist zwingend: futter gestreut, und wir bekommen lustige liedchen vorgezwitschert, ganz nach herzenslust. - meine herren, jetzt frage ich Sie: wo in aller welt ist der mensch, der keinen vogel hat?!
NITRIBIT: Michel, gib acht, sonst kosten Dich Deine schönen gedanken eine schöne zukunft!
PROTZEL: herr prälat, keine bange, wir werden diese kraftprobe schon bestehen. - denken Sie immer nur an Pit und kombiniren Sie das getrost mit dem prediger vom Petersbergl · nanu, was ist das? (aus dem nebenzimmer wird starker hustenanfall hörbar)
PRÄLAT: himmel, (flüsternd) wir wurden doch wohl nicht von unbefugter seite belauscht? auf dem polizeipräsidium sollten wir doch eigentlich unter uns sein können.
NITRIBIT: (stutzt zunächst, dann auflachend) o, nur meine sekretärin, frau Eva Bocks!
PRÄLAT: frau Eva Bocks? (schnippt mit den fingern) kenn ich irgendwie, woher nur?
NITRIBIT: Sie wolltesich sich auf dem sofa etwas verschnaufen und ist gerade aufgewacht. - na, so ein nickerchen tut ganz wohl, nicht?
EVA: doch, doch, ich fühle mich wie neugeboren.
PRÄLAT: schau, schau, die Eva! es freut einen ja doch, von zeit zu zeit seine ehemaligen pfarrkinder wiederzusehen und zu erfahren, wie sie karriere haben machen und im ernst des lebens ihren mann haben stehen können.
EVA: grüss Gott, herr prälat, ich erinnere mich noch gut, wie Sie bei uns kaplan waren. Sie waren irgendwie anders.
PRÄLAT: das ist ja auch schon eine gute zeit her. - na ja, das waren noch zeiten,als man noch jünger war. heute ist man aber in allem doch etwas abgeklärter. (plötzlich wird tumult hörbar) - nanu, was soll das wilde geschrei?
NITRIBIT: sirenen schlagen alarm -
PRÄLAT: himmel, was ist denn das? ist plötzlich die hölle losgelassen?
PROTZEL: Fuchst- wo ist der major?
FUCHS: (kommt hereingelaufen) polizeipräsident, dicke luft, dick zum durchschneiden!
PROTZEL: zum durchschiessen, man hörts. da stinkts ja gewaltigl
FUCHS: die verbrecherjagd läuft auf vollen turen - hat sich nach hier verzogen. wir bilden bereits den brennpunkt des

geschehens - ich lauf, nach dem rechten zu sehen. (ab)
NITRIBIT: da peitschen aus allen ecken und enden schüsse! (hatte sich gerade eine dicke zigarre anzünden wollen, um nun aus dem sofa hochzuschnellen
PROTZEL: (dem abgetretenen sekretär nachrufend) major, major Fuchs, nehmen Sie Ihre pistole mit! hier, Ihre pistole! - schon weg? lasst ihn laufen! diese trübe tasseg geht tatsächlich ohne schusswaffe auf verbrecherjagd. (lebt auf, sichtlich in seinem element) so, meine damen und herren, jetzt wird scharf geschossen! jetzt werden wirs den burschen schon zeigen! denen geben wir eins aufs dach. nur nähergekommen, herrschaften, rankommenlassen die bande! jetzt wird endlich mal eine harte sprache geführt, jetzt bellen die gewehre.
PRÄLAT: hm, ich bin eigentlich doch mehr seelsorger als kugelfänger. wir sind doch hoffentlich gegen etwaige übergriffe randalierender raudis hinlänglich gefeit?
NITRIBIT: ich wäre heute doch besser zuhausegeblieben. als mich hir dem feuerhagel auszusetzen! nicht ehrgeizigzusein, kann sein gutes haben
PROTZEL: ehrgeizigen anforderungen gerechtzuwerden ist das beste. keine bange, wir werden den laden schon schmeissen. da unten ist tatsächlich schwer was los, unsere grünen jungen sind noch grün hinter den ohren, die kriegen ganz hübsch zunder. (eine kugel saust durch die zerklirrende scheibe! prälat und bankje werfensich sofort in volle deckung. rufe von unten): da oben ist sie, die verbrecherzentrale! den klüngel müssen wir ausheben, alsdann haben wir gewonnenes spiel.
PROTZEL: (gebückt, schleicht mit entsichertem revolwer an das geöffnete fenster heran) wollen doch mal sehen, wer dieses spielchen hier gewinnt!
NITRIBIT: präsident, ruhe, Sie lenken die aufmerksamkeit unnötig auf uns.
PRÄLAT: präsident, ruhe im dom, ruhe - das schiessen besorgen die anderen!
NITRIBIT: frau Bocks, volle deckung! - so, nur nicht gemukst! präsident, weg vom fensterl nicht eigens noch aufmerksammachen, wo unser sehützengrabenl
PROTZEL: lasst mich nur machen! ungewohnte turnübungen, was? damschaften und herrschaften, aufgepasst, denen geben wir saures!
STIMMEN: (heraufschallend) vorsicht, volle deckung ·· halten den kerl, nicht entkommenlassen? kunststückl ·· mensch, volle deckung, die sau feuert aus allen rohren - verdammt und

zugenäht, der kerl schiesst wie der teufel
PROTZEL: (schiebtsich hoch, lugt vorsichtig zum fenster heraus) der teufelsbursche verteidigtsich wie tollwütig .. alles, was recht ist, der hat auf seinem gebiet wirklich was los. eine echte kapazität. da könnensich viele unserer trottels eine scheibe von abschneiden - aber warte, bursche, in mir hast Du Deinen meister gefunden! (brüllt aus dem fenster heraus, sichdrehend die pistole schwenkend, schüsse abgebend in die lüfte hinein) haltet mir den kerl, gebt ihm saures! - verdammtl (bücktsich schnell, weil soeben eine kugel am fenster vorbeipfeift) ganz schönes orgelkonzert!
PRÄLAT: das ist ja grässlich. als einigermassen gesitteter mensch muss unsereins hir ja glatt noch eingehen.
NITRIBIT: unverfrorenheit, die ruhe der bürger so brutal zu stören, - vorsicht, herr Polizeipräsident, Sie spielen mit ihrem leben, mit unserem schliesslich auch
PRÄLAT: wenn Sie sich doch nur nicht so weit aus dem fenster lehnten - nanu, was ist denn nun schon wieder los?
PROTZEL: (zurücktretend) da kommt, kommt doch tatsächlich - (ein unheimliches hundegebrüll zerreisst die lüfte) w-a-s? der pudel? ein kannibalisches geheul von einem pudel? · o, da schlag doch einer lang hin. (es wird ein klägliches winseln hörbar. der pudel hat doch tatsächlich den schosshund meiner gattin zerfetzt!
NITRIBIT: unverschämtl
PROTZEL: ist denn das die möglichkeit? Herrgott, kommen Sie, schauen Sie sich das an!
NITRIBIT: ich werd mich ganz schön bremsen,
PRÄLAT: mit meinem leben spiel ich nicht. selbstmord ist verboten.
PROTZEL: jetzt rast dieser tollwütige pudel durch die gegend, zerfetzt katzen und hunde, jagt menschen - und dieser tollwütige bursche hat doch tatsächlich meinen eigenen Sekretär,
NITRIBIT: was Sie nicht sagen, ist major Fuchs verwundet?
PROTZEL: viel schlimmer, er hat den Fuchs gezwungen, sich vor ihm mit erhobenen händen, gleichsam als kugelfänger, aufzubauen. jetzt schnappt er ihn, hebt ihn hoch, dreht ihn nach allen seiten um sich herum, als wolle er ihn auf der bratpfanne rösten. an feuerchen fehlte es ja nicht - ha, warum ist dieser tölpel ohne waffen runtergelaufen? so ein rindvieh, so
PRÄLAT: wie leicht könnte dem major was zustossen! der ist wirklich genug bestraft für seinen leichtsinn.
PROTZEL: so ein rinozerus! unmögliches nilpferd! mein eigener sekretär dient dem buben als deckung. keiner wagt, auf ihn zu

schiessen.
NITRIBIT: was Sie nicht sagen! das pfeift und hagelt doch von allen ecksn und endenl
PROTZEL: eben! der knabe schiesst wie wild um sich, ein unheimlich guter schütze, das muss der neid ihm lassen.
PRÄLAT: der schiesst ja gleich für eine ganze armee.
PROTZEL: wir könnten es tatsächlich annehmen - warte, bursche, jetzt findet Du Deinen meister doch. ich bin nicht umsonst scharfsshütze, mehrfach prämiert! (legtan zielt behutsam, schiesst - drei Sekunden später hagelt aus einer maschinenpistole eine salve ins zimmer hinein. die anwesenden duckensich schreiend und stöhnend; neben ihnen spritzt alles hoch; verletzt wird keiner, dem polizeipräsidenten werden lediglich die rechten schulterstücke weggeschossen) verfluchte scheisse, meine hand muss ein wenig gezitterthaben! warte, knabe, einmal ist keinmal!
ALLE: (ein einziger schrei des entsetzens) nein! nein! nein!
PROTZEL: (trotzig) doch, doch, doch! (schielt erneut raus, bedeutend vorsichtiger schon, benutzt die fensterbank als sehiesspult - schiesst - nach zwei sekunden prasselt prompt ein neuer feuerhagel ins zimmer - alles nimmt vollste deckung diesmal fliegt der vogelkäfig auf und schon ist der vogel zum fenster heraus, über den kopf des präsidenten, der wie gelähmt nur ganz vorsichtig ein fingerchen hochstreckt, den vogel zu halten, um die hand gleich wieder einzuziehen als kugeln den finger umzischen.) koste es, was es wolle - aller guten dinge sind dreil
ALLE: (wieder ein einziger schrei das entsetzens) nein, nein, nein!
PROTZEL: doch! doch! doch! legt an, gebt ... (in just diesem augenblick prasselt eine dritte salve ins zimmer, knallt dem polizeipräsidenten die pistole aus den händen, deren kugel in die decke hochgeht. unbeschreibliches tohuwabohul dazwischen unvorstellbares hundegebell) hilfe, der pudel hat den teufel im balg - (schielt raus) dieser kerl ist ein konzentrat von millionen pferdekräften - jetzt schwingt er den sekretär wie eine puppe um sich - spielt herum mit meinen mann, meinem sekretär. - wie soll das ausgehen? - nanu, frau Bocks, Sie sind ja neugieriger als die männer.
EVA: (lugt zum fenster hinaus, springt plötzlich mit einem gellenden aufschrei hoch, lehntsich auch schon weit zum fenster hinaus, noch ehe die völlig verdutzten herrschaften noch etwas unternehmen können, brüllt bereits aus leibeskräften): Michel, Michel, Michel, vorsicht, hier wird scharf geschossenl - zurück - weg! weg doch aus der schusslinie, zurück!
PROTZEL: Michel? na, das scheint mir ja ein rechter vollidiot zu

sein. da bleibt selbst unsereinem die spucke weg. der geht mitten während der tollsten schiessereien seelenruhig über den platz und
EVA: Michel, so hör doch, leg Dich in volle deckung. bittet schmeiss Dich auf den boden! sehmeiss Dich hin, der länge nach! - da, die kugel ging haarscharf an Dir vorbei - duck dich, duck dich ...· au. au, Michel! (ringt die hände) au, jetzt hats ihn erwischt - na, da hat er einen verpasst bekommen, da denkt der noch lange dran.
PROTZEL: frau Bocks, dienstlicher befehl: zurück vom fenster! es genügt, wenn einer wahnsinnig ist·- befehl, dienstlicher, zurück, befehl!
EVA: ich geh, dem Michel zu helfen! ich kann das nicht mitansehen. die schiessen mir den Michel noch glatt über den haufen.
PROTZEL: auch schon wahnsinnig geworden? was? in dem feuerzunder auf die strasse laufen' hiergeblieben! wirds bald! (will sie festhalten) die reinste wildkatze! willst Du biest wohl hier-bleibenl (die anderen herren kommen jetzt ebenfalls, vorsichtig, in gebückter haltung, hängensich an Eva, dabei immer bedachtsam zum fenster lugend, ob neue feuersalven drohen)
NITRIBIT: frau Bocks, bleiben Sie doch! Sie schnappen uns noch über - was ist nur los mit Ihnen?
EVA: ich muss dem Michel helfen, meinem verlobten helfen und
NITRIBIT: Michel? Ihr - Ihr - ver-lob-ter? hm (verliert einen augenblick vor verblüffung alle vorsicht, recktsichhoch) Michel?
PRÄLAT: Michel? - sollte das etwa da unten dieser Michael Tollhausen sein?
PROTZEl: dieser Michael Tollhausen geht seelenruhig weiter über den platz, direkt zum abschiessen.
NITRIBIT: ich mein, der junge wär schwer verwundet!
PRÄLAT: wir müssen irgendwie helfen.
PROTZEL: ist der bursshe denn völlig unempfindlich gegen schmerzen? pah, das würd selbst unsereins umhauen. ich müsst vor schmerz aufbrüllen, wenn mich so eine blaue bohne erwischte · der filosof bläst nur mal auf die wunde, als wollt er eine feder wegpusten - das versteh, wer kann, ich nichtt - nanu, der abscheuliche hund wird ja wieder manierlich-pussierlicher pudel - der pudel läuft auf Michel zu, springt an ihm hoch, will schmusen ---- und ---- hurra, hurra, hurra, (tanzt vor freude von einem bein aufs andere) da endlich sind die unseren über den teufelsburschen her. (das feuer verstummte vorher schon). die leute sind von hinten herangepirschti
NITRIBIT: endlich! (stehtauf, recktsich) das war hart.

PRÄLAT: wie sind sie des feuerteufels denn herrgeworden?
EVA: ich wette, Michels seelenruhe bei all dem geschiesse und geknalle hat den Teodor stutziggemacht, daher er für einen augenblick die fassung verlor - der pudel hat sich seinem herrn angepasst - meinetwegen auch der herr seinem pudel. ,der pudelr wurd ja auch ganz ruhig, springt nun immer noch freundschaftlich an Michel hoch.
PROTZEL: so ists - na, nun sind sie mal erst mit alle mann über den plagegeist her - richtig, nur ordentlich fangnetze über den lumpenkerl geworfen, besser 10 zuviel als 1 zuwenig. pah, nicht sehr ehrenvoll, hundert polizisten über den einen knaben her, und dabei machen die kerls immer noch vor angst in die hosen, ah, jetzt kriegen die anderen auch mut, jetzt wimmelts nur so von polizisten, reichlich spät, herrschaften, reichlich spät - immer noch vorsichtig? sie meinen, der teufelsbursche könnte jeden augenblick die ketten wieder sprengen und sie allesamt auseinanderjagen - scheisskerle, elende! - schau da, die herren von der presse! die TAGESSCHAU macht aufnahmen. dieser fang wird heute wohl als allererste meldung übers fernsehen laufen, alles andere als zweitrangig erscheinenlassen, na ja (rücktsich die uniform zurecht) bin gleich bereit zum interview! (stelltsich mit pose ans fenster, stemmt die hände in die hüfte, gibt rede und antwort) jawohl, alles unter meinem oberkommando! besonders schwerer fall! doch wir schaffen auch solche fälle! auf jeden fall! auf die polizei ist verlass, unbedingt. ruhe und ordnung sind nicht kleinzukriegen. danke für dieses gespräch! danke, danke! (sich zum raum zurückwendend, händereibend) er hat sich wacker seiner haut gewehrt! das müssen wir ihm lassen, diesem Teodor Tollhausen. - na, dafür darf er jetzt auch ins allertiefste kellerloch hinabwandern, den werden wir schon mores lehren. der fall ist geritzt, durch michl ich habe der presse rede und antwort gestanden, d.h.: ich bin ein gestandener politiker, ein polizeipräsident. der selbst vor pressereptilen seinen mann zu stehen versteht. - nanu, wer kommt denn da? (sie schieben Teoder unter püffen und stössen ins zimmer hinein) brav, leute, brav, mir diesen frechdachs vorzuführen. also diesen banditen wollen wir uns jetzt mal etwas näher bei tageslicht besehen, in aller ruhe. - endlich haben wir ihm die tarnkappe vom kopf heruntergerissen. - na, so gefährlich sieht der junge auf den ersten blick nicht einmal aus. die harmlosen, das sind und bleiben doch allemal die schlimmsten
TEOROD: kwasselkopf! wenn Du blöder Heini mit Deinem saublöden getratsche nicht gleich aufhörst, dann

WACHTMEISTER: kerlchen, willst Du wohl Deinen rand haltenl Dir werden wir die vorlaute schnauze schon noch etwas stopfen können. wir kennen uns ja noch von früher. hab eigentlich nicht geglaubt, Dich so schnell wiederzusehen.
TEODOR: hab auch nicht die geringste sehnsucht danach gehabt, Deine saublöde fratze je wiederzusehen, so schnell schon mal garnicht.
PROTZEL: (dem wachtmeister abwinkend) der flegel ist offenbar noch sehr vorlaut - nun, da gibts verschiedene mittelchen, um
TEODOR: verrückter pomadenhengst, operettengeneral, blöder, aufgeblasener pfaul
NITRIBIT: hm, hm, hm, so ein rüpelhaftes benehmen gibts wohl nur einmal
PRÄLAT: (wechselt mit dem bankje einen blick) wirklich, ein starkes stück. da können wir nur noch den kopf schütteln. solch ein benehmen an so einer stelle wie dieser schlägt nun doch dem fass den boden aus.
NITRIBIT: junge, nimm mal vernunft an. wenn Du Dich gesitteter aufführtest, könntest Du weit eher auf eine gute behandlung und auf nachsicht rechnen, während
TEODOR: (seine ketten schüttelnd) kerl, ausgerechnet Du hast mir noch gefehlt. könnt Dir die ketten nur so um die ohren hauen! ich hab Dich schon mal irgendwo gesehen. sone saublöde visage vergisst man so schnell nicht wieder.
PROTZEL: meine herren, das sieht der kennerblick aufderstelle: an diesem burschen ist hopfen und malz verloren. mich würden vorerst mal seine personalien interessiren. aber damit wird er vermutlich nicht dienen können. - wer weiss, wo dieses saubere früchtehen herstammt, aus welchem nest der ausgebrochen. (in diesem augenblick wird geschrei aus dem nachbarzimmer hörbar, vor allem Evas stimme
EVA: unterstehen Sie sich - was fällt Ihnen denn ein?1 lassen Sie unverzüglich den Michel in frieden: (pudelgebell als untermalung)
FUCHS: (dessen stimme aus dem nebenraum hörbar wird) los, schnappt den kerl - schurke, dafür sollst Du mir büssen, mit mir da draussen teater gespielt, mich als kugelfang missbrauchtzuhaben. mit Dir sollte man mal ordentlich schlitten fahren! los, einbuchten, sonst brennt er uns wieder durch - steht doch nicht da herum wie die ölgötzenl
EVA: mann Gottes, wollen Sie wohl gefälligst meinen verlobten infriedenlassen? der hat Ihnen wahrhaftig nicht das allergeringste zuleidegetan. der ist die unschuld in person. machen Sie gefälligst Ihre augen richtig auf und suchen Sie den richtigen! der Michel

kann doch nichts dafür, wenn Sie sich haben durchwalkenlassen!
FUCHS: (eintretend, während Evas letzte worte ihm nachhallen) polizeipräsident, nebenan hockt der schurke und wir - (sieht Teodor, wankt zurück) hat der teufelskerl sichverdoppelt?
PROTZEL: major, die unsanfte behandlung von soeben hat wohl Ihre nerven übermähsig strapaziert, wie?
FUCHS: ja - nicht doch - (geht an die tür, starrt abwechselnd auf den Teodor, dann auf den eintretenden Michel) wie geht denn das zu? seh ich plötzlich alles doppelt?!
MICHEL: (mit dem pudel an der leine, verneigtsich, leicht grinsend, während der pudel männchen macht) schönen guten tag allerseits! herr polizeipräsident, bin ich recht informiert, dürfte die verbrecherjagd so gut wie abgeschlossen sein. ein runder netter erfolg. (zeigt auf den gefesselten Teodor, streichelt den pudel) alles hat sichberuhigt, der sturm hat sich gelegt,
PROTZEL: (reibtsich die augen) verblüffend, wirklich - frappante ähnlichkeit der zwillinge!
TEODOR: Michel, der flappmann merkt jetzt erst, wie wir zwillinge sind - kein wunder, wenn wir diese blödmänner nach strich und faden übers ohr hauen können.
MICHEL: hochzuverehrender herr polizeipräsident, ich hatte die ehre, die zeit von mitternacht bis zur morgenfrüh in ihrem vorzimmer zu verbringen; nach der anmeldung wartete ich nochmals von der morgenfrüh bis zum späten abend und
PROTZEL: und warten gefälligst noch solange, wie es mir gefällt - unter umständen bis ans ende der tage
MICHEL: mein herr, so lange wartezeit lässt mein anliegen kaum rätlich erscheinen.
PROTZEL: wohlgemerkt, darüber entscheide ich!
MICHEL: mit verlaub - und ich!
PROTZEL: (zittert vor erregung) hat da noch einer töne?
MICHEL: jawohl,'ich', und zwar in allen beliebigen tonarten. wir beherrschen alle klaviaturen. bin jederzeit bereit, Ihnen die meinung zu geigen. sonst noch jemand mitanwesend?
FUCHS: hören Sie mal, guter freund, wissen Sie wirklich nicht, mit wem Sie sprechen?
MICHEL: mit einem herrn, der mit mir nicht sprechen will - der wohl auch nicht so recht weiss, wen er vorsichhat - im übrigen, herr major,, ich spreche mit einem herrn - bzw. mit herrschaften, an damschaften fehlt es auch nicht - der zwar seine strafangelegenheiten gerne auf den gerichtstag des jüngsten tages vertagen möchte, der sich aber demnächst schon vor einem weltlichen richter zu verantworten haben wird, als vorspiel zum

jüngsten tag.
PROTZEL: (stottert vor erregung) das werden Sie nie und nimmer erleben.
MICHEL: ich denke doch - und zwar als ankläger, mein werter, sehr geehrter herr polizeipräsident.
PROTZEL: (mit steigernder erregung) verhaften, den lümmel verhaften!
MICHEL: (zückt ein notizbuch) lümmel? danke für die gröbliche beleidigung! meine heren, Sie waren zeuge. ein anklagepunkt mehr. - die kleinen diebe hängt man, die grossen lässt man laufen? das wird ab heute anders. der herr staatsanwalt ist zu hängen, mein brüderehen auf freien fuss zu setzen, und ich werde als ankläger auftreten, ganz gross, auch in kleinen dingen schon.
NITRIBIT: wollen Sie nicht Ihre mahslosen ausfälle auf ein vernünftiges mass zurückführen?
MICHEL: wollen sehen, was sichmachenlässt, deshalb ja auch, weil Sie, herr bankje Nitribit, sich werden mitzuverantworten haben.
PRÄLAT: wie können Sie sichunterstehen, sich solche anmassende sprache herauszunehmen? wer hat Sie dazu legitimiert?
MICHEL: (während der pudel erneut an Michel hochspringt, Michel ihn krault) prälat, wenn wir kleinen leute von vorgesetzten behördeninstanzen so anständig behandelt würden, wie ich meinen haushund Yin-Yang behandle (Pudel bellt bei nennung seines namens freudig auf) würde ich mir diese sprache nicht herauszunehmen brauchen.
EVA: (ist an Michel herangetreten, reisst ihn ins nebenzimmer hinein, flüstert im hinausgehen erregt) Michel, bist Du verrückt? wie kannst Du nur? nimm vernunft an! - die leute hir können Dich doch auf die lauwarme tur spielend leicht likwidieren!
TEODOR: wachtmeister, der oberstaatsanwalt hat gesprochen - wen sollen Sie nun abführen: diese herren oder mich?
PROTZEL: (zeigt auf Teondor) abführen!
TEODOR: (zeigt auf die herrschaften ihm gegenüber) mitführen! (im abgehen) bringt mir gefälligst was zu fressen. ich hab kohldampf bekommen. bin schliessslich schon den ganzen tag über auf trab.
WACHTMEISTER: (ihn hinausstossend)! wirds bald?!
TEODOR: möglichst bald, was zu picken, verstehst du? sonst muss ich mal wieder was organisieren. (pfeifend ab).
PROTZEL: (noch immer zitternd vor wut) setzt mir den flegel auf

wasser und brot. der hat noch vielzuviel überschüssige kräfte. warte, dich werden wir schon kleinkriegen!
TEODOR: (zurückrufend) tu mal nicht so gross, Du kleiner gernegross!
PROTZEL: soviel frechheit auf einmal geht nicht auf alle kuhhäute der welt. aber der andere, der bruder, der war auf seine weise nicht minder flegelhaft - und trotzdem noch auf freiem fuss? unmöglich!
PRÄLAT: polizeipräsident, wir fanden vorhin bereits gelegenheit, ergiebiger über ihn zu konferieren: Michael Tollhausen, dessetwegen ich mich hirher verfügte.
PROTZEL: der also ist der verfasser dieser schmierblätter, dieser staatsunterhöhlenden pamflete, die hier munter durch die gegend flattern. ein hochgefährlicher einpeitscher!
PRÄLAT: unbestreitbar. verabfolgte kostprobe genügte.
PROTZEL: das ist einer, der zuschlägt!
PRÄLAT: schlägt, ohne die hand zu rühren. der sagt in einer einzigen sentenz, was andere in 100 büchern sagen bzw. nicht sagen. aufgepasst, sonst gleitet uns alles noch aus den händen. wir müssen diesen menschen fürchten, wie der teufet das weihwasser.
FUCHS: ganz recht. über nacht könnte dieser Michel durch eine welle der volksgunst nach oben getragen werden.
PROTZEL: gemeingefährlich
FUCHS: wie unser abwehrdienst mir mitteilt, munkelnsich menschen auf der strasse bereits zu: dieser Petersbergprediger hat alles, um könig zu sein - er ist der kommende mann!
PROTZEL: (hochschnellend) den jag ich über alle sieben berge - herunter vom Petersberg, raus mit ihm aus dem Siebengebirge! der kerl verdufte, mit siebenmeilenstiefeln. der und erster mann, dass ich nicht lache!
PRÄLAT: lachen sollten Sie erst, wenn sichherausstellt, dass Sie nicht zu weinen brauchen. uns geistlichen würdenträgern haben sie auch über nacht einen Petersbergprediger von kardinal vor die nase gesetzt. uns ist das lachen vergangen. soviel unverstand gibts bisweilen auch in der politik.
PROTZEL: (in bisher grösser erregung) herr prälat, wenn wir diesen wicht, der umso wichtiger tut, je unwichtiger er ist, überschätzen, tun wir alles, ihn in den sattel zu hieven.
PRÄLAT: gebranntes kind scheut das feuer. herr polizeipräsident, richten wir uns ein auf etwaiges unwetter, auch wenn der himmel noch heiter scheint.
FUCHS: in der tat, das politische klima braucht nicht immer gleich

angenehmzusein. temperaturstürze können uns schneller überraschen als uns lieb ist.
PROTZEL: vorsorge ist besser als nachsorge - major, machen wir gleich ganze arbeit, verhaften wir unverzüglich auch noch diesen Michel. noch ist er nebenan im wartezimmer, noch griffbereit.
FUCHS: je näher,desto ferner - noch fehlt jede rechtliche handhabe, zupackenzukönnen,
PRÄLAT: um Gottes willen, nur nichts getan gegen den äusseren schein. lassen Sie ihn meinetwegen über zwirnsfäden stolpern, aber besorgen Sie erst diesen faden, sonst hätte er für Sie ein seil parat, mit dem er sie aufhängen kann.
NITRIBIT: ich kenns aus meinem berufsleben: fehler macht jeder mensch; doch die fehler, die ich im falle mir gleichgültiger untergebener kaum beachte, im falle von freunden selbstredend übersehe, die sehe ich im falle mir nicht genehmer personen überdeutlich - und der arbeitsrichter gibt mir recht, hält nichts vom grundsatz der gleichheit aller. doch irgendwas nachweisbares muss schon dasein, sonst spielt kein gericht mit! und auf ehrenwert: irgendwas liehssich regelmässig immer noch finden - major Fuchs, ich denk, wir verstehen uns!
FUCHS: der volkswund sagt: wer einen hund mit steinen werfen will, findet seinen stein. wir sahen Michel soeben mit seinem hund dahergehen,
NITRIBIT: seine Achillesferse, seinen pferdefuss wird er schon haben - menschlich sind wir alle, wenn auch jeder anders,
PRÄLAT: eine handhabe bleibt in tatsache abzuwarten. Michels stunde ist noch nicht gekommen. zunächst werden wirs nocheinmal gütlich versuchen, dem jungen erneut gründlich ins gewissen reden, nicht wahr, bankje?
NITRIBIT: ja, ja (fällt müde in einen sessel, hat die hände vors gesicht geschlagen) wir wollen erst nochmal unser bestes versuchen.
PROTZEL: (erhebtsich zu voller grösse, steht nahezu militärisch stramm) meine herren, habe ich nicht versprochen, bis heute abend sässe der anführer der teufelsbande hinter schloss und riegel?t
NITRIBIT: allerdings, das versprechen ist erfüllt,
PROTZEL: und das nun verspreche ich Ihnen abschliessend nocheinmal: in allerkürzester zeit ist nun auch dieser Michel Tollhausen unshädlichgemacht.. gelang es uns, diesen schweren jungen, diesen Teodor, inkettenzulegen, muss es für uns ein kinderspiel sein, diesen Michel-faselhans knock out zu hauen. in diesem sinne denn: kopf hoch, herrschaften! alsdann brauchen wir

den kopf nicht zu verlieren.
ALLE: nun gut - kopf hoch - klaren kopf behalten - hoffen wir das beste.
(in diesem augenblick wird aus dem nebenzimmer stärkeres pudelgebell hörbar. währenddem fällt unter solcher begleitmusik der

VORHANG

VIERTES BILD:

(einfaches, aber gesehmackvoll eingerichtetes zimmer. in der ecke ein fernsehapparat. tür öffnetsich. Eva erscheint, mit Michel im arm. während Michel beim ablegen behilflich)
EVA: so, da wären wir ja wieder an ort und stelle. hat Dir der tanzabend gefallen, Michel?
MICHEL: doch, doch, ausgezeichnet. Eva, Du warst gut, hast Dich überboten. (gibt ihr einen flüchtigen kuss) fantastisch, wie Du getanzt hast.
EVA: schmeichelkatze ·· komplimente kannst Du drechseln, dass es nur so eine art hat. aber ohne schmeichelei: du bist in letzter zeit verändert,
MICHEL: meinst du?
EVA: weiss ich - vor allem, wie du plötzlich das tanzbein schwingst, dahertanzen kannst wie ein junger gott - als seist du einer der elfisch geflügelten wesen geworden - bei jedem tanzturnier müsstest du den star stechen, während du bis vor kurzem noch kaum deine beine auseinanderbekamst. (streichelt Michel kurz übers haar, wirftsich eine schürze um) Michel, ich mach uns schnell was leckeres zum essen.
MICHEL: danke, danke, nicht nötig.
EVA: doch, doch, sehr nötig. mir knurrt ganz elend der magen. draussen im restaurant essen wir nicht mehr, das geht gleich so ins geld. und am ende haben wir oft genug doch nichts gescheites. (schnappt eine zweite schürze, wirft sie Michel zu, der sich mit übereinandergeschlagenen beinen im sessel räkelt) Michel, lass mich nicht allein brasseln! komm schon! (versucht, ihm die schürze umzubinden) hilf mal flott. desto früher sind wir fertig und (setztsich Michel auf den schoss, durchfährt sein haar, springt wieder hoch) komm, dann haben mir zeit für uns (hält die schürze vor)
Michel: erbarmen, Eva, lass diesen kelch an mir vorübergehen.
EVA: faulpelz! (wirft die schürze in die ecke, hantiert) heute mach ich Dir Dein lieblingsgericht.
MICHEL: Evchen, wie gesagt, ich verzichte. dh. wenn Du
EVA: und ob ich will, gern sogar! Dummerchen, warte! bist Du auch stinkefaul, langweilen brauchst Du dich drum doch nicht.

hoffentlich ist heut was gescheites im fernsehen. (schaltet ein) · blöd, gleich kommen nachrichten · wart, ich hol schnell was anderes.
MICHEL: Evchen, bitte, lass
EVA: ganz wie der herr belieben. amüsier Dich gut, ich schau derweil nach dem essen. (machtsich an den kochtöpfen zu schaffen, sieht zwischendurch auf die reklame) erst reklame, bis die nachrichten kommen. hm, das reinste kochbuch!
FERNSEHEN: reine klare fleischbrühe, brühwarm, wie's der appetit verlangt - trinken Sie bärenmarke, entwöhnen Sie sich der milch frommer denkungsart, eignen Sie sich bärenkräfte an, genehmigen Sie sich bärenmarke -0 Sie sind nicht immer ganz dabei? seien Sie gut zu sich, nicht nur zu sich, ok okasa brutal, und Sie sind bestens in form. - soll alles in butter sein? dann bitte nur markenbutter!
MICHEL: (gähnt) pah, die bringen immer nur die fresserei aufs tapet!
EVA: schau Dich nur satt, Michel - dann kriegst Du doppelt appetit · duftet das essen nicht fein? gleich schmeckts nochmal so gut - da, reklame für backwaren. junge, zum reinbeissen. (beugtsich über Michel, der ihr denn auch einen kuss genehmigt) pah, das essen brennt an, das bekommt uns nicht, liebe geht schliesslich durch den magen - ah, jetzt ist mehr was für Dich, Michel: nachrichten!
SPRECHER: im vordergrund des tagesgeschehens steht heute die unter unter dem überaus umsichtigen und schlagkräftigen oberkommando des polizeipräsident Protzel erfolgreich abgeschlossene verbrecherjagd. wir zeigen streiflichter (hörbar werden entsprechende geräusche: knallen, schreien, last not least hundegebell) der herr polizeipräsident zeigtesich auf der höhe der situazion, griff persönlich ein, um die situazion zu retten. die sicherheit des staates liegt bei ihm in besten händen. das ist ein mann, der weiss, was er der allgemeinheit schuldig ist. - wir schalten jetzt um auf den Petersberg bei Bonn. wir bringen einen ausschnitt aus der hochbedeutsamen rede, die, wie bereits ausführlicher gemeldet, herr bankje Nitribit
EVA: hörst Du, Nitribit, mein chef.
SPRECHER: am mittwoch nachmittag vor einem gremium führender wirtschaftskapazitäten unseres gemeinwesens gehalten hat.
EVA: (mit einem kochtopf in der hand, stelltsich, während sie im pudding herumrührt, neben Michel, der die beine auf den tisch gelegt hat, gähnend sagt)

MICHEL: von einer reklamesendung zur anderen - und immer schlägt die werbetrommel für die frasendrescherei. abgeschmackt.
EVA: kaum, wenns schmackhaft nur ist. - da, jetzt geht der Nitribit ans rednerpult - hm, das ist er wirklich, wie er leibt und lebt,
MICHEL: ich kann mir nicht helfen, aber ich kann und kann nun mal den kerl nicht ausstehen. nächstenliebe? allenfalls! aber feindesliebe? unmöglich!
EVA: na - so unausstehlich ist der mann ja nun auch wieder nicht.
MICHEL: (flötet durch die zähne) ooo, hör einer an
EVA: (geschmeichelt lachend) eifersüchtig? brav, brav! der, der Nitribit - der man ist irgendwie fotogen - die stimme ist auch nicht schlecht.
NITRIBIT: (per bildschirm) hochzuverehrende damen und herren, hochlöbliche Petersberger festversammlung! es erfüllt uns alle mit tiefer genugtuung, ruhe und ordnung im lande wiederhergestellt sehenzukönnen. so kann unser wirtschaftsleben bald schon einer neuen und ungeahnten blütezeit entgegentreiben. (in just diesem augenblick zerreisst ein ohrenbetäubender knall die luft, die wände des zimmers zittern, als wüte ein erdbeben. Eva und Michel sehensich verdutzt an, die sendung ist gestört, brockenweise schallen aus dem fernsehen worte ins zimmer wie): glücklicher friede - florierende wirtschaft - gesegnete saturiertheit - heilsame prosperität - ruhige entwicklung
EVA: himmel, ein erdbeben! Michel, das erlebte ich noch nie in meinem leben! (stürzt zu Michel, klammertsich ängstlich an ihn)
STIMMEN: kein grund zur sorge - wir führen euch herrlichen zeiten entgegen - ruhe im dom
Michel: hm, das ist, als sei irgendwo ein munizionsdepot oder gar ein atomreaktor in die luft gegangen. es knattert und prasselt unaufhörlich. (öffnet das fenster) schau mal, Eva, der himmel ist blutrot - alles wie eingetaucht in flammen. fantastisch.
EVA: was ist nur los? wie konnte das passiren?
STIMME: äusserste wachsamkeit, wie bisher, dann passiert nichts, keine experimente!
MICHEL: sicher nur folge einer kleinen unachtsamkeit. bisweilen genügt ein achtlos weggeworfenes zündholz. wir müssen schon höllisch auf der hut sein.
STIMME: (wieder voll hörbar) fassen wir zusammen: wir dürfen uns in bälde einer neuerlichen hochkonjunktur erfreuen. bald schon werden die akzien wieder zügig hochklettern. zum glück konnte die gefahr einer inflazion durch das entschlossene zugreifen unseres hochverehrten herrn polizeipräsidenten

Protzel,mit der diesem könner eigenen unaufdringlichkeit gebannt-werden. der falschmünzergesellschaft ist endgültig das handwerk gelegt. so richten wir nunmehr einen dringenden appell an alle aufbauwilligen kräfte unseres landes: halten wir zusammen, riegeln wir uns hermetisch ab von allen unruhestiftern. besinnen wir uns deshalb stets erneut auch auf die grundprinzipien unserer religion - nur dann kann und wird die vorsehung unser staats- und wirtschaftswesen mit ihrem gnädigen segen bedenken.
EVA:reden kann der mann, - nanu, was rasen da die autos?
MICHEL: sicher löschkommandos fürs explodierte munizionsdepot - erstaunlich, das überallkommando ist mit von der partie.
SPRECHER: verehrte hörer, nach der grossen und hochbedeutenden festansprache des herrn bankje Nitribit hören Sie ausschnitte aus den jubelklängen der 9. sinfoni Ludwig van Beethovens. diese musikalische umrahmung der feierstunde soll ein simbol sein dafür, wie fruchtbar kunst und wissenschatt mit politik und wirtschaft zusammenarbeiten und sich gegenseitig zum allgemeinen nutzen des gemeinwesens stützen und fördern und beleben und
EVA: für heute haben wir genug musik (stellt ab)
MICHEL: Eva, ich bleib dabei: Du musst für den ersten des neuen monats kündigen,damit Du endlich wegkommet von diesem Nitribit.
EVA: (auflachend) sonst noch was gefällig? Michel, Du bist tatsächlich etwas eifersüchtig auf diesen bankje
MICHEL: aber ich bitte Dich, Eva, wieso kommst Du .,.
EVA: reg Dich nicht künstlich auf, Michel - keine bange, ich weiss immer, wieweit ich zu gehen habe, wenn er mir anträge stellen sollte. · nanu, hat Dich eine wespe gestochen?
MICHEL: (hochschnellend) w-as? er hätte gewagt? (geht erregt durch den raum)ha, ich möcht jetzt diesem menschen den Teodor samt seiner ganzen bande auf den hals jagen. was - er hätte also wirklich - wirklich - pah, wenn, wenn, also wenn Du wüsstest, wie mir jetzt zumute ist!
EVA: (streichelt ihm beruhigend die hand) bitte, Michel, immer mit der ruhe. verlass Dich drauf, ich weiss immer, wieweit ich zu gehen habe! ... schliesslich sind wir beide doch miteinander verlobt und werden demnächst...
MICHEL:ich kann diesen Nitribit sowieso nicht ausstehen und eben dieser mann wagt es, Dir anträge zu machen? Eva, bitte, kündige für den ersten, hörst Du?!
EVA: ich soll kündigen? sonst noch was?

MICHEL: das ist allesl
EVA: ich kann garnicht kündigen; denn dann würdest Du bald jämmerlich in der luft hängen.
MICHEL: ist die luft nur rein und klar, mir genügte, ich leb von luft und liebe!l
EVA: denkste! Michel, ich hab dieser tage im nebenzimmer unseres konferenzraumes gesessen und hab mitangehört, wie bankje Nitribit, polizeipräsident Protzel und prälat Schneider sich über Dich unterhalten haben.
MICHEL: welche ehre - im munde solcher ehrenmänner meine wenigkeit?!
EVA: traurige ehre. Michel, die wollen Dich zur schnecke machen.
MICHEL: dazu gehören bekanntlich immer zwei.
EVA: Michel, ich weiss, wie die leute menschen Deines schlages kaltstellen: die alte masche, die immer zieht: sie lassen Dich glatt verhungern! vereiteln Dein weiterkommen, verweigern Dir zuletzt jedes gehalt.
MICHEL: solche harmlose sticheleien wirken nicht mehr. verhungern? dass ich nicht lache!
EVA: hunger tut weh - Michel, bitte, sei so anständig und schweig unanständiges tot; nur dann kannst Du ein der gesellschaft brauchbarer mensch werden. die drei herren bilden ein triumwirat - ein wink, und Du musst bald schon wie ein maulwurf vegetieren und zeit Deines lebens nach nahrung wühlen!
MICHEL: ein edler taugt nicht zum maulwurf.
EVA: umso schlimmer für adler, werden sie an die kette gelegt - allein das bisschen lebensunterhalt bricht Dir schon den hals. Michel, träum nicht länger!
MICHEL: abwarten - mancher traum ist schon wirklichkeit geworden. (geht ans fernsehen, schaltet lauter) na, der hat uns gerade noch gefehlt!
SPRECHER: zum abschluss unserer wochenkronik bringen wir einen ausschnitt aus der predigt, die der hochwürdigste herr domprediger im münster unserer hauptstadt anlässlich eines festgottesdienstes gehalten hat.
PRÄLAT SCHNEIDER: lesung aus dem z. Korinter-brief des völkerapostel Paulus: "nocheinmal betone ich: niemand halte mich für übergeschnappt. eigenlob stinkt zwar, aber da soviele sichdicketun mit ihren leistungen, will auch ich mich herausstreichen. worauf immer einer verweisen mag - ich kann es nicht minder! sie sind Hebräer? ich auch! sie sind Israeliten? ich auch! sie sind Abrahams nachkommen? ich auch! sie sind anhänger Kristi? ich rede wie ein narr, ich noch mehr. ich war

ausgesetzt mancherlei strapazen, häufigen gefängnisstrafen, unvorstellbaren misshandlungen und oft in todesgefahren. fünfmal torturierten mich die Juden mit vierzig hieben weniger einen, dreimal wurde ich mit ruten malträtiert, einmal gesteinigt; dreimal erlitt ich schiffbruch, einen tag und eine nacht trieb ich umher auf hoher see. auf den expedizionen lauerten gefahren auf flüssen, gefahren von banditen, gefahren von meinem volke, gefahren von heiden, gefahren in den städten, gefahren in der wüste, gefahren auf dem meer, gefahren von hinterhältigen kollegen; dazu mühen und entbehrungen, häufige nachtwachen, hunger und durst, viel fasten, kälte und blösse. zu allem überfluss habe ich noch fertigzuwerden mit dem täglichen andrang und der sorge um alle gemeinden. wer könnte den mut verlieren, wenn nicht ich? ... aber ich bin einverstanden mit entbehrungen, misshandlungen, nöten und verfolgungen um Kristi willen; denn wenn ich schwach bin: bin ich stark."

EVA: (schütteltsich) pah, das reinste landstreicherleben! so was!

MICHEL: dieser Korinterbrief war immer schon meine lieblingslektüre

PRÄLAT: meine lieben zuhörerinnen und zuschauer! überlegen wir uns einmal, wie ehrfürchtig wir die relikwie eines grossen heiligen zu verehren pflegen, aber wie das alles zum götzendienst abarten muss, wenn wir nicht bestrebt sind, das wirklich echt vorbildliche leben nachzuahmen. dieser götzendienst ist alsdann des teufels - aber wie verbreitet ist er! wiewenige Kristen gibt es heute noch, die sich etwa an das beispiel hielten, das uns solch ein avantgardist wie der hl. Paulus gegeben hat? wollen wir aber unser modernes, weithin schrecklich sterilgewordenes Kristentum kraftvoll erneuern, müssen wir bestrebtsein, es wieder einem heiligen vom formate des Paulus gleichzutun! ist das möglich? ganz gewiss? unbeschadet aller veränderten umweltbedingungen steht auch unser leben heute imprinzip immer noch unter gleichen gesetzen wie das leben des völkerapostels, das ein leben des kampfes und des unentwegten abenteuers gewesen ist. sicherlich dürfen wir in unserem bemühen göttlicher gnadenhilfe gewiss sein. Paulus das vorbild - ihm nach!

MICHEL: (schnellt von seinem sofasitz hoch) ausmachen, sofort ausmachenl das tut weh in den ohren, so etwas aus solch einem munde! (gibt Eva einen leichten stups, als sie ihn hindern will, schaltet aus, tief befreit aufatmend) so!

EVA: was soll denn das?

MICHEL: hört auf ihre reden, ihrer taten achtet nicht! doch der kontrast ist unerträglich! es ist immer das gleiche lied, in

Jerusalem so gut bzw. so schlecht wie in Köln. der farisäer ist und bleibt internazional.
EVA: Michel, Du ketzerst schon wieder! (schmiegtsich an ihn) dabei brichst Du dir noch das genick. im übrigen, reg Dich nicht so auf über den prälaten. ich kenn den schon seit früher jugend. als junger kaplan war er noch ein ganz anderer kerl. äusserlich schon: hager, jeder gesichtszug aufs äusserste angespannt, so, als läg er immer auf dem sprung bereit. und gesprochen hat er, das war schon eine wucht; ähnlich wie Du heute, Michel. es konnte einem angst- und bangewerden, wenn er auf die Bergpredigt zu sprechen kam. und dann? nun, Du siehst ja, man wird älter, wird befördert, lernt einflussreiche gönner kennen, die einen höherkommenlassen, wenn wir ihnen nur nicht die gute laune verderben. das andere ergibtsich dann wie von allein. man raucht schon mal gerne eine gute gepflegte zigarre - der kostenpunkt ist so wichtig nicht - die mahlzeiten lässt man sich auch schmecken - ein verächter guter weine und schnäpse ist man selbstredendauch nicht. im übrigen ist man ein leidenschaftlicher Krist. man hält ja doch sein zöibatl - Du, Michel, als der prälat da vorhin sprach, da hat der etwas von seinem alten feuer wiedergehabt, ich musste unwillkürlich an früher zurückdenken. Michel, wenn er Dich auch ablehnt, aber ich glaub, ohne dass der prälat es selbst bemerkt, Du hast ihn wieder ein bisschen angesteckt, hast seine alte gesinnung aus der jugend neubelebt.
MICHEL: ich jedenfalls werde nie ein renegat; solcher abfall ist bei mir absolut unmöglich.
EVA: (leiser) da sei Gott vor! (lauter) Michel, das ist nur strohfeuer. was bei prälat Schneider möglich war, soll das bei Dir unmöglich sein? Du kannst doch nicht zeitlebens auf verrückt spielen und dich von der gesellschaft entsprechen infam behandelnlassen? sei vernünftig!
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! wir unterbrechen die sendung mit einer wichtigen durchsage. das polizeipräsidium lässtwissen, der anführer der falschmünzerbande
MICHEL: gerechter himmel - Teodor dreht wieder seine stücke, und schon dreht alles durch
SPRECHER: sei auf bislang völlig unerklärliche weise aus seiner haft ausgebrochen. ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! grösste vorsicht wird der bevölkerung anempfohlen. zu allem unglück konnte die flucht jetzt erst bemerkt werden. ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! alle polizeidienststellen haben sich in allerhöchster alarmbereitschaft zu halten. polizeipräsident Protzel übernimmt persönlich das oberkommado. das dürfte genügen, den

ernst der lage zu illustrierenl alle gangsterbanden haben nach der flucht ihres anführers schlagartig im ganzen lande erneut ihre tätigkeit aufgenommen. von überallher werden bereits neue ausschreitungen gemeldet. wahrscheinlich war es der anführer der kriminellen persönlich, der das munizionsdepot unserer polizeibehörden in die luft gehenliess.
MICHEL: das ist mal wieder ganz Teodor!
EVA: Dein bruder ist ja doch ein frecher hund.
SPRECHER: die bevölkerung wird zur mithilfe bei der festnahme des täters dringend angehalten.der polizeipräsident hat die prämie zur inhaftierung Teodor Tollhausens von 10.000 euro auf 20.000 erhöht. besonderes kennzeichen: unentwegte pudel-begleitung. - ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! der allerorts gefürchtete höllenhund ist wiederum inakziongetreten. wie augenzeugen zuverlässig berichten, ist der pudel eine art weltraumhund, der mit lichtgeschwindigkeit durch die lüfte schiesst. Teodor Tollhausen sitzt zeitweise auf dem rücken dieses pudels, daher es für unsere überfallkommandos so ausserordentlich schwierig ist, mit Teodor um die wette zu laufen. damit ist keineswegs gesagt, die polizei würde einem fantom nachsetzen. das ende der jagd bleibt also abzuwarten. - alle verfügbaren flakbatterien sind bereits instellunggegangen. die bevölkerung wird gebeten, bei notwendigwerdendem beschuss keinen schrecken zu bekommen. der beschuss gilt einzig und allein dem pudel in den lüften. - ende der durchsage! veränderungen der lage werden wir sofort inform von sondermeldungen übermittelnl (wilde musik wird hörbar)
EVA: pah, das lohntsich, das klettert lustig in die höhe, von 10.000 auf 20.000. so ein sümmchen wär nett dabei, nicht wahr, Michel?
MICHEL: 20.000 Euro mehr oder weniger - das ist mir persönlich völlig schnuppe.
EVA: Michel, ich glaub, bei Dir piepst es wohl ein wenig! - nun schausich mal einer an, wie die scheinwerfer das firmament abtasten, als ob geisterhände in den himmel hochgriffen. die suchen Teodors pudel in den lüften, proste mahlzeit! Michel, lass Teodor Teodor und pudel pudel bleiben, komm Du zumindest zurück zur erde, komm essen! fang en, damit das essen nicht kalt-wird.
MICHEL: lass Teodor Teodor und lass pudel pudel bleiben - und lass essen essen bleiben! Eva, wie oft soll ich Dir noch sagen, Du möchtest mich mit diesen abgeschmackten fressalien gefälligst verschonen?!
EVA: (tipptsich vor die stirn) aber Michel, Du brauchst doch

garnicht abzumagern. - versteh, Michel, Du brauchst mir das essen keineswegs zu bezahlenI
MICHEL: warum auch ein essen bezahlen, das ich nicht esse?
EVA: freundchen, genier Dich nicht. ich weiss, Du bist zurzeit schwach bei kasse, darum bestimmt desto weniger schwach bei appetit.
MICHEL: Evchen, mein appetit und mein essen stehen zurzeit im rechten verhältnis zueinander. ich habe von beiden so gut wie nichts, und das ist bestens. aber bitte, wenn Du deinerseits ohne diese komische esserei nicht auskommst, iss, solange es Dir freude macht! ich habe verständnis für menschliche schwächen.
EVA: (setztsich ärgerlich an den tisch, versucht zu essen, währenddem) Michel, Du weigerst Dich mit konstanter bosheit, von mir etwas essen anzunehmen. ich finde das geradezu beleidigend. Du tust so, als wäre ich nicht Deine verlobte, sondern hätte mir gelobt, Dir vergiftete speisen aufzutischen.
MICHEL: geliebte, geliebtere, geliebteste - wie oft soll ich Dir noch sagen, ich sei über solche banalen tierischen hungerregungen längst hinausgewachsen?!
EVA: lass endlich diesen firlefanz! Du bist albern wie ein grosses kind, bist aber schliesslich schon ein einigermassen ausgewachsenes mannsbild!
MICHEL:Eva, wenn pudel durch die lüfte sausen, wenn Teodor samt pudel mit scheinwerfern am himmel gesucht werden muss, warum in aller Welt soll ich nicht auskommen können ohne speis und trank?
EVA: Michel, den Teodor lass meinetwegen am himmel spazierenfahren, der soll am himmel auf den hund kommen, der freche kerl, meinetwegen - Du aber sollst mit beiden beinen auf der erde stehen, Du sollst also tüchtig essen. Du bist mein verlobter. Du hast in wolkenkuckucksheim nichts zu suchen, kompri?! was hast Du zu grinsen
MICHEL::Eva, liebes, gutes Evchen, eben nichts für ungut, aber wenn ich Dich so essen sehe,
EVA: solltest Du angesteckt werden und gefälligst mitessen! appetit kommt beim essen. aber nun komm auch!
MICHEL: wenn ich Dich also so essen sehe (legt die beine auf den tisch) dann verstehe ich Deinen hunger ebensowenig, wie ich den appetit einer kuh während ihres grasessens nachempfinden kann.
EVA: weg mit Deinem fahrgestell - stoss mit Deinen kwanten gefälligst nicht die suppe vom tisch.
MICHEL: das wär das beste - dann wär ich dispensiert.
EVA: Du kannst mir leicht wie eine äterische seele über den

gewässern schweben und mitleidig, so von oben herab auf unsere armselige viehische notdurft wie essen und trinken herabsehen!
MICHEL: kann ich in der tat, jawohl.
EVA: jawohl, besonders dann, wenn man sich vorher anderswo tüchtig sattgegessen hat und einem das essen hir nicht mehr gut genug ist - nocheinmal: zieh Dein fahrgestell ein!
MICHEL: Eva, Du bist aus nichts zusammengesetzt wie misstrauen. war ich nicht den ganzen tag über bei Dir? na ja, unsereins muss den menschen, die immer noch essen müssen, schon etwas zugutehalten. bisweilen machen ja schon winzige verdauungsstörungen launisch und misstrauisch. - (springt hoch, geht mit verschränkten armen filosofierend durchs zimmer) so ist der mensch! verächtlich schaut er herab auf das liebe vieh dessen höchstes gut nur schlaf und fressen ist - aber dabei findet er persönlich tagaus-tagein sein grösstes vergnügen daran, dieses vieh zu schlachten, um es aufzuessen. vielfrass, wohl bekomms! Eva, ohne mich!
EVA: schwätz nicht so kariert daher! (Michel setztsich aufs sofa! Eva neben ihm) Dir ist heute was über die leber gekrochen. das ist mir schon aufgefallen, als wir heute vom tanzpawillon nach hause streunten - Du warst nicht richtig dabei, nicht richtig in form!
Michel: ja - überhaupt - also, Eva, ich glaub, wir tun gut daran, unsere verlobung zu lösen.
EVA: wie bitte? sonst noch was gefällig? also, da, da haben wirs! Michel, Du bist fremdgegangen! Du bist ein richtiger schuft, ich bin Dir
MICHEL: liebe Eva, was redest Du nur daher? Eva, soeben im tanzpavillon warst Du noch mächtig vornehm, richtig aristokratisch, fein distanziert, galant und scharmant, eine frau, wie man sie sich besser nicht wünschen kann - und jetzt, einige minuten später, wenn wir allein sind - na, ich weiss nicht, jetzt sind wir ganz anders.
EVA: na, mit Dir ist heut nichts anzufangen - schon auf dem heimweg warst Du komisch
MICHEL: das kommt - nun gut, hör, ich hab seit einiger zeit eine eigenartige gabe.
EVA: hm, der pudel - Teodor fliegt durch die lüfte - und der Michel, der hats nun auch mit dem eigenartigen. das kann ja heiter werden.
MICHEL: ja, denk Dir, wenn ich abends durch die strassen flaniere, hab ich die fähigkeit, durch die dicksten mauern und schwersten vorhänge zu sehen.
EVA: was Du nicht sagst - hm, deshalb wurdest Du auf einmal so

schweigsam, als
MICHEL: eben! ich habe viele erlesene gäste gesehen, die eben noch während der tanzgesellschaft auf hochvornehm mit uns taten, die von esprit nur so funkelten, vor höflichkeit überliefen.
EVA: mächtig interessant. Du, so möcht ich auch mal schauen können. was Du gesehen hast, das ist wohl schöner als die schönste kinoaufführung. Michel, rück raus mit der sprache! wie haben sich denn Müllers benommen, wie Schmitzchens? da kamen wir doch auch vorbei - oder Rabens - Lützkens mal erst und
MICHEL: nun, geradeso, wie wir uns jetzt benehmen könnten - hm, der kontrast, pah, ich kriegs noch garnicht auf.
EVA: aber Michelchen!
MICHEL: Eva, der herr von der müllabfuhr, der generaldirektor Modemanns, der herr professor Knüller und der innenminister Müller - alle benahmensich durch die bank so ziemlich gleich - nicht zu geistvoll.
EVA: (legt die finger auf den mund) ach ja, über so intimes spricht man nicht in der öffentlichkeit.
MICHEL: (auflachend) intimes? was wir das intimste nennen, das ist das allgemeinste unter uns menschen. und unser allgemeinstes machen wir zum allerintimsten. warum? ha (recktsich) wie ist das schön, wenn man so als ganz reine seele geistern kannl
EVA: Michel, Du hast mal wieder Deine dollen fünf minuten!
MICHEL: Eva, ich möchte Dich anders wissen als die anderen. Du bist mir zuschade. wie wärs, Eva, willst Du nicht auch eine seelenpille schlucken?
EVA: Michel, das versteh mal einer!
MICHEL: Eva, unsere seelen sollen glutvoll ineinanderschlagen, unser beider geist harmonisch befriedigt sichumarmenl glaub mir, gemessen daran ist alle sinnenlust unerspriesslich.
EVA: welch ein blühender unsinn! ist das leben denn nicht armselig, dass Du da in Deinem zustand führen musst?
MICHEL: Evchen, hättest Du nur 1/100.000.000 meiner inneren seelenlust, Du müsstest vor wonne auseinanderfliegan, zumindest hochfliegen bis hinauf zu Teodor und seinem pudel. also, es bleibt dabei, wir werden uns entloben - mich rufen höhere pflichten.
EVA: Michel, das kann Dein ernst nicht sein. nach so langer verlobung soll alles in die brüche gehen - und nur eines spleens wegen?
MICHEL: niemand kann zwei frauen dienen - und 'die' filosofi ist ein Weib, ein eifersüchties obendrein.
EVA: schlaf Dich erst mal aus, d.h. schlafen tust Du ja in letzter

zeit auch nicht mehr. wie, Du willst schon gehen?
MICHEL: jawohl. verschiedene kleine leute haben mich um rechtsbeistand ersucht. ich will dem zupahssein. entschuldige mich! (ab)
EVA: weiss Gott, schon tausendmal so gut wie einmal hab ich mir geschworen, Du lässt den blödmann sausen. umsonst, alles umsonst, meine seele treibt mich immer wieder zu ihm zurück. seine seele ist wie ein magnet, furchtbar anziehend, schrecklich schön. aber schliesslich ist ja auch eine frau nicht nur reine schöne seele, sowenig wie ein mann nur hoher geist, - nanu, was ist denn nun das schon wieder? (wüstes flakgeballer, Eva stürmt ans fenster). da, jetzt haben sie pudel-Teodor in ihren scheinwerferkegeln - toll, Teodor rutscht von dem rücken herunter, nimmt den pudel bei seinem kopf - schrecklich, na, der Teodor ist vielleicht schwindelfrei - toll! der will offensichtlich nur mal die beine etwas ausstrampeln - jetzt schwingt er sich wieder hoch auf des pudels rücken - da, es ist genau zu sehen, Teodor steht ja im scheinwerferlicht der öffentlichkeit, kutschiert hoch am himmel. daher, jetzt winkt er mal mit den händen zur erde runter, pah, so ganz von oben herab, ganz suwerän. - hat da noch einer töne? jetzt spuckt er - w-a-s? was ist das? da bleibt unsereins schon die spucke weg, des Teodors spucke ist wie regen, und was für einer! der junge spuckt nicht schlecht. (regenschauer prasseln herab) der spuckt uns noch allen eins auf den dätz - da, jetzt ist er aus dem scheinwerferlicht heraus - da, nun ists, als sause er wie ein blitz zur erde. so eine lichtgeschwindigkeit, die hats in sichl - die scheinwerfer suchen immer noch wie verrückt den himmel ab. doch Teodor samt pudel ist aufunddavon. - himmel, wer kommt denn da über die dächer gehüpft? der springt aber idiotensicher! - ein tier, ein mensch, ein teufel? - pah, da kommt das unwesen schnurstracks auf mein fenster zugeschossen, proste mahlzeit! o, ist das nicht der Michel? hilfe, der Michel ist mondsüchtig (brüllt) Michel, Michel, Michell
Michel: (gedankenverloren, zwar aus dem nebenzimmer, aber gleichzeitig wie aus fernen regionen) verschone mich bis morgen - ich lebe erhabeneren aufgabenl
EVA: so guck doch nur mal
MICHEL: morgen!
EVA: Michel - wie? da und da? o, mir geht ein licht auf: das da auf den dächern ist ja doch der Teodorl so eine verwechslung - na, der hat mir heute abend gerade noch gefehlt! da, nette bescherung!
TEODOR: (springt mit einem satz durchs fenster herein, auf Eva zu) brav, Evchen, ich find verschlossene türen, aber desto weiter

geöffnete fenster - und gedeckten tisch find ich auch! famos, ich fall mal wieder um vor hunger. danke, Du hast für mich bereits gedeckt, hast meinen besuch wohl erwartet, hast mich ja am firmament turnen sehen und Dir gleich gedacht: vom himmel bis zur erde in mein zimmer ist nur ein katzensprung oder höchsten ein pudelsprung. richtig gedacht, alles, was recht ist. pah, wie das schmeckt! (stürzt bereits auf das essen zu, verschlingt gierig einen teil, steckt den rest in den brotbeutel) siehst Du, unsereins macht ganze arbeit! mir nichts dir nichts ist der tisch ratzekahl leer
EVA: Teodor, bist Du noch zu retten? die schupo sucht Dich noch in Wolkenkuckucksheim. denen ist noch kein licht aufgegangen, die suchen Dich noch mit scheinwerfern am horizont.
TEODOR: pah, bei all ihren scheinwerfen sinds nur armleuchter. die jungs an der nase herumzuführen, das macht direkt spass, da müssen andere kerls schon auf jagd gehen als solche banausen. so leicht ist Teodor nicht gekascht
EVA: red nicht so grohsspurig daher. die haben lunte gerochen. die suchen dich nicht nur am himmel. hörst Du, da flitzt auf den strassen schon die polizei herum - manometer, die strassen sind plötzlich erhellt wie am lichten tag - mensch, Teodor, wenn die Dich hier sehen, dann bist Du reif
TEODOR: die finden mich nicht. mein pudel ist auf draht, die polizei hat sich neue spürhunde aus dem ausland organisiert. die wollten sie mir auf den hals jagen. nichts da, mein pudel ist dabei, die biester allesamt um einen kopf kleinerzumachen. meine spur ist damit schon verwischt, total.
EVA: (geht einen schritt zurück) Teodor, Du bist ein regelrechtes ungeheuerl
TEODOR:danke für das kompliment. wenn die schupos noch länger frech werden, mach ichs mit denen ebenso wie mein pudel mit deren spürhunden. hm, warum so ein bitterböses gesicht?
EVA: soll ich etwa halleluja singen, wenn Du bei mir herumlungerst, während vor meinem fenster unten die polizei Dir nachstöbert? danke, mahlzeit!
TEODOR: die mahlzeiten sind bereits verdrückt, danke! (blinzelt zum fenster) verdammt, jetzt für den augenblick wirds mir tatsächlich etwas brenzlig - aber noch ists zeit, abzuhauen. (geht auf Eva zu, wird intim - Eva geht einen schritt zurück, tut so, als wolle sie ihm eine ohrfeige verpassen) tu mal nicht so! die backpfeife spar Dir mal auf für die polizisten gleich.
EVA: ich rats dir im guten
LAUTSPRECHER: Teodor wird dringend ersucht, sich freiwillig der polizei zu stellen.

EVA: ich rats Dir im guten: verschwinde wie die wurst im winde!
TEODOR: wie der Teodor auf des pudels rücken. warte, das tierchen kommt gleich, solange haben wir noch zeit.
LAUTSPRECHER: Teodor, Teodor soll sichstellen, sofort
EVA: hau abl
LAUTSPRECHER: Teodor soll kommen, sofort
TEODOR: ich komm ja schon, sofort - Evchen, in Deine arme!
EVA: wenn Du nicht gleich verschwindest, dann
TEODOR::wie polizeiwdrig! - also, Eva, halt nur den rand, sabble nicht daher, sag den schiessbudenfiguren nur nicht, wohin ich mich verkrümelt habe, kompri?t
EVA; dann verdufte aber auch sofortl
TEODOR::machen wir - gegen morgen komm ich natürlich nochmal vorbeigesprungen.
EVA: untersteh Dich! ich pack Dich beim schlawitzchen und feure Dich hochkantig zur tür hinaus.
TEODOR::schwadronier nicht so blöd daher - hauptsache, Du bist morgen früh hier
EVA: na, dann hättest Du spass!
TEODOR::und ob! - brrrr, du hast ja doch eine stramme figur in dem kleidchen da - doch, doch (küsst die fingerspitze) fantastisch göttergleicher gliederbau, doll!
EVA: wirds bald, bist Du immer noch nicht draussen? da, jetzt haben Sie Dich, die haustür ist umstellt und
TEODOR: mich haben sie damit noch lange nicht. also denn: schüsskes und schnauze!
EVA: was fällt Dir ein · lass gefälligst das fenster zu.
TEODOR: schnauze - bis gegen morgent
EVA: untersteh Dich - tausend zu eins, der brichtsich das genick.
TEODOR: (nicht mehr sichtbar, von draussen rufend) das wirst Du so schnell nicht erleben.
EVA: hat da noch einer töne? der rutscht tatsächlich am wasserrohr runter - da, jetzt fällt er · menschenskinder, der kerl hat vielleicht einen dusel, er kann sich am balkon festhalten - so eine verwegene rutschfahrt - der springt bei seinem himmelfahrtskommando ohne auffangnetze, direkt polizeiwidrig, sollte verboten werden - nicht zu glauben! er ist unten gelandet, mit heilen knochen, sowas, nanu, was ist denn das für ein lärm auf dem flur?
WACHTMEISTER: öffnen - sofort öffnen! (stimme aus dem nebenzimmer) hier sitzt der schurke seelenruhig am schreibtisch - vorsicht, eine finte, zurück, der haut uns alle über den haufen - hände hoch, oder es knallt!

MICHEL: (höchst verärgert, kommt sprechend zu Eva herein, polizisten im gefolge) ich habe doch garkeine leibwache angefordert, diese gendarme wollen partout nicht aufhören, mich mit meinem bruder zu verwechseln. verschonen Sie mich gefälligst mit ihren grobschlächtigen kraftakten. ich verbitte mir den ständigen radau. stören Sie mich gefälligst nicht mehr bei meiner arbeit. ich habe bei Gott wichtigeres zu besorgen als mich unentwegt mit polizisten herumzuzanken. ruhestörender lärm, meine herren verstösst lt.strafgesetzbuch (blättert herum) verstösst gegen - ... ich finds gerade nicht. - Eva, kannst Du mir raten, wie ich mir diese unordentlichen ordnungshüter vom leibe halte?
EVA: meine herren, haben Sie einen haftbefehl gegen herrn Michael Tollhausen?
WACHTMEISTER: verdammt, da ist uns schon wieder der falsche, der Michel, in die hände gefallen?
MICHEL: hier, meine papiere, bitte schön!
FUCHS: entschuldigen Sie vielmals, aber - guten abend, frau Bocks
EVA: herr major, Sie kommen wie gerufen. sorgen Sie bitte für ruhe und ordnung. sie verwechseln meinen verlobten ... (wiederholend, Michel mit nachdruck ansehend) diesen 'meinen verlobten' verwechseln sie wieder mit diesem unmöglichen raudi Teodor.
Fuchs: (flüstert dem wachtmeister zu) diese junge frau ist die sekretärin von bankje Nitribit. finger weg, das könnte sonst ein übles nachspiel geben. (laut) entschuldigen Sie vielmals die störung, aber o, neue störung? neuer besuch? (in diesem augenblick kommt durch das offene fenster ein --- pudel gesprungen. die polizisten weichen mit einem aufschrei des entsetzens zurück, rufen durcheinander: vorsicht, der höllenhund - vorsicht, rettesich, wer kann, legtan, gebt feuer! - (der pudel springt harmlosen gemütes auf Michel zu, springt an Michel hoch, reagirt offensichtlich auf das angstgeschrei der polizisten ängstlich)
MICHEL: Yin-Yang, schön, Dich wiederzusehen - meine herren, Sie verschüchtern das kreuzbrave tier. etwas ruhiger bitte. auch die nachbarn werden bei dem spektakulum nicht schlafen können. legen Sie wohl die pistole weg! knallen Sie mir meinen haushund ab, jag ich der polizei alle unsere tierschutzvereine auf den leib. die werden Ihnen zur strafe dafür einen leckeren prozess aufbrummen. ist die pistole noch nicht weg?! Sie wollen sich doch wohl nicht an wehrlosen hündchen vergreifen, weil Ihnen der

Teodor durch die lappen geht!
FUCHS: entschuldigung, herr Tollhausen - aber das ist doch 'der' hund
MICHEL: ein hund, unbestreitbar ein hund!
FUCHS: 'der' pudel!
MICHEL: ein pudel obendrein - Gott, wie scharfsinnig!
FUCHS: dann muss hier auch Teodor irgendwo herumstrolchen.
MICHEL: mein herr, welche gedankensprünge! gehen Sie, gehen Sie, lernen Sie erst logik.
FUCHS: logik?
MICHEL: zugegeben, wo Teodor ist, da ist auch sein pudel, aber nicht überall, wo ein pudel, ist auch Teodor. das ist doch wohl ohne weiteres klar, nicht wahr?!
FUCHS: mag sein - aber der pudel hier ist Teodorens pudel frappierend ähnlich.
MICHEL: pudel sollen einander ähneln - dann zumal, wenn es zwillinge sind. major, Teodorens pudel und mein pudel sind zwillinge. Teodor ist stürmisch, Michel flegmatischer, Teodor ist verwegen, Michels pudel behutsamer, wenn nicht ängstlich. so, jetzt wissen Sie, was Sie wissen müssen. der pudel war eben mal draussen und hat sichsaubergemacht. der muss nämlich noch ab und zu was essen und trinken. bitte, gehen Siel

FUCHS: gleich, sofort - hm, das fenster offen?
EVA: darf unsereins nicht mal frische luft schnappen? Sie sind aber gut! Sie, schauen Sie, die scheinwerfer suchen am himmel Teodorens pudel. (striegelt Michels pudel). warum in die ferne schweifen, denn das gute sitzt so nah! ich halt es mit Michels pudel. (nimmt den hund auf den arm) gib den herren pfötchen - brav pfötchen geben - so ist gut - manierlich das tierchen, nicht wahr?
MICHEL: ich empfehle mich!
WACHTMEISTER: der herr Tollhausen Michael muss auf alle fälle mit zur wache. wie leicht könnte er doch ...
MICHEL: unter garkeinen umständen lasse ich mir das bieten! ich habe dinge zu erledigen, die keinen aufschub dulden. meinetwegen können Sie frau Bocks mit ihren tiraden anöden,
WACHTMEISTER: aber verstehen Sie doch, wir dürfen in einer solch heiklen frage nichts schleifenlassen, was irgendwie ...
MICHEL: eben. ich darf nichts versäumen, ich muss an meine arbeit. adjöl
FUCHS: seine papiere sind klar! - los, jungs, nehmt die verfolgung auf! die verwechslung hier hat uns schwer aufgehalten.

inzwischen kann der gesuchte bursche längst über über alle sieben berge sein. (lachend zu Michel) können Sie sich kein anderes hautkleid überwerfen? Sie sind schuld, wenn uns der Teodor durchbrennt.
MICHEL: bedauere! Sie sind es schuld, wenn ich morgen mit meiner arbeit nicht termingerecht fertigbin. das dürfte tausendmal schlimmer sein. (ab)
FUCHS: warum nehmen die leute nicht wenigstens jetzt sofort die verfolgung auf? (geht ans fenster) menschenskinder, was habt Ihr noch an den motorrädern herumzuhantieren? Wachtmeister, was gibts da?
WACHTMEISTER: (von unten) da hat uns doch tatsächlich jemand wasser in die benzintank hineingeschüttet!
FUCHS: verflixt und zugenäht, das sieht ganz aus nach Teodor - der hat hier herumgelungert, hier, zum greifen nahe, während wir die zeit verschwatzten! (ruft hinunter) dalli, schnappt euch die ersten besten fahrräder, meinetwegen auch die ersten schlechtesten, hauptsache, ihr könnt losgondeln. - da stehen genug räder, los, die schlösser aufgebrochen! - was ist denn das nun schon wieder? (wir hören piff-paff; von unten): das schwein hat vorhin in alle schläuche hineingestochen) (Fuchs:runterrufend): wozu habt Ihr denn eure beine? marsch, bring mir den Teodor, der muss hir herumstromern! - hm, frau Bocks, der polizeipräsident tobt, wenn wir den Teodor bis heute früh nicht unter dach und fach gebrachthaben.
EVA: je weiter vom schuss, desto höher die anforderungen.
FUCHS: das ist nun mal so. übrigens, merken Sie sich gut: wer uns den Teodor in die hände spielt, kann sich 20.000 verdienen. hm, ich hab kalkuliert, der Teodor müsse hier irgendwo kampieren.
EVA: sagen Sie nur noch: in diesem zimmer!
FUCHS: nicht unbedingt. (geht wieder ans fenster) fehlrechnung - von dieser höhe aus kann kein mensch auf die strasse herunterkommen - durch die wände kann er auch nicht entkommen - (öffnet den schrank) hier wird er sich sicher nicht verstecken. (bücktsich, schaut unters bett) hier auch nicht · und der Michel da ist auch nicht der Teodor.
EVA: ich möchte doch sehr bitten! wie Sie hier herumspionieren, das ist direkt beleidigend, also polizeiwidrig.!
FUCHS: unsereins tut ja nur seine pflicht - ich will ja auch nicht sagen
FRAU TOLLHAUSEN: entschuldigen Sie, frau Bocks, wenn ich unangemeldet hereinplatze.
EVA: schönen guten tag, frau Tollhausenl

FRAU TOLLHAUSEN: Gott, haben Sie das neueste gehört? unser Teodor
FUCHS: ist ausgebrochen, wieder auf turnee, macht erneut die gegend unsicher. gestatten! (verneigtsich höflich) major Fuchs, sekretär von polizeipräsident Protzel. ich kann von diesen neuigkeiten ein liedchen singen.
FRAU TOLLHAUSEN: ach, herr major, wenn Sie den jungen wieder zu fassen kriegen, behandeln Sie ihn bitte nicht allzurau.
FUCHS: wir werden ihn mit seidenhandschuhen anfassen, selbstredend.
FRAU TOLLHAUSEN: ich weiss garnicht, was plötzlich in den jungen gefahren ist. aber imgrunde meint er selber es garnicht so schlimm.
FUCHS: er tut nur so. o ja, das bekommen wir in letzter zeit zur genüge zu spüren, ruhige nächte kennen wir nicht mehr.
FRAU TOLLHAUSEN: wenn die polizisten mir den jungen während der verfolgung nur nicht mal anschiessen! unverschämt: sie haben selbst schon mit flak auf ihn geschossen und auf den harmlosen pudel obendrein. wo führt das hin? Teodor ist doch schliesslich mein sohn.
FUCHS: Sie sind die mutter, darüber besteht kein zweifel. wer der vater ist, darüber rätselt die polizei immer noch vergebens.
FRAU TOLLHAUSEN: Sie sind reichlich indiskret, find ich. na ja, die kinder kommen im äusseren auf die mutter, aber im innern ist nur der Michel ganz die mutter. der Teodor, das ist der vater, o ja, ganz der vater, schlimm! - frau Bocks, ich kann vor sorge kaum noch schlafen. ich mein immer, der Michel müsst schon längst irgendwo irgendwie verhungert sein.
EVA: leider hat der absolut keinen hunger - da kann ich nichts machen. der und verhungert? wies blühende leben schaut er aus! ob Sie es glauben oder nicht. wenn wir sagen, jemand lebe von luft und liebe, nun, der Michel lebt ohne liebe, aber so gut wie von der frischen luft
FRAU TOLLHAUSEN: die frische luft macht aber doch nur noch hungriger.
EVA: es scheint ausnahmen zu geben, die die regel bestätigen.
FUCHS: verhungert ist der Michel tatsächlich noch keineswegs. er arbeitet auch nichts, ist ohne brotberuf, besorgt nur das hetzen. wir werden schon noch herausbekommen, woher der seine futterage bezieht. wahrscheinlich steckt er mit dem Teodor unter einer decke.
EVA: Sie unverschämter wicht, wenn Sie das nocheinmal zu behaupten wagen, dann schmeiss ich Ihnen diese kaffeekanne an

den schädel, belangen können Sie mich nicht, ich hab nur im affekt gehandelt, im berechtigten obendrein, Sie jedoch sind zu belangen wegen eiskalt nüchtern erfolgter beleidigung.
FRAU TOLLHAUSEN: Sie meinen wohl, Sie können sich jede frechheit herausnehmen, nur weil ihren corpus delictus eine uniform schmückt. fassen Sie sich erst mal an die eigene nase. richter brauchen wir für die richter. Michel hat dem polizeiboss ja allerhand unter die eigene nase zu reiben - und jetzt will dessen polizei von sich auf unschuldige menschen schliessen, ungeheuerlich!
FUCHS: entschuldigung die damen, entschuldigungl ich hab nur wiedergegeben, was so in polizeikreisen gemunkelt wird.
FRAU TOLLHAUSEN: selbst polizisten und kriminalisten sollten erst denken, bevor sie sprechen. - o, Michels wirt!
WIRT: nanu, was ist denn das für ein krach heute nacht, die schon fast heut früh geworden ist? Sie lamentiren herum, als sei hier die ganze stadt versammelt, schlimmer noch, als hätte sich das regierungsparlament zur sitzung eingefunden. - ah, der sekretär von polizeipräsident Protzel. womit kann ich dienen? essen gefällig?
FUCHS: nur kein essen jetzt. vor lauter müdigkeit mag ich nichts mehr essen.
WIRT: glaub ich - so eine verbrecherjagd macht hundemüde.
FUCHS: besonders wenn der verbrecher auf hunderücken wie Hans-dampf-in-allen gassen durch die strassen daherrast. darüber wird unsereins schnell hundemüde
WIRT: ich sah das oft genug bei meinen kunden. da haben die braven leute den lieben langen tag fürs essen und trinken gebrasselt und mögen nachher vor lauter müdigkeit nichts mehr essen, könnten tot umfallen, wie sie sagen, seien halt wie erschossen.'
EVA: wann wir nichts mehr zu essen brauchten, das wär ein leben, was?! da brauchte sich kein mensch mehr für sein bisschen brot totzuschuften - freilich, um die genüsse des täglichen lebens wär es dann auch geschehen.
FUCHS: na, legen wir einmal die mühen der arbeit und die genüsse des essens auf eine waage
WIRT: dann würde die schaale der genüsse als zu schal, als entschieden zuleicht befunden. was ich da sage ist zwar berufswidrig (sieht auf seinen weissen, fett bespritzten kittel herunter) aber wofür überhaupt noch berufe, wenn wir kein essen und trinken und dann auch keinen wirt mehr bräuchten?!
FRAU TOLLHAUSEN: berufswidrig? hm, dann könnten Sie ja

allein daherleben wie meine söhne. schöner zustand, hm.
EVA: st. Paulus sagt: wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen. umgekehrt kanns aber auch gelten: wer nicht isst, braucht auch nicht zu arbeiten. das hätte sein gutes. wir erleben das immer wieder. stundenlang plackt sich unsereins ab mit der kocherei. schliesslich kommen die angehörigen, setzensich missmutig zu tisch, haben die gedanken noch ganz bei der arbeit und beim brotverdienen. in fünf minuten hauen sie mir nichts dir nichts alles herunter, um nur gar pünktlich wieder zum brotverdienen erscheinenzukönnen.
FRAU TOLLHAUSEN: o ja! und während sie das mühsam zusammgekochte essen verschlingen, lesen sie dabei noch die zeitung. genuss ist da kleingeschrieben.
FUCHS: wir arbeiten, um zu leben, - und auf diese weise arbeiten wir uns zu tode!
WIRT: so ganz unrecht haben Sie nicht: wir arbeiten, um was zu picken zu haben, und das essen schmeckt nicht, weil wir während des essens schon an neue arbeit denken. - der Michel ist gut dran, wenn er das essen und trinken ganz bleiben lässt.
FUCHS: unsinn, sowas gibts nicht.
WIRT: ich hab den jungen in der letzten zeit jedenfalls weder etwas essen noch trinken sehen - andere auch nicht!
Fuchs: nicht alles, was wir nicht sehen, ist nichts. frau Tollhausen, Sie geben Ihrem sohn bestimmt hie und da kleine finanzielle beihilfen, nicht wahr?
FRAU TOLLHAUSEN: wenn ich das auch liebendgerne wollte, ich könnt es nicht, ausserdem hat der junge mein letztes vermögen in der spielhölle draufgemacht. der vater gewährt keine unterstützung mehr, will ungebührliches schrifttum nicht unterstützen.
EVA: (als Fuchs sie scharf und prüfend ansieht) und von mir nimmt er keinen roten cent an, keinen krümel brot. totumfallen will ich, wenns anders ist. bitte, herr major, prüfen Sie doch mal gründlich nach, ob Michel vielleicht mit anderen frauen - hm
FUCHS: schon längst besorgt. Sie sind seine einzige bekannte.
EVA: hm, lässtsichhören! aber gelebtwerden muss doch - so, hm
FUCHS: wo also fliesst die geheime kwelle? herr Wirt, wie ist es mit uns?
WIRT: keinen schnotzen gab ich dem jungen - es ist auch schon genug, wenn ich ihm keine miete abverlange.
FUCHS: (schnellt mit einem ruck hoch) wie bitte? interessant, Sie abverlangen keine miete?
WIRT: nicht der rede wert; die kascheme da kann er meinetwegen kostenlos bewohnen. ab und zu kann unsereins ja auch mal ein

Gott-wohlgefälliges werk tun.
FUCHS:meine kollegen auf der polizei würden eher sagen: ein satanswohlgefälliges werk.
WIRT: w.i-e?
EVA: es wird immer toller.
FRAU TOLLHAUSEN: können wir uns denn gegen diese frechen übergriffe nicht zurwehrsetzen? ist mein junge als filosof denn hirzulande jedermanns freiwild? jeder willkür schutzlos ausgeliefert? darf denn hinter dem rücken eines menschen gesagtwerden, wozu wir gerade lust und laune haben, weils vorteilhaft erscheint?
FUCHS: gute Frau, wüsste selbst jeder freund, was sein bester freund hinter seinem rücken über ihn sagte -· glauben Sie mir, bald schon gäbe es auf der weiten breiten welt keine einzige freundschaft mehr.
EVA: trotzdem, rufmord ist verboten, meines wissens auch polizeilich!
FUCHS: so hören Sie doch, ich sage lediglich, was sie sich in polizeikreisen so zumunkeln. ich persönlich
FRAU TOLLHAUSEN: direkt polizeiwidrig, dieses laute denken.
EVA: feine dinge, die sich da zugemunkelt werden - und was sonst noch?
FUCHS: (fasst den Wirt ins auge) nun, unser wirt hier unterstütze einen staatsfeind
EVA: unglaublicht
FRAU TOLLHAUSEN: bekweme metode: wer mein persönlicher feind ist, der ist notwendigerweise ein staatsfeind; der staat bin ich: wer gegen mich ist, ist ein staatsverbrecher!
FUCHS: schlimme filosofi - das alles sagen selbstverständlich nur meine kollegen.
FRAU TOLLHAUSEN: möcht doch zugerne wissen, was diese herren sonst noch zum besten geben!
FUCHS: sollen Sie erfahren! (sieht dabei den Wirt bezeichnend an) nun - etwa: wer diesen Michel irgendwie unterstütze, der würde die konsekwenzen bald schon zu verspüren bekommen; ein gewerbetreibender zb. brauchesich nicht zu wundern, wenn demnächst seine kundenzahl zurückgehe - bitte, missverstehen Sie mich nur nicht. ich spreche lediglich, was meine kollegen sprechen. ich war persönlich nur so freundlich, Ihnen ganz unverbindlich die gewünschte auskunft zu geben. - die damschaften entschuldigen mich sicher, der herr wohl auch. ich muss mich umtun, wieweit die verfolgung des Teodor gediehen ist. ich wünsche Ihnen allerseits für den rest der nacht eine

angenehme ruhe. (geht freundlich lächelnd ab)
EVA: o, das ist wirklich ein menschenfreundlicher herr - wie nett von ihm, uns einiges aus der schule vorzuplaudern!
FRAU TOLLHAUSEN: wir könnten bald meinen, er hielte mit uns. er wurde ja nicht müde zu betonen, nicht er spräche so, vielmehr seine kollegen. es ist vielleicht ganz gut, wenn wir so auf höheren stellen einen guten freund sitzen haben.
WIRT: schön wärs, hm - (kraultsich hinters haar) hm
FRAU TOLLHAUSEN: ist das nicht genug, wenn der Teodor auf die schiefe bahn geraten ist? können wir nicht wenigstens den Michel zurvernunftbringen? gegen hunger und durst ist doch nun mal auf die dauer kein kraut gewachsen.
EVA: das befürcht ich auch. (zum wirt) wie gut, dass Sie auf unserer seite sind, sonst läg unser Michel glatt noch auf der strasse. (ballt die fäustchen, zur tür des nebenzimmers) Michel, würdest Du doch endlich vernünftig!
WIRT: (streichtsich verlegen durchs haar, ziehtsich die ohren lang) ja, ja, hm, hm, zur vernunft kommen müsste man, ja, ja, doch, doch.
FRAU TOLLHAUSEN: Ihre güte ist wirklich unbezahlbar!
WIRT: mag sein - zurvernunftkommen müsste man - mag sein
EVA: der liebe Gott wird es Ihnen einmal vergelten
WIRT: mag sein - zurvernunftkommen müsste man - übrigens, da fällt mir soeben ein.
FRAU TOLLHAUSEN: ja, bitte, könnten wir Ihnen auch mal einen gefallen tan?
WIRT: danke, danke, es w a r gern geschehen, nur - nur - nur: zurvernunftkommen muss der junge - zurvernunftkommen muss man
EVA: unbedingt!
WIRT: hm, es ist selbstverständlich nicht so gemeint ...
FRAU TOLLHAUSEN: stellen Sie Ihr licht nicht unter den scheffel - Ihre grossmut ist grenzenlos
WIRT: o, man tut n u r , was man kann, nur ...
EVA: das können wir wohl sagen
WIRT: aber unsereins kann nicht immer - hm, zurvernunftkommen müsste man!
FRAU TOLLHAUSEN::ohne zweifel
wirt: ja, - hm, leider habe ich Michels zimmer
FRAU TOLLHAUSEN: Michels zimmer - w-a-s?
EVA: Michels zimmer - w-i-e?
WIRT: ich wollt es Ihnen übrigens schon gleich zuanfang sagen

DIE DAMEN: was denn?
WIRT: zur vernunft muss man kommen - (geht entschlossen zur tür) ich habe Michels zimmer für den anfang des nächsten monats schon anderweitig vermietet. schönen guten abend! (während sich die beiden frauen verdutzt ansehen, verlässt der wirt schnell den raum)
EVA: na, mir langts - und dem Michel hoffentlich auch!
FRAU TOLLHAUSEN: der junge wollte flügge werden, nicht mehr bei mir wohnen. jetzt hat er, was er will, um darüber kein zuhause mehr zu haben. wenn der Michel jetzt immer noch nicht zurvernunftkommt, dann weiss ich wirklich nicht, wie das enden soll - und zu allem überfluss lässt mir der Teodor auch keine ruhe
EVA: ehrlich gesagt, mir auch nichtl
FRAU TOLLHAUSEN: ich geh, ihn zu suchen. vielleicht find ich ihn.
EVA: geben Sie gut obacht, frau Tollhausen. draussen ist eine wüste hetze imgange, garnicht ungefährlich.
FRAU TOLLHAUSEN:Sie sahen jsoeben: drinnen kanns noch gefährlicher sein! (ab)
EVA: ja, ja, drinnen kanns bisweilen auch gefährlich sein! (tür springtauf, es erscheint grinsend)
TEODOR: also denn, Evchenl
EVA: aha, Michel, hast Du endlich Deine schreibereien ad acta gelegt?! hast Du also doch noch etwas zeit für mich übrig!
TEODOR: Eva, für Dich eine ganze ewigkeitl
EVA: bestens! bester Michel, häng endlich Deine launen an den nagel und lass Dich eines besseren belehren; denn soeben ... .
TEODOR: passierts! (Teodor springt auch schon auf Eva zu, reisst sie ungestüm an sich) nanu, was ist denn plötzlich in Dich hineingefahren, bist Du noch zu retten, Michel? au, Du tust mir ja weh! (reisstsichlos, Teodor schnappt sie erneut)
TEODOR: jawohl, ich **hab** mich des besten belehrenlassen.
EVA: au backe, mein zahn! Du bist der Teodor. mensch, auf welchen umwegen hast Du Dich denn hier hineingeschlichen?
TEODOR: für Dich scheu ich keinen umweg, hauptsache, ich komm ans ziel. - so, jetzt nicht lange gefackelt und zur sache, schätzchen!
EVA: weg, Du ekel, bist Du **noch nicht** weg?! willst Du mich wohl loslassen! flegel, was fällt Dir denn ein?
TEODOR: (presst die widerstrebende stürmisch an sich) Evchen, komm schon! so einen netten käfer wie Dich gibts nur einmal auf der welt.
EVA: (brüllt einmal kräftig heraus) h i l f e ! (Teodor presst ihr den

mund zu, sodass das zweite 'hilfe' nur noch ein röcheln ist)
TEODOR: dummerchen, muss es denn gleich alle welt hören, wenn wir uns ein bisschen gernhaben?I reiss Dich zusammen!
EVA: (ihr widerstand wird merklich schwächer, während Teodor sie leidenschaftlicher und offensichtlich nun wohl auch ein wenig zärtlicher umarmt - halb abweisend, halb billigend): ekel, willst Du wohl gehen?! - unausstehlicher bursche, der Du bist - nein, ich will Dich nicht, Dich nicht - ich - nicht doch - doch nicht. (Teodor umschlingt sie inniger, bis beider mund aufeinanderliegt. Eva sträubtsich noch, ihr widerstand erlahmt aber merklich, bis Eva schliesslich ihrerseits nun sogar auftaut, ihr körper die abwehrende haltung verliert, sichanschmiegt an Teodor und sogar einen kräftigen kuss auf Teodorens mund zurückdrückt. das paar lässtsich aufs sofa gleiten - während Teodor mit einer hand das licht ausknipst, kurze pause, tiefstes dunkel. · plötzlich steht das zimmer wie in grellem schein werferlicht getaucht)
EVA: hilfe, hausfriedensbruch! so was! unverschämt! unglaublich, wir sollten die polizei alarmierenl
WACHTMEISTER: nicht nötig! polizei schon hier! (die einstürmenden polizisten beachten Eva kaum, stürmen auf Teodor los, der noch auf dem sofa liegt, die arme zur erde herabgesunkenlässt und, bevor er sich eines anderen versieht, gefesselt ist)
WACHTMEISTER: (macht freudensprünge) hurra, hurra, wir haben den kerl!
TEODOR: da lieben wir uns ein bisschen - schon schreitet polizei ein: unmöglicher fall!
FUCHS:das wird uns der polizeipräsident hoch ankreiden!
TEODOR: soviel lieblosigkeit!
EVA: (die sich inzwischen wieder zurechtgemacht hat, aber noch sichtlich verwirrt und wie betäubt ist) Sie unverschämter flegel, wie können Sie sich unterstehen, hier
FUCHS: (grinsend) junge frau,, Sie haben doch um hilfe gerufen!
EVA: (hältsich die hände vors gesicht) au backe, mein zahn!
FUCHS: die gegend wimmelt zurzeit von polizisten - wie können Sie sichwundern, sind wir sofort zur stelle. anstatt dankbarzusein!
EVA: danke, danke auch - der widrige kerl da - pah, bin ich froh, dass Sie endlich doch noch gekommen sind!
FUCHS: dazwischengekommen sind! das glauben wir Ihnen aufs wort, dass Sie darüber heilfroh sind. wachtmeister, tolle Sache, was?
WACHTMEISTER: und ob! da suchen unsere mannen den Teodor

ganz anderswo, am entgegengesetzten stadtrand - unglaublich, wie der uns gewiefte leute an der nase hat herumführen können!
FUCHS: hauptsache, wir haben ihn · oder - hm, der junge ist so muksmäuschenstill - oder (sich fragend umsehend, während Teodor, schwer gefesselt und schwerstens bewacht ihn angrinst) oder - hm - sollte das der Michel sein? brrrr, dann hätten wir aber was angestellt!
WACHTMEISTER::so eine blamage! (kraultsich das haar) richtig, frau Bocks ist ja verlobt mit Michel - schon wieder danebengeschossen, keine 12 in der scheibe, blosse fahrkartel mistl
MICHEL: (der gedankenverloren aus dem nebenzimmer herauskommt, einen stoss akten unter dem arm, pudel YINYANG an der leine) soviel besuch? leute, die um rechtsbeistand bitten? nur immer rein in die gute stubel morgenstund hat gold im mundl doch einen augenblick bitte, ich will zuerst YINYANG spazierenführen. der hund muss muss ja noch essen und muss infolgedessen auch müssen.
FUCHS: (flüstert dem wachtmeister zu) obacht gegeben, dem Teodor ist alles zuzutrauen. vielleicht schauspielert er nur, er sei der Michel - und der wahre Michel liegt da auf dem sofa und grinst.
WACHTMEISTER::verdammt und zugenäht, das könnte sein. (zu Michel) stehenbleiben! Sie sind verhaftet!
MICHEL: ich? (hält die akten hoch) Sie verwechseln mich offensichtlich - irren ist menschlich.
WACHTMEISTER: kaum - Sie sind
MICHEL: Michael Tollhausen, jawohl - und hier habe ich soeben den antrag aufgesetzt, den herrn polizeipräsidenten Protzel verhaftenzulassen. ich glaub, Sie sind wieder einmal mehr an die genau falsche adresse geraten.
FUCHS: (gibt dem wachtmeister einen kräftigen rippenstoss): tölpel, so gehts nichtt - hm, sehr geehrte frau Bocks, Sie werden sicher die güte haben, uns aus dieser klemme herauszuhelfen? (schaltet dabei spielend den fernsehapparat ein) möchten Sie wohl angeben, wer von beiden herren der Teodor ist und wer der Michel? liebe unterscheidet selbst zwischen zwillingen - wen also müssen wir verhaften und wen verschonen?
EVA: hm, ja - selbstverständlich
FUCHS: bitte schön - wer selbstverständlich?
EVA: (zögernd) der Teodor ist
FUCHS: wachtmeister, gut achtgegeben! (wachtmeister schwenkt ketten)
EVA: ist - ist (sieht hilflos von Teodor zu Michel, von Michel

zu Teodor. es muss ihr anzumerken sein, wie die entscheidung zwischen beiden ihr schwerfällt)
FUCHS:die verlobte erkennt den wahren geliebten, selbst hier. nun, bitte schön!
SPRECHER:(aus dem fernsehapparat)ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! der bislang unheimlichste gangster unseres jahrhunderts konnte nach seinem letzten ausbruch immer noch nicht dingfestgemacht werden. die polizei unternimmt verzweifelte anstrengungen, bislang ohne jeden erfolg. die bevölkerung wird - eigener sicherheit wegen - dringend zur unterstützung der streifenkommandos aufgerufen,
FUCHS: nun, frau Bocks - bitte schön?
SPRECHER::ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! zu ihrer informazion: hier eine blitzlichtaufnahme: Teodor auf dem rücken eines lichtgeschwinden hundes - schschschschschshsch. (wir sehen einen blitz zucken ...)
FUCHS: nun, frau Bocks, bitte (hält die hand vors ohr, geht mit dem ohr ganz nahe heran an Evas mund) bitte?!
SPRECHER::ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! damit Sie keiner täuschung aufsitzen, bringen wir nocheinmal das bildnis des gesuchten. prägen Sie es sich gut ein, damit Sie ggf der polizei die erforderlichen aufschlüsse geben können. (Teodors bild erscheint im fernsehschirm) die aufnehme stammt aus Teodorens letzter haftzeit, ist also jüngsten datums)
WACHTMEISTER: fatal! (mustert abwechselnd Teodor und Michel) da haben wir das bild - haben auch den täter - und haben ihn doch nicht - wissen immer noch nichts. frau Bocks, bittet
FUCHS: wirds bald! bitte?
EVA: ist ... ist --- nun, ich weiss auch nicht so - ist also ... (in diesem augenblick fliegt die tür auf, es erscheint frau Tollhausen; selbige stutzt eines augenblick, fliegt dann auf Teodor zu, ruft)
FRAU TOLLHAUSEN: Teodor, Teodor, was tust Du Deiner mutter an! (zu Michel gewandt) Michel, Du bist auf Deine Art nicht viel besser. ab heute wirst Du vollkommen auf der strasse liegen, Du verkommenes geni, Dul
FUCHS: brav so! (verbindlich grinsend) wachtmeister, der erste schluck aus der pulle war der beste, der erste griff der richtige! Teodor bleibt Teodor! bitte, bringen Sie unser sauberes früchtchen unverzüglich wohlbehalten dem herrn polizeipräsidenten Protzel, der ihn bereits sehnlichst erwartet. (sie reissen Teodor hoch, fesseln ihn noch fester)
FRAU TOLLHAUSEN: Michel, Du hast jetzt auch Deine bescherung. der Wirt hat Dir gekündigtl

MICHEL: (gelangweilt in seinen akten blätternd) ist das alles? - was nun noch die strafsache polizeipräsident Protzel anbelangt, so ...
EVA: soll das hier nun nicht zurdebattestehen jungs, denkt an euch selber. Michel, Dich haben die leute hier um eine wohnung ärmer gemacht, und Dich, Teodor, um eine behausung reicher.
TEODOR: (gähnend, während sie ihm gerade wieder eine neue kette umlegen) das kittchen hat auch seine reize - ich will mich endlich mal wieder so richtig kräftig ausschlafen können.
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! wir wollen nocheinmal auf das bild des obergangsters aufmerksammachen. prägen Sie sich das bild gut ein, helfen Sie den suchdiensten unseres streifenkommandos. der täter konnte immer noch nicht dingfestgemacht werden. grösste aufmerksamkeit ist nach wie vor geboten, bedenken Sie auch: Sie können eine prämie von 20.000 euro gewinnen - obacht bitte!
FUCHS: (während Tedor abgeführt wird) schade, frau Bocks, hätten wir Sie in einer etwas weniger intimen situazion mit diesem monsieur da (zeigt auf den abgehenden Teodor) angetroffen, hätten Sie jetzt anspruch auf eine nette runde summe von euro 20.000
EVA: (starrt mitleidig auf Michel) Michel - 20.000!
FUCHS: Sie wären fürs erste aus der patsche gewesen.
EVA: Michel - 20.000 - ooo!

V 0 R H A N G

F Ü N F T E S B I L D

(im hintergrund stattliches regierungsgebäude, im vordergrund zwei dreckstarrende mülltonnen; aus der ferne stimmengewirr wie bei einem volksauflauf. zwei leute, offenbar ein ehepaar, gehen in richtung auf das regirungspalä)
HERR SIEGEL: (personalschef a.d. zückt die uhr) es wird zeit, gleich beginnt der dienst
FRAU SIEGEL: günter, vor einigen tagen war es noch ziemlich gleichgültig, ob Du eine stunde zufrüh oder auch drei stunden zuspät zum dienst erschienst. jetzt kannst Du ermessen, welch feines leben Du als personalschef bei polizeipräsident Protzel hattest.
HERR SIEGEL: Kätchen, reiss nicht immer wieder die alten wunden auf, bitte nicht. (stampft mit einem fuss auf die erde) ehrlich gestanden, ich kann die ungerechtigkeit immer noch nicht fassen. sie haben es tatsächlich zuwegegebracht, mich glattweg meines posten als personalschef zu entheben, per brief, der auf meinem schreibtisch paratlag, als ich von einer dienstreise

heimkam in ein heim, wo ich nicht mehr zuhausebin.
FRAU SIEGEL:glattweg auf die strasse gesetzt, ohne mit der wimper zu klimpern. jeder mensch ist ersetzbar. je höher der posten, den er bekleidet, desto grösser die zahl der faworiten; desto leichter ist er also zu ersetzen, desto kürzer muss er treten. je höher Du avancierst, desto geringer wird Deine freiheit. je selbstherrlicher Du erscheinst, desto verknechteter bist Du.
HERR SIEGEL: (grimmig lachend, mit einem der mülltonnendeckel spielend) dann ist total frei und absoluter suwerän, wer sich mit einer solchen mülltonne als behausung begnügt und zum essen mit den abfällen vorliebnimmt, die in den abfalleimer hineinwandern.
FRAU SIEGEL: natürlichl
HERR SIEGEL: pah, wie ist das nur eingerichtet! ist man irgendeinem vorgesetzten aus irgendeinem grunde ein dorn im auge, kann man über nacht schon auf der strasse liegen.
FRAU SIEGEL: und schläge bist Du noch obendrein wert
HERR SIEGEL: warum? weil ich vor polizeipräsident Protzel kein blatt vor den mund genommen habe?
FRAU SIEGEL: jawohl, eben darum. Günter, wie oft hab ich Dir eingeschärft, Du sollst Dich dem polizeipräsidenten gegenüber höflicher aufführen.
HERR SIEGEL: lieber etwas weniger verdienen, als weiterhin diese ungerechtigkeiten mitansehenzumüssen.
FRAU SIEGEL: das musst ausgerechnet Du mir sagen? ausgerechnet Du, der Du mir jeden pfennig ausgabe nachrechnest, ausgerechnet Du, der Du mit unseren kindern Gott weiss wie hoch hinausmöchtest, Du, der sich nicht genug kinder wünschen kann! na, Deine träume sind zuendegeträumt. mit Deinem lumpengehalt können wir keine grossen sprünge machen.
HERR SIEGEL: doch, wenn wir uns einschränken, können wir auch heute noch die kinder zu etwas bringen.
FRAU SIEGEL::(nun ihrerseits einen mülltonnendeckel aufhebend, um ihn krachend fallenzulassen) wenn Du da in den mülltonnen wohnen willst, haben wir vielleicht genügend geld, um die kinder zu was kommenzulassen. · na, da hast Du uns ja eine schöne suppe eingebrockt: tanzt seinem vorgesetzten nicht streng nach der nase, spielt den hochgemuten und freiheitlichen - die vorgesetzten reagiren selbstredend entsprechend demokratisch: unser Günter verliert seinen posten, äussere gründe sind selbstredend sofort zur hand.
HERR SIEGEL: unter meiner ägide als personalschef konnte der nur was werden, der mir nicht bedingungslos nach der flöte tanzte

und selbständiges denken bewies.
FRAU SIEGEL: dieses auswahlverfahren allein schon genügte, dich beim Protzel unbeliebt zu machen.
HERR SIEGEL: Käte, bitte, brüll nicht so durch die gegend, hier in der nähe könnte ja noch jemand schlafen. schliesslich ist es noch früh am morgen. (blicktsichum) komisch, früher war hier um diese zeit schon immer toller betrieb, heute ist alles wie ausgestorben.
FRAU SIEGEL: prima, wie Du verstehst, mich vom tema abzulenken. bleib bei der stange, Günter! ich weiss genau, wer Dich verhetzt hat. niemand anders als dieser Michel Tollhausen. Dir sind dessen schriften in die hände gefallen. ich habs doch gesehen. verschiedentlich hab ich Dich mitten in der nacht dabei überrascht, wie Du diese bücher geradezu verschlungen hast - wie Du da im fieber sasst und die bücher laut Dir selber vorlast. pah, diese art bücher hätte ich verbrenen sollen! jetzt haben wir die bescherung. - kannst du nicht auf irgendeine tur deinen alten Job zurückbekommen?
HERR SIEGEL: meinst Du, ich hätte keinen stolz im leibe?
FRAU SIEGEL: schwing Dich nicht aufs hohe ross! heimlichst hast Du auch schon darüber nachgedacht. sei zunächst mal eine gehörige porzion unterwürfiger.
HERR SIEGEL: nebenbei gibts auch noch das, was wir recht und gerechtigkeit nennen.
FRAU SIEGEL: wie gerecht Du behandelst wirst!
HERR SIEGEL: wie oft hab ich Dir schon gesagt: der polizeipräsident und genossen scheinen mir eine nicht ganz reine weste anzuhaben.
FRAU SIEGEL: und wie oft hab ich Dir schon gesagt: diesen herren wird viel verziehen, weil sie viel geld und sehr viel macht haben. lass Dir die sache nocheinmal durch den kopf gehen. beeil Dich jetzt, sonst kommst Du zuspät zur arbeit.
HERR SIEGEL: es ist immer noch so still. (geht an die tür des regirungsgebäudes) pah, alles noch verriegelt und verrammelt?!
FRAU SIEGEL: geht unsere uhr vielleicht vor? unsereins weiss ja manchmal nicht, wo einem der kopf steht.
HERR SIEGEL: ah, mir dämmerts! wie konnt ich das nur vergessen! Kätchen, heute kommt der polizeipräsident zurück. die belegschaft der ämter ist vollständig auf den bahnhof gegangen, um dem präsidenten einen grossen bahnhof zu bereiten, wenn er in seinem sonderzug einläuft.
FRAU SIEGEL: so? und Du? Du bist nicht beim empfang? Du musst wieder aus der reihe tanzen? ganz Günter Siegel!
HERR SIEGEL: ich hab das ganz verschwitzt!

FRAU SIEGEL: ja, was man vergessen will, das
HERR SIEGEL: man hat ja soviel im kopf
FRAU SIEGEL: nur zumeist das nicht, was wir drinhaben sollten. warum immer überflüssiges als das notwendigste betrachten?! - kommen wir zum notwendigen endlich! von wo kommt der herr polizeipräsident?
HERR SIEGEL: vielleicht kannst Du dich entsinnen: die polizei hat doch dieen Teodor
frau Siegel: o, diese landplage?1
herr Siegel: eben - diesen anführer der falschmünzergesellschaft hat sie dingfestgemacht. der polizeipräsident gab befehl, Teodor irgendwo in einem möglichst weltabgelegenen gefängnis unseres landes zu inhaftieren, damit die hauptstadt nie wieder von dieser landplage belästigt wird. er hat den transport persönlich überwacht.
FRAU SIEGEL: na, dieser mann versteht es ja wirklich ausgezeichnet, sich bei den leuten populärzumachen - und gegen solch eine stimmungskanone willst ausgerechnet Du kleines würstchen aufmucken? gib nur acht sonst wirst Du uns demnächst auch noch wie eine landplage abtransportiert.
HERR SIEGEL: bleibt noch abzuwarten, wer und wo tatsächlich die grösste plage fürs land.
FRAU SIEGEL: verschon mich jetzt mal mit Deinen salbadereienl - wart, ich stell das kofferradio an. (schaltet ein. tolle marschmusik. aber irgendwie gestört - Du, das klingt, als sei die musik während einer öffentlichen kundgebung aufgenommen worden.
HERR SIEGEL: ganz recht» Kätchen - die leute auf der kundgebung sind gut bei stimmung - ihre hochrufe übertönen die musik.
SPRECHER: (herr Siegel stellt das radio auf die mülltonne) ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! (hochfeierlich) soeben läuft der sonderzug unseres wackeren herrn polizeipräsidenten Protzel ein und erfährt seinen grossen bahnhof
HERR SIEGEL: o, das geht über alle sender, das wird aufgepumpt zu einer haupt- und staatsakzionl
FRAU SIEGEL: das geht über alle sender - und mit dem mann hast Du dich überworfen? schrecklich! der Protzel hält die zene besetzt, ganz breitspurig steht er da - und Du spielst lediglich komparse - hör doch, wie die leute ihm hurra zurufen t
HERR SIEGEL: Kätchen, es gehört schon eine geläuterte vernunft dazu, einen politiker inmitten solchen jubels und trubels wie einen beliebigen anderen menschen anzusehen. - wer bringt

es zuwege, einen so gefeierten mann zu sehen, ohne spontan zu dessen gunsten parteizuergreifen - mich zu sehen als mülltonnenaspirant, ohne ebenso spontan gegen mich zu stimmen?
FRAU SIEGEL: natürlich keiner. - erkenntnis ist der erste weg zur besserungl
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! unser werter, sehr geehrter herr polizeipräsident verlässt soeben seinen sonderzug - er macht einen ausserordentlich aufgeräumten eindruck, ist auf dem quivive wie nie - frenetischer beifall brandet ihm entgegen - die bürger der hauptstadt wissen, was sie ihrem oberhaupt schuldig und entbieten begeisterte ovazionen.
HERR SIEGEL: mir wirds übel - mein Gott, was ist menschliche ehrung wert?
FRAU SIEGEL: mir wirds übel - mein Gott, mit welchem halbgott hast Du dich überworfen?
SPRECHER: der absperrdienst hat alle hände voll zu tun, den schef vor dem andrang der begeistert andrängenden menschenmenge zu beschützen. (stimme des sprechers schwilltan) ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! soeben erscheint eine ehrenabordnung, an der spitze herr bankje Nitribit - auch herr prälat Schneider geruhen zu erscheinen als vertreter höherer klerisei. der jubel brandet himmelhoch, erreicht bislang nie noch erlebte ausmahse, überdröhnt die kraft der vereinten musikkapellen, die ihr letztes und bestes hergeben.
FRAU SIEGEL: (lässtsichfallen auf die andere mülltonne, schlägt die augen zu, hebt den kopf himmelwärts) Günter, Günter, die klingen kreuzenzuwollen mit solch einem titan - wie konntest Du nur so verlassensein von allen guten geistern?! Dein gegner schmettert die siegesfanfare - das ist ein voller sieg für den Protzel.
SPRECHER: da - der herr polizeipräsident geben mit einer handbewegung zu verstehen, polizeipräsidentlicherseits das wort ergreifenzuwollen. schon überfliegt *ehr*fürchtiges schweigen die nach vielen tausenden zählende menschenmenge. ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! herr polizeipräsident Protzel ergreifen das wort -ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! er spricht, wir hörenl
PROTZEL: liebe mitbürgerinnen und mitbürger, wie ich Ihnen nunmehr mitteilen darf, ist es unseren vereinten polizeilichen bemühungen gelungen, drohende gefahren glücklich zu meistern. (jubelstürme) woraufhin wir in mühsamer arbeit tag und nacht, scheinbar vergebens oft, hingearbeitet haben, heute konnten wir die früchte pflücken. das ganze land darf tiefbefreit aufatmen, die

gefahr ist gebannt, der friede endgültig gesichert, Teodor sitzt hinter gittern - und, das soll ein wort sein: wir werden uns den bazillus nicht erneut einschleppenlassen. es wird nicht so heiss gegessen, wie gekocht wird - Teodor mag noch so ausgekocht sein, sein süppchen hat ausgekocht. wir proklamieren hiermit den vollen triumf der wohlanständigkeit.
SPRECHER: herr polizeipräsident haben die grösste mühe, weiterzusprechen. immer wieder wird er eingedeckt mit beifallssalven über beifallssalven, immer wieder ersticken seine worte im jubel der menschenheere. unser polizeipräsident Protzel ist über nacht ein gefeierter nazionalheros gewordenl
PROTZEL: (mit bewegter stimme) alarmglocken weichen friedensschalmeien. noch aber harren unser grosse zukunftsaufgaben. grosszügige programme müssen wir in die wirklichkeit übersetzen. doch unsere regierungskunst wird alle schwierigkeiten meistern. das versprechen wir allen gutwilligen: unsere gesetze stellen jedem bürger, auch dem schlichtesten, mittel und wege zur verfügung, damit er sein gutes recht auch ohne ungesetzliche massnahmen erreichen kann.
HERR SIEGEL: was da an scheinheiligkeit verbrochen wird - unerträgliche tiradenl
PROTZEL: naturgegebenerweise gibt es ungleichheit, wie unter tieren so auch unter menschen, wie es unterschiede gibt zwischen engel und erzengel. **wenn** wir das anerkennen, brauchen wir noch lange nicht der schlimmsten willkürherrschaft tür und tor aufzustossen.
HERR SIEGEL: erstaunlich, wie gut dieser schlechte mensch unterrichtet ist, wie von rechts wegen regiert werden muss;' genau umgekehrt' wie ers tutl
FRAU SIEGEL: erstaunlich, Günter, wie scharf Du sein doppelspiel durchschaust - umso schlimmer für Dich, wenn Du dich nicht darauf einstellst. schlimm für Dich und Deine kinder, und Deine frau hat auch nichts zu lachenl
PROTZEL: niemals darf es bei uns so seinl
HERR SIEGEL: wie es bei euch ist! verdammt, abwürgen! (dreht den apparat aus) ich glaub langsam auch, gegen diesen polizeipräsidenten kommt auf die dauer kein wesen an, das essen und trinken muss - folglich auch das tolle haus Michel nicht.
FRAU SIEGEL: endlich dämmerts! reichlich spät! der Michel zieht über kurz oder lang den kürzeren, sei nicht dumm, hilf dem polizeipräsidenten, den Michel zu erledigen. Deine alte stellung ist Dir alsdann binnen kurzem so gut wie sicher. und Michel ist auch geholfen. für den ist es ja ebenfalls das beste, wenn er endlich

kleinlaut beigibt.
HERR SIEGEL: hör auf, frau, hör auf! siehst Du, meine vernunft ist immer noch nicht geklärt genug. ich hab mich von diesem äusserlichen getue auch schon umnebelnlassen.
FRAU SIEGEL: dann tu mal Dein 'geklärtes' getue weiter - wirst ja sehen, wo und wie das endet. (motorengeräusch wird hörbar)
HERR SIEGEL: herren, die ins amt wollen.
FRAU SIEGEL::Günter, schau gut zu: Du könntest jetzt mit solch einem mercedes zur arbeit zischen, wenn. ja, wenn - mann, Du bist ohrfeigen wert. Herrgott, da kommt ja der polizeipräsident mit seiner ehrengarde höchstpersönlich - die weissen mäuse spritzen ehrfürchtig auseinander.
HERR SIEGEL::komm, wir stellen uns was zurück.
NITRIBIT: (während autotüren zuknallen usw) polizeipräsident, der empfang war grandios - die leute rasten vor begeisterung.
PRÄLAT SCHNEIDER: von zeit zu zeit sehnensich die menschen danach, ihrem oberhaupt ovazionen zu entbieten.
PROTZEL: (in galauniform, kwietschvergnügt) kinder, das hat hingehauen! bombig, wie sich die lage zu unserem gunsten konsolidiert hat. der feuerzauber war kurz aber kräftig - und wir behaupten auf der ganzen linie das schlachtfeld. bankje Nitribit, bald haben wir es also geschafft. in angemessener zeit können unsere kinder heiraten - das gibt eine staatshochzeit, stattlicher gehts nimmerl
NITRIBIT: eine staatse sache, das soll wohl sein! wir können demnächst zweifellos dem heiratsplan nähertreten. jetzt, wo Teodor unter nummer sicher sitzt
PRÄLAT: haben wir Gott-lob den rücken frei, uns ungehindert und mit aller kraft endlich auf Michel konzentrierenzukönnen.
PROTZEL: Michel? pah, den hab ich schon ganz vergessen. dieser Michel ist nur der rest, ein kinderspiell
PRÄLAT: vorsicht, vorsichtl
PROTZEL: zu Ihrer beruhigung, major Fuchs teilte mir imvorbeigehen mit, es wurde nichts unversuchtgelassen, freund Michel auf diät zu setzen.
PRÄLAT: versteh, versteh, aber gerade jetzt hat Michel seine besten einfälle. eingeschränkt verhältnisse wirken bei menschen seines schlages wie eine spannfeder.
NITRIBIT: mittlerweile ist mir auch nicht mehr ganz wohl zumute. polizeipräsident, dieser Michel könnte uns zu einer beachtlichen gefahr auswachsen. sein wanderpredigertum findet stärker und stärker anklang.
PRÄLAT: der Petersberg bei Bonn wurde über nacht der

meistbesuchte berg unseres kulturkreises. das tut, Michel hält neuerdings hier mit vorliebe seine bergpredigt.
PROTZEL: versteh das, wer will! dieser Michel müsste doch in der zwischenzeit, in der wir des Teodors herrwurden, längst verhungert oder zumindest zu völliger kraft und saftlosigkeit abgemagertsein.
NITRIBIT::das genaue gegenteil ist der fall. er isst nicht, trinkt nicht, wandert nur noch über alle sieben berge. vieltausend menschen folgen ihm. die wollen desto mehr essen und trinken. neue gasthäuser schiessen aus der erde, sonderzüge fahren verpflegung zu den menschenmassen im bonner Siebengebirge.
PRÄLAT: ist auf die minuziös scharfe präzisionskontrolle Ihres sekretärs Fuchs unbedingter verlass?
PROTZEL: hundertprozentiger verlass.
NITRIBIT: dann ist es hundertprozent unerklärlich; denn eben dieser major Fuchs erklärt: wir stehen vor einem rätsel. Michel isst nicht, trinkt nicht, liebt nicht, schläft nicht - schreibt nur und wandert und predigt.
PROTZEL: das ist doch ein albernes märchen!
NITRIBIT: märchenhaft bestimmt, aber auch albern? neuerdings schreibt er sogar in der nacht, wenn sich die menschenmassen etwas verlaufen haben, kampfschriften, gegen uns, verstehtsich.
PROTZEL: in der nacht? womit bezahlt er denn den strom?
PRÄLAT: ich hab persönlich mitangesehen, wie er aus dem Siebengebirge in die stadt hinunterwallt, unter strassenlaternen sitzt und schreibt.
PROTZEL: kleine fische! ich gebe hiermit den befehl, unverzüglich während der nacht den strom für die ganze stadt abzuschalten; dann kann Michel weder unter strassenlaternen federfuchsen noch beim schein der schaufenster.
NITRIBIT::hilft nichts - es wurde gesehen, wie er auf dem Ölberg des Siebengebirges beim licht des mondenscheines geschrieben hat. die höchste erhebung das gebirges ist dem mond am nächsten - was bei Michels produkzion dabei herauskommt ist entsprechend mondsüchtiges.
PROTZEL: (wirftsich in die brust, spielt mit der pistolentasche) so wahr **ich polizeipräsident Protzel bin - auch der mond wird sich irgendwie noch** mal abdunkelnlassen.
NITRIBIT: ich befürchte, dieser teufelsbursche hat solche augenkraft im leib, dass er selbst **im stockfinstern noch schreiben kann - und wäre dem auch nicht so, macht er auch nur** den mund auf, findet er gleich sein publikum! seis auch nacht. und das fernsehen spielt mit so sei's demokratisch, heisst es.
PROTZEL: **(knallt die hacken zusammen) so wahr ich Teodor**

endgültig zurstreckegebracht habe, so wahr wird jetzt bald auch der Michel fallen. morgen schon werde ich mich mit voller energie **dieser aufgabe widmen. vorläufig wollen wir ihn insicherheitlullen, scheinbar keine notiz von ihm nehmen.**
NITRIBIT: waidmannsheil, polizeipräsidentt - unter uns gesagt: dieser Michel schadet mir bereits bis in mein allerintimstes privatleben hinein.
PROTZEL: so? erzählenl (schaut recht fachmännisch drein) **vielleicht findetsich hier eine handhabe, ihn zu verhaften, streng legitim und höflich bis an die haarspitzen; demokrati muss ja respektiert sein. wir können ihn verhaften, wenigstens zuerst einmal von der höhe unserer sieben berge herunterholen.**
NITRIBIT: zufällig erfuhren wir, meine sekretärin sei Michels verlobte.
PROTZEL: netter käfer, doch, doch
PRÄLAT: herr polizeipräsident, ich möchte doch sehr bitten!
PROTZEL: **ich meinte nur** so, so - so
NITRIBIT: sie ist nicht hässlich. ausgerechnet sie ist Michels verlobte. **nun, ich erklärte ihr rundheraus:** alles, was recht sei, wenn sie weiterhin ihre gute stellung behalten wolle, müsste **ich ihr dringend raten, ihr verhältnis mit dem staatsfeind Michel zu lösen.**
PRÄLAT: das war **ein schachzug**
PROTZEL: **ein kluger obendrein, sehr klug sogar. damit üben wir indirekt auch einen gewissen druck aus auf den verlobten selbst.**
PRÄLAT: eben - Achilles hat schon seine verletzbare ferse, **seinen pferdefuss, und Siegfried vom Siebengebirge, nun, der hat bekanntlich auch seinen wunden Punkt.**
PROTZEL: bankje, Ihre einstellung den untergebenen gegenüber finde ich auf jeden fall seriös.
NITRIBIT: seriös, ja - aber wissen Sie, welch unseriöse antwort mir frau Bocks zuteilwerdenliess? Sie denke garnicht daran, ihr verhältnis mit Michel zu lösen.
PROTZEL: **Sie werden die konsekwenzen zu ziehen wissen und - na ja, ein kurzer,** aber **gerechter prozess. Sie werden sie selbstredend nie** mehr einstellen,
NITRIBIT: o doch, sobald sie sich wieder gefügigzeigt - und das wird hoffentlich bald geschehen, es geht doch nichts über den frieden im land.
PROTZEL: verstehe, verstehe vollkommen! wenn man sich einmal mit der sekretärin gut eingearbeitet hat, fällt der wechsel schwer.

NITRIBIT: gut! jeder zoll ein guter kriminalist - aber mit alldem sind der persönlichen unannehmlichkeiten immer noch nicht genug. ein beispiel: meiner gewohnheit entsprechend besuche ich eines abends wieder mal im bahhhof, nicht so öffentlich wie eben bei dem °grossen bahnhof', einen gewissen ort, gehe zur toilettenfrau und will mir gewisse mittel ausbitten.
PROTZEL: gewisse? ah, verstehe! (sieht herrn Siegel mit gattin, weist dezent dorthin) hm, mir scheint, da stehen 'schutzbedürftige' leute. wollen sehen, was sichmachenlässt. - nun, Sie baten also um
NITRIBIT: erkenne aber erst im allerletzten augenblick in der toilettenfrau meine unlängst entlassene sekretärin wieder
PROTZEL: hm, ein nicht gerade vorteilhafter berufswechsel.
NITRIBIT: der sturz.ist beachtlich - ich aber kam nicht auf meine kosten.
PROTZEL: Sie ärmster! - na ja, wir sehen, wie es an der zeit, diesem Michel das handwerk zu legen.
PRÄLAT: das predige ich doch schon die ganze zeit - freilich (sieht bankje Nitribit streng an) nicht so sehr gewisser bagatellen wegen, hm - also die liessensich wohl wirklich doch noch ertragen.
NITRIBIT: weiss nicht ...
PRÄLAT: in diesem Michel haben wir so etwas wie eine grossmacht zu fürchten - und der nun noch im verein mit der grossmacht presse, der wird uns auf dauer gefährlicher als eine ganze armee von Teodors.
PROTZEL: ich bleib dabei! jetzt, wo der Teodor abgeschossen ist, haben wir das rennen im wesentlichen schon gewonnen.
PRÄLAT: ich möcht es nicht gerne aufs abwarten ankommenlassen. übrigens, herr polizeipräsident: als iac das letztemal durchs Polizeipräsidium ging, bemerkte ich zu meinem erstaunen, wie in jedem zimmer die telefonhörer ausgehängt waren. was soll das?
NITRIBIT: ja - das ist mir auch aufgefallen. wozu der scherz?
PROTZEL: ah, der Fuchs sprach davon. die angestellten erklärten ihm, sie müssten die hörer aushängen, weil sie sonst bei diesem klingelorkan noch rein wahnsinnig würden.
NITRIBIT: klingelorkan? was soll das? das war doch früher nicht der fall.
PROTZEL: eben! tag und nacht rufen jetzt ununterbrochen einflussreiche persönlichkeiten das Polizeipräsidium an, um sich über Michels rede- und schreibfreiheit zu beschweren. - aber ich bin nun so frei, meinerseits zuzuschlagen!
PRÄLAT: vorsicht, polizeipräsident, vorsicht, sonst stürzt Sie der

Michel noch von Ihrem ministersessel, ohne einen anderen revolwer gezücktzuhaben als seine satiren. das wäre nicht der erste fall dieser art.
PROTZEL: das sagen Sie mir?
PRÄLAT: ich werde nicht müdewerden.
PROTZEL: und das, obwohl Sie soeben noch mit eigenen augen haben sehen und eigenen ohren haben hören dürfen. wie stürmisch mich die menschen feierten?
PRÄLAT: trotzdem - vielleicht sogar gerade deswegen. selten hat das volk immer die gleichen stars beklatschen mögen, abwechselung war seit eh und je sein lieblingsvergnügen. wer heute ihm besonders nah, kann morgen schon doppelt fern ihm sein und umgekehrt nicht minder. ist das volk demokratisch? es ist wie ein diktator, entsprechend launisch.
NITRIBIT: hm, wo eigentlich der unterschied zwischen willkürherrschaft und wahlfreiheiti
PRÄLAT: wo die geläuterte vernunft?
NITRIBIT: Ihr sekretär, herr polizeipräsident, scheint mir ein recht vernünftiger mann zu sein. wäre Teodor ohne ihr energisches zugreifen nie zufallgekommen, ist doch Ihr sekretär nicht ohne verdienst.
PRÄLAT: sehe ich recht, liebt es Ihr sekretär, im verborgenen seine fäden zu spinnen.
PPOTZEL: (mit einer leicht wegwerfenden handbewegung) der major ist nicht ganz unbeschlagen, wann auch, der gerechtigkeit die ehre, das glück äusserer umstände, die trugschlüsse und fehlgriffe des gegners, nicht zuletzt die klugheit der vielen anderen offizire nicht zuniedrig veranschlagt werden dürfen. wir wollen die dinge und die menschen immer so sehen, wie sie wirklich sind, nichts unter-, aber auch nicht übertreiben.
PRÄLAT: (mit feinem lächeln) eben, eben, wir wollen also auch den gegner nicht unterschätzen. wir pflegen den gegner in dem grade zu unterschätzen, wir wir uns selber überschätzen. beide trugschlüsse liegen uns fern.
NITRIBIT: (lachend) wie Sie loben, um desto besser tadelnzukönnen! - doch was Ihre personalpolitik anbelangt, dürften Sie mit Ihrem sekretär keinen schlechten fang gemacht haben.
PROTZEL: man schaut allerdings niemandem ins herz hinein, zumal wenn er ein schlauer fuchs noch ist.
NITRIBIT: deswegen sollte sein ansehen in grenzen bleiben, dadrinnen freilich ruhig ansehnlich. (alles lachtauf) sehen Sie, so halte ich es mit der personalpolitik in unserer bank: die leute sollen es zu etwas bringen, zu soviel, dass wir selber eine veränderung

zu unserem ungunsten befürchten müssen - doch gleichzeitig halten wir mit beförderungen so mahs, dass jeder sich noch mehr erhoffen kann. o schau an, wenn wir vom teufel sprechen, kommt ein engel, kommt major Fuchs herein. was neues?
FUCHS: ja. doch das ist leider was schlechtes
PROTZEL: (schroff) was soll das heissen?
FUCHS: hm) da ist soeben eine kuriose meldung über die fernschreiber gegangen: der Teodor
ALLE: der Teodor?
FUCHS: soll soeben wieder in der hauptstadt gesehen worden sein.
PROTZEL: welcher witzbold hat diese narretei durchgegeben?
NITRIBIT: ein solches gerücht scheint mir auch ein wenig weit hergeholt
PRÄLAT: das möchte ich auch annehmen. jetzt, da die erhitzten gemüter langsam zurruhekommen, sehen sie überall noch gespenster.
FUCHS: das 'möchte' ich auch ganz gerne so interpretieren - aber so wie die tatsachen sichdarstellen sollen
PROTZEL: das kann nicht sein, nein, nein, dreimal neinl
FUCHS: eine dame ist die urheberin des gerüchtes
PROTZEL: das sagt ja alles - weibertratsch also.
FUCHS: das wäre zu hoffen, nur ist die dame glaubwürdig insofern, wie sie eine hausbackene person, die mit beiden beinen auf der erde steht. frau Lütz!
PROTZEL: frau Lütz? (schnippt mit den fingern) kenn ich doch irgendwoher?
FRAU LÜTZ: (eintretend) das will ich wohl glauben, dass Sie mich kennen. bin schliesslich die haushälterin von herrn Wilpert.
PROTZEL: Wilpert? Wilpert? warte mal - aha, dieser (zeigt mitleidig aufs köpfchen) na ja, der fall ist klar: die gute frau ist angesteckt - Sie wissen ja, der herr Wilpert, hm, nun ja, bei dem ist im dachstübchen nicht alles zumbestenbestellt. der mann spinnt, er sei weltbewegender erfinder. dieser protzer!
NITRIBIT: frau Lütz, Sie waren doch immer eine praktische und realistische frau - seit wann sehen Sie gespenster?
FRAU LÜTZ: gespenster hab ich keine gesehen - aber darauf, dass ich den Teodor gesehen habe, darauf schwör ich einen eid.
PRÄLAT: hm, vielleicht eine halluzinazion?
FRAU LÜTZ: halluzinazion? versteh ich nicht. ich weiss nur, ich hab den Teodor gesehen.
PROTZEL: frau Lütz, seien Sie vernünftig, Ihnen fehlt jede kriminalistische praxis

FRAU Lütz: Gottseidank, aber deshalb hab ich den Teodor doch gesehen.
PROTZEL: überlegen Sie, was Sie da sagen: ich hatte doch den Teodor gerade in das weltabgelegenste gefängnis unseres landes verpackt, habe eine halbe armee von aufsichtsbeamten zurückgelassen. so, nun frage ich Sie: wie zum teufel
FRAU LÜTZ: weiss der teufel - der wirds wohl wissen, allzugut, befürcht ichl
PROTZEL: keine gespenster bitte! also wie soll der Teodor haben ausbrechen und die riesenstrecke bis zur hauptstadt in so kurzer zeit
FUCHS: lichtgeschwind geradezu
PROTZEL: hintersichgebracht haben? wie, wo ich doch selbst im sonderzug für solche strecke einen vollen tag und eine ganze nacht zeit an fahrzeit benötige?
FRAU LÜTZ: ganz einfach. der Teodor ist auf derselben strecke gefahren wie Sie.
PROTZEL: was soll das nun wieder heissen?
FRAU LÜTZ: als Sie aus Ihrem sonderzug ausstiegen - es war ein abteil 1. klasse
FUCHS: brav, scharf beobachtet.
PROTZEL: iwo, selbstverständlichkeiten lassensicherraten.
FRAU LÜTZ: also, als Sie ausstiegen, da sprang auf der entgegengesetzten seite des wagens der Teodor heraus. (allgemeines gelächter). das ist bitterernst, wenn wir meinethalben 'auch' drüber lachen können. Teodor muss sich nämlich unter den wagen geklemmt und während der fahrt auf einem achsenplatz gehockthaben.
NITRIBIT: fantastisch, diese geschichte trägt den stempel der unglaubwurdigkeit auf der stirn, solch eine unangenehme fahrt über zudem solch grosse strecke hinaus, kann kein mensch lebend überstehen.
FRAU LÜTZ: weiss ich nicht, ich weiss nur, was ich gesehen habe, ganz genau,
PRÄLAT: hm, bei Gott, das wäre eigenartig, mehr als eigenartig, unartig vor allem, wenn direkt unter Ihrem wagen, herr polizeipräsident, der Teodor gehockt hätte. Sie sassen während der fahrt auf einem platz allererster klasse, Teodor hockte im freien auf dem achsenplatz - etwas unbekwemer, zugegeben - aber das reiseziel erreichten beide.
FUCHS: das nämliche obendrein.
PROTZEL: wie? grosser bahnhof für mich - und doch alles falsche weichenstellung? nein, ich möchte doch dringend bitten, diesem

albernen märchen nicht noch neue nahrung zu geben. - frau Lütz, wenn Sie den Teodor gesehen haben, warum haben Sie dann nicht lauthals geschrien und die leute aufmerksamgemacht? -Sie hatten die pflicht, die bahnhofspolizei umgehend inkenntniszusetzen.
FRAU LÜTZ: zuerst war ich mal zu tode entsetzt und konnte keinen laut herausbekommen. dann hab ich ja auch gebrüllt, und wie! die lunge hab ich mir fast aus dem hals herausgeschrien. aber meine stimme ist ja in dem allgemeinen spektakel untergegangen, regelrecht niedergeschrien haben mich die leute - na, und als dann noch die musik einsetzte, da hab ich mich erst recht nicht durchsetzen können. und zur wache konnt ich auch nicht laufen. dafür standen die menschen zudicht aufeinander und spielten abschirmung, wachsam genug.
PROTZEL: also. der Teodor hatte doch keine gelegenheit, auszubrechen.
FUCHS: polizeipräsident, Sie waren immerhin in dem Waldort einige tage zur erholung geblieben.
PROTZEL: egall bevor ich in meinem sonderzug heimbrauste, übergab mir der gefängnisdirektor den letzten bericht. demzufolge ist Teodor wohlbehalten hinter schloss und riegel, sitzt in der dunkelkammer. wo er sein böckchen abstellen kann; ganz der alte, ein wenig ruhiger nur, heisst es
FUCHS: Teodor - und ruhig?
PROTZEL: jawohl - wenn nicht zu sagen äusserst kleinlaut bzw. ohnelaut
FUCHS: Teodor ohnelaut?
PROTZEL: ja, Teodor sitzt reglos in seiner zelle, glotzt die wärter an, berührt kein essen, das man ihm hereinschiebt. die reinste mumie - er wetteiferte wohl mit seine zwillingsbruder Michel, filosofierte jedenfalls, ging endlich einmal tiefer in sich.
FUCHS: ging in sich, nachdem er zuvor aussichgegangen und aus dem gefängnis herausgegangen ist.
PROTZEL: aufgelegter kwatsch - er sitzt doch!
FUCHS: hm, vielleicht hat er zuvor statt seiner eine - hm, wie gesagt, ich spreche nur vom möglichen, hm, eine
PROTZEL: eine was?
FUCHS: sagen wir vielleicht mal als denkmodell: eine 'puppe' hingesetzt.
ALLE: eine puppe?
NITRIBIT: entsetzlich - ein **puppenteater!**
PROTZEL: ein popanz!
FRAU LÜTZ: nennen Sie, wie Sie wollen, ich weiss, was ich sah:

Teodor, sonst keiner!
PROTZEL: lassen wir gespenster gespenster bleiben - hm, meine damen und herren. da hinten steht ja mein ehemaliger personalschef, herr Siegel. nun, wie gehts?
HERR SIEGEL: den umständen entsprechend, herr polizeipräsident.
FRAU SIEGEL: (gibt ihm einen rippenstoss) benimm Dich!
PROTZEL: nun, wie behagt der neue posten? gut eingearbeitet? Sie werden verstehen wenn die etwas einträglicheren stellungen der gerechtigkeit halber etwas reihumgehen - leistungsprinzip gemähs.
HERR SIEGEL: gerechtigkeit muss sein - das wissen Sie als polizeipräsident sicherlich besonders gut zu schätzen.
PROTZEL: eben, eben. proporzspiele müssen sein.
HERR SIEGEL: (mit gezücktem hut) ich habe dafür volles verständnis. selbstredend werde ich bemühtsein, meinen neuen posten zu Ihrer vollen zufriedenheit auszufüllen.
PROTZEL: das lässtsichhören, zumal in unruhigen zeiten wie den unsrigen, wo auf jeden einzelnen unbedingt verlass sein muss.
FRAU SIEGEL: das sage ich meinem mann auch immer wieder, herr polizeipräsident.
PROTZEL: ausserordentlich nett von Ihnen, frau Siegel, ganz imsinne des gemeinwohls.
FRAU SIEGEL: jawohl - ich sag meinem mann auch immer, er soll sich eifrig weiterbilden; wenn dann der herr polizeipräsident ihn vielleicht nocheinmal zu irgendeinen sonderdienst benötigen sollte.
PROTZEL: sonderdienst? hm (sieht sekretär Fuchs an) ja - das könnte tatsächlich zu gegebener zeit anstehen.
FUCHS: denk ich auch, wir wissen nie, ob es nicht noch einmal einige überraschungen absetzen wird - mit Michel etwa oder
FRAU SIEGEL: (eifrig einheftend) gewiss, mein mann kann Ihnen sicher hie und da kleine fingerzeige zukommenlassen. wie wir dieser land- und jener stadtplage herrwerden können. ja, dieser Michel
PROTZEL: wollen sehen, was sichmachenlässt. bei gelegenheit werden wir uns schon melden.
NITRIBIT: übrigens, ich handhabe es in meinem bankunternehmen so, wenn ich auch bisweilen einträglichere stellungen der gerechtigkeit halber auswechsle, besteht doch durchaus die möglichkeit. besonders begabte und geschickte angestellte des öfteren in den genuss eines einträglicheren amtes gelangenzulassen. gerechtigkeit muss sein,
PROTZEL: selbstredend ist solche möglichkeit auch bei uns

gewährleistet. dem verdienste seine kronen! Wir sind jederzeit bereit, uns von männern mit gediegenem bürgersinn beratenzulassen. (Siegels treten wieder ehrfürchtig in den hintergrund)
FUCHS: um der kariere willen lassensich mitarbeiter finden, Michel zufallzubringen. was Michel selber anbelangt, kümmert der sich eigenartigerweise um alle kariere soviel wie die kuh um den sonntag - wär das anders, wär der diekte weg der einfachste, und wir könnten uns alle indirekten finessen sparen,
NITRIBIT: o ja, zurück zum kardinaltema! noch verfehlen unsere bemühungen ihre wirkungen. noch sitzt Michel in seinen freistunden - er hat deren täglich 24 - und schreibt traktate gegen uns,
FUCHS: ohne dass uns bislang auch nur im entferntesten der nachweis gelingen konnte, Michel lebe von geografischen untersuchungen in fremder leuts taschen.
PRÄLAT: seine miete kann er auch nicht bezahlen. auf die dauer im freien zu kampieren, dürfte der gesundheit nicht gerade zuträglichsein. - inzwischen wird die lage von tag zu tag bedrohlicher. heute noch ist die ketzerei nur akademisch, morgen schon kann sie politisch sein.
PROTZEL: bald schon steigt dem Michel der beifall des volkes in den kopf, er macht dummheiten, die wir klug ausnutzen können.
FUCHS: mit verlaub - der junge ist kühl bis ans herz hinan. er hat achselzuckend bemerkt, der beifall der menge gilt nicht meiner eigentlichen person. das volk erfreutsich meiner guten stimme, der pointen meiner ausführungen. hätte ich per zufall einen - wenn auch geringen - sprachfehler, eine rede könnt ich halten, die ihrem gehalt nach von einem engel selbst verfasst worden ist, volkes menge würde meiner nicht achten,
PRÄLAT: hm, der beifall steigt ihm nicht in den kopf, er bleibt hellscharfen geistes. der mensch entpupptsich als immer gefährlicher.
FRAU LÜTZ: also, meine herren, gefahren gibts genug. Sie sagen es selber. und ich möcht sie jetzt abschliessend nocheinmal warnen, zumletztenmal aufmerksammachen auf den Teodor.
PROTZEL: gute frau, Sie wollen Kassandra spielen. - schon gut.
(in diesem augenblick öffnetsich gemächlich eine der - mülltonnen. Michel klettert sachte aus seiner tonne heraus. er ist nur mit einer badehose bekleidet, nicht eben ein muster an sauberkeit. die anwesenden prallen entsetzt zurück
FRAU LÜTZ: w-as? der Michel? und der - der - der in der - mülltonne?!

FRAU SIEGEL: (gibt ihrem mann einen rippenstoss) da, mann, Dein zukunftsbild! schön,was?!
HERR SIEGEL: Diogenes in der tonne - fabelhaft, wie in der sage, und das wirklich.
MICHEL: (spricht langsam und gedehnt, etwas salbungsvoll, spöttisch alles) hochverehrte damschaften und herrschaften, vielleicht können Sie die güte haben und Ihre amüsanten plaudereien andernorts zumbestengeben als ausgerechnet hier vor meiner wohntonne. da hab ich mir eigens ein etwas entlegeneres plätzchen ausgesucht - um dann doch in einer vertrackten ecke zu landen. wo find ich endlich ruh zur nabelschau?
PROTZEL: das uns - den führenden männern des staates, den spitzenkräften des landes!
PRÄLAT: der mensch ist ohne jede pietät
NITRIBIT: auf dieser erde hier sind wir die herren, verstanden?
PROTZEL: (nachdruck gebend, indem er mit den stiefeln aufstampft) wir die herrschaften!
MICHEL: pardon - wir menschen haben allemal von unserem HerrGott den ganzen erdplaneten zur miete überwiesenbekommen. es wäre angebracht, wenn die mieter auf einander ein wenig mehr rücksicht nähmen.
NITBIBIT: (fasst den deckel der anderen tonne, lässt ihn niederkrachen) unverschämt! Frechheit, unerhört!
MICHEL: unverschämt frech, so die türen zu knallen, während der nachbar gern seine ruhe hättel - meine herren von der prominenz, ist der herr wohnungsbauminister unter Ihnen? herr minister, ich kann die miete nicht mehr bezahlen, was halten Sie von meinem sozialen wohnungsbau? geniale lösung, nicht wahr?!
NITRIBIT: in einer tonnel (schlägt die hände vors gesicht) lässtsich denn darin leben?
MICHEL: herr bankje, nichts wies ausprobiert! Sie glauben nicht, was man alles kann. wenn Sie wollen, wechseln wir für einen tag die wohnung. einverstanden? Sie sind ja für die abwechslung. ich hörte eben so etwas läuten! (sieht familie Siegel an, dann Protzel und Nitribit)
PROTZEL: wollen Sie nicht endlich höflicher mit leuten unseres ranges reden?
MICHEL: schau an, hör gut zu, wer bellt denn da?
PROTZEL: Sie sind verhaftet - amtsbeleidigungl
MICHEL: (sieht schärfer hin) mit verlaub - Sie höchstpersönlich, herr polizeipräsident welche ehre! momento! (bücktsich, hebt den - Pudel aus der tiefe der tonne hervor, setzt ihn auf den

deckel, befiehlt): YinYang, männchen bitte! (Pudel gehorcht, baut männchen) YinYang, brav! meine herren von der prominenz, Sie sehen (weist dabei dezent mit halber hand zu familie Siegels herüber) mein hündisches erweist Ihnen reverenz. soweit sogut. soweit mein hündisches. nun die kehrseite der medalje. (pudel gibt männchen-haltung auf, bezieht drohende posizion, schimpft, indem er tüchtig drauflos bellt) Gott segne Ihrer aller amt - Sie, herr polizeipräsident, sind ein schurke, Sie, herr bankje, ein edelschurke, Sie, herr prälat, ein Judas.
DIE HERREN: beleidigung! - beleidigung! - schwere beleidigung! (pudel bellt immer wütender)
MICHEL: YinYang, fasssss, fasssss, fassss, fasssss, fassss, fassss! (pudel wird entsprechend frecher, prominenz tritt zurück.)
PROTZEL: (zückt notizbuch) aktennotiz über aktennotiz. amtsbeleidigung über amtsbeleidigung. warte, freundchen, die frechheiten sollst Du mir büssen!
MICHEL: liebendgern. bin jederzeit bereit, die busse auf mich zu nehmen, meine wohntonne mit Ihrem salonwagen zu vertauschen, um mit Ihnen vor gericht zu erscheinen. Sie werden alsdann Ihr amt eine zeitlang niederlegen dürfen. Sie waren doch allemal für die verfahrensprozedur der 'abwechslung'. (sieht wieder grinsend zu familie Siegel herüber)) gerechtigkeit muss sein, proporz dann auch!
PROTZEL: major, ich platze noch vor wut, das mir, in aller öffentlichkeit. mein ganzes ansehen geht zum teufel.
PRÄLAT: (wischtsich den schweiss von der stirne) Michel, Sie verfügen über eine gewisse diabolische rednergabe - ich rede Ihnen hiermit ins gewissen, dringend. Sie missbrauchen Ihre talente. und dann, wie lassen Sie sichgehen, erregen öffentliches ärgernis, vegetieren in einer tonne, das nur, weil man freude daran findet, sichaufzuspielen als gralshüter der gerechtigkeitl
MICHEL: herr Prälat! nähmen Sie nur Ihr evangelium ernst - wo ich sitze, da müssten doch vonrechtswegen Sie sitzen!
PRÄLAT: unverschämt!
PROTZEL: einsitzen muss der kerl.
MICHEL (zeigt auf die mülltonne): ich sitz doch schon! - (zeigt auf die uhr des regierungsgebäudes vor ihm) herr prälat, spurten Sie sich, Sie kommen zuspät zur sonntagspredigt. gehen Sie, überbieten Sie sich in Ihrer predigt über das leben Ihres meisters - die nachfolge überlassen Sie dann mir.
PROTZEL: dieser mensch beleidigt selbst die höhere geistlichkeit - und das in aller öffentlichkeit - skandalös!
PRÄLAT: noch sind wir lammsgeduldig, noch ... (schlägt die

hände vors gesicht) ich werde verhöhnt, welche Gottes-lästerung! ich lass das nicht zu, nein!
HERR SIEGEL: (tritt unvermittelt hervor, scharf und schneidend) Michel liegt mit seinen attacken völlig richtig. prachtvoll, wie er Ihnen die meinung geigt! ich reihe mich ein in die anklage, ich
FRAU SIEGEL: (völlig entsetzt, versucht, ihren mann zurückzuziehen) Günter. verrückt geworden?! aber Günter
PROTZEL: w-a-s? also doch ein jünger dieses Michels? doch
HERR SIEGEL: 100prozentig, jawohl. hier steh ich und kann nicht anders, und dabei bleib ich, was immer draus werde! so (stellt das kofferradio auf den mülltonnendeckel neben pudel Yin Yang)
MICHEL: bravo, musik, wie erlösend, endlich von dem geplärre dieser menschen da befreitzuseinl - nanu!
SPRECHER: wir unterbrechen die sendungl ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! Teodor ist wider jede vermutung erneut ausgebrochen! die bevölkerung der stadt muss wiederum zur äussersten wachsamkeit aufgerufen werden. - vorsicht, bissiger hund auch! vorsicht, Teodor fegt wiederum samt pudel durch alle strassen und gassen, vorsicht, bissiger hund, bitte nicht striegeln! (pudel auf der mülltonne macht männchen) bissiger bund, striegeln nur auf eigene gefahr - die polizei hat die verfolgung sofort mit allen ihr zurverfügungstehenden kräften aufgenommen. Teodor und pudel steuern jedoch einen tollen zickzackkurs, die bevölkerung musssichbeteiligen.
PROTZEL: also doch
FUCHS: faktum est
PRÄLAT: faktum brutum.
NITRIBIT: wiederum werden wir abgelenkt und können mit diesem herrn da nicht fraktur reden
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! wichtigste suchmeldung des tages: gesucht wird polizeipräsident Protzel - Protzel, polizeipräsident, gesucht, dringend! bitte melden, sofort, auf dem polizeipräsidium!
MICHEL: 'polizeipräsident'! (zeigt aufs radio) meine anzeige zeitigt erste auswirkung Sie sind zurzeit der gesuchteste mann unserer Stadt.
SPRECHER: Polizeipräsident Protzel gesucht! die angelegenheit duldet keinen aufschub! die bevölkerung gehe unverzüglich in volle deckung - Teodor naht mit höllenhund und allen schikanen an höllenmaschinen! - Protzel gesucht!
FUCHS: kein zweifel, Teodor schafft wiederum vollendete tatsachen. die verwirrung ist unbestreitbar.
NITRIBIT: Teodor stellt uns vor ein fait accompli

PRÄLAT: diese fürchterlichen zwillinge haben uns erneut die uhren gestellt.
PROTZEL: also doch - Teodor hat wieder vollen wind in den segeln! (stampft wütend auf) wiederum stehen wir in einer vertrackten ecke.
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! polizeipräsident Protzel, sofort melden, sofort!
MICHEL: Gottlob> Sie werden gesucht - gehen Sie, meine Herren, gehen Sie - Gottlob, bald hab ich meine ruhe wieder,
SPRECHER: unsere reportage hält Sie über den stand der verfolgungen auf dem laufenden. Sie hören, wie Teodorens moped soeben durch die strassen raste. ein höllenlärm? unglaublich. - die opposizion meldetsichzuwort und kann geltendmachen: immer schon habe sie betont, der verkehr müsse freizügiger gestaltet, der amtierende verkehrsminister abgelöst werden, nun räche es sich, darauf nicht gehörtzuhaben; Teodor könne das strassenbild absolut suwerän beherrschen.
PROTZEL: prima - ein sündenbock! der verkehrsminister muss gehen!
NITRIBIT: muss gehen, und fährt er dabei den teuersten dienstwagen! so, jetzt aber nichts wie ab durch die mitte und hin zum polizeipräsidium!
SPRECHER: polizeipräsident Protzel, kommen Sie, kommen Sie endlich, Sie werden gesucht!
PROTZEL: auf' hinein in den Mercedes, los!
MICHEL: dampfen Sie ab, meine herrenl haben Sie gebührenden respekt vor der tonne des Diogenes! entweihen sie diese nicht länger durch Ihre gegenwart. aha, nun auch die sonne des Diogenes: ein licht geht uns auf - schauen Sie, wie prachtvoll am himmel die sonne aufflammt! das ist die morgenröte der neuen zeit, deren sachwalter wir sind. so ist es gut, gehen Sie mir aus der sonne, gehen Sie in Ihren Mercedes, hauptsache, Sie gehen mir aus der sonne! meine herren: hoffentlich auf nimmerwiedersehen! (er nimmt meditierende haltung an, sitzt auf dem mülltonnendeckel, die beine übereinandergeschlagen, die arme überkreuzt usw. währenddem)i
SPRECHER: meine damen und herren, wir halten Sie inform einer reportage über den neuesten stand der verfolgungen auf dem laufenden! zurzeit ist etwas politische windstille eingetreten, (plötzlich neuer sprecher, hocherregte stimme) ACHTUNG!
ACHTUNG! ACHTUNG! eine unerwartete wende der dinge bzw der personen, die **freilich nicht alle persönlichkeiten sind:** der verfolgte Teodor ist plötzlich der verfolger geworden. Teodor

auf seinem mofa hat einen stattlichen Mercedes ausgemacht - schon stürzt er drauflos mit seinem höllenmaschinschen. kein zweifel, der Mercedes hat einen stander, trägt die regierungsfahne - unmöglich, nun aber doch wirklich: Teodor verfolgt polizeipräsident Protzel. herr polizeipräsident haben rechtzeitig die prekäre situazion durchschaut. der Mercedes gibt vollgas, es entspinntsieh eine dramatische hetzjagd. das reinste rennen auf dem Nürburgring, nur Mercedes nicht mehr eindeutig in führung. sensazionelle wende! Teodorens moped überrundet polizeipräsident Protzelns Mercedes - hochdramatische hetzjagd! die weissen mäuse sind längst abgeschüttelt! hartes kopfankopf-rennen! Teodor fährt wie der teufel. kein wunder! er hat seinen höllenhund vorne auf die lenkstange genommen. (stimme steigertsich. wir hören zu den ausführungen entsprechende geräusche) ein auto- und mopedrennen, wie es nie noch erlebt worden ist. sämtliche fernsehanstalten des in- und auslandes haben sich rechtzeitig genug einschalten können. viele millionen menschen sind nunmehr zeuge und zeuginnen des hochdramatischen strassenkampfes. der polizeipräsident ist wie von furien gehetzt! da, da, aufgepasst! Teodor gibt letztmögliches vollgas, setzt mit unerhörter mopedgeschwindigkeit dem strassenkreuzer der herren unserer regierung nach - **der Mercedes schiesst tolle kurven, versucht, den mopedverfolger abzuschütteln. umsonst! Teodorens fahrzeug geht schnittiger über die runden - wir sehen, können es auf dem bildschirm ganz genau verfolgen, wie die besatzung des dienstautos sichzusammenduckt. stellungnimmt, indem sie indeckunggeht - da! da! Teodor rammt den Mercedes! der fliegt tatsächlich zur seite,** als wäre das spielzeug für ein kleinkind. Gottlob, das dach des wagens ist geöffnet. die herren fliegen zwar etwas unsanft aus **den weichen polstern, der strassenkreuzer ist** zwar zum **teufel, doch knochenbrüche hats im wesentlichen keine abgesetzt. - die herren flüchten, Teodor gibt** gas, rast, **die herren flüchten, achtung, strasse frei, Teodor** kommt, achtung! - o, **wieder neue wendung! die leibstandarte des herrn polizeipräsidenten** Protzel hat sich **endlich gefangen, nimmt Teodors verfolgung** auf. und Teodor? ist offensichtlich ein wenig abgekämpft, schirrtab, versucht, abzubrausen, sichinsicherheitzubringen. wirds ihm gelingen? er hat vorsprung, weil die polizeidienststellen nicht schnell genug geschaltet haben. das rennen ist ungewiss. (Michel sitzt derweil völlig unbeweglich auf dem deckelrand der mülltonne, sonntsich, neben ihm der pudel; der macht abwechselnd zu Michel hin

'männchen' und in richtung der abgebrausten herrschaften wildes wüstes gebell. plötzlich dieses: herangeschossen kommt Teodor, per moped. als er Michel sieht. zögert er, stoppt, handelt. indem er blitzschnell sein moped - offensichtlich ist es ein zusammenklappbares - zusammenfaltet, es kurzerhand in die 2. neben Michels tonne befindliche mülltonne hineinsteckt, um dann selber nachzuspringen. bevor er im untergrund versinkt, hält er den kopf heraus, schneidet in richtung der verfolger grimassen, macht eine lange zunge! lässt dann noch den deckel auf und niederwippen, um ihn in dem augenblick fallenzulassen, als die verfolger nahen.)

SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! die verfolgung ist endlich aufgenommen - die fahnder scheinen auf der richtigen spur zu sein. die suchkommandos sind soeben am regierungspalä angelangt, stutzen. da sitzt jemand auf der mülltonne, kurzes auflachen: es ist 'nur' der Michel; die einen sagen: der mann **sei ein narr, die anderen, er sei ein tiefer, scharfer denker, wieder andere meinen, er sei beides, um so jedes einzelne** richtig **seinzukönnen; die polizisten derzeit machen sich darüber keine gedanken, zucken mit den achseln, brausen** schon weiter! wir werden sehen, was sichmachenlässt! (stimme wird leiser und leiser» erstirbt, übrigbleibt die szene: menschenleerer platz vor dem regierungsgebäude, nur Michel, meditierend auf seiner mülltonne, weder Teodor noch die vorbeifahrenden polizeiautos beachtend. nun hebtsich langsam der deckel der tonne von nebenan. grinsend zeigtsich Teodor, der sich höher und höher reckt, um abgefahrenen polizisten wie sitzengebliebenem Michel ein vögelchen zu zeigen. dabei fällt der

v o r h a n g

SECHSTES BILD

(zunächst tiefe stille, auf der bühne halbdunkel; erkennbar umrisse nur, die allmählich klarer und klarer hervortreten. schneemassen und schneegestöber, dann die gestalt eines menschen; schliesslich wird aus dem hintergrund tanzmusik hörbar, undeutlich erst, dann stärker und stärker anschwellend. bald hören wir lachende menschenstimmen, verstehen scherzworte wie: Du, Jupp, ich bin sternhagelvoll! - pah, ich hab auch einen über den durst gehoben! - mensch. ich hab einst zwei, drei zuviel. heidewitzka herr kapitän, ich kipp noch aus den latschen. ·· mensch, hornvieh, pass auf, wo Du hintrampelst. vorsicht, da liegt jemand! -· na, wenn der nicht auch eins zuviel über den durst gesoffen hat, dann weiss ich nicht, wer sonst noch - der erfrirt uns noch, - kinder, mir ist sauschlecht. saufusel, verdammter!

in einer anderen kante scheint wüste schlägerei ausgebrochenzusein. plötzlich sehen wir, mehr im vordergrund, wie sich **von der strassenecke her eine gestalt wie eine wildkatze heranschleicht. die gestalt torkelt auf einen passanten zu, der offensichtlich der gruppe der betrunkenen nicht zuzählt. blitzschnell** fliegt die eben aufgetauchte gestalt auf den 'opa' zu und brüllt: opa, lass Dich umarmen! (allgemeines gelächter) opa, Du willst doch nicht etwa schon nachhausegehen?! lass Dich umarmen, opa! die gestalt springt jetzt an 'opa' hoch. wir hören den opa und sehen deutlich seine abwehrenden gestem: betrunkenes volk! - saupack ·· schert euch heim! - unverschämt, die strassen so unsicher zu machen! drauf: opa, Du bist doch wohl kein spielverderber! (die gestalt schnellt zurück, taucht im volldunkel unter. sekunden später gellender aufschrei des opas: h-i-l f-e! hilfe! hilfe! der spitzbub hat mir meine brieftasehe geklaut, hilfe! gelächter als reakzion. opa: helft mir doch! hilfe, stellt den dieb! in der brieftasche waren 50.0000 brüllendes gelächter als antwort! opa: wo ist der dieb? ich wurde bestohlen! auf Teodors festnehme stehen 20.000, aber mir stahl man soeben 50.000. hilfe! antwortende stimmen: hahahahahat 50.000... lose auf, den dieb kassiert. von den 50.000 muss der opa uns 10.000 schenken; die hauen wir dann heute abend noch auf den kopf! pah, der arme schlucker träumt, sie hätten ihm 50.000 dm weggeräubert! (es wird ruhiger, das lachen ebbt ab. dann stimmen: hilfe! ·· polizei ·· hilfe! haltet den dieb! so ein leichtsinn, 50.000 mit sich herumzutragen, 50.000, das ist ne stange geld, da arbeitet unsereins lange für und kriegt die doch nie auf dem sparbuch zusammen! - aha, da ist endlich ein schupol den mann hier habense ausgeplündert, 50,000 sollen se dem geklaut habent - die polizei ist in letzter zeit ein fürchterlicher sauhaufenl der Protzel kriegt keinen schwang in die kerls hinein. neuer innenminister muss her! **(die stimmen werden leiser und leiser, die bühne langsam heller. eine schneebedeckte wiese wird sichtbar, ununterbrochen wirbeln sshneeflocken durch die** luft.währenddem sitzt **freund Michel da wie ein schneemann, mit zusammengekreuzten beinen, oben hoch auf einem sehneehaufen,** nur mit einer badehose bekleidet, zurzeit bis zur leibvergessenheit in meditazionen versunken, unentwegt seine schneeflockenumwirbelte nasenspitze anstarrend)
MICHEL. (tiefsinnig offenbar) das also ist der mensch: ein atom im wirbel, ein tröpfchen im ozean,, eine schneeflocke im schneegestöber - andererseits: dieses gewirbel und gestöber, wie menschlichl (plötzlich wird pudelgebell hörbar, dann,

EVAS STIMME: M-i-ch·e-l! M·i·ch-e-l! M-i-ch-e·l! (der pudel kommt herangesprengt, wühlt im schneehaufen, beschnuppert Michel, vollführt freudensprünge, bellt aus vollen leibeskräften. Eva kommt drüber heran)
EVA: hilfe, hilfe, hilfe! Michel ist erfroren! (sie unterbricht ihr geschrei, rüttelt und schüttelt Michel, der sich zunächst nicht rührt) puh, er ist schon eiskalt. (sie ruft Michel wieder an) junge, so rühr Dich doch, tu mir den gefallen. Yin Yang, komm, wärm ihn auf! (nimmt den pudel, hält ihn hoch, sodass er Michels gesicht belecken kann, drückt den hundekörper an Michel. während Yin Yang aufbellt)
MICHEL: (wie aus einer anderen welt) wer ruft mich?
EVA: (während der pudel freudensprünge veranstaltet, im zickzack über die schneewiese dollt) hurra, Michel lebt! er ist noch nicht erfroren - er filosofierte nur mal wieder, bis zur leibvergessenheit, der ärmste!
MICHEL: warum die störung meiner kontemplazionen? muss das sein, warum rückkehr zum unwesentlichen?
EVA: Michel, komm zu Dir, tu mir den gefallen, lass Dich nicht sinken, raff Dich auf, sonst erfrierst Du uns noch.
MICHEL: ach Du, Evchenl warum hast Du mich wachgerüttelt? meine meditazionen erreichten soeben ihren kulm
EVA: netter höhepunkt, auf dem Du inmitten Deiner träumereien erfrierst! wie Du hier hockst, unbekleidet beinahe. Michel, das ist wirklich ungesund, zumal bei diesem klima. das kann selbst der pfarrer Kneip nicht gutheissen, prälat Schneider wirds Dir bestätigen. ein wetter hier, wie in Sibirien! (sehütteltsich) pah, Michel, ein höhepunkt im eisgebirge! so eine einsamkeit, das ist doch kein leben!
MICHEL: so spricht nur unwissenheit.
EVA: schwätz nicht so kariert daher! Michel, Du gehst mir noch ein bei dieser lausigen kälte. bitte, leg meinen pelzmantel um. ich bin dann immer noch dick genug an, wenigstens im vergleich zu Dir. (schütteltsich, wie sie ohne mantel steht; pah, ist ganz schön kalt hier im Siebengebirge. Michel, Du hast Dich hier als schneemann auf dem Siebengebirge aufgebaut - schau, drüben, die lichter, siehst Du? da ist der Petersberg, dort drüben das hotel auf dem Drachenfels. so gepflegt könntest Du residieren, wenigstens auf dem Ölberg könntest Du kampieren, wenn Du nur nicht so eigensinnig wärest. stattdessen spielt er den bergprediger auf dem Kreuzberg, spielt den fischer Petrus, während das Petersberger Hotel ihm offensteht. dummkopf! - komm, Michel, auf, komm in bewegung! pah, wie ich Dich bemuttern muss! **junge, geld hab**

ich zwar nicht, um mir kohlen zu kaufen, aber ich hab mir während der nacht da unten in Königswinter ein paar zentner zusammengeklaut. damit machen wir es uns lecker warm, komm **auch, dös nicht so durch die gegend. Yin Yang, wenn du hund nicht gewesen wärest, dann** wär uns der Michel hier noch auf den hund gekommenl warte nur, Michel, Du wirst morgen das schönste reuma weghaben.
MICHEL: was redest Du nur alles daher? kohlen? wer braucht denn noch heizung? reuma? mein empfindungsloser leib kennt keine krankheit mehr. Dir krachen vor kälte die knochen im leibe? komisches wesen, ich versteh Dich nicht. na ja, ich entsinn mich, man muss Dir schon was verzeihen. Du gehörst noch zur rasse derer, die freude haben müssen an niederen genüssen als da sind essen, trinken, schlafen.
EVA: Michel, sag nur, Du verspürtest keine kälte! pah, ich geh hier bald ein! (schütteltsich den schnee ab). ich bin bald auch ein schneemann bzw. eine schneefrau. (schaufelt erneut den schnee von Michel herunter) - lausige kältel gerade hir ziehts besonders kräftig. richtige windecke hier.
MICHEL: ich und kälte verspüren? **sowenig wie hitze! Eva, die feuer meiner seele erhitzen** mich so gewaltig, dass es mir eine erkwickung ist, mich im sehnee herumzuwälzen. (tut so, der pudel dollt mit)
EVA: Du meine güte, was geht denn da vor sich? Michel, plötzlich **verbreitensich von Deinem körper nach allen seiten hin dünste, die den schnee in Deiner umgebung zum auftauen bringen - schau mal einer an, das schneewasser in Deiner nachbarschaft fliesstab wie ein kochendes bächlein - prima, diese wärmenebel! wie fein ich mir daran die hände wärmen kann.** (tut so) was ist das nur wieder?
MICHEL: kleine fische. zurzeit ist mein inneres wieder eine einzige flamme, daher meine seelentiefen ihre vulkane ausdampfen, den schnee zur schmelze kommenlassen und gleichzeitig ist mein geist eiskalt dabei. geh ich damit durch das feuer des vulkans, muss der sicherkälten. und so komm ich im ringkampf zwischen seele und geist zum **gerade richtigen betriebsklima. fein, wenn man so seelig dahergeistern kann!** was?
EVA: versteh das, wer kann. Du scheinst ja tatsächlich wie ein engel lebenzukönnen, wenn Du mir gegenüber auch alles andere als ein engel bist - hm, in gewisser hinsicht bist Du schon zu beneiden. na, ich jedenfalls werde wohl in zukunft weiterhin toilettenfrau spielen müssen, um lebenzukönnen, ich hab schon sorge, was ich morgen kochen soll. für feuer ist ja schon gesorgt.

(zeigt auf die stichflammen, die von Michel auszündeln) wasser ist auch da! (hebt Schnee hoch) und die beste suppe wird immer noch nur mit **wasser gekocht - aber feuer und wasser allein genügen nicht, nicht einmal für die dünnste wassersuppe.**
MICHEL: Eva, wenns hochkommt, wirst Du vielleicht achtzig Jahre alt - höchstens 90. warum da sorge wie für achtzig oder neunzig millionen Jahre?
EVA: warum? darum! da, lies die verfügung: der bürgermeister lässt den wisch überreichen. kannst Du das papier fassen? sind die hände nicht verfroren? komm, ich leg die hände über den zettel, damit er nicht vollgeschneit wird.
MICHEL: (liest) der demokratisch-bürokratische rechtsausschuss unseres freiheitsliebenden landes betrachtet es als wider jedes naturrecht verstossend und als beihilfe zur erregung öffentlichen ärgernisses, wenn mülltonnen gesitteter bürger ungesitteterweise als wohnstätten missbraucht werden. bei zuwiderhandlung gegen verfügtes verbot, in mülltonnen zu residieren, müssen Sie sich, Michael Tollhausen, unverzüglicher verhaftung gewärtighalten"
EVA: nette bescherung, doch, doch!
MICHEL: o, der schnee ist mittlerweile weggeschmolzen. nanu, wo sitz ich denn hier? (hebtsich etwas in die höhe, schaut) hm, mitten in einem brennesselherd.
EVA: Michel, da hast Du dich ja tüchtig in die brennessel gesetzt! gib endlich klein bei!
MICHEL: vor kurzem noch wäre meinem körper solcher sitzplatz unerkwicklich gewesen, jetzt scher ich mich einen deubel drum. Eva, was nützt es einem menschen, wenn sein leib auf allen federbetten der erde schlafen darf und sein geist und dessen seele jedoch gekettet sind.
EVA: Michel, kein mensch hat noch den tod durch **selbstmord abschaffen können.**
MICHEL: Eva, gut ding will weile haben. warum stehst Du an diesem schneeberg herum wie an einer klagemauer?I hab ich nicht bereits den schnee besiegt? wenn der schnee des ganzen Siebengebirges auf mir lastete, ich könnt ihn doch ertragen. warum Jeremiaden, wo Hallelulja angebracht?1 - bravo, da kommt meister Wilpert!
WILPERT::guter freund, wie gehts, wie stehts?
MICHEL: zurzeit sitze ich - mitten in brennessel - ohne beschwerden.
WILPERT: famos! mein medizinchen wirkt wundersam fein. das ist doch was: zumerstenmale in der geschichte der menschheit kann ein sterblicher mensch die mächtigen dieser erde

zurrechenschaftrufen, ohne dabei verhungern und verdürsten und ganz einfach verkümmernzumüssen.
MICHEL: meister Wilpert, achtgegebenl wenn Ihre bahnbrechende erfindung erst einmal schulemacht, ändertsich binnen kurzem das angesicht der erde radikal.
EVA: das befürcht ich auch. nanu, wer kommt denn da herangeschlichen? der junge da sieht ja beinah genauso heruntergekommen aus wie der Michel. na, die trübe tasse hat uns gerade noch gefehlt.
WILPERT: freundchen Teodor, brav. da hätten wir die kurgäste endlich einmal alle wieder schön beisammen.
TEODOR: (lässtsichhängen) ich bin am ende! (sieht Wilpert an, stöhnt) knock out! bin völlig ausser puste! - ich brauch vom meister Wilpert eine zweite pille, sonst ist sabbat mit mir - mensch, hast Du keine neue dollarspritze?
WILPERT::Teodor, Dir kann geholfen werden.
TEODOR: denkstel
WILPERT: jawohl - mit pille!
TEODOR: her damit! - die runter - und Teodor ist wieder obenauf!
WILPERT: die erste pille war von schwächerer dosis - mit absicht. freundchen. hier, die zweite versinnlichungstablette ist weitaus konzentrierter.
TEODOR: grossartig, raus damit!
WILPERT: Du, Teodor, wirst so sinnlich über alle normalen mahse, dass wir Dich direkt übersinnlich nennen können, **und Michel wird so über jede vorstellung seele und geist, dass wir ihn überseelisch und übergeistig nennen** müssen. Ihr beide zusammen - wie gesagt: ein kleiner engel!
TEODOR: einverstanden! jetzt mit der zweiten pille rausgerückt!
WILPERT: zuletzt verabfolge ich euch noch die dritte pille, dann seid Ihr mir völlig über dem berg, über alle sieben bergel
TEODOR: doll, einfach doll! also dann jetzt zu nummer zwo, schnell, sonst kipp **ich noch aus den latschen. mir bleibt bald die spucke weg.** so fertig war ich noch nie*
WILPERT: (sucht in **der tasche) nanu, wo ist denn die pille nummero zwei?**
TEODOR: nur die Pille kann jetzt noch retten - schnell, raus damit! die pille, die pille
WILPERT: sachte, sachte!
TEODOR: (fällt hin, strecktsichaus am boden, liegt wie betäubt neben dem sitzenden Michel, in der mitte der Pudel, der fleissig 'männchen' macht, auch offensichtlich nach einer pille schnappt) jetzt hört die gemütlichkeit auf - ich bin geliefert, die kripo ist

wieder hinter mir her!
WILPERT: endlich, ich hab's, hier ist die pille
TEODOR: meister Wilpert, schaut scharf hin: doch nicht etwa die klugscheisserpille?! der Michel, der kann meinetwegen weiter seinen leibriemen enger schnallen und Schmalhans küchenmeister seinlassen, um damit mit überfluss an weisheit gesegnetzusein - ich brauch schon was gediegeneres!
WILPERT: Du **bekommst, was Dir gemäss, nur keine bange. (während er zum hingestreckten Teodor geht) ich werde mir meine akkumulatoren neu aufladen. - warte, Dich haben** wir bald wieder kampfstark!
TEODOR: ich bin völlig fertig
WILPERT: gewesen! soviel kraft wirst Du doch wohl noch haben, das mündchen zu öffen und den lebertran zu schlucken! soviel kraft doch wohl noch, nicht wahr?!
TEODOR: eben noch, meister Wilpert, eben noch - aber ob ich noch kräftig genug bin, die pille auch zu schlucken, das ist nun doch die frage
WILPERT: darauf kommt jetzt alles an. augen zugemacht, zugeschlucktl los!
MICHEL: so schlapp hab ich den Teodor noch nie gesehen!
TEODOR: neunmalkluger Dul - Du hast gut schwätzen! mach erst mal mit, was ich mitgemacht habe.
EVA: o. der schlappje kann einen regelrecht leidtunl
TEODOR: (das trifft ihn! er versucht verzweifelt, sichhochzuraffen)
EVA: schwächling,
TEODOR: ich? ich? - wart - Eva (sackt völlig kraftlos zurück) Wilpert, pille! schwächling, schlappje, ich? Eva, warte, dafür musst Du büssen, warte! pille!
WILPERT: sofortl - so, jetzt wird vorexerzirt, wie vortrefflich die pille mundet, wie grandios die kur wirkt. mund auf, weiter, die zähne auseinander - Teodor, Du benimmst Dich ja schlimmer, als wär ich ein zahnklempner! - auf den Mund - so **(legt die pille hinein) sehluckenl (Teodor macht versuche, es gelingt zunächst nicht, die pille herunterzuschlucken) schlucken, Teodor, unbedingt schlucken! augen zugemacht, mündchen zugekniffen, alle kraft zusammengerissen, schlucken! aha aufgepasst, der groschen** fälltl die saure pille ist geschluckt.
TEODOR: (seine stimme wird merklich kraftvoller, seine beine und arme dehnensich, plötzlich schnellt er mit einem einzigen ruck in die höhe, wirbelt arme und beine umher, macht die ausgelassensten turnübungen, betätigtsich als radschläger, springt im kopfstand von einem arm auf den anderen, dann von einem

bein zum anderen, wirbelt mit den armen durch die luft, hüpft **dabei hoch, landet am ast eines baumes, schwingtsich wie ein äffchen zum nächsten baum, macht blitzschnell alle bäume in der runde durch, bei jedem baumsprung einen anderen tierlaut vonsichgebend,** springt zurück zur **mitte des platzes, macht daselbst verschiedene handstände, tanzt abschliessend sogar mit vollem körpergewicht auf dem blossen daumen herum .) Eva, was sagst** Du jetzt? pah, wer was will, der soll **mal kommen! (tritt an Eva heran, die einen** und auch mehr schritte zurückgeht) was sagst Du **jetzt, na? (Teodor spannt die muskelpakete, die sich denn auch beträchtlich dehnen)**

EVA: überdimensional! überkapazitätl

TEODOR: und der Teodor ein schwächling, was? wartet (läuft zu einer eiche)

WILPERT: vorsieht, vorsicht, volle deckung, vorsichtl

TEODOR: eins - zwei - dreil (bei drei schwenkt er die eiche) die handhab ich wie andere leut eine gerte. (für einen augenblick sehen wir auf der bühne nur zweige, hören lediglich noch blätterrauschen. als die eiche am boden liegt, ist Michel über und **über mit schnee und blättern und zweigen bedeckt, die Eva schnell von ihm herunterschaufelt) pah, viel** holz, was? wir sind die holzhackersleut! jetzt wird geholztl (Teodor stösst **Eva zurück) kindchen, weg mit der schaufel, wart, das machen wir anders!** (bläht **die backen auf zur vollen stärke, pustet** - die umstehenden wanken und schwanken, sofort fliegen sämtliche blätter weg und freund Michel ist wieder vollauf sichtbar, meditirend, ein blatt in seinen händen, ein zweites aufnehmend, betrachtend)

MICHEL: **kein blatt gleich dem anderen - jedes ist eine welt** für sich, ruht ganz in sich, so schön im **blätterreich - so erst recht im reich der menschen - kein blatt gleicht dem anderen, kein zwilling dem bruder oder der sehwester und**

TEODOR: und ich nehm auch kein blatt vor den mund. hinter mir ist **zurzeit die kripo her - denen werd ich jetzt einen leckeren empfang bereiten, gleich hier an ort und stellet**

EVA: **wenn wir wissen, wo wir dran sind, können wir leicht und schnell parieren.**

TEODOR: eben, eben, das ist für **mich jetzt ein kinderspiel nach dieser pille - piffpaffpuff, da hinten kommen schon die schupos herangeprescht · meiner fresse, die burschen veranstalten ein kesseltreiben.**

EVA: Teodor, aus der mausefalle kommst Du nicht mehr raus.

TEODOR: wetten? - alles abgeriegelt? gut, dann (spannt die muskeln) bin ja sghliesslich genug gerüstet!
MICHEL: nichts da! in meiner gegenwart keine zenen, das verbitte ich mir.
TEODOR: hier nicht? na ja, später dann und anderswo - aber (späht um sich) brenzlig genug die lage! wär doch gelacht, wenn ich euch nicht durchbrennen könnte, fragtsich nur, wie. aha warum in die ferne schweifen, wo das gute liegt so **nah. aufgepasst, ich verschwind mal ein weilchen hir in der kanalisazion, werd kanalarbeiterl (hebt den deckel.) so, Yin Yang, du gehst aber besser** mit mir! (schnappt den pudel) meister Wilpert, bitte, schnell auch eine 2. pille für unser versuchskaninchen! (Wilpert kommt eilfertig herbei)
WILPERT: o, das hätten wir beinahe ganz vergessen. (stopft dem hund eine pille ins **pudelmäulchen) jetzt aber nichts wie weg mit euch beiden! noch zeitigt die pille bei dem hund keine reakzionen**
MICHEL: Yin Yang wird immer innerlicher. die äusserungen kommen noch, demnächst in **diesem teater!**
TEODOR: genau, genau! (springt nun vollends mit seinem pudel in die tiefe, während der deckel noch auf und ab zittert) jungs, bis demnächst! (der deckel klapptzu, im **gleiches augenblick erscheinen auch schon 'die herren vom amt'))**
FUCHS: hier muss das kesseltreiben enden - wir haben ihn, da, endlich!
EVA: herr major, was sind Sie nur immer hinter unserem Michel her!
FUCHS: Michel? der muss uns aber auch immer zur unrechten zeit in die kwere gelaufen kommen!
MICHEL: pardon - wer läuft wem in die kwere? ich sitze ruhig dahier, Sie laufen unrastig daher - so jedenfalls das. urteil der sinne. was nun die mögliche scheinhaftigkeit aller sinneserkenntnis anbelangt
FUCHS: (wütend aufstampfend) so möcht ich damit verschontbleiben und wissen, wo der Teodor sitzt oder steht oder liegt oder läuft oder was immer tut.
PROTZEL: (eintrudelnd) hier sitzt nur Michel? klarer fall, major, in diesem viereck kann sich der strolch nicht aufgehalten, das habe ich gleich zuanfang diagnostiziert. überall in der welt, hier nicht.
FUCHS: aber ich mein, eben hier müsste er sein. vielleicht sollten wir doch besser
PROTZEL: sofort die zelte abbrechen und Teodor an der richtigen stelle suchen. ich war sofort dagegen, dass er hir herumlungern

könnte. jetzt sehen Sie selber, wer recht hat.
FUCHS: ich kann mir nicht helfen, aber vielleicht sollten wir doch hier, wo wir einmal hir sind (blicktsichum, sein blick bleibt, etwas geistesabwesend, auf dem kanaldeckel haften) hm, ich mein
PROTZEL: major, welcher widerspruchsgeist ist eigentlich in letzter zeit in Sie hineingefahren? warum einem alten gewieften praktiker und taktiker, wie ich es bin, immer wiedersprechen? also, wenn ich sage
FUCHS: hier ist reine luft, dann ist hier reine Luft, jawohl!
PROTZEL::gut. geben Sie den leuten unverzüglich durch funk bescheid, sie sollten ihr kesseltreiben auf das stadtzentrum hin konzentrieren.
FUCHS: (siehtsich nocheinmal um, jetzt spielt er sogar mit **den füssen am kanaldeckel herum,** wirkt dabei geistesabwesend) also wirklich - das kesseltreiben soll soll - nicht hier also.
PROTZEL: hier auf garkeinen fall. Fuchs, was ist eigentlich mit Ihnen? so geistesabwesend, nicht bei der sache? ich möchte doch bitten! dienst ist dienst und schnaps ist schnaps, mehr arbeitsetos bitte!
FUCHS: ja - hm · aber sollten wir nicht besser
PROTZEL: Fuchs, was hat Ihnen nur der kanaldeckel angetan? wollen Sie uns auch noch in den untergrund abwandern1 also kommen Sie, auf nach Königswinter!
FUCHS: jawohl! (funkt)
NITRIBIT: (kommt herangelaufen, flankiert von prälat Schneider) herr polizeipräsident. bitte, lassen Sie all ihr kriminalistisches geni spielen! wir müssen den Teodor fassen, unbedingt, koste es, was es wolle!
PROTZEL: unbedingt! die polizei arbeitet bereits auf hochturen. wir müssen die scharte auswetzen. Teodor muss wieder eingelocht werden.
NITRIBIT: unbedingtl denken Sie, mir sind 50.000 euro abhandengekommen. 50.000 mit einem schlag. zum wahnsinnigwerden. 50.000, das ist ein schlag ins kontor,
PROTZEL: Ihnen abhandengekommen? um diese summe ist doch ein tattriger opa bestohlen worden - so wenigstens (sieht major Fuchs an)
FUCHS: hm, sollte dieser alte herr etwa
NITRIBIT: mein vater gewesen sein? Sie haben es erfasstl - 50.000, das ist schon ein verlust (ist schwer aufgeregt, spricht etwas unkontrollirt) die hätte ich lieber verschenkt, meinetwegen selbst der kirche gegeben, dann wärs nicht ganz weggeworfen

PRÄLAT: unglaublich - die 50.000, mein ich, futsch!
NITRIBIT: polizeipräsident, der schaden ist wirklich schade
PROTZEL: allerdings, zumal unsere kinder in kürze heiraten wollen.
NITRIBIT: immerhin eine gewisse aussteuer mit in die ehe bringen müssen.
PROTZEL: das wär ja nebensächlich · aber 50.000 - immerhin auch für unsereins ein ganz schönes taschengeld!
NITRIBIT: dafür hat unsereins gespart und bisweilen sogar gedarbt - aus der haut könnt ich fahren.
FUCHS: vielleicht ist der täten doch zu fassen!
NITRIBIT: (steht nun auf den deckel, den Teodor vorhin fallenliess) ich kann mir nicht helfen - aber mir ist zumute, als brennte mir miteinemmal der boden unter den füssen weg. (mit den lackschuhen auf den deckel klopfend) wo bekomm ich nur mein geld wieder?
PRÄLAT: (steht nun auch auf dem deckel) wir werden in letzter zeit von einer beunruhi**gung in die andere gestürzt - bisweilen ist es, als ob der boden unter uns wanke und schwanke - ein kleiner** stups (macht eine entsprechende handbewegung) und wir sind aufgeflogen. die welt verliert noch ihr gleichgewicht.
PROTZEL: (steht jetzt auch auf dem deckel) der unverschämte bandit muss sich doch findenlassen, er kann sich unmöglich in luft und nebel aufgelöst haben. - wenn ich diesen teufet unter mir liegen hätte, ich würde ihn glatt zerstampfen.
NITRIBIT: wo soll das nur hinführen? diese wühlmäuse versuchen, unsereins noch den letzten fussbreit unter den füssen wegzuziehenl
PROTZEL: **oft genug bedauere ich, als oberbefehlshaber der vereinigten polizeistreitkräfte immer nur so weit weg vom schuss stehenzumüssen - mit diesen untermenschen möcht ich mich persönlich messen.** wüsst ich nur, wo der rädelsführer steckt! (tritt wieder auf den deckel, dem gäb ich essigssauretonerde!
NITRIBIT: um Gottes willen, polizeipräsident. bleiben Sie im abseits, raus aus dem kugelhagel. Sie sind die hauptsache, kopf der polizei, der Sie sind! sind Sie enthauptet, wir wären verloren.
PROTZEL: Fuchs, gleich gehen Sie - also nicht hier in Königswinterl und
NITRIBIT: um himmels willen, wer liegt denn da auf dem schneehaufen zusammengekauert?
PRÄLAT: ein häufchen elend - mitleidige menschen machensich bereits um ihn zu schaffen

NITRIBIT: w-a-s? das ist der Michel! - nein, soweit sollte es nun doch nicht kommen - dem jungen kann ja was zustossen.
PRÄLAT:schnell, bemühen wir einen sanitätswagen - was sind wir farisäer doch für bessere menschen! wir drohen nur mit kreuzigung - kommts hart auf hart, vereiteln wir das schlimmste - unsere nächstenliebe
FUCHS: ist beachtlich - zudem hätten wir unverzüglich die öffentliche meinung gegen uns, wenn
NITRIBIT: ein arzt ist schon zur stelle - herr Wilpert, nett von Ihnen, helfend einzuspringen!
MICHEL: Sie wollen mich bekleiden? Sie wollen sich ein moralisches mäntelchen umhängen? danke! bringen Sie anderswo Ihr mitleid an!
NITRIBIT: Michel, reden Sie nicht so grohsspurig daher. binnen kurzem könnten Sie bereits erfroren auf diesem schneehaufen liegen. dabei ist es noch die frage, ob sich überhaupt jemand findet, Ihren leib zu verscharren und
EVA: ich möchte doch sehr bittenl
NITRIBIT: Sie hier? - hm
MICHEL: bankje - noch haben Sie es mit einem lebenden zu tun; und dieser lebende ist lebendiger denn je. der äussere schein täuscht bisweilen.
PROTZEL: protzen Sie nicht so daher, nehmen Sie endlich vernunft an!
MICHEL: die brauch ich nicht mehr zu nehmen - die hab ich reichlich, löffelweise hab ich intelligenz gefressen. wär ich nicht vernünftig genug, säss ich hier nicht so unbeschwert, wie ich sitze.
PROTZEL: ich kann alles ausstehen, nur keine protzerei! klarer fall, Sie unterschätzen uns mahslosl das ist unvernünftig. wir haben einen längeren atem als Sie, wir können Sie ohne weiteres vernichten. nie war unsere macht so gross und **unerschütterbar wie gerade jetztl**
MICHEL: aufstieg und abstieg - ein einziger weg! stehen Sie auf dem höhepunkt? schrecklich, das nächste schrittchen schon ist abstieg!
PROTZEL: (tritt wieder auf den deckel) die unterwelt erzittert unter unserem schritt!
Michel: vorausgesetzt, die unterwelt lässt Sie ausschreiten.
PROTZEL: danach wird die nicht gefragt! (geht auf die soeben von Teodor entwurzelte eiche zu) eine gefällte eiehe! Michel, das urbild für das sehicksal unserer feinde! (stelltsich wieder auf den deckel)
MICHEL: gefällt die eiche - fragtsich nur noch, wer fällt!
FUCHS: (inspIzirt derweile die gefällte eiche) eigenartig,

polizeipräsident· die schaut aus, als wär sie direkt aus dem boden herausgerissen, als seis ein grashalm, nicht der könig der bäume! wie ist das möglich? hm, sollte das nicht nach Teodor schmecken?
PROTZEL: major, **jetzt werde ich aber sehr bald sehr böse! lassen Sie sich pensionieren, wenn Sie partout** nicht einsehen wollen, wie Teodor hier unmöglich sein unwesen treiben kann. hier **feiert allenfalls die tonne des Diogenes frisch-fröhlich** urständ.
NITRIBIT: unübersehbar - Michel, nehmen Sie vernunft an. wir meinen es doch nur gut mit Ihnen.
MICHEL: dann wehe mir! timeo Danaos et dona ferentes, ich fürchte die Danaer, auch wenn sie mit geschenken kommen..
NITRIBIT::Michel, stellen Sie sich zunächst mal wieder auf Ihre beine. da, eiige hundert meter weiter ist mein landhaus, mein lieblingssitz - es stehe Ihnen zur verfügung. lassen Sie sichsäubern, mit wohlriechenden essenzen salben, lassen Sie sich gesellschaftsfähig kleiden und
MICHEL: ein solcher zinnober ist für tonnenbewohner unnütz.
NITRIBIT: Michel, wollen Sie länger ein parasitäres drohnendasein führen? schauen Sie nur, wir meinen es nur gut mit Ihnen
MICHEL: weil Sie es gut mich sich selber meinen.
NITRIBIT: hier **die beweise! wir haben prospekte kommenlassen. wählen Sie, welches dieser eigenheime würden Sie sich wohl** wünschen?
MICHEL: meine tonne - sonst nichts auf der welt.
EVA: Michel, bist Du noch gescheit?
MICHEL: wer intelligenz mit löffeln gefressen, ist sicherlich gescheit - bankje, lassen Sie sich Ihre angebote auch was kosten, in geistige unkosten stürzen Sie sich gerade nicht.
NITRIBIT: (kraultsich das haar) hier scheitert meine menschenkenntnis. die praxis ist einmalig - das ist eine neue perspektive,
WILPERT: gestatten, Michel, es ist jetzt wieder an der zeit - eine zweite pille gefällig?
NITRIBIT: brav, doktor, brav, welch ein glück, dass Sie hier sind! schnell etwas medizin, es ist höchste zeit fürwahr!
WILPERT: Michel soll uns nicht umkommen, seine geisteskapazität uns allen erhaltenbleiben. bitte schön!
MICHEL: danke! (schluckt. alle umstehenden äussern tiefe zufriedenheit: brav so - recht so! endlich vernünftig - doch kein selbstmörder!
NITRIBIT: so ist es gut, junge. endlich einmal etwas, was er nicht verschmäht.
PRÄLAT: und der appetit kommt beim essen. das weitere

regeltsich nachher
WILPERT: denk ich auch
NITRIBIT: meister Wilpert, die arztkosten, verstehtsich, trage ich.
WILPERT: ichwerds an einer rechnung nicht fehlenlassen
NITRIBIT: und ich nicht an der kwittungl
WILPERT: (nimmt Michels puls) nun, mein junge?
MICHEL: (lebt sichbar auf, gerät zuletzt direkt in ekstase) bankje, Ihre offerten sind attraktiv
NITRIBIT: weltreisen biet ich obendrein!
MICHEL: pah, warum reisen? wie wird mir? welch seelischer fernschaublick wächst mir zu! glauben Sie es mir, meine seele wie mein geist, sie kennen plötzlich keine schranken mehr innerhalb von raum und zeit, sind freibeweglich, sofort versetzbar zu irgendeinem beliebigen ort unserer welt. ich denke mir jetzt im geiste einen ort - (setztsich in meditierende haltung) schon ist **mein geist an ort und stelle, meine seele kann sich da sattsehen, fantastisch über alle fantasil**
PROTZEL: pah, wie der kerl protzt! wir holen mit unseren mitteln stundengeschwindigkeiten heraus von 100 bis 50.000 km. in drei stunden sind wir von hir bis Botokuden
MICHEL: schneckentempo! das mach ich in **einer sekunde - voll des geistes, im geiste**
PRÄLAT: Michel, Sie schneiden aber kräftig auf.
MICHEL: Sie glauben mir nicht? **dem können wir abhelfen. so, bitte, zählen Sie drei sekunden ab (schlägt die augen** zu, **sagt währenddem gedehnt) B-o·to-ku-d-e-n! so, jetzt war ich** hin und zurück,
NITRIBIT: zaubertricks, kann jeder behaupten!
PROTZEL: demagogische kniffe!
MICHEL: was Sie nicht sagenI
PROTZEL: ich sage, Sie sollen nur ruhig weiter im sandkasten grosse politik spielen.
MICHEL: Sie wollen wissen, was ich auf meiner blitzreise alles erlebte und anstellte? gut! übermorgen werden unsere zeitungen von den letzten vorgängen in Botokuden berichten. unsere fernseher ebenfalls. sie werden reportieren über völlig unerklärliche vorfälle. in wirkliehkeit alles leicht erklärlich. ich habe nämlich durch fernwirkung so allerlei angestiftet in Botokuden, und zwar so, dass niemand persönlichen schaden nahm, so tolles er auch durch mich erlebte. - so. und **ausserdem werde ich meine er-fahrungen schriftlich niederlegen, werden Ihnen dabei Botokuden ausführlicher und wirklichkeitsgetreuer schildern als irgendeiner der reisenden, der sich üblicher verkehrsmittel**

bedienen muss. ich finde zutritt in **die entlegensten winkel.** und **wollen Sie genau wissen, wie es auf anderen planesten ausschaut? gut, werfen Sie Ihre Weltraumbrillen und ähnliche kindereien in die ecke. ich schliesse die augen, schicke seele und geist auf blitzfahrt, bald schon kann ich Ihre neugierde wissenschaftlich präzis befriedigen. Ihre wissensehaften können den intuizionen meiner höhenflüge mühsam nachhinken. - herrschaften, noch sind Sie nicht einmal imstande, mir eine fernrakete zu anderen sternen zur auswahl anzubieten. und da kommen Sie mir tatsächlich mit dem lumpigen ansinnen, auf meine seelisch geistigen beförderungsmittel zu verzichten!?** dass ich nicht lache!
NITRIBIT: (besorgt) was sagt der arzt?
WILPERT: (mit kennermiene) die pille wirkt gut, doch, doch,
PRÄLAT: fieberträume müssen inkaufgenommen werden, soll die heilung gelingen.
NITRIBIT: ich mein, die heilung gelingt besser noch ohne diese pillen - der junge schnappt uns über, weil er zuasketiseh lebt. - Michel, kommen Sie mit runer in die stadt, kommen Sie nach Köln, dort gibt es mehr als eine bar, ein ballet schöner frauen ist engagiert, Sie zu animieren - greifen Sie zu! das fieber weiche, Sie
MICHEL: (schliesst wieder meditirend die augen) das zu schauen, dafür brauchen tiefseelische hochgeister wie unsereins nicht aufzustehen - ich sehe schon! Köln! wieviel schöne geistlosigkeit ist da aufmarschiert, wie seelenlos das ganze! eine andere platte bitte!
PRÄLAT: (streng) das find ich auch, bankje, das schicktsich nicht. herr doktor, wie wirkt die medizin?
WILPERT: die pille? besser, immer besser!
NITRIBIT: pille? das sind nur betäubungsmittel - harte tatsachen zählen, nicht drogen. Michel, wir versprechen Ihnen eine bombige professur in der hauptstadt unten, oder aber ich versorge Ihnen im wirtschaftsleben einen posten, um den Sie 99% der menschheit beneiden wird.
MICHEL: dann ist dieser posten totensicher nichts wert - die stärke unseres neides steht in keinem verhältnis zur kwalität dessen, worauf wir scheel sind. bankje, meine dewise ist: ein einziger wirklich origineller gedanke ist wertvoller als noch so fürstliches grosskapital
NITRIBIT: (fährtsich verzweifelt durchs haar) junge, junge, Deine gedanken kosten mich ein kapital
PROTZEL: sind also ein kapitalverbrechen!

PRÄLAT: doktor, die prognose?
WILPERT: allerbeste pillenwirkung, rapide besserung.
PRÄLAT: wir wollen die kur nicht stören. ist sie überstanden, hat Michel gewiss vernunft gewonnen,
WILPERT: höchste!
NITRIBIT: sollte er aber weiterhin guten willen vermissenlassen, werden wir andere seiten aufziehen müssen. Sie werden noch von uns hören, Michel!
MICHEL: wie, Sie wollen schon gehen? bitte, bleiben Sie noch etwas!
NITRIBIT: Sie wollen also doch - wollen verhandeln?
MICHEL: weniger. handel liegt mir nicht. **ich wollte Sie noch etwas beobachten, was sich vortrefflich verwertenlässt in meinen komödien.**
NITRIBIT: suchen Sie sich gefälligst andere modelle· - polizeipräsident, ich bitte um schutz
PROTZEL: die zensur wird **nicht schlafen - gehen wir, dann mag er beobachten, wen er** will. (tretenab)
MICHEL: dieser abtritt - wie fein der gestaltet werden kann! - treten Sie nur ab, meine seele läuft Ihnen hinterdrein. ich beschreibe Sie in meinen satiren auf den kopf genau! ohne je ein wort mit **Ihnen oder Ihresgleichen gewechseltzuhaben. - und so kenne ich auch meine feinde, bevor ich sie kannte! - auf wiedersehen, bis demnächst in diesem teaterl**
PRÄLAT UND NITRIBIT (haben herrn Wilpert beiseitegenommen): Sie sorgen bitte dafür, dass diesem fantasten nichts weiter zustösst. hier etwas geld bitte, treiben Sie es nicht zudoll mit der pillenkur. **beschränken Sie sich nur auf das allernötigste.**
WILPERT: danke, danke! (streicht das geld eilfertig ein) man tut, was man kann. **die erfolge werden nicht aufsichwartenlassen, das verspreche ich Ihnen » und zuviel pille tut in der tat nicht gut.** drei genügen! mehr auf keinen fall (die herren ab)
TEODOR: (steigt lachend aus der tiefe hoch) pah, war das aber eine lange sitzung! da unten war es soweit ganz schön warm. Michel, den aufenthalt würd ich Dir ab und zu auch empfehlen. Michel (tipptsich vor die stirn) ich vergass, Du bist ja ein kleiner engel, **wie ich ein grosser bengel. Du hast das** nicht nötig. mensch, doktor, ich hätt am liebsten hier das deckelchen
MICHEL: **hilfe! er hebt den zentnerschweren deckel wie eine streichholzschachtel!**
TEODOR: kleine fische! hätte das deckelchen liebendgern ein bisschen tanzenlassen, besonders als ich diesen laffen von polizeipräsidenten schwätzen hörte, er möchtsich mal mit mir

messen. pah, wenn der geahnt hätte, was unter seinen füssen krabbelte, der hätte vielleicht reissausgenommen der trottel von Protzel (lässt **wieder die muskeln spielen, hält den deckel als schild vor Michel) jüngelchen, Michelchen, Dein schild. ich bin Dein schutz und** trutz! mit **diesen halb- bzw. nur viertelstarken werden wir fertig.** pah, doktor, die pille ist mal wieder rasant - hm! und der bankje Nitribit hat hier sein landhaus? hm, warte, freundchen, Dir rück ich nochmal auf die pelle, Dir kommen wir noch auf die spur, warte nurl
WILPERT: kein zweifel, die pillen wirken wieder - ganz nach wunsch.
MICHEL: meister, noch ist demnächst eine dritte kur gefällig - ob alles klappt?
WILPERT: wie am schnürchen!
MICHEL: es könnte doch schwierigkeiten absetzen - Sie gaben seinerzeit zu verstehen, die finanziellen mittel
WILPERT: (klatscht in die hände) sind mittlerweile sichergestellt. jungs, wir haben geheime freunde.
MICHEL: was Sie nicht sagen!
WILPERT: sag ich, weils wahr ist. heute morgen kam wieder per postanweisung ein umfangreicher geldbeitrag.
MICHEL: da bin ich aber neugierige wer das ist.
WILPERT: der absender muss ein guter engel sein.
MICHEL UND TEODOR (wie aus einem munde) zweifellos ein engel!
MICHEL: hoffentlich ein guter.
WILPERT: **der name des absenders ist nicht angegeben und auch nicht zu ermitteln.**
MICHEL: komisch
TEODOR: drollig ·· so eine gute seele!
WILPERT: will uns nicht beschämen - es ist ja auch kein angenehmes gefühl, sich geld schenkenzulassen. ausserdem ist der mensch ganz und gar unfarisäisch, will **nicht gesehen werden.**
MICHEL: der gute!
TEODOR: bestimmt der beste von allen.
WILPERT: ganz bestimmt! der beste signirt nur: ein geheimer verehrer Ihrer künste grüsst bestens, wünscht **guten empfang und weitere durchschlagende heilerfolge. um das glück vollzumachen, gab mir der bankje soeben noch einen tausendmark schein. jetzt ist die von mir** zur fortsetzung der forschung benötigte summe voll.
MICHEL: (schnellt hoch) herr Wilpert, her mit dem schein - her

damit und gleich weg damit. das ist teufelsgeld. schweinegeld, weg! dreck!
WILPERT: aber Michel, nicht so stürmisch
MICHEL: das geld dieses mannes ist ungerechter mammom - das dürfen wir nicht verwenden. unrecht gut gedeiht nicht gut,
WILPERT: er gab es mir aber doch extra für Dich, Michel, starr mich nicht so entgeistert an, für Dich!
MICHEL: weg damit - mit speck fängt man mäuse, uralter trick! niemals will ich frei und unabhängigwerden mithilfe von ungerechtem mammoml
TEODOR: dummes gesehwätz.
MICHEL: für Dich vielleicht .. für mich niemals. herr Wilpert, wollen Sie, ich solle weiterhin Ihre kur frekwentieren, zerfetzen Sie den geldschein. jetzt hier, vor meinen augen
WILPERT: aber Michel
MICHEL: **sofort .. oder ich bin nicht mehr Ihr pazient, schlucke keine pille mehr, lasse mir den magen von der letzten pille auspumpen.**
WILPERT: muss das sein?
MICHEL: unbedingt! wie unerträglich, durch ungerechten mammom lebenzumüssen - bitte her mit dem geldschein!
WILPERT: hm, die wirkung meiner pille so überschäumender idealismus? fatale auswirkung, die die wirkung aufheben kann. - nun gut, vielleicht geht's auch ohne diese tausend euro, wollen sehen, was sichmachenlässt.
MICHEL: (nimmt den schein vorsichtig) pah, wie dieser ungerechte mammon mir in den händen brennt! pfui, wie das direkt füsisch wehtut. das ist die reinste unreinste höllenkwal. (zerreisst ihn) zerschnibbeln will ich ihn obendrein, soweit das nur möglich ist. auflösen zuerst in seine moleküle, dann in seine atome, und wenns noch zersetzender geht, auch das noch! eine wahre wohltat! (zertrampelt die fetzen mit den füssen) das tut gut! so müsste man allem unwesen dieser welt den garaus machen können. - endlich kann ich wieder freiweg atmen. nun aber schnell auch noch die fingerspitzen hinabgetaucht in eis und schnee (wühlt im schnee herum), damit mein 'fingerspitzengefühl' wieder ganz fehlerfrei werden kann. - ich habe das elementare bedürfnis, mich völlig reinzuwaschen von diesem dreck, den ich antippen musste. - das wäre ja nun wirklich das letzte vom letzten, geld anzunehmen von einem menschen, der keine reine weste hat. kinder, das ist nichts für Michel, dafür ist sich Michel zuschadel
EVA: (tritt aus dem hintergrund hervor) hier bekommen wir ja je

länger je mehr die interessantesten sachen zu hören. ich hab meinen ohren nicht getraut - und (schaut auf die fetzen des tausendmarkscheines) möcht meinen augen immer noch nicht trauen. Michel, warst Du schwerhörig? hast Du nicht gehört, was die herren **Dir alles angeboten haben?** - w·a-s? und da zertrampelst Du tollpatsch tatsächlich geld? echtes, wirkliches, schönes gutes geld? mir wird ganz schwindelig wie muss unsereins sich dafür abplacken! - (tritt nah an Michel heran) Michel, filosof, der Du bist, überleg doch nur, wenn Du geld zertrampelst, zertrittst Du doch mögliches menschenleben, nicht wahr?! um Deiner schreibereien willen schlägst Du die verlockendsten angebote in den wind, trampelst Du auf geld herum, das Dir helfen könnte, eine familie zu gründen, kinder ins leben zu rufen. kinder, Michel, prälat Schneider sagt, die wären ein ewiger wert! das wertvollste werk, das wir schaffen könnten. Michel, haltein, trample nicht länger auf unser glück herum, denk doch an die kinder, die Du haben könntest! halt ein, Michel. auf Deine art bist Du mörderisch.
MICHEL: noch mehr sind mörder die, die mich nur mensch sein lassen wollen, wenn ich das rede und schreibe, was ihnen zum vorteil gereicht! sei es als filosof, sei es als politischer kommentator, ich müsste meinen brotgebern nach dem mund reden, soll ich die münder von kindern stopfen können! ich halts wie prälat Schneider, ich heirate nicht.
EVA: aber Michel! - na, motorengeräusch?
EIN ARBEITER: (motor wurde abgestellt usw) entschuldigung, gehts hir herunter nach waldvilla bankje Nitribit?
TEODOR: (kommt aus dem hintergrund dienstbeflissen heran) ja, ja, Sie sind auf dem richtigen weg.
ARBEITER: das ist sich vielleicht eine strapaze, bis wir dahinkommen. wir müssen da einen atomreaktor einbauen. der Nitribit will eine atomheizung und ähnliche schikanen. atomgeheiztes bad etc. ·· die biester sind schwer. der wagen kommt nur langsam hoch - und der einbau beginnt noch erst.
TEODOR: moment, kleine fische! erst mal zeig ich Ihnen den richtigen weg - und die atomsächelchen, die helf ich mit schleppen
ARBEITER: (mitleidig) jüngelchen, als kind hat man die augen grösser als den magen, als halbstarker traut man sich mehr zu als man kann. (auflachend) pah, schau mal einer an, wie er sich die arme hochkrempelt.
TEODOR: mein magen ist grösser als meine beiden augen zusammengenommen, und was ich so alles kann, das traut mir so schnell niemand zu. eine kostprobe? ich bin nicht allein! Yin Yang

soll kommen, mein schutzhundl (pfeift. in diesem augenblick hebtsich der kanaldeckel wieder, hoch kommt unser pudel)
ARBEITER: (reibtsich die augen, prüft den decke!) meiner fresse, wie geht denn das zu?l na, als zugpferdchen taugt der pudel schon ·· weiss Gott, wieviel pferdekräfte der knirps von köter im leibe hat.
Teodor: (während er den hund auf die arme nimmt, ins auto absetzt) genug, um das auto hier von selbst fahren- und alle rennwagen der welt überfliegen und überfahrenzulassenl - herr bankje, Dich wollen wir mal etwas mit atom einheizen, Deine atomheizung sollst Du bekommenl - kommen Sie, ich fahr mit ·· der prälat Schneider sitzt auch in der villa. da sitzt er jetzt richtig, kälte hat der mann nie vertragen können. in der hölle sitzt er lecker warm. · komm junge, ran an die atomheizung.
MICHEL: Teodor, Du bleibst. Du bist nicht geladen, nur ich
TEODOR: Michel, Du hast nein gesagt - folglich geh ich. der bankje soll nicht umsonst eingeladen haben, (zu dem fahrer) mann Gottes, ran an die atomreaktoren! der bankje wartet. (zum pudel, ihn striegelnd) zieh, pferdchen, zieh!! jetzt gehts nicht mehr nur mit pferdekräften, jetzt gehts auch schon im **auto per atomgewalten, richtung waldvilla bankje Nitribit.**
ARBEITER: (siehtsich erstaunt um im kreise um) hm, Sie machen aber einen ausserordentlieh luftigen eindruck, bei der kälte können Sie sich in Ihrer badehose ganz schön erkälten; so warm scheint die sonne doch nicht. alles was recht ist, Sie werden wohl auch etwas von der atomheizung mitbekommen müssen.
MICHEL: meine seele ist mein atomreaktor, überhaupt der ganze sonnenball in person. damit können wir den geist schon erwärmen. der corpus delictus ist so wichtig nicht.
ARBEITER: komische ansichten, hm
TEODOR: der Michel ist wirklich ganz unempfindlich gegen kälte - aber der Nitribit, der soll **uns nicht frieren. komm, heizen wir ihn mal tüchtig ein - meister Wilpert, fantastischp wie Ihre pille wirkt! ich kann bäume ausreissen, die schwersten, als** würd **ich gräslein und blümchen zupfen (zeigt auf den gefällten baumrecken) und jetzt kann ich dem Nitribit auch noch zu seiner atomheizung verhelfen. (ab. hörbar wird der wieder anspringende motor, der abkeuchende wagen)**
EVA: der Nitribit kann sicherlauben, was er will - und dir, Michel, bietet er an, was du nur willst
MICHEL: Du nur willst, ich ganz und garnicht. nicht wie du, wie ich will!

EVA: Michel, sei nicht dumm, werd endlich ein vernünftiger mensch!
MICHEL: o ja, Eva, wir müssen vernünftig werden, durch und durch! Eva, schluck doch endlich auch gleich mir
EVA: wie - was bitte?
MICHEL: eine vergeistigungspille. alsdann halten wir gemeinsam die szene besetzt, sind wir die wahren damen und herren der welt, Yin Yang unser einmaliger haushund. und wir lachen nur noch mitleidig über alle verführungsgesänge
EVA; seelen- und geistespillen? wovon redet Ihr hier nur immer? gibts denn sowas wirklich?
WILPERT: nun, haben unsere braven zwillinge dafür nicht bereits mehr als einen durch-schlagenden beweis geliefert? und noch erst lieferten sie nur kostproben. warten Sie ab, bald schon wird sich neue pillenmarke auf dem markte durchgesetzt haben.
EVA: es ging in letzter zeit wirklich nicht alles mehr mit rechten dingen zu - und die pillen
WILPERT: die pillen, jawohl, die pillen, meine pillen, meine erfindung, die pille, die hat das wunder fertiggebracht, diese zwillinge haben fleissig mitgemacht. ich frage Sie: waren diese beiden nur zwei strohhalme, oder waren Sie nicht vielmehr ein einziger knüppel aus dem sack? wer auf welt ist so durchschlagendem knüppel noch gewachsen? die zwillinge hier, treiben sie nicht eine politik der stärke, wie sie ihresgleichen noch nicht hat finden können? jawohl - und das tut meine pillenkur! - nun, frau Bocks, wie wär's? auch eine pille gefällig?
MICHEL: meister, um himmels willen, nur nicht Teodors pille fürs Evchen - dann wär ich ja ganz verloren!
WILPERT: Sie bekommt Deine pille, Michel, Deine pillenart.
EVA: hm, Michels pille oder Teodors pille? mästro, geben Sie mir doch beide!
WILPERT: gutes kind, der einfall ist genial, leider nicht durchführbar. Teodors riesenappetit und Michels nahrungslosigkeit, die müssten sich ja gegenseitig aufheben. damit wär die kur umsonst. vielleicht lässtsich später ein mittelding ausfindigmachen. nun gibt's nur klare entscheidung: für Michel oder für Teodor.
MICHEL: Eva, liebe Eva, in diesem augenblick ist der glühendste aller verehrer ein kaltblüter im vergleich zu mir! ich beschwöre dich, entscheide dich für mich! liebe, gute Eva, schluck meine pille, werde ganz eins mit mir, eine seele und ein geist, liebe mich, verschmäh mich nicht - schluck die pille, meine!
WILPERT: ja, Eva, hören Sie auf Ihren verlobten, der ja auch ihr

verliebter ist! lieben sie ihn! unterziehen Sie sich also einer seelenkur. die wissenschaft würde es mächtig interessieren, welche auswirkung unsere massage bei frauen zeitigt.
EVA: wollen Sie mir denn vorher nicht ausführlicher erzählen, was das eigentlich ist, diese komische kur?
WILPERT: gern. ich werde sie aufs genaueste instruieren. jetzt sofort nehme ich Sie mit in mein labor.
EVA: Sie können nicht ahnen, wie dankbar ich Ihnen dafür wäre.
MICHEL: herrlich, es wird immer schöner! herr-lich, jetzt wird Eva auch noch däm-lich, herrlich-dämlich! wir sind dann nur noch ein herz und eine seelel · Eva, Du ahnst nicht, wie fein wir uns alsdann verstehen werden, wie paradiesisch!
WILPERT: freunde und freundinnen, wir gehen also herrlichen und dämlichen zeiten entgegen.
MICHEL: ich bin trunken vor glück. meister Wilpert, die zweite pille wirktsichaus. kinder, entschuldigt, mein geist und meine seele verlangen erneut danach, höhenflüge zu unternehmen. (ein neuerliches schneegestöber setztein, Michel ist im nu **von einer dichten schneedecke eingehüllte nur seine nackten zehenspitzen lugen noch hervor.)**
EVA: (Michel betrachtend, die zehenspitzen in die hand nehmend): wie heruntergekommen der Michel ausschaut! tolle pillenwirkung! Michel, wie durchgeistigt Du bist» wie durchseelt ·· bis in die zehenspitze hinein immateriell. das also ist wirkung pille nr. 1 ·· und pille nr. 2, pille nr. Teodor, die ist
TEODORS STIMME (wird aus der entfernung hörbar): bankje Nitribit, die atomheizung! aufmachen bitte! (hundegebell wird als untermalung hörbar) bitte, die villa öffnen! die heizung! öffnen bitte! (hundegebell wird stärker und stärker)
(während Eva mit der einen hand Michels zehen erwärmt, die andere hinters ohr hält und in richtung der stimme Teodors hinlauscht, während Teodors stimme einmal stärker, einmal schwächer, dann wieder stärker hörbar wird: bankje Nitribitt atomheizung, aufmachen! wir wollen Ihnen die villa einheizen! sofort öffnenl ·· (während Yan Ying in dem mahse bellt, wie Teodor brüllt, fällt der

v o r h a n g

S I E B T E S B I L D

(polizeipräsidium, 'hauptgefechtsstand', ausgerüstet mit allen schikanen: fernsehen, leinwand für filme usw., funkapparaturen usf.)
PROTZEL: (sitzt vor einem tisch, hat das gesicht in den händen vergraben, doch die finger dabei so gespreizt, dass sein antlitz

sichtbar): das geschütz, das die zwillinge uns aufgefahren haben, das hat einen schuss abgefeuert, der alles war, nur kein schuss ins **leere.** da war alles dran. verdammt und zugenäht, das geschoss hat gesessen.
PRÄLAT: dieser umsturz kam urplötzlich, mitten in der nacht. Du grosser Gott, dabei sprachen wir gerade davon, wie friede und sicherheit nunmehr gefestigt seien.
PROTZEL: da saust der blitz aus heiterem himmel, ohne jede vorankündigung. proste mahlzei
PRÄLAT: machen wir uns nichts vor. das ist die ernsteste zuspitzung, die wir erleben. das räderwerk, das da inganggekommen, das ist nicht mehr anzuhalten.
PROTZEL: (springt hoch, geht erregt durch den raum)t der teaterputsch einer kriminellen klike wächst uns über den kopf. es dauert nicht mehr lange, und politische unterweltfiguren übelster sorte übernehmen noch die staatsführung, die ja auch nur **eine hauchdünne minderheit wie jene elite, die die regierung bildet. aber wartet nur, wartet** nur, noch ist polizeipräsident Protzel vom sessel der macht nicht heruntergepoltert - noch hat Michel und sein teuflischer anhang sich nicht den weg zur letzten stufe der macht freigeballert, noch können diese verruchten unterweltfiguren ihre parti nicht als absolut sicher ansehen - wir müssen jetzt nur schnell und gründlich zu konterschlägen ausholen - so schnell lässtsich unsereins nicht überfahren. noch können wir gegenzüge fahren. (schnippt mit den fingern) wo ist der sekretär? wo bleibt der lagebericht? · und wo ist freund Nitribit?
PRÄLAT: ich vermisse ihn auch. oder ob uns selbst dieser bundesgenosse in der stunde der grössten gefahr imstichgelassen hat? wenn ausgerechnet jetzt unser triumv·rat zerfällt, dann ...
PROTZEL: heutzutage ist nichts unmöglich. aber so hirnverbrannt wird der schatzminister ja schliesslich doch nicht sein, uns ausgerechnet jetzt
PRÄLAT: auf freunde, die einfach aus nackter notwendigkeit unsere freunde sein müssen, ist immer noch am ehesten verlass,
PROTZEL: so ungefähr würde mein sekretär Fuchs es auch ausdrücken - wär das leben logisch, könnten wir sogar annehmen, er hätte recht.
PRÄLAT: eben. ausserdem kann der herr Nitribit noch den nachruhm inanspruchnehmen, bis zum letzten atemzug den grundsätzen seines leben treugebliebenzusein. prin**zipienreiterei ist bisweilen die pragmatistischste sache von der Welt.** - die lagebesprechung lässt ausgerechnet heute aufsichwarten. wo bleibt major Fuchs?

PROTZEL: bisweilen mag ich den Fuchs nicht mehr sehen!
PRÄLAT: es heisst, er sei der schlauesten einer!
PROTZEL: der und der schlauste? na, niemand weit und breit kann so dumm durch die lappen schauen, wie gerade dieser Fuchs.
PRÄLAT: deswegen hat er es ja so leicht, der schlaueste zu sein!
PROTZEL: hm» wenn wirs so ansehen
PRÄLAT: sieht dummheit so dumm nicht aus, wie sie ausschaut!
PROTZEL: mag sein, trotzdem mag ich den Fuchs nicht mehr sehen. er bringt nur noch Hiobsbotschaften - übrigenst nicht major Fuchs, ich hab ihn zum oberst beörderte
PRÄLAT: recht klug -· o, da kommt ja Ihr sekretärl
PROTZEL: Fuchs, wie stehen die akzien?
FUCHS: den umständen entsprechend, nicht allzuhoch.
PROTZEL: lässtsichdenken. - Fuchs, fürs erste: wir müssen ausfindigmachen, wo bankje Nitribit sichaufhält.
FUCHS: präsident, damit wären wir bereits bei nr. 1 unserer lagebesprechung! bitte, nehmen Sie platzl ich habe filmaufnahmen. die sagen alles (während er abdunkelt) also dieser Teodor Tollhausen ...
PRÄLAT: (schlägt die hände vors gesicht) Teodor? na, dieses saubere früchtchen ist ja doch weitaus gefährlicher, als ich anfangs annehmen konnte.
FUCHS: das können wir wohl sagen!
PRÄLAT: und so ein junge hat bei mir religionsunterricht genossen!
FUCHS: war kaum richtig bei der sache
PRÄLAT: (böse auffunkelnd) sagen Sie nur noch: wie der herr, sos gescherr!
FUCHS: **hab ich nicht gesagt, ich nicht, nur Sie!** - also, dieser Teodor war verwegen genug, bankje Nitribit in der landvilla zu überraschen. **der bankje hieltsich gerade an diesem abgelegenen** ort für hinlänglich genug versteckt.
PROTZEL: in dieser meinung hab ich ihn bestärkt.
FUCHS: eine lehre dieser unruhigen tage ist dieses: Teodor und seiner bande gelingen die unternehmen am leichtesten, die unser normaler bürgersinn für die unmöglichsten hält; wär er nicht ein bandit, der grosse militärstratege wäre perfekt. - darf ich bittenl platzzunehmen! bitte, der film kann ablaufen.
PROTZEL: film? danach steht uns zurzeit nicht der sinn,
FUCHS: teater und wirklichkeit, das fällt uns in diesen unseren tagen mehr und mehr **zusammen. präsident, ein zufall erlaubte, einen grossteil des vorfalles in der landvilla** Nitribit filmisch

festzuhalten.
PRÄLAT: interessant! wissen Sie, komme ich gedankenverloren nach hause und läuft **im wohnzimmer das fernsehen, schrecke ich oft zusammen, weil ich meine, es seien gäste da, die sichunterhielten, während sie auf mich warteten. die grenze zwischen spiel und wirklichkeit** ist erstaunlich flüssiggeworden.
FUCHS: in der tat, - also, unser schatzminister Nitribit hatte im exklusiveren kreis eine kleine parti arrangiert, die er gefilmt wissen wollte.
PRÄLAT: peinlich - ich muss doch sagen
FUCHS: für die kriminalistische forschung aber wertvoll. (film läuftan, tänzerinnen produzierensich usw...)
PRÄLAT: (sicherhebend) das ist aber doch im hohen grade unsittlich - nein, sowas.
FUCHS: unsittlich? das interessiert uns zunächst mal nur am rande.
PROTZEL: ich muss doch meinen freund Nitribit inschutznehmen. **schalten wir heutzutage das fernsehen an, in welchem dutzendhaus auch immer, allüberall werden solche produkzionen geboten - und wer amüsiertsich nicht ebenso wie der gute bankje?**
PRÄLAT: und wozu sind **Sie polizeipräsident? das ist doch polizeiwidrig.**
FUCHS: die leute haben ihre freiheit - z.b. die des drucks aufs knöpfchen, ins gewissen zu reden ist **nicht unsere sache, da sind Sie wohl eher kompetent.** - so, **schauen Sie** gut hin, jetzt kommt bald die unterbrechung des festivals, glücklicherweise surrt der film munter weiter, die indizien sind entsprechend überzeugend. geben Sie acht. (geht mit **einem zeigestock an die leinwand, erläutert) Sie sehen, an der tür entsteht plötzlich ein noch unscheinbarer aufruhr, dem im saale zunächst keine beachtung geschenkt** wird. » da! Teodor erscheint im türrahmen, wie aus dem boden gewachsen - Sie sehen ihn, ja, hier - da nimmt er den **hausdiener am kragen, schleudert ihn in eine zimmerecke,**
PROTZEL: bärenkräfte hat der bub.
FUCHS: die gesellschaft ist **wie zu eis erstarrt - Teodor** brüllt: stehenbleiben, hände hoch! wir haben hier leider nur einen stummfilm, doch der sagt ja schon genug. ich lasse den film langsam ablaufen, damit Sie sich ein genaues bild machen können. die leute halten die hände hoch, keiner denkt an widerstand. Teodor zückt seine pistole, entsichert sie, nimmt sie

ganz leger in die linke hand, hält die anwesenden in schacht. wer den mund auch nur zum gähnen, geschweige zum schreien öffnet, der ist ein kind des todes. - kein menseh regtsich.- jetzt fordert Teodor die tänzerinnen auf, ihre veranstaltung lustig weiterzuführen. er wolle das teater lediglich um einige effekte bereichern. die 'damen' tun prompt, was ihnen abverlangt
PRÄLAT: unglaublich - was es doch für unkristliche elemente gibt!
FUCHS: jetzt das dicke ende. Teodor geht schnurstracks los auf bankje Nitribit - in der linken immer noch die entsicherte pistole - mit der rechten bindet er den bankje an einen sessel, knebelt ihn mit seinem schmutzstarrenden taschentuch
PROTZEL: da habe ich gefehlt - unerhört, mein guter freund und bundesgenosse kann sich nicht mehr von der stelle rühren.
FUCHS: ja - und dann veranstaltet Teodor ein tollkühnes messerwerfen.
PROTZEL: unglaublich, er wirft die messer nur mit einer hand, dirigiert sie nur mit einem auge. - aber was soll denn das? die tänzerinnen schickensichan, den bankje zu umtanzen.
FUCHS: genau - wie Teodor regianweisung gibt und jedesmal, wenn imverlaufe des tanzens eine lücke entsteht, der bankje seine leibwache verliert, weil ihn für **einen augenblick keine tänzerin deckt, jedesmal dann kommt ein messer zu sausen**
PROTZEL: (wischtsich den schweiss von der stirn) unglaublichg er wirft **die messer mit einer hand, dirigiert sie nur mit einem auge**
FUCHS: genau! die andere hand bedient die pistole. das andere auge hält fortwährend die anwesenden unter bewachung, sorgt dafür, dass weder Nitribit noch eine aus seiner leibwache wegläuft,
PRÄLAT: fantastisch
FUCHS: und jetzt kommt, was kommen muss: Sie sehen es genau: ein messer nach dem anderen saust haarscharf an eine der tänzerinnen vorbei, umsaust bankje Nitribit.
PROTZEL: der beste steht gleichsam in einem messerhagel
PRÄLAT: schlimm, wie leicht kann so ein wurf danebengeraten, wie leicht kann das ins auge gehen oder sonstwohin ins fleisch.
FUCHS: dieser Teodor wirft mit einer unvorstellbaren meisterschaft um sich, der leibhaftige teufel könnte die messer nicht besser werfen, der bankje steht bereits wie in einem messerwald verborgen.
PROTZEL::was muss der ärmste mitgemacht haben. denken Sie,

prälat, unsereins würde auch einmal so hinterhältig überfallen. ich werde gleich noch befehl geben, unsere leibwache zu verdoppeln.
FUCHS: Sie sehen, wie Teodor fortwährend etwas daherspricht. der hausdienser hat mir erzählt, welche sprüchlein der messerheld zumbestengab, etwa: da, schweinehund, das ist für **Deine wollust! Sie sehen, damit saust das messer bereits haarscharf bzw, eben messerschneidescharf in die nähe eines gewissen gliedes.**
PROTZEL: man bringe mir diesen kerl her, diesen ... (springthoch, ringt vergebens nach worten, setztsich wieder)
FUCHS: ist nicht ganz so einfach, herr polizeipräsident. zunächst müssen wir dafür sorgen, dass wir **nicht vor ihn gebracht werden.** ·· dann sagte er noch weiter: parasit, das ist für Deine habgier; sagts, und damit sausen bereits gleich vier messer auf einmal um beine und arme des gefesselten,
PRÄLAT: mein Gott» warum lässt Du das nur zu? der gerechte muss halt viel leiden, wir sehens einmal mehr bestätigt.
FUCHS: und zuletzt rief er gar: bluthund, aufgepasst! Du bist in **Deinem leben edelschurkisch über leiohen hinweggegangen; jetzt gehts ans leben, und damit schlägt auch schon ein messer in allernächste nähe des herzens ein.**
PROTZEL: triffts auch nicht - der blosse schreck genügt für einen herzinfarkt. pah, der arme mann ist **jetzt reich an messern, kann sich vor lauter messer nicht mehr rühren -· und die tänzerinnen zittern von runde zu runde um ihr nacktes leben**.
PRÄLAT: fegefeuer, entsetzlich anzuschauen, unerträglich, es zu erlebenl
PROTZEL: toll, einfach toll - irrenhausfantasienl da suchen wir den Teodor Gott weiss in welch entlegenen landstrichen und elendskwartieren, und in wirklichkeit strolcht er in unseren eigenen villen umher.
PRÄLAT: als wär er genau dort zu hause
FUCHS: so ·· **jetzt sehen Sie mich auf der leinwand! ich komme mit mehreren bis auf die zähne bewaffneten polizisten** ins zimmer herein, Sie wissen ja, ich hab diesem frieden im hause derer von Nitribits nie getraut, z.b. auch dem bankje immer abgeraten, dort zu wohnen,
PROTZEL: tatsächlich, Sie - aber warum haben Sie den kerl nicht unverzüglich verhaftet? mensch, wär Ihnen das gelungen, ich hätte Sie gleich noch einmal mehr befördert
FUCHS: präsident, ganz einfach: ich konnte ihn nicht verhaften, weil ich ihn nicht gesehen habe.
PROTZEL: eigenartig - der lümmel ist wie von der bildfläche

verschwunden.
FUCHS: dieser Teodor ist flink wie der teufel. - er muss mich auf den gang haben kommen hören. der hausdiener erzählte, wie Teodor blitzschnell unter dem tiseh verschwand .. im film ist es nur zu erkennen, wenn man es weiss. Sie sehen, ich betrete das zimmer - ehrlich gestanden: ich verliere zunächst den kopf.
PROTZEL: unübersehbar, wie vor den kopf geschlagen stehen Sie da. oberst, in der strategischen planung sind Sie der kühlste aller köpfe, ein richtigen ober-haupt; in der praxis der hitze des gefechtes verlieren Sie immer wieder den kopf.
FUCHS: kopflos» im ersten augenblick jedenfalls. ich renne jetzt aus dem zimmer, hole die polizisten, die noch nichtsahnend draussen stehen ...
PROTZEL: warum zum **teufel rührtsich denn der hausdiener immer noch nicht? steht da hilflos wie ein ölgötze, statt Sie aufzuklären?**
FUCHS: des rätsels lösung: hier, was sehen Sie an der tischkante?
PROTZEL: eine - eine - tatsächlich eine pistolenmündung.
FUCHS: genau. der hausdiener erzählt mir, wie er geradenwegs in die mündung **eben dieser pistole gestarrt hätte, die Teodor unter dem tisch hervorblinzelnlässt, frech auf den hausgehilfen gerichtet - geradeso als solle ihm die drohende** mündung **sagen: kerl, öffne Deinen** mund und die pistole spricht das schlusswort!
PRÄLAT: und bankje Nitribit windetsich am marterpfahl und bekommt auch kein wort heraus
FUCHS: der mann ist geknebelt. aber dort stehen die tänzerinnen. Sie wissen, frauen haben ein etwas lockeres mundwerk. **Teodor weiss das natürlich auch, dementsprechend sehen Sie hier an der anderen tischseite ein messer hervorlugen, so als wollte Teodor sagen: ein wort** - und das messer hängt der sprecherin im gesicht.
PRÄLAT: so ein rohling!
FUCHS: so - der film sagt das übrige. ich verlasse also für einen augenblick das zimmer - schon schnellt Teodor hervor, schneidet dem bankje eine lange nase - die tür springtauf. ich komme heran mit verschiedenen wachtmeistern · Teodor schnellt unter den tisch, stelltsich aufrecht; der tisch baumelt auf seinem rücken - wir schiessen los, feuern, was die rohre hergeben - doch der tisch ist aus schwerstem holz, verdammt kugelsicher - Teodor hat zeit gewonnen vorhin, steht daher bereits am fenster, springt hoch zur fensterbank, drehtsichum, hält den tisch **vor sich - sehen Sie,**

jetzt schmeisst er den zentnerschweren tisch hinein in die polizisten - da, die leute sackenzusammen - Teodor springt **heraus. bevor** wir uns **von dem schreck und den schmerzen erholen können,** ist Teodor abgedampft - und hier reisst der film. (entdunkelt wieder)
PRÄLAT: zustände, als seien dämonen losgelassen. Du heiliger himmel, wer kommt denn da herangewankt?1
PROTZEl: Nitribit, **unser guter Nitribit (eilt auf ihn zu)**
PRÄLAT: der ärmste geht am stock.
PROTZEL: bester, Sie haben ja über nacht eisgraue haare bekommen.
NITRIBIT: Sie sind auch nicht gerade jugendlicher geworden - kaum verwunderlich, meine herren, es ist also soweit: wir stehen so gut bzw. so schlecht wie vor dem vollständigen konkurs.
PRÄLAT: **kopf hoch! Sie sehen vielleicht doch etwas allzuschwarz!**
NITRIBIT: zurzeit ist mir, als wär ich wund und blau geschlagen.
PROTZEL: der Fuchs hat uns bereits informiert.
NITRIBIT: und soeben komme ich von der bilanzbuchhaltung. **die bücher schreiben eine eindeutige sprache, eine allzueindeutige. sehen Sie schwarz, so zeigt unsere bilanz leider keine schwarze, umso eindringlichere rote zahlen.**
PRÄLAT: jeder umsshwung der sonne bringt in tagen wie den unsrigen einen umschwung der verhältnisse mit sich - warum soll nicht auch einmal wieder für uns der weizen blühen?
NITRIBIT: prälat, wir haben die rollen vertauscht, jetzt spielen Sie den optimisten.
PROTZEL: tatsächlich werden wir in diesen tagen von einer enttäusehung in die andere geworfen.
NITRIBIT: o Gott, wie wankelmütig erweisensich in der stunde der gefahr selbst die besten freunde - Freundinnen sind leider nicht ausgeschlossen. freundschaften, die ich aufgrund meines geldes gewinne, sind halt immer soviel wert, wie das geld wert ist: in zeiten der inflazion völlig wertlos.
PRÄLAT: freundschaft, die währt wie eine geld-währung, pah, wie vergänglich und unecht!
PROTZEL: unseren leuten fehlt die rechte begeisterung. so stehen sie im kampf nicht mehr richtig ihren mann.
NITRIBIT: das einzige, was sie 'richtig' anzumelden verstehen, sind gefahrenzulagen
PROTZEL: und **dabei haben uns die truppen im frieden unsummen geldes gekostet,** um nun im ernstfall keinen rechten

nutzen abzuwerfen.
NITRIBIT: alles in allem ein geschäft, das ein verlustgesehäft.
PRÄLAT: leider haben Sie im allgemeinen nur allzurecht - doch ausnahmen, die die rege] bestätigen, fehlen auch heutzutage nicht. ich habe in diesen kritischen tagen die selbstlose treue von menschen erfahren dürfen, die wir imverlaufe der verflossenen sieben fetten jahre mit füssen getreten und geflissentlich übersehen haben - während jene leute, auf die ich die grösste hoffnung setzte, verräter wurden.
NITRIBIT: eben! wer um des vorteils willen unser freund, ist halt sofort auch unser feind, wenn ihm das nützlich scheint.
PRÄLAT: söldner, sonst nichts - echte kameradschaft oder gar freundschaft ist selten.
PROTZEL: verräter an allen ecken und enden! selbst der festungskommandant muss ein verräter sein; wie sonst hätte uns dieser Teodor aus dem gefängnis entkommen können. ich habe ihn natürlich sofort absetzenlassen.
FUCHS: präsident, der festungskommandant ad. schrieb mir, er sei heilfroh, seines postens enthobenzusein. der ängstlichste mann in einem gefängnis sei der gefängniskommandant.
PROTZEL: major, ich müsste 12 solcher leute haben wie Sie, dann wüsste ich, wer als festungskommandant infragekäme. (erhebtsich feierlich, steht stramm aufgerichtet vor Fuchs, setzt jedes wort betont) major Fuchs, das verspreche ich Ihnen: bringen wir den Teodor doch noch zu fall, steht Ihre nächste beförderung prompt ins haus. .
FUCHS: herr polizeipräsident, ich tu, was ich kann, aber ich kann nicht immer. **rechnen Sie nichtsdestoweniger auf meine bescheidene beihilfe.** fürs erste diesen guten rat: vor allem müssen wir auf den Michel achtgeben. er ist doch der weitaus gefährlichste in der ganzen bande.
PRÄLAT: das ist ein wort, meine herren. zugegeben, ich hab den Teodor unterschätzt, aber das ist nur eine bagatelle imvergleich dazu, wie Sie den Michel zu **unter**schätzen beliebten. ich hoffe, Sie werden mir in dieser prognose jetzt beipflichten
PROTZEL: leider kann man nicht umhin, das zu tun. diese schriften dieses Michels sind des teufels; entsetzlich, wie dieser mensch eine artikelattacke nach der anderen gegen uns reitet, wie er uns als politisch verbraucht vorstellt, wie er aus dem kleinsten schnitzer, der uns unterläuft, aufderstelle jedes nur mögliche politische kapital schlägt - gradso als sei er der polizeipräsident, der einen ihm nicht genehmen untergebenen zurstreckebringen willl

NITRIBIT: verheerend, wie er tut, was uns nur zusteht, und wie er uns dabei in die tollsten zwangssituazionen hineinmanöwriert, wie er dabei unentwegt noch seine hetzfanfaren schmettert und den leuten klarmachen will, es müsse die ganze struktur unseres gesellschaftssistems umgemodelt werden.
PRÄLAT: es ist unglaublich, wie menschen dazu übergehen, diesen Michel zu einem heiland und übermenschen emporzuloben, wie er mit seiner geradezu unerschöpflichen energi und akzionsbereitschaft die gesamten generalvikariate unseres landes überrunden kann. die geistlichkeit wird sich schon schwer auf die hinterbeine setzen müssen, um das verlorengegangene terrain auch nur halbwegs wiedererobernzukönnen. doch vorerst sind wir heillos in die defensiwe abgedrängt, wir verlieren allenthalben das vertrauen des volkes, stattdessen läuft die masse in hellen scharen diesem rattenfänger nach. Sie hätten erleben müssen, wie die menschen ihn zb. gestern auf einer kundgebung in Hameln gefeiert haben.
NITRIBIT: eigenartig, gespenstische hirngespinstler haben plötzlich selbst in den realsten, also in den politischen angelegenheiten ein massgebliches Wort mitzusprechen. es spielt keine rolle, wenn er ein armer Schlucker ist. selbst leute mit besitz und kapazitäten von rang und namen geben ihm plazet.
PRÄLAT: sein geistiges schaffen erklettert nun tatsächlich einen höhepunkt nach dem anderen.
NITRIBIT: schön, sehr schön - wenn mich diese schriften nur nicht hals und kragen kosten.
PROTZEL: ich hab ja erst gemeint, diese schriften wären eine art schlafpulverersatz, aber die jüngsten ereignisse ,..
PRÄLAT: dürften Sie wohl eines besseren belehrthaben. diese schriften sind konzentriertes dünamit. sie brechensichbahn über unsere köpfe hinweg. ein werk ist genialer und bahnbrechender als das andere. sie stürzen das alte weltbild, reissen neue horizonte auf - eine wahre sturzflut. doch wehe, gelingt es nicht, sie zu kanalisieren. dann werden wir von diesem katarakt hinweggerissen.
FUCHS: meine herren (blickt auf die uhr), bitte, nehmen Sie platz, imzuge unserer lagebesprechung müssen wir jetzt eine fernsehsendung anschalten.
PROTZEL: jetzt sagen Sie nur noch, Michel sei auch ans fernsehen herangekommen?
FUCHS: leider, der fernsehkanal ist in seiner hand - herr prälat, wehe, wenn es uns nicht gelingt, die sturzflut zu kanalisieren!
PRÄLAT: mein Gott, tesenschläger Michel erobertesich das

fernsehen - alles weitere können wir uns unschwer ausmalen.
FUCHS: das publikum ist bereits weithin von Michel eingenommen.
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! die Rheinwiese ist von einem schwarzgrauen menschenheer kopf an kopf besetzt. zu hunderttausenden sind die leute von nah und fern Michels ruf gefolgt. - nun ist der abend angebrochen. ein nie dagewesenes feuerwerk versprüht seine einzigartigen illuminazionen. von Düsseldorf über Köln bis Bonn ist das firmament ein einziges feuermeer, simbol der seelen, die Michel zu vulkanen erweckte! - und nun stimmen die menschenscharen den von Michael Tollhausen komponierten einzugsmarsch an: 'einzug der gäste in Walhall'! (man hört entfernt gemurmel wie singen...)
PRÄLAT: "ist es auch wahnsinn, hat es doch metode" - wahnsinnig metodisch diese teufelsmesse der sinagage satans. wer ist nur schuld, dass unsereins vom fernsehen ausgeschaltet ist?
PROTZEL: wahnsinn ist umso gefährlicher, je vernünftiger und metodischer er scheint
PRÄLAT: sodass zuletzt alle vernunft und metode als wahnsinn erscheint.
PROTZEL: so ein wahnsinn - unsereins muss hier untätig **herumsitzen, schweigend und gebeugten hauptes wie weiland Jeremias - passen Sie auf, gleich schwingtsich der Michel** aufs hohe ross, ruft Gott und die welt zum zeugen wider uns auf.
NITRIBIT: jetzo zu allem überfluss noch ein oratorisches erdbeben inszeniert? und wir werden davon hilflos hin und hergeschaukelt? vor einem monat noch hätte ich so etwas in das reich krankhafter fantasi verwiesen - und nun stehen bzw. sitzen wir vor der fantastischen wirklichkeit.
SPRECHER: das feuerwerk nähertsich seinem grandiosen höhepunkt - nun steht auch der Rhein in flammen. und durch diese feuerorkane hindurch rauscht in voller majestät Michels boot. aufgepasst, der Fliegende Holländer ist unter uns erschienenl (entsprechende aufnahmen an der wand!)
PRÄLAT: märchenhaft, bald schon ist fabel sagenhafte realität.
NITRIBIT: Michel, der heldenjüngling, der Siegfried, umschwärmt von won schluchzenden frauen - na, eine reichlich verzweifelte situazion. wer die frauen auf **seiner seite, der macht bald schon die stärksten männer schwach.**
FUCHS: dieser Michel ist jedenfalls der letzte, der eine für ihn günstige situazion nicht sofort erkennt und seine chancen bis ins letzte ausschlachtet.

PROTZEL: er wird nichts unversuchtlassen, seinem blinden und vermessenen ehrgeiz frönenzukönnen.
FUCHS: und den Teodor kann er dabei noch als kugelfang vorsichherschieben.
SPRECHER::wir schalten jetzt um zum zentrum der kundgebung. Michel hat sein rednerpodium auf seinem Rheinboot aufgestellt.
PRÄLAT: vom bergprediger zum seeprediger und dann wiederum umgekehrt
SPRECHER: hier braucht Michel nicht zu befürchten, von den menschenmassen erdrücktzuwerden. lautsprecheranlagen stehen genügend zur verfügung. - soeben hat der personalchef des nunmehr vor aller welt entlarvten polizeipräsidenten Protzel, hat herr Siegel, doktor h.c., das wort gehabt. (Protzel: zeigt entsprechende anzeichen des entsetzens) o das feuerwerk an retorik, das personalschef a.d. vor uns abfeuern konnte, überflammt an dimensionalität selbst noch den feuerzauber, der soeben zum firmament hochprasselt und den Rhein in flammen taucht. herr Siegel hat sich schlechterdings überboten. mit tiefer empörung **lauschten die abertausenden der hir versammelten menschenheere den so ungemein packend geschilderten entlarvungen herrn dr. Siegels, der endlich gelegenheit fand, vor einer grösseren öffentlichkeit beim flammen und krachen nie erlebter feuerwerke über die mahsen flammend aus der schule zu plaudern.**
PROTZEL: der Siegel - dieser satan.
NITRIBIT: unverschämter teufelskerl.
PRÄLAT: dieser fall dr. **Siegel zeigt mir einmal mehr: nie sollen vorgesetzte untergebene soweit bringen, dass diese vermeinen, es verbliebe ihnen nur die möglichkeit, selbstmord zu verüben oder den gegner zufallzubringen.** - der fall Michel scheint mir so sehr viel anders auch nicht zu liegen,
FUCHS: personalpolitik ist die persönlichste politik, die es gibt .. und da können wir garnicht sachlich genug sein.
NITRIBIT: politik ist politik - schwieriger als mit dieser kunst und wissenschaft gehts nimmer
PRÄLAT: kunst ist kunst und wissenschaft wissenschaft - aber kunst wie wissenschaft haben nur allzuschnell auch ihre praxis in der politik.
PROTZEL: keine bange, unsereins wird schon die kristliche kultur verteidigenl - aufgepasst, der teaterdonner geht weiter!
SPRECHER: hunderte von scheinwerfern tasten bereits den Rheinstrom ab. da, jetzt haben die gespensterarme bereits Michels geistesboot erfasst - Michel steht im scheinwerferlicht

der öffentlichkeit.
PRÄLAT: unbestreitbar.
PROTZEL: unübersehbar - nur allzudeutlich sichtbar.
NITRIBIT: die augen schmerzen ·· so hell strahlt Michel
PRÄLAT: die schönheit des gefallenen engels ·· vor aller welt nun offenbar. doch solches irrlicht leuchtet nur, damit es anschliessend umso finsterer werde.
SPRECHER: Michel tritt ans rednerpodium ·· da, in diesem augenblick ist es, als ob sein boot schier explodirte - ein unbeschreiblich grandioses feuerwerk schiesst hier hoch, unbeschreiblich, ist ja auch nicht nötig zu **beschreiben, das ist ohnehin zu imposant, da hilft kein beschreiben. Sie können es mitansehen, ein einziger farbfernseher, der** sich da tut - farbenpracht, unerhört! - als sei der regenbogen in all seiner pracht und herrlichkeit auf die erde herabgestiegen, als wölbesich nunmehr der bogen des himmels genau über Michels lebensschifflein. - Michel steht gekrönt mit einem heiligenschein - und diese gewalt von herrlichkeit fährt zischend hoch, zurück zum himmel - Michel, der feurige Elias, auf feuerrossen hochgetragen zum himmel - millionen menschen halten vor bewundern und staunen in tiefer andacht den atem an, astronauten selbst sagen, im kosmos solch wundersam schönes farbenspiel nicht haben erfahrenzukönnen - da, auf **den Rheinwiesen brechen menschen in die knie - jetzt brechen die massen in apokalüptische heilrufe** aus - die kundgebung erweitertsich unterderhand zu einer art Gottesdienst. Michel steht inmitten dadrin, hochaufgereckt, so recht der hohepriester, der brückenbauer, der mittler zwischen den welten.
PROTZEL: diese pietätlosen aufwiegler können in aller öffentlichkeit die prominenz von kirche und Staat gefährden - und werden auch noch gefeiert wie ein Gott. das ist das ende.
SPRECHER: das also ist Michels steiler aufstieg, Michels himmelfahrt - und jetzt fliegt atemlose stille über die Rheinwiese ·· mit verhaltener Spannung lauschen die menschen den ausführungen ihres messias. aufgepasst, der heilbringer höchstpersönlich ergreift das wort. wir bringen ausschnitte,
NITRIBIT: ich kann das nicht mitansehen. da (schaltetaus) damit ist Michel am besten bedient,
PRÄLAT: uns kaum .. pah, ich sitze hier vor dem fernseher als stünde ich vor der klagemauer von Jerusalem.
NITRIBIT: Michel regiert die stunde. das volk ist für ihn, wer kann dann wider ihn sein? das machtvolle Instrument der staatsgewalt droht uns in den händen zu zerbrechen ·· und Michel schwingt es

jetzt in seinen fäusten
PROTZEL: und wir erhalten tatsächlich einen betäubenden stoss nach dem anderen, bis wir eines tages zu boden sinken müssen.
NITRIBIT: Michel und Teodor, die beiden sind noch unser tod, darüber gibt es keinen zweifel mehr,
PROTZEL: für Teodors festnahme habe ich die prämie auf 30,000 erhöht,
PRÄLAT: und was hat zu erwarten, wer Michel unschädlichmacht? vor die wahl gestellt, entweder Teodor oder Michel auf freien fuss setzenzumüssen, würde ich mich unbedingt
ALLE WIE AUS EINEM MUND: für Teodor entscheiden
PROTZEL: ich habe durch flüsterpropaganda verbreitenlassen, wem es gelänge, Michel auf irgendeine weise zusturzzubringen, dürfe sich einer belohnung von 300,000 gewärtighalten,
NITRIBIT: das ist wirklich kaufmännisch gedacht ·· diese 300,000 würden bald schon millionenfaches kapital abwerfen,
PROTZEL: eigenartigerweise will auf unser angebot niemand richtig anbeissen.
PRÄLAT: kein zweifel, der verworrene pöbel liebt diesen Michel.
NITRIBIT: wie undankbar das volk doch ist! wir haben gerade in letzter zeit den leuten in vielerlei hinsicht bedeutende materielle zugeständnisse gemacht,
PRÄLAT: das ist ein bumerang. die leute glauben, sie müssten diese unsere konzessionen Michels opposizion verdanken. bei geschenken im augenblick der gefahr spürt der mann und die frau von der strasse die absicht und ist verstimmt ·. ausserdem befürchten sie, wir würden sie wieder annullieren, sobald der opposizion Michels der wind aus den segeln genommen ist.
FUCHS: wenn wir vor der gefahr 'Michel' die augen verschliessen, dann, so befürcht ich, wird der wind in Michels segeln bald zum sturmwind und Michel tatsächlich zu dem, zu dem ihn die legende heute schon gemacht hat: zum Fliegenden Holländer. ich denk, wir schalten das fernsehen wieder an. (tut so)
(wir sehen im vordergrund des bildschirmes zwei kommentatoren, die sich miteinander unterhalten. im hintergrund rasende menschenmassen)
1. SPRECHER: nach diesen ausführungen Michels können die menschen vor geradezu religiöser trunkenheit nicht mehr ansichhalten. ekstatische verzückung überkommt die hunderttausenden. der tosende jubel kennt keine grenzen mehr,
2, SPRECHER: Michels oratorische leistung lief heute tatsächlich auf zu einer selbst bei ihm einmalig gelungenen form. ich hörte, wie menschen untereinander sagten: das ist nicht mehr nur

Michel, der da das wort ergreift; aus ihm spricht auch nicht nur irgendein engel, ein erzengel muss es schon sein!
1. SPRECHER: wirklich, wenn wir das, wovon wir soeben ausschnitte brachten, mitgehört und gesehen haben, wirds verständlich, warum die menschenscharen derart unglaublich aussersichgeraten.
2. SPRECHER: fassen wir das gesagte kurz zusammen, so verkündete er, es beginne die selbsterlösung der menschheit
1. SPRECHER: was falle, das sollen wir auch noch treten, hinabtreten bis in die hölle hinab, damit wir endlich unseren himmel finden können, sagte er wörtlich.
2. SPRECHER: und knüpfte daran die erwägung: es **sei daher an der zeit, der** *mensch*heit eine gerechtere und entsprechend bessere gesellschaftsordnung zu bieten.
1. SPRECHER: besonders gut hab ich behalten, wie Michel geltendmachte, Gott habe die reichtümer der welt der freiheit der menschen zur gerechten verwaltung anvertraut · um Gottes und unserer selbst willen dürften wir missbrauch der freiheit und entsprechend ungerechte verwaltung nicht länger dulden.
2. SPRECHER: genau! und es gälte daher, in den kampf um eine neue gesellschaftsordnung hineinzuziehen
1. SPRECHER: wie in einen Gottesdienst, rief Michel aus. was alles Michel imverlaufe seiner bergpredigten im Siebengebirge gepredigt habe - diese postuate könnten nunmehr ihrer messianischen vollendung entgegengeführt werden.
2. SPRECHER: ja - und er proklamiere hiermit den ausbruch des reiches der grossen liebe, daher es in diesem neuen reiche gerechterweise nur noch besitzende gäbe, die nur so besitzen, als besässen sie nicht - um gleichwohl die reichsten menschen der welt gewordenzusein. .
1. SPRECHER: Michel rief dann aus, man und auch frau haben zu den waffen gegriffen, wollten nicht länger warten, bis vom himmel 12 legionen engel uns zuhilfeeilten; es gälte, das alte farisäergesindel zu schlagen und zu jagen.
2. SPRECHER: zu paaren vor sich herzutreiben, wie er wörtlich sagte. er fügte erläuternd hinzu: **die waffen, die wir schwingen, sind waffen der liebe und güte. der HerrGott, der auch der FrauGott sei, müsse sie segnen.**
1. SPRECHER: **beachtliche ausführungen, gewiss - aber wie er sagte, was er sagte, das müssen wir selber gesehen haben. da** hilft kein beschreiben, das ist zu meisterhaftl
2, SPRECHER: in der tat - und so nur verstehen wir die reakzion der menschen hier. die leute haben freudentränen in den augen,

alle schranken fallen, wildfremde **menschen umarmensich plötzlich wie geschwister; die menschen wachsen zusammen wie zu einer einzigen seele. es** ist, als ob ein dionüsischer taumel die unübersehbaren menschenarmeem über sich selbst hinaushöbe.
3. SPRECHER: (kommt hinzu) grüss Gottl **eine kundgebung wie diese, hab ich in meinem leben noch nie gehört noch gesehen.** das war wirklich weltformat. das dürfte wohl aufderhandliegen: diese tobende menschenmasse, die ist in Michels hand wie eine schlagbereite keule.
2. SPRECHER: zweifellos, Michel brauchte den rasenden nur zuzurufen: stürmt das polizeipräsidium
1. SPRECHER: stürmt das bankunternehmen Nitribit
3. SPRECHER: oder auch: stürmt das generalvikariat - und schon erzitterten unsere bauten in ihren fundamenten.
2. SPRECHER: ich befürchte, selbst das kölner generalvikariat ist nicht der felsen Petri
1. SPRECHER: (lachend) und das Petersberger Hotel in Michels Siebengebirge wohl auch nicht.
3. SPRECHER: wie erklären wir uns nur diese anziehungskraft Michels? **ich meine, die leute meinen, da ist nicht mehr der unterschied zwischen dem erhabenen Voltaire und Karl Marx auf der einen und den bluthunden Robespierre und Stalin auf der anderen seite - der idealist** von filosof ist nun ineinem ein realist, der als politiker zum staatsmann ausgereift.
1, SPRECHER: genau - so auch **meine diagnose!**
FUCHS: ich denke, das genügt. (schaltetab)
PROTZEL: in der tat - ich hab es nicht glauben wollen, heute aber gehen mir die augen auf: diese filosofischen stubenhocker interpretieren nicht nur die welt, sie verändern sie auch, indem sie sie interpretieren. wie hochgefährlich diese filosofi doch ist!
NITRIBIT: heute an diesem tage erkenne ich das auch: verborgen wirkend und daher doppelt wirksam, allenthalben unterschätzt, daher dreifach gefährlich, langsam-unauffällig umsichgreifend, um später desto öffentlicher zu werden, sich zeit lassend, um zuletzt umso länger die zeitläufte beherrschenzukönnen - das ist die filosofi, die gefährlichste aller menschenkünste.
PROTZEL: pah! ausgerechnet die leisetreter von filosofen, ausgerechnet die lassen unter dem tritt ihrer lehre eine ganze welt erbeben.
PRÄLAT: jawohl, meine herren: geht der filosof auch nachlässig gepflegt über unsere erde - er ist dennoch der unerkannte

herrscher der erde, der ist der könig, der sich in lumpen hüllt, um unerkannt auf die stimme des volkes lauschenzukönnen.
NITRIBIT: herr prälat, Sie kennen doch etwas davon. sagen Sie: seit wann verändern brotlose Vagabunde das angesicht der erde?
PRÄLAT: freund Nitribit, ich fürchte, seit menschengedenken!
PROTZEL: es will mir immer noch nicht in den kopf hineingehen, wieso ein solches individium wie dieser Michel sich gegen uns behaupten kann, erfolgreich und dauerhaft obendrein. in eingermassen normalen zeiten wäre er ein augapfel der sittenpolizei, unterstünde er also meinem kommendo. Michel, ein uneheliches kind, dessen vater bei aller anstrengung nicht zu ermitteln ist; Michel, der einen zwillingsbruder neben sich herlaufen hat, der mittlerweile zum schreckgepenst unseres ganzen planeten geworden ist; Michel, ein intellektueler proletarier, der selbst von seinen zunftgenossen ignoriert, von seinen lehrern als unfähig abgewiesen wird - meine herren, gegen solch eine finstere existenz können wir nicht an? von solch einem menschen müssen wir uns beherrschenlassen?
PRÄLAT: ja, es ist kaum zu fassen: ein mann, der abends nicht weiss, wo er schlafen soll, der am morgen noch nicht weiss, was er am abend essen kann - so eine art moderner wanderprediger, der kann sich in unsere angelegenheiten hinein mischen, als sei er der zuständigste mensch der welt, kann versuchen, kirchenfürsten den marsch zu blasen -· wie unkristlich!
PROTZEL: soll es nicht doch noch gelingen können, diese kreatur irgendwie auffliegenzulassen? könnten wir nur erst vor aller welt blohsstellen, wer sein vater ist, hätten wir sicherlich leichtes spiel. dieser vater muss doch ein völlig verkommenes individuum gewesen sein. wenn der nicht hinter gitter gehört, dann weiss ich nicht, wer denn überhaupt. an ihren früchten werdet ihr sie erkennen? nun, welche früchtchen sind diese zwillinge!
PRÄLAT: hm, selbst kinder ehrbarer eltern pflegen bisweilen auf die schiefe ebene zu geraten
FUCHS: und der geniale Leoenardo da Vinci war auch ein natürlicher sohn.
NITRIBIT: polizeipräsident, bitte auch zu bedenken: erbeinflüsse mütterlicherseits dürfen nicht völlig unbeachtetbleiben - zumal die zwillinge der mutter doch wie aus dem gesicht geschnitten sind, dasselbe nocheinmal auf männlich, was die mutter auf weiblich, und das gleich doppelt.
PROTZEL: zugegeben · aber die mutter macht soweit doch einen recht soliden eindruck. ich bleib dabei: der vater muss so ziemlich das letzte vom letzten sein. zum teufel nochmal, der vater ist

sowenig zu ermitteln wie Teodor ausfindigzumachen ist. fieberhafte nachforschungen führten hie wie da zu keinem ergebnis. adjutant Fuchs hat da zwar einige vermutungen geäussert, die aber zufantastisch sind, um überhaupt in den mund genommenzuwerden.
NITRIBIT: vielleicht ist der vater bereits gestorben, de mortuis nil nisi bene. verzetteln wir uns nicht. konzentrieren wir uns vor allem auf die zwillinge selbst. was ist das? musik von draussen? was? eine lautsprecherübertragung.
PROTZEL: wer nimmtsich diese frechheit heraus? unerhört, ausgerechnet hierzuort unangemeldet herumzulamentieren!
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! der volkstribun Michael Tollhausen veranstaltet ein grosses rededuell mit den herren polizeipräsident Protzel, bankje Nitribit und prälat Schneider. die diskussion greiftplatz vor dem forum der öffentliehkeit im hiesigen sportpalast. das fernsehen wird das redeturnier ebenfalls übertragen. meine damen und herren, niemand von ihnen darf sich diese einmalige gelegenheit entgehenlassen. Sie müssen alle unbedingt erscheinen. Michael Tollhausen liefert uns eine historische abrechnung. erscheinen Sie alle! (musik)
PROTZEL: stopfen wir diesen maulhelden endlich die schnauze! (reisst den telefonhörer herunter, brüllt) hören Sie, wachtmeister?! ja, hier Protzel! geben Sie unverzüglich befehl, den verfluchten lautsprecherwagen auf- und davonzujagen.
FUCHS: moment! mit versteckten bombendrohungen gegen lautsprecherwagen und demokratische redeschlachten erreichen wir das gegenteil. ich will zusehen, was sichmachenlässt! (geht heraus)
PRÄLAT: unverantwortlich, was dieser Michel unsereins antut. jetzt wird mein name allenthalben in stadt und land herumgebrüllt. ich bin im begriff, allenthalben den letzten rest an reputazion zu verlieren.
NITRIBIT: und ich bin auch genannt, mit vollem namen - ich verliere bei meinen bankkunden endgültig den letzten kredit.
PROTZEL: ich bin zwar ein genialer debattierer - aber selbstredend werde ich nicht als kölsch-hännesken auftreten.
PRÄLAT: selbstredend, das ist unter unserer würde. kein wort der antwort, das ist dann beweis unserer suweränen überlegenheit.
PROTZEL: genau. in einem öffentlichen duell würde er ja von uns jede menge dresche beziehen - er müsste klein und hässlich werden - doch wir verzichten auf solche billigen triumfe.

SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! vergessen Sie also nicht, pünktlich zu erscheinen. Michel ist grossmütig, Michel stelltsich zu ritterlichem kampf, Michel bietet seinen gegnern jede gelegenheit, sich gebührend zu verteidigen.
PRÄLAT: das fehlt ja gerade noch, in diese bereitgestellte falle hineinzulaufen.
NITRIBIT: sich mit schmährufen bedenkenzulassen.
PROTZEL: armer junge, wie würde unsereins Dich in der öffentlichkeit blamieren, wie würd ich Dir die hucke vollhauen, wenn es zum geistigen zweikampf käme! aber ich bin ja nicht so. vorerst wollen wir mal Deinen lautsprechern da unten das mündchen zuhalten. - nanu, der kasten dröhnt immer noch.
PRÄLAT: (zückt die uhr) ich wundere mich, der herr kardinal müsste längst hir sein.
PROTZEL: der 'herr kardinal'? ich seh nicht recht ein, was
PRÄLAT: jawohl, der herr kardinal. ich hab immer noch den einen oder anderen pfeil in der toga. herrschaften, vielleicht gelingt es uns, Michels einfluss doch noch entscheidend das wasser abzugraben. Sie wissen, auch unser kardinal erfreutsich in weiten kreisen des volkes einer gewissen beliebtheit.
NITRIBIT: ja, ja - **aber, allerdings,** hm - na ja, seine reform- und erneuerungsproklamazionen
PRÄLAT: sind proklamatorisch gekonnt, doch, doch
NITRIBIT: bleiben denn auch nicht ohne jeden anklang - dieser mann war mir nie recht geheuer. alles hat sein gutes. gewiss
PRÄLAT: finde ich auch. gelänge es uns jetzt, den herrn kardinal gegen Michel einzunehmen
PROTZEL: hm - versteh - geschickter schachzug - könnt der Fuchs gesetzt haben. doch doch - gut gut.
NITRIBIT: garnicht so übel. selbst reformatoren haben bisweilen ihr gutes.· (drehtsich mit einem ruck herum) herr prälat, ich bin ja schliesslich kein unhold! sehen Sie, dieser kleine scheckbetrag
PRÄLAT: kleiner betrag? ich bitte doch!
NITRIBIT: nicht der rede wert. wir wollten Ihnen diesen scheck immer schon aushändigen, wie es sich jetzt erst ergibt.
PROTZEL: das müssen wir unserem besten freund schon lassen: er tut was für die kirche - ich hoffe, der daraus resultierende segen wird auch mir ein wenig zugutekommen.
PRÄLAT: herrschaften, diese Ihre hehre opfergesinnung ist im höchsten mahse lobenswert, im übrigen, dieses sümmchen hat uns immer schon gefehlt. nunmehr hat die gütige vorsehung uns instandgesetzt, die geplante kirche in den bau zu geben. (tippt sich vor die stirn) und schon hab ich auch den richtigen namen für die

kirche: zur Göttlichen Vorsehung!
PROTZEL: schön, schön - dieses Gottes-haus erstehe dann als ein prächtiges simbol für unsere gesegnete gemeinschaftsarbeit
NITRIBIT: als überzeugendes simbol für unseren gemeinsamen abwehrkampf gegen alle zersetzenden elemente
PRÄLAT: Ihr wort in Gottes ohr! - motorengeräusch? der kardinal?
NITRIBIT: o, ich werde die ehre zu schätzen wissen. (rückt seinen anzug zurecht)
PROTZEL: (rückt die uniform zurecht, nestelt an seinen hoheits- und ehrenzeichen) ich hätte mich auch etwas mehr in gala werfen können. (steht jetzt am fenster) aha, da hat nur irgendso ein schwengel sein motorrad abgestellt. der gehört vermutlich zu der mannschaft des lautsprecherwagens - die buben bekommen wohl noch verstärkung? das kann ja heiter werden. (spielt mit seiner pistolentasche. musik des lautsprecherwagens setzt wieder ein)
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! eine grosse redeschlacht ist fällig.
KARDINAL: (tür öffnetsich, ein recht aufgeräumter, simpatischer, wenig komvenzioneller herr erscheint lachend. er ist mit einem montageanzug bekleidet, hat ölbeschmierte hände, die er sich schnell noch an dem arbeitsanzug sauber reibt) schönen guten tag die herren (zeigt zum fenster) dann mal auf zur redeschlacht!
SPRECHER: Michel wird mit **seinen gegnern eine glänzende debatte über aktuelle und heute allseits interessierende temen zu bestreiten wissen. auch Sie sollten sichüberzeugenlassen.** die diskussion wird ungemein erkwickend sein für jeden zeitgenossen, der lieber in die tiefe der probleme eindringt, statt an der protzerhaften oberfläche haftenzubleiben - seien Sie unbedingt dabei, wenn die grosse diskussion beginnt!
KARDINAL: meine herren, dann mal auf zum gefecht!
PROTZEL: (am ganzen leibe zitternd, prälat Schneider scharf zuflüsternd) der pöbel steigt bereits auf die barrikaden. die radaumacher wagen es, mir nichts dir nichts und völlig unangemeldet hier einzubrechenl
NITRIBIT: Sie haben sich wohl in der türe geirrt, wie? oder - (siehtsich ängstlich um) sollten wir selbst im polizeipräsidium nicht mehr sicher sein? sollten die leute von der Rheinwiese etwa? - hm - das wäre ja revoluzion - hm, ich möchte doch sehr bitten - einmal messerwerfen genügt mir vollauf (eilt zu seinem in der ecke abgestellten krückstock, klammertsichfest) prälat, einmal genügt! zum märtirer bin ich eigentlich nicht geboren

- ich lasse dem priester den heldenhaften vortritt!
PROTZEL: (den bankje scharf ansehend, dann zuflüsternd) das hätte noch gefehlt, ausgerechnet jetzt knieweichzuwerden. (den eingetretenen herrn scharf anfahrend) was fällt Ihnen ein? wer sind Sie, was wollen Sie hier?
NITRIBIT: (zurücktretend) wenn Sie uns ein ultimatum stellen wollen, dann
KARDINAL: entschuldigung die herren - ich
PROTZEL: (schroff) kurz, was führt Sie her?
KARDINAL: Ihre einladung!
PRÄLAT: (versuchte unentwegt verzweifelt, zuwortzukommen, wurde aber von den kollegen übertönt, um sich jetzt endlich händeringend durchsetzenzukönnen) herr kardinal - (wiederholt scharf akzentuirend) herr kardinal, herr kardinal!
KARDINAL: kardinal - habe die ehre!
PRÄLAT: herr kardinal, es freut uns ungemein, Sie begrüssenzukönnen! (polizeipräsident und bankje stehen zunächst wie elektrisiert, als sie den ausuf 'kardinal' hören, stehen und starrensich hilflos an)
NITRIBIT: ein messerstich! - ach so - Sie sind der herr kardinal - hm, das konnte so schnell keiner ahnen.
PROTZEL: (süss-sauer lächelnd) entschuldigen Sie - wissen Sie, unsereins ist heutzutage bisweilen mit den nerven etwas herunter, verantwortlich für die allgemeine sicherheit, wie wir nun einmal sind.
SPRECHER: (lautsprecher unterbricht wieder musik) die diskussion verspricht, einmalig zu werden - lebhafter gedankenaustausch kann nie schaden - Sie werden erleben, wie der Protzel die sache nicht mehr im griff hat, am wenigsten gegen eine so sachliche person wie diesen Michel - wappnen auch Sie sich zur diskussion!
PROTZEL: (weist zum fenster, kleinlaut) grässlich, dieses überdimensionale maulwerk da unten, unausstehlich!
PRÄLAT: es ist schon nervenzerfetzend, mitanhörenzumüssen, wie die antikristianisirung des volkes auf retorischem wege in allen strassen und gassen völlig ungeniert betrieben werden kann.
PROTZEL: doch noch sind wir da, noch besteht begründete hoffnung, den dummdreisten posaunenbläsern das handwerk legenzukönnen. herr kardinal, ich versichere Sie hiermit unserer tätigen mithilfe. (geht auf den kardinal zu, schüttelt ihm die hände) seien Sie also in unserer mitte aufs herzlichste gegrüsst und fühlen Sie sich getrost ganz wie zuhause.
KARDINAL: danke!

PROTZEL: o bitte, bitte! (**die übrigen schütteln ebenfalls mit dem kardinal die hände)** grüss Gott, hochwürden! (die herren schauen nunmehr verstohlen auf ihre ölbeschmierten hände) hm, öl - etwas schmutzige hände. - wäsche wird auch etwas schmutzig, o ja, hm, schmutzige wäsche!
KARDINAL: ah, unser prälat Schneider! schön, Sie auch nochmal zu sehen. **übrigens, (setztsich lachend in einen dargebotenen sessel) Sie erinnern mich** unwillkürlich an einen vorfall heut in der früh.
PRÄLAT: herr kardinal, Sie machen mich neugierig,
KARDINAL: **denken Sie, ich hatte einen der pastöre aus unserer diözese** zum prälaten ernennenlassen, um dabei etwas seltsames zu erleben; denn der weiterte sich, die beförderung anzunehmen.
PRÄLAT: unerhört! der mann muss seine beförderung allein schon der disziplin halber annehmen
KARDINAL: echte freiheit ist von stärkster disziplin und entsprechend zu respektieren.
PRÄLAT: ich versteh nur nicht so recht, warum der herr pastor seine beförderung - hm, also ich meine ·· hm - also im allgemeinen ist man über beförderungen nicht gerade sonderlich betrübt.
KARDINAL: warum? nun, dieser Michel, der ja zurzeit vonsichredenmacht, (zeigt lachend zum fenster) vonsichredenmacht, dass unsereins sein eigenes wort nicht mehr versteht.
ALLE: o - Michel?!
KARDINAL: dieser Michel hat nämlich vor kurzem eine neue bibelübersetzung publizierenlassen.
PRÄLAT: was Sie nicht sagen!
KARDINAL: sage ich. ein wenig frei übersetzt, doch in der substanz zutreffend, dazu in einem tonfall, wie er in moderner menschen mund üblich ist. das buch findet denn auch prompt reissenden absatz. nun, dabei hat er ein wenig bösartig, doch nicht ohne humor für das wort **farisäer jedesmal** 'prälat' eingesetzt, für schriftgelehrte 'teologiprofessor' usw.
DIE HERREN: das ist friwol - impertinent frech ·· respektlos bis zum es geht nicht mehr.
PRÄLAT: wenn das einer liest, könnte der meinen, das wäre wahr. herr kardinal, dieser Michel ist irgendwie ein ketzer und müsste wohl ein wenig kaltgestelltwerden. er entkristianisirt uns das volk,
KARDINAL: meinen Sie?

ALLE: unbedingtl
PRÄLAT: es ist besser, dass ein mensch lahmgelegt wird, als dass das ganze volk zuabgrundegeht, gar noch das kirchenvolk
KARDINAL: bisweilen ist es ein mann, der das volk vom abgrund wegreissen kann - zur vorsicht im urteil möchte ich jedenfalls raten.
PROTZEL: wir halten dafür, in diesem falle staatsgefährdender wühlarbeit müsse die vorsicht endlich entschlossenem zugriff platzmachen.
KARDINAL: herr polizeipräsident, wir haben imverlaufe unserer kirchengeschichte manchen schon der ketzerei beschuldigt und sogar auf den scheiterhaufen geschickt, den wir wenig später heiligzusprechen hatten; erschiene gar Jesus Kristus persönlich unter uns, Er liefe gefahr, erneut den prozess gemachtzubekommen, diesmal von denen, die ausdrücklich Seinen namen tragen. Wir sollen es aber halten mit der nachfolge Kristi und nicht der der farisäer und schriftgelehrten; ist unsere gerechtigkeit nicht grösser als die der letzteren, werden wir lt. Kristi bescheid nicht hoffen dürfen, ins himmelreich eingangzufinden.
PROTZEL: gleichwohl - ich meine, in diesem falle hier
KARDINAL: wäre eine gewissenhafte, allseitige, völlig vorurteilslose, streng überparteiliche überprüfung noch fällig - wer alsdann ohne schuld, werfe den ersten stein.
NITRIBIT: das resultat der sorgsamen überprüfung dieses 'unseres' falles dürfte kaum noch zweifelhaft sein.
KARDINAL: das ist allerdings sehr gut möglich - wir werden sehen,
PRÄLAT: bravo, herr kardinal!
ALLE: Ihre einsicht ist zu loben - dieser 'unser' fall ist klar.
PRÄLAT: ja, übrigens, herr kardinal, der herr bankje hatte die güte, uns ein wenig unter die arme zu greifen. (zeigt einen scheck)
KARDINAL: das ist bisweilen löblich.
NITRIBIT: herr kardinal, wir werden es uns schon zurehreanrechnen, Ihnen bei späterer gelegenheit nocheinmal die eine und die andere kleinere geldspende zukommenzulassen.
PROTZEL: Sie dürfen jederzeit auf unsere volle unterstützung rechnen.
KARDINAL: Ihre grossmut ist rührend. es ist, als gehörten Sie zu den wenigen menschen, die begütert sind und trotzdem nach den worten des apostels besitzen, als besässen sie nicht.
NITRIBIT: (geschmeichelt) o, herr kardinal - nicht der rede wert!
PROTZEL: leider ist es nicht immer möglich, nur im verborgenen zu spenden. unsereins kann halt nicht immer der neigung des guten willens folgen.

PRÄLAT: meine herren, Ihre grosszügigkeit findet zweifellos das uneingeschränkte wohlgefallen Gottes. nebenbei, harr kardinal, diese sehr ehrenwerten männer sind sich nun mit mir gemeinsam einig in einer bitte, die Sie uns schwerlich werden abschlagen können.
KARDINAL:meine herren, ich freue mich ausserordentlich, wenn ich mich auch meinerseits ein wenig erkenntlichzeigen darf.
NITRIBIT:tum himmels willens, für unsere belanglose spende erbitten wir keinerlei gegenleistung!
PROTZEL: selbstredend nichtl
PRÄLAT: aber höhere beweggründe zwingen uns gleichwohl, unsere bitte vorzuagen und bereits gestreiftes anliegen zu wiederholen. (feierlich) aus gründen uns auferlegter verantwortung für das grössere allgemeine wohl sind wir nach reiflicher überlegung zu dem einhelligen resultat gekommen: dieser Michael Tollhausen ist antikristlich tätig,
NITRIBIT: von tiefster sorge erfüllt, erheben wir daher unsere bitte (erhebtsich ebenfalls feierlich)
PRÄLAT: Sie, herr kardinal, möchtensich also im interesse des höheren und grösseren ganzen Ihrer hirtenpflicht nicht entziehen,
KARDINAL: die zunächst und vor allem darin bestehen muss, dem einen verlorenen schafe nachzugehen - die gesunden bedürfen nicht das arztes.
PRÄLAT: aber herr kardinal, zur sache! es kann keinem zweifel unterliegen: die schriften dieses Michels sind von a bis z indexreif.
KARDINAL::dieser gedanke ist mir eigentlich nicht gekommen. offengestanden, ich konnte anlässlich meines studiums konstatieren, wie ich selber mit Michel in vielem die gleiche sprache führe, von ähnlichen ideen und idealen durchdrungen bin, wenngleich allerdings in entscheidenden dogmatischen punkten widersprüche vorhanden sind und
ALLE: Sie in vielem mit diesem Michel einer seele und eines geistes? Sie? Sie!
KARDINAL: bemühen wir uns um eine gerechte beurteilung aller standpunkte - nur dann ist ausgewogenes urteil möglich. nur wenn die streitenden parteien sich auf konzessionen einigen, lässtsich zur vermittlung eine goldene brücke bauen. ich bin als pontifex maximus brückenbauer.
PRÄLAT: (musik von unten schwillt wieder stärker und aufdringlicher an) aber herr kardinal, so hören Sie doch hin, wie dieser Michel aufruhr entfacht
PROTZEL: wie er mit brennender lunte am hochexplosiven pulverfass spazierengeht.

nitribit: hören Sie sich diese hetze an! danken wir Gott, weil wir nicht so mörderisch sind wie dieser kriegsverbrecher da! Michel ist schuldig.
KARDINAL: meine herren, nicht immer ist der schuldigste der, der zuerst zu den waffen greift, oft genug der, der die ursache abgab, zu den waffen greifenzulassen. der unschuldigste wäre freilich der, der sich auf die nächstenliebe der feindesliebe verstünde, und es hielte mit den friedfertigen, denen zuletzt das land gehört, das das Gelobte Land, der Heiland selber, der der reichtum des Reiches Gottes in person.
PROTZEL: (wütend) was soll das denn heissen?I
NITRIBIT: herr kardinal, Sie wollen doch nicht etwa
KARDINAL: mich einseitig festlegen? keineswegs! ich bin sachwalter des Kristlichen - und was die antikristlichkeit angeht, gleichensich die parteien wie ein ei dem anderen, wenn Sie wollen wie eineigige zwillinge. ich befürchte, so gesehen müssen alle parteien gleicherweise unter den fluch gestellt werden.
PRÄLAT: kardinal, (ringt die hände) wissen Sie, was Sie da tun, indem Sie das sagen?
KARDINAL: wie sollte ich es wissen, da nicht ich lebe sondern Kristus in mirl
NITRIBIT: wie in aller Welt soll der streit denn geschlichtet werden?
KARDINAL: durch die macht der liebe. ich glaube an die macht der liebe, die uns in Jesus dem Kristus geoffenbart; die halte ich für wert, gelebtzuwerden. dies und sonst nichts in der Welt. - in diesem sinne möchte ich auch bitten: streben Sie nach ausgleich - und zwar sofort. sonst müsste ich bedauern und
NITRIBIT: (wirft einen anzüglichen blick auf den scheck) und auch wir müssen dann ebenfalls bedauern und
KARDINAL: (nimmt den scheck, legt ihm dem bankje auf den tisch) bedauere - doch für heute wollen wir verzichten! (zieht ein taschentueh aus der tasche, ein groschen kullert auf den boden. alle springen herbei, um ihn aufzuheben. der kardinal aber ist schneller als die anderen, hält den groschen hoch; mehr für sich, schmunzelnd):bedenken Sie, da traf ich auf der strasse ein mädel, das gerade zum süsswarenhändler lief. das kleine ding sieht mich, erkennt mich, springt herbei, macht einen artigen knicks und sagt: herr kardinale der herr religionslehrer hat gesagt, wir sollten hin und wieder ein kleines opfer bringen. der liebe Gott freuesich dann sehr. bitte, nehmen Sie den groschen. ich kann mir nach der fastenzeit immer noch was leckeres kaufen. und ehe ich antworten konnte, war das kind schon wieder auf und davon. nett, nicht

wahr? - auf wiedersehen! übrigens, entschuldigen Sie meinen aufzug! üblicherweise bin ich doch etwas gepflegter gekleidet - also adjö, bis demnächstl
SPRECHER: (aus lautsprecher) ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! Michel diskutiert auch mit herrn prälat Sehneider. diesen zweikampf der geister sollten Sie sich nicht entgehen lassen. erscheinen Sie ruhigen gewissens, es handeltsich nicht gerade um ein sakrileg. (musik)
KARDINAL: (im abgehen, türklinke in der hand) herr prälat, ich erteile Ihnen hiermit die notwendige dispens. Sie dürfensich der öffentlichen diskussion stellen. bitte, gehen Sie! mit blasser vornehmtuerei gewinnen wir in einer zeit wie der unsrigen keine schlachten. es ist nicht ratsam, sich von allen diskussionen hermetisch abzuriegeln - sonst ist man selbst bald schon abgeschlossen, eingeschlossen im gettol (ab)
PRÄLAT: (zitternd vor wut) für dieses entnervende gejaule sind wir uns denn doch zuschadel
NITRIBIT: zu allem überfluss müssen wir uns jetzt auch noch vonseiten dieses kardinals spitze rügen und ironische abweisungen bietenlassen, das ist das ende.
PRÄLAT: allerdingsl ein recht zweifelhaftes vergnügen, sich jetzt neben Michel auch noch mit dem eigenen kardinal polemisch herumschlagenzumüssen. (geht erregt durch den raum) der kardinal fällt mir in den rücken? jawohl, unfasslich, dar kardinal ist ein Judas. Sie haben es doch selber mitangehört, dieses ketzerische gerede. kein zweifel, der antikrist hat sich bereits bis in die führungsgremien der kirche vorgeschlichen - der evangelismus erhebt sein haupt -Kristus wird erneut verraten und verkauftl
NITRIBIT: alles, was recht ist, das ist mir nie noch widerfahren: einen scheck dieser güte zu verschmähen - so die kirche zu schädigen! sich stattdessen mit einem lumpigen groschen zu begnügen, den ein kind opfert - welch freche umwertung aller werte!
PROTZEL: unseren scheck zurückgewiesen, stattdessen ein groschen! anstelle von leckereien eine leckere abfuhrt
PRÄLAT: schon eine bittere pille diese 'leckere abfuhr' - (schaut zum fenster hinaus; hallo, wer machtsich denn da an dem lautsprecherwagen unten zu schaffen? die frau kann ich doch.
NITRIBIT: (sich ebenfalls vergewissernd) und ob wir die kennen! das ist frau Lütz, die haushälterin von heilpraktiker Wilpert.
PROTZEL: Wilpert? heilpraktiker? ach ja, dieses verrückte individuum, das sicheinbildete, ein bahnbrechender erfinder zu

sein.
NITRIBIT::mich daher um finanziele unterstützung anging - die haushälterin ist wirklich eine seele von mensch, dabei durchaus respektheischend - Michel kennt sie auch, weil der ja die praxis frekwentirte - nanu, Protzel, Ihr sekretär, der Fuchs?
PROTZEL: sieht dem kerl ähnlich! der hat die frau Lütz vorgeschoben, lässt sie jetzt zu **Michel an den wagen treten, auf Michel einreden - tüpisch Fuchs, weibsbilder vorzuschieben, wenn die mannen nicht genügend spurten!**
PRÄLAT: nun sehsich das doch mal einer an! der Michel erweist der dame tatsächlich reverenz
NITRIBIT: ist ja auch zu unwiderstehlich, wie die hausbackene person auf den jungen einredet, wie sie dabei die arme in die hüften stemmt und dem volkstribun die meinung geigt, sodass Michel selbst klein und hässlich wird darüber!
PROTZEL: ist denn das die möglichkeit? jetzt schwingt die Frau Lütz sogar einen klöpper
NITRIBIT: mein Gott, tatsächlich einen teppichklöppert
PRÄLAT: schwingt ihn über Michel, predigt auf ihn ein, sagt gerade wohl: lausbub, machst Du wohl, dass Du wegkommst von hier?!
PROTZEL: (reibtsich die augen) und Michel? der lacht schallend
NITRIBIT: und verduftet wirklich,' der frau Lütz noch abschiednehmend zuwinkend - nun wirft der lümmel ihr gar noch küsshändchen zu.
PRÄLAT: und reporter habens prompt fotografiert - morgen sehen wir die zene in allen zeitungen wieder. eine dicke propaganda mehr für Michel
PROTZEL: na ja, zunächst aber hat uns der Fuchs endlich mal von dieser land- und stadtplage befreit - der lautsprecher weg, und unsereins kann für eine weile wieder sein eigenes wort verstehen.
NITRIBIT: aber ist das denn nicht die höhe - keiner der polizisten hat anstalen getroffen, den wagen des störenfrieds gewaltsam zu verjagen. als hätte die mannschaft dem kapitän den gehorsam gekündigt. wenn das im polizeipräsidium schon möglich, was erst
NITRIBIT: wird im bankunternehmen fällig werden! Michel wird uns bald schon zwingen, der kritischen öffentlichkeit unsere bilanz vorzulegen. geben Sie acht, demnächst behandeln sie unsereins noch wie einen gemeingefährlichen hund. man wird zuletzt noch den unterschied zwischen mensch und tier verlernen, wird (zückt die brieftasche, legt eben erwähnten scheck hinein. es fällt etwas aus der brieftasche heraus, alle bückensich eilfertig) lassen Sie nur, eine fotografi lediglich. (polizeipräsident Protzel hebt sie

auf)
PROTZEL: (verlegen) hm, die fotografi hier lassen wir besser nicht so frei herumliegen -jetzt am allerwenigsten, hm
PRÄLAT: fotografi? Gott, wir hätten zurzeit doch andere sorgen als - (sieht schärfer hin auf das bild) was ist das? herr polizeipräsident, wo sind Sie denn da fotografiert? auf einem balkon?
NITRIBIT: (versucht, das bild wieder ansichzunehmen) nichts, nichts, herr prälat, Sie haben recht, prälat, wir hätten für jetzt andere sorgen als die um eine dumme fotografi
PRÄLAT: (konnte die fotografi inzwischen ansichnehmen) drollig - was halten Sie denn da über den balkon? einen hund? pah, der schaut aber ängstlich drein, gradso, als befürsct er, Sie würden ihn in die untiefe hinabsausenlassen.
PROTZEL: (reisst die fotografi an sich, so heftig, dass der prälat einen fetzen davon in der hand zurückbehält) jawohl, jawohl - runter vom heiteren himmel auf die trübe erde - pah, mir ist jetzt hundselend zumute, gradso wie dem köter hir auf dem bild. weg mit dieser schändlichen fotografi, weg, nur weg damit (zerfetzt sie vollends)
NITRIBIT: (nimmt die abgerissene andere hälfte der fotografi dem prälaten ebenfalls aus der hand, zerreisst das bild weiter) da soll einem nicht hundselend zumutesein.
PRÄLAT: aber ich versteh nicht recht, ich ...
NITRIBIT: wir verglichen einmal - es war einmal, in besseren zeiten nämlich - verglichen seinerzeit die lage dieses hundes über dem abgrund mit der situazion des Michels, den wir uns völlig in die hände gegeben wähnten - das blatt hatsichgewendet. wir haben anno dazumal unsere eigene zukunft simbolisiert. weg damit, nur weg!
PROTZEL: na nu, wer kommt denn da mit der tür ins haus gefallen?
WACHTMEISTER: (trittein, ohne anzuklopfen, ohne gruss, mit einer zigarette im wund, die da auch drinbleibt; jetzt geruht er, ein wenig von oben herab, jedenfalls respektlos genug so etwas wie einen gruss anzudeuten, bei gelegenheit dieses kopfnickens kann er nur mühsam sein grinsen verstecken): letzte nachricht! (will ebenso schlacksig wie gekommen den raum wieder verlassen)
PROTZEL: heda, wachtmeister!
WACHTMEISTER: was gefällig?
PROTZEL: (drohend) das frag ich Sie!
WACHTMEISTER: dann lesen Sie doch gefälligst nach.
PROTZEL: (drohend auf ihn zugehend, hände in die hüfte

gestemmt) mann, ist Ihnen nicht wohl?
WACHTMEISTER: doch, doch, sonst wär ich längst beim arzt - heilpraktiker Wilpert wohnt ja gleich nebenan. (will gehen)
PROTZEL: zum donnerwetter, hiergeblieben! was haben Sie denn plötzlich für einen benimm am leib?! wissen Sie nicht mehr, wer ich bin? nehmen Sie haltung an!
WACHTMEISTER: (besiehtsich den tobenden präsidenten) haltung? haltungl
PROTZEL: warum ist diese nicht genehmigte, diese dreimal verfluchte rundfunkübertragung nicht frühzeitig abgeschaltet worden? wissen Sie, was auf befehlsverweigerung steht?
WACHTMEISTER: weiss ich - ich hab den befehl sofort weitergegeben.
Protzelt aber wie konnte denn dann ...
WACHTMEISTER: die agitatoren draussen waren in der übermacht. unsere mittel hier sind völlig unzulänglich. - Sie sehen, es geht nicht immer so einfach ab. (frech grinsend) kein angenehmes gefühlchen, herr präsident, zu wissen, es rücke einem der feind immer näher auf die pelle. (grüsst lässig und geht)
PROTZEL: (bevor wachtmeister die tür erreicht) verdammt und zugenäht - kerl, kommen Sie schon zurück, wirds bald?!
WACHTMEISTER: 'kerl'? ich möchte mir ausbitten, ständig anständig angeredetzuwerden, sonst (zückt notizblock): insachen anzeige hab ich übung, wir kennen den instanzenweg genau, - Sie wünschen?
PROTZEL: anständiges benehmen.
WACHTMEISTER: da wären wir soweit ja einig, - also, wir waren derart eingekesselt, dass es vernünftiger war, kurzzutreten und
PROTZEL: schon gut! spielen Sie sich in zukunft nicht mehr so auf! ich mag keine teatralik. so! was ich wissen wollte: wo ist oberst Fuchs?
WACHTMEISTER: der hat sich vorhin auf die Rheinwiese verfügt, auf der Michel wieder eine kundgebung angesagt hat.
PROTZEL: danke! (wadhtmeister endgültig ab) impertinenter flegel!
NITRIBIT: wenn das so weitergeht, haben wir bald den letzten rast von ansehen selbst bei dem allerletzten rest unserer anhänger verloren.
PROTZEL: (lässtsichfallen auf einen stuhl): da sitz ich nun wie der berühmte greis, der sich nicht zu helfen weiss. verliert man die macht aus den händen - weg ist aller respekt!
PRÄLAT: wo bleibt die achtung vor Gottesgnadentum der

regierenden?I nirgendswo mehr respekt vor sankzionierter autorität.
NITRIBIT: überall dieselbe traurige bilanz, allenthalben in fachkreisen glauben sie, mich schon abschreibenzudürfen,
PRÄLAT: zudumm!t während dieser Michel auf der Rheinwiese sich von rasendem jubel feiernlässt, **zeudoreligiöse kundgebungen inszeniert,** muss sich unsereins vollkommen verkriechen. wir sind inzwischen ausserstande, die nächsten untergebenen zu dirigieren, geschweige die massen.
NITRIBIT: ich gäb was drum, kämen wir mit Michel und seinen trabanten zu einer remislösung
PROTZEL: unausdenklich, diese erniedrigung! wir sollen noch hingehen und an Michels tür anklopfen?
NITRIBIT: dieser weg wird kaum noch zu umgehen sein; zudem müssten wir vor diesem Canossagang irgendeinen erfolg aufweisen, wär er auch noch so winzig, damit zumindest der anschein eines patt zu unserem gunsten zu sprechen scheint. prälat, haben Sie nicht noch einen trumpf im ärmelaufschlag versteckt?
PRÄLAT: sagen Sie, dieser oberst Fuchs ist auf der Rheinwiese zur kundgebung?
PROTZEL: er muss die lage erkunden, vonberufswegen.
PRÄLAT: ja, ja, hoffentlich geht uns ein so wichtiger bundesgenosse nicht verloren.
PROTZEL: (unwillig) iwo. Sie werden nicht gehört haben, oberst Fuchs habe Michel beifall geklatscht.
PRÄLAT: nein, aber ebensowenig hab ich gehört, er hätte gepfiffen.
PROTZEL: (unwilliger noch) das kann er doch nicht. klatschen oder pfeifen gehört nicht zum detektiwhandwerk.
PRÄLAT: mag sein. aber der herr scheint mir im prinzip wenig festgelegtzusein.
NITRIBIT: für seine dienstreisen liebt major Fuchs mit vorliebe den doppeldecker, besonders dann, wann der bei schönem wetter nach allen seiten offen.
PRÄLAT: wir sollten aber genau wissen, wem wir vertrauen
PROTZEL: (nunmehr höchst unwillig) meinem berühmten fingerspitzengefühl!
NITRIBIT: soweit mags schliesslich hingehen, wie wir zumindest sagen können. oberst Fuchs, sind seine schul- und dienstzeugnisse auch nur magerer durchschnitt, der mann macht seinem namen alle ehre! er ist ein genialer Fuchs; dessen intuizion ist nun mal verständiger als all unser verstand; und solange dieser

mann nicht dazu übergeht, uns offiziel und öffentlich abzuschreiben, solang wittert der für uns noch chancen, durchaus echte!
PROTZEL: richtig! und ist der major Fuchs auch ein militärischer blindgänger und schlaksig wie der aufmüpfige wachtmeister vorhin, · aufsässig ist er halt nicht, ist so nur, wies halt seine artl
PRÄLAT: nun gut, auf dieses kriterium komm ich noch zurück.
PROTZEL: ja. und machen wir uns jetzt nur keine unnötigen sorgen. die hiobsbotschaften schlagen uns ohnehin schon über dem kopf zusammen, ich mag garnicht mehr die letzten nachrichten lesen. (liest) na, das hat uns gerade noch gefehlt!
PRÄLAT und NITRIBIT: was nun?
PRÄLAT: zähne zusammengebissen - wir müssen uns durch diese gebirge von schwierigkeiten hindurchbeisssen.
NITRIBIT: (las inzwischen, sacktzusammen) jetzt gehts nicht mehr, das ertrag, wer kann
PRÄLAT: (liest) das ist hart, allerdings
NITRIBIT: Teodor hat von meiner tochter ungebührliches verlangt.
PRÄLAT: das ist hart.
NITRIBIT: unerträglich! - und da hat **meine tochter demnächst eigens einen** polizeipräsidenten zum schwiegervater - und trotzdem so was!
PROTZEL: (hilflos) das kann nicht sein, darf nicht sein, das
NITRIBIT: nachdem ich ein lebenlang alles zusehr habe sichern wollen, mein geld vorweg, ist jetzt ganz und garnichts mehr sicher - und ungesichertes geld wird einem darüber schon zur geringsten und nebensächlichsten aller ungesichertheiten.
PRÄLAT:herr polizeipräsident, was ist Ihnen? Sie werden bleich wie die wand - einen kognak bitte?
PROTZEL: (liest, schautauf) jetzt ist es mit der herrlichkeit bald schon aus und vorbei -ist Michel nicht spätestens in 24 stunden mundtotgemacht, bin ich eine erledigte grösse - bin so gut bzw. so schlecht wie entlassen.
PRÄLAT: unmöglich!
PROTZEL: drum lange noch nicht unwirklich. der Michel hat den aufruhr gegen uns soweit getrieben, dass der herr innenminister sich nunmehr persönlich einschaltet und mich hiermit dringend ersucht, mich zur reehenschaftsablegung einzufinden. eventuel müsste eine öffentliche gerichtsverhandlung anberaumt werden, in deren verlauf Michel persönlich vor versammelter öffentlichkeit als ankläger auftrete. das fernsehen hat sich bereits für die gerichtstagung vorangemeldet.
PRÄLAT: unausdenklich - die pressereptile werden uns zerfetzen.

PROTZEL: ein freudengeheul durchbraust die gesamte asfaltpresse.
NITRIBIT: unglaublieh, an welchen gemeinheiten unsereins zerbrechen muss!
PROTZEL: (legt koppel und pistole ab, nestelt seine achselstücke herunter) wir liegen also in den letzten zuckungen - ich wandere aus, suche irgendwo in der grossen weiten Welt asül - die Fidschiinsulaner warten.
NITRIBIT:nach dem zusammenbruch meines bankunternehmens muss ich irgendwie irgendwo mein leben weiter fristen können. das ist so einfach nicht, wenn einen zuvor die tollsten tartarennachrichten madiggemacht haben. ich habe einmal in meiner jugend so etwas wie eine prüfung als bademeister abgelegt. da kann ich meister sein allen, die baden gehen.
PROTZEL: in so glücklicher lage bin ich nicht - aber, bankje, finden Sie eine solche anstellung als bademeister - lassen Sie auch mich badengehen; dann
NITRIBIT: werde ich auch wohl für Sie eine anstellung in der badeanstalt ausfindigmachen können. (mustert Protzel) hm, an körperkräften fehlts nicht, vielleicht an fingerspitzengefühl, gleichwohl: massör, das wäre garnicht so übel, nicht wahr?
PROTZEL: richtig, geht's ans massieren, können wir unsere kräfte spielenlassen. (spannt arm und dessen muskeln) na. bei gutem willen findet sich immer noch ein weg, der zum lebensweg gereichen kann. wir werden uns schon durchs leben hindurchschlagen bzw. hindurchmassieren können! - o Gott, zurzeit hab ich nichts als nur das nichts und das im überfluss. (während solcher ausführungen lassensich die herren der reihe nach müde in einen sessel fallen, zuletzt sitzen sie eine kleine weile sprachlos einander gegenüber, starren mutlos zu boden, zur decke oder auf ein bild an der wand. ein buddhistischer exerzizienmeister hätte seine freude dran, wie sie da jogaitieren. plötzlich wird die besinnungsstunde unterbrochen, tür springtauf)
FUCHS: meine herren, meine herren, wir haben eine grosse schlacht
PROTZEL: (müde abwinkend) verloren. ich weiss - kommentar überflüssig.
FUCHS: gewonnen, gewonnen! **(alle drei springenhoch wie elektrisiert) denken Sie oder meinen Sie, Sie träumten, aber glauben Sies** mir: wir haben den Teodor gekascht!
PROTZEL: (böse auffunkelnd) wenn Sie uns nun auch noch zumnarrenhalten wollen, dann
NITRIBIT: absoluter ruin - zielscheibe des spottes selbst für

vertrauteste mitarbeiter.
PRÄLAT: wie der kardinal angeblich 'nach allen seiten offen', inwirklichkeit nur karakterloser opportunist
FUCHS: (genoss eine weile die skepsis der herren ihm gegenüber) ich und Sie zumnarranhalten? ja, jawohl, es klingt närrisch, ist aber gleichwohl wahr.
ALLE: leider
FUCHS:t Gottseidank! bitteschön, diese dame hat Teodor verhaftenlassen. bitte, frau Manjura, kommen Sie! Sie werden erwartet!
NITRIBIT: sie wollen uns eine komödie vorspielen
PROTZEL: sie glauben, mit gestürzten grössen den molli machenzudürfen.
PRÄLAT: müssen komödien immer lügen? ich mag komödien nicht, aber bisweilen sind ausgerechnet sie das wahrste vom wahren.
FUCHS: was den vereinten anstrengungen der kriminalpolizei nicht gelang, dieser dame glückte es. bitte, frau Manjura, erzählen Sie!
MANJURA: was ich tat, ist eigentlich kaum der rede wert. (lachend) muss wohl tatsächlich mehr geleistet haben, als ich vermuten konnte, langsam fühl ich mich.
FUCHS: eine echte meisterin, bitte, reportieren Sie!
MANJURA:nun gut. man hat mir aus meinem nachts abgestellten auto einen schal geklaut. der schal ist an sich reichlich wertlos, ist aber ein andenken meiner verstorbenen mutter, daher ich über den verlust einigermassen empört war.
PRÄLAT: verständlich.
MANJURA: in den frühen morgenstunden hielt mich nun auf der autobahn ein junger mann an, der mich bat, ihn eine kurze strecke wegs mitzunehmen.
PROTZEL: und Sie waren so kühn?
MANJURA:ich fühlte mitleid mit dem armen schlucker. er sah allzuübermüdet und heruntergekommen durch die lappen. der junge steigt dankend ein, murmelt noch was vor sich her wie: er hätte heute nacht einen recht anstrengenden dienst gehabt. während der fahrt schlief er zu meiner beruhigung schnell ein, ich hab ihn natürlich doch aufmerksam gemustert. schliesslich war er ja ein wildfremder mensch. und nun, verehrte herren, malen Sie sich meine überraschung aus: als ich plötzlich bemerke, wie eben dieser junge mann den geklauten schal umhat. ich vergewissere mich genau, find auch prompt das eingenähte namenzeichen. ohne zweifel: mein schal - und der bursche der dieb! an sich tat

mir der knabe leid. unsümpatisch ist er auch nicht - aber, so sagte ich mir, ein kleines lehrgeld kann nie schaden.
PRÄLAT: kluge einstellung, doch, doch!
MANJURA: ich war längere zeit lehrerin, wissen Sie. das erziehen geht einem da über in fleisch und blut - Gott, deswegen gehen mir auch alle meine verlobten wieder stiften. - nun, ich will dem bub einen denkzettel verpassen. fahr zur nächsten polizeidienststelle, liefere den immer noch pennenden dieb ab. na ja, die herren auf der dienststelle wollten mich schon abblitzenlassen: der fall sei allzugeringfügig, in zeiten wie den jetzigen hätten wir uns wahrhaftig mit gewichtigeren problemen zu befassen.·als dann dieser herr oberst Fuchs drüber reinkam, sich des allzuleicht scheinenden falles annahm und darüber eben den jungen zufallbrachte. - das ist meinerseits alles, und darum soviel buhei?
FUCHS: immerhin, der kleine liebes- und erziehungsdienst bereicherte Sie um nette runde 30.000 euro.
MANJURA:w-a-s? Sie belieben zu spassen. im lotterispiel hab ich noch nie glück gehabt. gehen Sie, es fallen einem doch nicht mir nichts dir nichts 30.000 euro in den schoss.
FUCHS: nein, aber in die hände.
PROTZEL: oberst, ich verstehe. - junge frau (sucht nach dem namen) dingsbums, mein kompliment, Sie sind für heute die gefeiertste und berühmtste dame unseres landes. eine schönheitskönigin ist ein garnichts dagegen. Sie haben sich um das vaterland verdientgemacht, Sie haben das volk von einer schweren pest befreit.
PRÄLAT: welch ein segen für die menschheit, wenn's erziehen in fleisch und blut übergeht.
PROTZEL aber wie zum teufel haben Sie in dem dieb Ihres schals nicht den Teodor Tollhausen erkannt?
MANJURA:(geht einen schritt zurück, bekreuztsich) was sagen Sie da? wer soll da über eine stunde neben mir im auto gehockt haben?
FUCHS: der Teodor, jawohl, der berühmt-berüchtigte Teodor, zahm wie ein lamm Ihnen zu seite - ha, die presse wird vor vergnügen heulen. (hat bereits den fotoapparat gezückt und ein bild aufgenommen) pah, dieses verdutzte gesicht unserer heldin ein bild für dis götter, ein festschmaus fürs publikum, ein knüller für alles und jeden, was jurnalist heisst - mit diesem bild allein verdiene ich glatt auch nochmal 30.000 euro
PROTZEL: wir werden Sie im triumfzug durchs land fahren.
MANJURA:also so gesehen war ich nicht ohne jedes verdienst. mir wirds im nachhinein ganz übel, denk ich daran, wer da

schiedlich-friedlich neben mir gehockt.
FUCHS: schiedlich-friedlich vereint mit dem verwegensten strolch aller zeiten.
NITRIBIT: es gibt menschen, die können sich den schlimmsten bluthunden nahen - und dies hunde werden augenblicklich kusch wie ein lamm.
MANJURA: (stolz)a ja, so gehts mir immer.
NITRIBIT::sehen Sie, darum hat sich der Teodor auch so wohl gefühlt und hat nicht geruckt und gezuckt, selbst dann nicht, als Sie ihn in den zwinger zurückbrachten! wie ein ungezogenes kind, das in einer dunkelkammer sein böckchen abstellen muss.
PRÄLAT: jugenderinnerungen aus der schulzeit machten selbst den wilden Teodor zahm und der lehrerin gegenüber willfährig! er spürte, wen er neben sich hatte.
NITRIBIT: Teodor zahm? hm, er soll doch - soll - soll von meiner tochter ungebührliches verlangt haben. - von meiner tochter. ich will doch nicht hoffen, ihm seis geglückt. (wischtsich den schweiss von der stirn) und er - er daher so - ich wags garnicht zuendezudenken - ich werd verrückt.
PRÄLAT: o Gott, was es nicht alles so gibt auf dieser unserer sündenerde.
FUCHS: (beobachtet den bankje scharf, denkt offensichtlich angestrengt nach, detektiwisch lauernd) hm ja - was es so nicht alles gibt · hm
NITRIBIT: (fühltsichbeobachtet, reisstsichzusammen) ja - hm - wir wollen natürlich nicht zuschwarz sehen. (ablenkend) frau Manjura, dass Sie Teodor nicht erkannten!
FUCHS: der Teodor war vermutlich geschickt verkleidet und getarnt. ausserdem war unsere lehrerin nichtsahnend. als gute erzieherin in der revolverpresse nicht eingehender unterrichtet.
MANJURA:ganz recht. ich lese nur zeitungen höheren niwos.
FUCHS: gut so. hätten Sie gewusst oder auch nur geahnt, was vorging, 1000:1, Sie hätten die nerven verloren.
PROTZEL: so, und nun nichts wie zur kasse! holen Sie sich schnell ihre 30000 ab. Sie atmen auf, wir nicht minder.
FUCHS: stopp mit dem aufatmen! noch müssen wir den atem anhalten. Teodor muss nämlich von der bezirksstelle aus ins stadtgefängnis transportiert werden. mittlerweile ist der knabe nämlich zu allem überfluss wachgeworden und fühltsich in seiner neuen umgebung offensichtlich äusserst unwohl. wir können nicht genau wissen, ob er noch ein vollstarker oder wieder nur ein halbstarker wurde. immerhin sinds bis zum nächsten stadtgefängnis noch ganze drei kilometer.

PRÄLAT: in der tat, was wir bislang mit diesem verbrechergeni erleben mussten, das mahnt unbedingt zur vorsicht.
FUCHS: ich habe frau Lütz, herrn Wilpertens haushälterin gebeten, Teodor im kitschchen aufzusuchen und ein wenig zu bemuttern
PROTZEL: ketten her, nichts da vonwegen bemuttern!
FUCHS: ich weiss nicht - (zeigt auf frl. Manjura) immerhin lag er frau Manjura wehrlos zu füssen, vermutlich weil er in ihr die lehrerin aus seiner volksschulzeit witterte.
PRÄLAT: und bei mir hatte der bengel auch religionsunterricht - trotzdem? na, gegen mich benahm er sich immer flegelhaft. das versteh einerl
FUCHS: tun wir das eine, ohne das andere zu unterlassen. frau Lütz tat bereits ihr bestes - und ausserdem sind die strassen bereits von polizeiketten abgesperrt, ganze geleitzüge von autos umschwirren den gefängniswagen. die strassen der durchfahrt sind von einer endlosen menschenmauer besetzt und damit gesperrtgehalten. alle geben sie acht wie ein luchs. keine maus kann aus solchem sperriegel entkommen, geschweige ein mensch. also nach menschlicher berechnung besteht kaum gefahr
PRÄLAT: trotzdem, trotzdem, achtgegeben! wissen Sie, als frau Manjura sichbekreuzigte, als sie erfuhr, wer da ihr weggenosse gewesen, da musste ich daran denken, wie es teufel gibt, die nichtsahnende menschen umsitzen dürfen - bisweilen sogar einsitzen können innen, drinnen.
PROTZEL: an so was wollt ich nie recht glauben - aber vielleicht ist doch was dran, mein Gott, wie ich Dir danke, dass ich nicht bin wie diese banditen da.
PRÄLAT: das kann unsereins wohl sagen. also denn, unbeschadet aller vorsichtsmassregeln, aufgepasst wie ein schiesshund.
FUCHS: wir tun unser bestes - nur, der Teodor hat bisweilen den teufel im leib, wir aber sind nur mit menschenkraft gesegnet.
MANJURA:teufel hin, teufel her, hol meinetwegen den Teodor der teufel, ich aber hol mir sofort meine 30.000 geldscheine. ist der Teodor - weiss der teufel wie - wieder entwischt, bin ich schliesslich um meinen lohn geprellt, wie dankbar bin ich für dieses geschenk! ohne diese gute gabe hätte mich der teufet geholt, ich war nämlich drauf und dran, mit Ihnen, polizeischef, nähere bekanntschaft schliessenzumüssen.
PROTZEL: was Sie nicht sagen!
MANJURA:ich konnte meine steuern nicht mehr bezahlen. für morgen früh hat sich bereits der vollstreckungsbeamte zu besuch

angemeldet. da hat mutters billiger schal mir kostbare dienste geleistet. auf wiedersehenl
ALLE: auf wiedersehenl
MANJURA:(zurückrufend) auf nimmerwiedersehen - morgen bezahl ich ja die steuern!
PROTZEL: (gutmütig) und haben ja auch Ihren landesvater persönlich kennengelernt, anders als gedacht. (dann zu den herren seiner umgebung): dieser verflixte Teodor macht den staat noch bettelarm, jetzt rettet er sogar noch die bürger vor unseren vollstreckungsbeamten - aber andererseits: dürfen wir vielleicht doch wieder mut fassen?
NITRIBIT: auf jeden fall muss die situazion kalt und ruhig beurteilt werden.
PROTZEL: (schon wieder der alte) noch brauchen wir das schachspiel um die macht vielleicht nicht ganz aufzugeben - vielleicht? pah, sicherlich nicht! nun, rüsten wir uns entsprechend. meinen koppel will ich mir jedenfalls wieder umlegen. auch die pistole wieder eingesteckt, die pistole vor allem, ja, ja, diesmal gehts ja doch auf hauen und stechen und nicht zuletzt aufs schiessen. (geht gewichtig mit langen schritten durchs zimmer) vielleicht kommen wir doch noch aus dieser kalamität heraus. wir werden uns ggf mit allen mitteln durchzupauken wissen.
NITRIBIT: mit allen mitteln - sofern sich ein einziges bietet.
PRÄLAT: dieser Michel hat ja doch eine unverschämt dicke haut, die hornhaut des Siegfrieds hat er umgeworfen - und diese haut scheint diesmal absolut undurchlässig ohne jeden wunden punkt.
PROTZEL: der Michel hat denn auch bereits lauthals proklamiert: die hornhaut, die ich umhabe, die ist besser noch als die des Siegfrieds. kein Hagen und kein Judas kann mir die haut ritzen, geschweige ins herz treffen.
EVA: schönen guten tag die herren!
NITRIBIT: aha, frau Eva Bocks! schön, Sie auch nochmal zu sehen. nun, wie stehts? haben Sie sich endlich eines besseren belehrenlassen und die unangebrachte verlobung mit diesem Michel gelöst?
EVA: ich habe die verlobung keineswegs gelöst - damit bin ich sicherlich des besten belehrt und ganz **bestimmt trotzalledem herzlich willkommen in meiner oberen mitte.**
NITRIBIT: wir mussten soeben befinden, dieser Michel sei des teufels
PROTZEL: und der werte, sehr geehrte herr prälat hat denn auch nicht versäumt, den heiligen krieg gegen diesen besessenen

auszurufen!
EVA: meine herren, entsinne ich mich recht, versprachen Sie seinerzeit dem Michel ein bürgerlich-beruhigtes leben.
NITRIBIT: aber solange der Michel sich nicht bessert
PRÄLAT: und uns endlich ein grundsolider mensch wird, ein echter Kristenmensch, der nicht mit feuer herumspielt und den menschen ihren frieden lässt
PROTZEL: solange also kann ...
EVA; klug geprpchen · nur eins haben Sie dabei vergessen: dem Michel ist es doch piepe egal, was Sie ihm versprachen oder versprechen oder inaussichtstellen werden - heute mehr denn je. es ist entsetzlich, wie die menschen gleich in einen rasenden jubel ausbrechen, wenn sie ihn nur von ferne sehen. und dabei ist der Michel immer noch so unheimlich anspruchslos wie eh und je. er isst nicht, er trinkt nicht, er schläft nicht (wird bei jedem Wort trauriger) und er - er - nun, ja, hand aufs herz, der wahrheit die ehre: er - hm · denken Sie - nun ja: er liebt nicht! liebt keinen menschen auf der welt, liebt nichts - nur seine kunst und seine wissenschaft und seine politik. gegen solche menschen sind Sie doch machtlos.
PRÄLAT: hm, und Sie, frau Bocks, tun alles ...
EVA: um Michel zu bessern, zurückzuholen auf den pfad der tugend. doch alles ist umsonst. Michel ist ein grauenhafter dickhäuter. er hat dem Siegfried die hornhaut gestohlen.
FUCHS: hm, könnten wir Sie vielleicht etwas unterstützen? lässt sich kein weg ausfindigmachen?
EVA: hm - vielleicht
NITRIBIT: Sie meinen?
EVA: vielleicht - aber vielleicht verstehen Sie, wenn das nun auch wiederum nicht so ganz 'umsonst' sein kann.
PRÄLAT: wir wären selbstredend gerne bereit - also, wir werden uns keineswegs lumpenlassen, nicht wahr, herr bankje?
NITRIBIT: über selbstverständlichkeiten brauchen wir kein wort zu verlieren.
EVA: geradeheraus gesagt: ich könnte Ihnen tatsächlich ein geheimnis verraten. das Michel in Ihre hände liefert.
PROTZEL: wollen Sie uns verhöhnen? oder - auch das mit der frau. Manjura war nur
FUCHS: kein scherz, (ablenkend): schauen Sie, draussen tummeltsich eine unübersehbare menschenmenge. die stadtbevölkerung ist auf den beinen. eigenartiges bild, blicken wir so von oben herab auf die massen! die menge liegt wie ein ergebener hund zu füssen, fragtsich nur jeweils: wem? jedenfalls:

soweit das auge reicht: nur menschen und autokolonnen
PROTZEL: und polizei, die auch menschen, aber andere! tatsächlich, unübersehbar: alle wollen zusehen, wie das ist, wird Teodor Tollhausen unter nummer sicher gebracht.
FUCHS: nun, frau Bocks, wenn Sie es wirklich ehrlich meinen, dürfen Sie auch mit unserer zuverlässigkeit rechnen. das geben wir ihnen schriftlich und dokumentarisch
EVA: ist auch angebracht, frauen sind ja immer noch menschen nur 2. klasse, werden zumeist unterbezahlt.
FUCHS: nicht so Siel polizeipräsident Protzel ist eine honorige persönlichkeit, auf deren Wort verlass.
NITRIBIT: unbedingt, darauf haben Sie mein ehrenwort!
EVA: herr bankje, zur sache: darf ich denn auch den Michel heiraten?
NITRIBIT: (zucktzusammen, stotternd) was soll das? - in diesem zusammenhang - also kommen wir zur sache.
EVA: bleiben wir bei der sache, wenn wir zur sache kommen wollen. also: ja oder nein?
PROTZEL: was soll die abschweifung - weibsleut sind und bleiben unsachlich. also, wie ist das hier mit
FUCHS: mit genau dieser sache, die so persönlich, dass sie im interesse eben der sache selbstredend bereinigt werden muss. (schaut bankje Nitribit scharf an) herr bankje, es liegt an Ihnen ...
NITRIBIT::aber - hm - **ich versteh Sie** nicht - was ...
EVA: wir verstehen uns, denk ich - Sie verstehen auch - ja oder nein? daran hängts, aber eisern. - sonst erfahren Sie nichts von mir, kein sterbenswort - und wenn Sie mich vierteilen würden, nichts!
NITRIBIT: aber - hm - ich möchte doch bitten
EVA: ich auch - also entweder (geht zur tür)
FUCHS: herr bankje, jetzt hängts am seidenen faden.
NITRIBIT: hm - also bleiben Sie doch - Sie können später ja immer noch
EVA: (hält bereits die klinke in der hand) später? also denn - bis später.
FUCHS: später ist zuspät - alles hängt an 24 stunden - herr bankje, Sie verstehen!
NITRIBIT: ich - ich - nun ich
PRÄLAT: (energisch hervortretend) also, frau Eva Bocks, Sie können selbstredend den mann Ihrer liebe, Sie können den Michel heiraten - ich selber verpflichte mich hiermit, alles insreinezubringen. (scharf) herr bankje, ich verstehe Sie wirklich nicht! seien Sie doch nicht so kindisch. **bitte, reissen Sie sich**

zusammen, geben Sie ihre zustimmung, unverzüglichl
Nitribit: (langsamt gekwält) nun gut.
EVA: schwören Sie!
NITRIBIT: auch das, auch das - diese herren sind zeuge.
EVA: also, damit Sie es genau wissen - übrigens, wenn ich Ihnen verrate, wenn Michel zurvernunftkommt - bekommt er dann auch eine wirklich gute stellung?
ALLE: (wie aus der pistole geschossen) selbstredend!
EVA: das ist ein Wort, ein Wort von ehrenmännern!
ALLE: istsl
EVA: also, damit Sie es genau wissen: dieser herr Wilpert
ALLE (sich erstaunt ansehend) Wilpert?
FUCHS: eine unbekannte war da im spiel? - Wilpert?
EVA: Wilpert!
PROTZEL: Wilpert? warte mal, wo soll ich den nur hinstecken?
NITRIBIT: ach, dieser kurpfuscher, wissen Sie!
PROTZEL: (angestrengt nachdenkend) kurpfuscher? - warte mal, irgendwie kommt mir der name bekannt vor
NITRIBIT: wir baten seinerzeit in sachen Wilpert das irrenhaus um eine diagnose.
PROTZEL: (auflachend) richtig - dieses unikum! richtig, der mann war so verrückt, uns allen ernstes um finanzhilfe anzugehen.
NITRIBIT: vorhin streiften wir ihn schon einmal im gespräch - als von der haushälterin frau Lütz die rede.
PROTZEL: entsinn mich nun. aber warum dolles zu dollerem? hir steht ernsthaftes zur debatte.
FUCHS: das dollste ist nicht selten das allerernsthafteste. also, frau. Bocks, was ist mit herrn Wilpert?
EVA: ganz einfach. der mann gibt dem Michel - pillen. so, jetzt wissen Sie das ganze geheimnis. toll, was?
PROTZEL: pillen? ha, also doch eine freche verhöhnung! frauenzimmer, das sag ich Dir..
EVA: wie, ist das der versprochene dank, so eine anpöbelung? - pfui, das nenn ich ehrenwort einlösen.
PRÄLAT: aber frau Bocks, nehmen Sie doch bitte vernunft an! was interessiert uns schon, ob der Michel pillen nimmt oder
PROTZEL: ob dieser mensch verdauungspillen schluckt oder nicht - das kann uns doch schnuppe egal sein.
NITRIBIT: ob Michel alle pillen schluckt, die Teodor aus allen apoteken zusammenräubert, was interessirt uns das? soviel höchstens, dass er dann bald ein kind des todes wird sein müssen.
FUCHS: hm - und der Teodor?

EVA: bekommt auch seine pille!
NITRIBIT: geht also auch der zum teufel.
PROTZEL: (wird immer wütender, stampft mit den stiefeln auf) pillen? also was interessiert uns das? Fuchs, was soll die komödie?1
FUCHS: uns dazu zu verhelfen, uns ernsthaft erdenzulassen. - frau Bocks, bitte, erklären Sie sichl
EVA: besagte pillen sind nämlich von einer ganz besonderen art. wer die zusichnimmt, der wird so etwas wie eine reine seele und ein vollkommener geist, und der braucht nichts mehr zu essen und zu trinken.
NITRIBIT: glauben Sie denn selbst daran, was Sie da erzählen?
EVA: nein, ich glaub nicht daran, ich weiss es genau!
PRÄLAT: wissen Sie denn wirklich, was Sie da sagen?
EVA: ich weiss es haargenau. damit Sie es aber ebenso genau wissen, lassen Sie sich gesagt sein: morgen soll der Michel die allerletzte, die dritte pille schlucken, danach braucht er bis zu seinem tode nicht mehr zu essen, nicht mehr zu trinken, nie mehr zu schlafen - und kann bis zu seinem tode nicht mehr lieben. dann braucht er freilich auch nie zu sterben.
PROTZEL: das klingt ja wie im märchen.
EVA: finden Sie das wirklich so märchenhaft, wenn ein schöner stattlicher mensch bis zu seinem tode nicht mehr lieben kann? ja, wenn er ewig lebt, immer ohne liebe? danke!
NITRIBIT::das also war die weltbewegende erfindung im bade das heilpraktikers Wilpert?
FUCHS: bei allem kriminalistischen spürsinn - so etwas konnte die feinste aller feinen spürnasen nicht erwittern,
PRÄLAT: fantastischl - warum erzählen Sie uns das denn?
EVA: ach, wissen Sie, mir gefällt der Michel nun mal. er ist doch ein pfundskerl. freilich, als er noch nicht diese teufslspillen geschluckt hatte, da war er ein ganz anderer mensch.
PRÄLAT::wie sollen wir das verstehen?
NITRIBIT: hm - wie?
EVA: na ja, da war etwas mit ihm anzufangen - Gott, Sie wollen aber auch alles münkesmass genau wissen. ich merks, ich bin bei der krimi.
PRÄLAT: (indigniert) na, das sind sich ja nette sachen, die uns da gebeichtet werden.
EVA; aber auch so, wissen Sie, es ist doch besser, wenn der Michel etwas gescheites ist, ein ordentlich's gehalt bezieht und eine gediegene solide wohnung hat.
PRÄLAT::das will ich wohl meinenl

NITRIBIT: find ich auch. frau Bocks, wenn Ihre angaben auf wahrheit beruhen, und uns der Michel wieder vernünftig wird.
EVA: wär das doch schon wahr!
NITRIBIT: nun, dann könnten wir Ihnen als erstes ehegeschenk 300.000 euro überweisen - 'geheime kommandosache!'l
PROTZEL: jawohl, die haben wir inzwischen als kopfprämie ausgesetzt, die werden wir Ihnen nicht vorenthalten,
EVA: 3000000 geldscheine? pah, da kann einem ja ganz schwindelig werden. - da soll mir einer sagen, ich hätte dem Michel keinen liebesdienst erwiesen! - 300.000 scheine, die mehr sind als nur papier, hm, damit könen wir uns schon einrichten, damit ist was anzufangen. doch, doch! 300.000 - schön und gut - aber besser einen spatzen in der hand als eine taube auf dem dach. zurzeit bin ich noch ordentlich schwach bei kasse. die herren müssen entschuldigen. jetzt ist nämlich gerade auf meiner neuen stellung im grande hotel hochbetrieb - auf der toilette, Sie wissen ja! regelmässig hochbetrieb besonders um diese zeit: ich hab mich schon ganz gut eingearbeitet und hab meine lieben erfahrungen. ich lauf, mir schnell was zu verdienen. (im abgehen): Sie müssen aber auch unbedingt halten, was Sie uns versprochen haben.
NITRIBIT::keine bange. - meine herren, was war das nun: wahrheit?
PROTZEL: oder bluff?
FUCHS: oder verblüffende wahrheit? sollte sich erneut die faustregel bewahrheiten: wo ein feind ist, da ist auch eine Achilles-ferse?!
PRÄLAT: nicht zu fassen! dann wären also die erfindungen dieses herrn Wilpert doch kein bluff gewesen - sie waren nur so verblüffend, dass wir sie nicht verdauen konnten?
PROTZEL: und dieser mann war in unseren händen? in meiner gewalt? hier hat er herumgetanzt, hier, zum greifen nahe? wir hatten alle chancen in der hand, diesen menschen unschädlichzumachen, ohne dass irgendwer sich darum gekümmert hätte - und wir trottel haben nicht zugegriffen?
NITRIBIT: viel schlimmer noch: dieser mann hat mir wie oft seine dienste angeboten - er war in seinen ansprüchen unendlich bescheiden, lebte imprinzip nur in kategorien seiner forschung. hätte ich ihn doch gefördert und für mich arbeitenlassen! die paar eigenwilligkeiten, die uns auf den wecker hätten fallen können, die wären ja wohl auch noch zu verkraften gewesen.
PRÄLAT: mancher schaden und unzählige schweisstropfen wären uns erspartgeblieben, hätten wir diesen mann für uns

gewinnen können. ein mensch wie dieser ist auf seine art wertvoller als drei armeem und unsere ganze hiesige polizei zusammengenommen. - macht diese erfindung schule, herrschaften, dann steht das menschsein im begriff, völlig umgekrempeltzuwerdent
NITRIBIT: hier also liegt des tollen rätsels tolle lösung?! nein, Michel, nein, dreimal nein, so haben wir nicht gewettet.
PROTZEL: mit solchen pillen vergeht jede abhängigkeit - und damit ist alles unterminiert.
NITRIBIT: freundchen, wartet: eure pillenfilosofi soll uns keine schule machen. auch dann nicht, wenn die schüler nach genuss der vergeistigungspille klüger werden als alle lehrer zusammengenommen. geist ist gut und schön, aber das ist doch zuviel des geistes, entschieden zuviel auch der fantastischen seele!
PROTZEL: jawohl, jawohl, jawohl! so, jetzt werden holde träume wieder mit der politischen wirklichkeit abgestimmt. guter freund, die frage des nachschubs wird Dir wieder aktuell, jetzt erst fängt unser spiel da an, wo es gleich zu anfang beginnen sollte. jetzt endlich kann der wesentlichste punkt geklärt werden.
NITRIBIT: jawohl, Michel, Deine rechnung war genial, aber sie ging trotzdem nicht auf. Michel, eins hast Du nicht mitkalkuliert: Frauen existieren auch noch auf der welt! gegen frauenvereine sind selbst Deine pillen nicht gewachsen! Michel, warte, bald kann wieder ein gutnachbarliches verhältnis hergestellt werden,
FUCHS: ganz recht. der zeitpunkt ist jetzt besonders günstig. Michel sonntsich in ruhm und ehre. die jubelnden massen, scheinbar seine grössten freunde, werden ihm unversehens zum schlimmsten feind; denn sie wiegen ihn in sicherheit. Michel ist nun doppelt arglos, doppelt verwundbar daher - vorausgesetzt, wir sind überhaupt noch in der lage, zu einem gegenschlag auszuholen.
PROTZEL: (im alten protzerton) und ob! aufgepasst, jetzt hat das drama wieder eine wirklich paritätische besetzung. Michel, jetzt weht wieder kalter wind - dich um! bald schon ist es aus mit Deiner wetterfestigkeit. die zeit arbeitet wieder für uns. aufgepasst, jetzt gehen wir wieder in front und attackiren den feind so massiv und erdrückend
FUCHS: dass wir unsere letzte trumpfkarte verspielen. - präsident, vorsicht ist jetzt ein und alles, eins, das über alles entscheidet! je überraschender wir zurückschlagen, desto vorsichtiger müssen wir zuwerkegehen. zugegeben, Wilpert war für Michel wertvoller als drei armeen und die ganze hiesige

polizei zusammengenommen - aber eine gelungene überraschung ist für uns jetzt wichtiger noch als drei Wilperts! präsident, keinen frontalangriff, indirekt vorgehen! bitte, lassen Sie mich machen!
PRÄLAT: allerdings! auf gewisse taktische manöwer werden wir nicht verzichten können.
PROTZEL: guter Fuchs, legen Sie sich ins zeug!
NITRIBIT: (wirft den scheck wieder auf den tisch) prälat, das sei wie ein gelübde und gelöbnis: die kirche soll doch gebaut werden - an geld jedenfalls solls nicht mangeln.
PROTZEL: keineswegs - wenn jetzt doch noch alles klappt, müssen wir Gott ein dankopfer darbringen - und wenn der herr kardinal nicht mitspielt,
NITRIBIT: dann werden wir mit dem ebenso fertigwerden, wie wir Michel zurstreckebingenI
PRÄLAT: wir werdens schon schaffen! - (nimmt den scheck) meine herren, Ihre grosszügigkeit rührt mich. bauen wir also die kirche und geben ihr den namen:'kirche zur Göttlichen vorsehung'!
PROTZEL: das war ein Wort - donnerwetter, was ist das wieder für ein mordsspektakel da draussen?!
NITRIBIT: o, die freunde von der presse bestürmen frau Manjura.
PRÄLAT: die tapfere junge frau, die den Teodor dingfestgemacht, brav, Sie hat ehre und beifall verdient - und die herren von der presse tuten ganz in unser horn!
NITRIBIT: so wie es Michel besorgen wird, können wir jetzt unseren coup landen!
PROTZEL: (nimmt seine schulterstücke, hält sie hoch) gehen wir nun über zum letzten akt, wir dürfen wieder mut schöpfen. jedenfalls dürfte es einen besseren eindruck machen, die schulterstücke erneut anzuheften. so. das sieht doch bedeutend besser aus. etwas dekorazion gehört halt zum leben. das auge will auch was haben. und wir habens ja auch verdient, sind dabei, uns die sporen wieder zu verdienen. - Michel, warte nur! später wirds heissen: gesiegt hat doch der Protzel! nie wurde erlebt, wie einer so zu boden geworfen und erledigt wurde wie dieser Michel von polizeipräsident Protzel! - o, ich sehs vorausaus: das dröhnt dann nur so von glückwünschen per sprechkor, das - (plötzlich eine frauenstimm auf dem flur): geben Sie doch gefälligst acht, rennen Sie mich doch nicht um - die putzeimer dürfen Sie auch stehenlassen, die haben Ihnen doch nichts getan! - männerstimme: weg da, platz gemacht! ich habs eilig, ich muss zum polizeipräsident Protzel.
PROTZEL: (während er noch an den schulterstücken nestelt, triumfierend die herren ansieht) eilbote! Teodor ist unschädlich

gemacht - sollte Michel bereits kleinlaut beigegeben haben, um vergleich nachsuchen? ohne strafe wirds nicht abgehen, hart aber gerecht, ganz der Protzel!
WACHTMEISTER: (ringt noch nach atem und fassung, stotternd) herr polizeipräsident, soeben kommt der anruf, der Teodor
PROTZEL: (auflachend) o, einer der ewig gestrigen - bin schon im bilde! Teodor sei sicher im gefängnis angekommen und
FUCHS: das hat schon einen langen bart.
WACHTMEISTER: leider! er ist nämlich auf unglaublich tolle weise
PROTZEL: durchgekloppt worden, wir könnens verstehen.
WACHTMEISTER: wieder entkommen!
ALLE: (hochspringend, fassungslos) w-a-s?
WACHTMEISTER: Teodor samt höllenhund sind wieder aufunddavon gesprengt - Teodor ist erneut, ist zumdrittenmale in der unterwelt untergetaucht - Michel ist aktiver denn je. er lässt millionen und abermillionen exemplare seiner flugschriften ins volk werfen - keine kirchentüre ist mehr sicher vor seinen tesenschlägen - im blätterwald der zeitungen rauschts nur so von seinen ideen. so und ähnlich die schlagzeilen der heutigen presse. - dann auch einige balkenüberschriften, die sich mit der prominenz unseres landes befassen: der polizeipräsident sei jetzt endgültig zubodengeschlagen, Teodors flucht habe seine unfähigkeit erneut unterbeweisgestellt. er und sein sauberer anhang müssten demnächst (liest vor) vor den talarträgern des hohen gerichtes antanzen, und dann würde Michel als hauptankläger eine anklage vorgeigen, die sichhörenlassen könne - für den Protzel beginnt die sache zu stinken - Nitribit kann nur noch mühsam hingestammelte ausflüchte bringen - die klerikale machtwelt muss ebenfalls die segel beidrehen, evangelismus im vormarsch - die farisäer werden bei nacht und nebel verduften müssen. usf, usf, etc, usw (die herren lassen sich wieder kraftlos in die sessel zurückfallen):
PRÄLAT: (während er sich die hände vors gesicht schlägt) ein katarakt an kritik für uns, ein wasserfall von lobsprüchen für Michel - wir sind also doch erledigt.
NITRIBIT: da steh ich nun wie Hans im glück, der mit einem goldklumpen auszog, um am ende dann doch mit leeren händen dazustehen.
PROTZEL teinen schritt vor - 100 schritt zurück. wir haben also nur jubilieren dürfen, um am ende desto grausamer enttäuschtzuwerden.

<u>v o r h a n g</u>

(während der vorhang fälltt werden von der strasse her stimmen laut wie: bitte, frau Manjura, schauen Sie etwas freundlicher! - so, schön - bitte, geben Sie in gedrängter kürze eine reprtage über ihre heldinnentat: wie konnten Sie den Teo knock out hauen? bitte schön!
MANJURA: (ganz von fern, gleichwohl gut hörbar) also meine damen und herren, das war so ...

A C H T E S B I L D

(ein versuchslaboratorium bzw. ein raum, der früher einmal ein versuchalaboratorium gewesen sein mag. alles liegt kunterbunt durcheinander gewirbelt; ein bild totaler anarchi. nur ein mächtiges schild hängt unversehrt - freilich in schiefer haltung - an der wand; die inschrift:
WILPERT, HEILPRAKTIKER, PILLEN-UNVERSEHBARKEITSFABRIKATION
das Schild droht jeden augenblick herunterzudonnern und kracht auch wirklich in dem augenblick zu boden, als unsere 'helden' den raum betreten.) (stimmen von draussen kommen näher und näher, verstärkensich mehr und mehr, sind aber vonanfangan verständlich)
WILPERT: Michel, heute wird die menschheit in Dir den schönsten tag ihres lebens feiern können. dieser tag wird als gedenk- und feiertag in allen kalendern der zukunft vermerktstehen: das ist der tag, an dem der tod vernichtet wurde!
MICHEL: meister Wilpert, ich kann es immer noch nicht fassen: heute also passiert.
WILPERT: heute, ich wiederhole, Michel: dieser heutige tag wird unauslöschlich verzeichnetstehen in den annalen der menschheit. von nun an wird jeder schüler schon in den unteren klassen lernen dürfen: heute am 1. April trank zumerstenmal ein mensch den trank völliger unversehrbarkeit. es zeigtesich, wie märchen dazu da sind, erfülltzuwerden. heute darfst Du wie Siegfried im blute des drachen baden. heute ist kein haar in der suppe. heute fehlt das winzige blatt, das den grössten versuch der menschheit scheiternliess - aber ein einziges blatt papier genügt, der menschheit zu ihrem grössten triumf zu verhelfen.
MICHEL: schnell, herr Wilpert, schnell! beschreiben wir das allerwichtigste blatt der weltgeschichte. schnell, ich kann es schon garnicht mehr abwarten. aber, halt doch (die schritte verhallen. die sprechenden bleiben offensichtlich bzw. offenhörig stehen) halt! bevor wir den verhängnisvollen schritt jetzt wagen, eine frage noch, eine schicksalsfrage: müssen wir auch weiterhin den Teodor in kur nehmen? können wir das verantworten?

WILPERT: Michel: das ist wohl unumgänglich. die forschung der wissenschaft darf sich in ihrem fortschritt nicht von sentimentalen bedenken irgendwelcher art hemmen lassen. - nanu, die tür ist ja garnicht abgeschlossen. unverzeihlicher leichtsinn! (beide tretenein. im gleichen augenblick steht der raum im grellen scheinwerferlicht. oben erwähntes Schild und firmenzeichen donnert zu boden) himmel, mir wird übeL: kein himmel?! - welcher satan hat denn hier gehaust?!
MICHEL: Du grosser schreck - das schaut ja aus wie nach einem vulkanausbruch. als hätte die hölle sich hier ausgetobt.
WILPERT: schnell, junge, retten wir, was zu retten ist! (läuft in hektischer betriebsamkeit durch den raum) meine versuchsapparate? w-as? alle vernichtet! meine fabrikazionsmaschinerien? vernichtet! auch die - ah, warte, meine rezepte aber, meine niedergeschriebenen formeln?
MICHEL: grauen - hier vor mir liegen verkohlte papierfetzen.
WILPERT: auch die rezepte vernichtet? das ist das ende!
MICHEL: aber die pillen, meister, die pillen! Sie hatten doch solch einen beträchtlicher vorrat angesammelt.
WILPERT: die pillen? vernichtet auch die samt und sonders - ich werd schier verrückt. nichts, aber auch nichts mehr, rein garnichts mehr vorhanden von der alten pracht und herrlichkeit samt all deren fraulichkeit! nichts, rein garnichts mehr von alledem! (die scheinwerfer konzentrierensich jetzt auf meister Wilpertens kopf, während die übrige lokalität in finsternis absinkt. das haar ist erst schwarz, dann feuerrot, dann plötzlich schneeweiss. danach wieder gleichmässig hell.. Wilpert lässtsich schwerfällig auf einen der zertrümmerten versuchsapparate niedersacken) mein lebenswerk - vernichtet!
MICHEL: meister Wilpert, das wichtigste ist Ihnen aber doch noch verblieben. das hat Ihnen keiner zerstören können.
WILPERT: (blickt müde im raume umher) so? nicht dass ich wüsste.
MICHEL: (tippt vor herrn Wilperts stirn) meister ·· Du wissenschaftler aller wissenschaftler ·· da, Dein köpfchen, Deine mächtige denkerstirne! die ist Dir noch verbliebenl Deine formeln stehen da noch, wo sie entsprungen, in Deinem kopfe, meisterl
WILPERT. in meinem kopfe? die zauberformeln? in meinem kopf!
MICHEL: meister, Dein haupt - die hauptsache, jawohl!
WILPERT: (stützt den kopf nachdenklich auf, grübelt angestrengt, ein haar fällt ins gesicht, das der meister in die hand nimmt) mein haar, in einer sekunde schneeweiss - ein leichentuch meines geistes! himmel, wie ist mir? mein kopf ist wie ausgebrannt, mein

herz ist nur noch eine schlackenhalde - diese ernüchterung ist unerträglich - mir brummt der schädel, grässlich, ich mein, das köpfchen müsst in jedem augenblick in ungezählte atome auseinandersplittern.
MICHEL: doch, doch! meister, Sie werden sich wieder erholenl nur jetzt den kopf nicht sinkenlassen. Sie werden die formeln neu entdecken ·· neu schreiben alles, was geschrieben!
WILPERT: von vorne wieder anfangen? nein! nie! geh! lass mich in frieden!
MICHEL: guter meister, bitte, reden Sie nicht so, bitte, hören Sie -· bitte!
WILPERT: bitte, junge, lass mich in ruhe! - wie ist das nur? mein gedächtnis versagt. ich hab totalen gedächtnisschwund. bin ja auch nicht mehr der jüngste. geh, Du bist mir zujung, lass das alter allein - geh - ich will von all dem erdenzauber nichts mehr wissen, auch von der grössten weisheit und wissenschaft rein garnichts mehr! - unsterblich ist allein die sterblichkeit - mein geist ist mir wie weggestorbeN, seelenlos, wie ich miteinemmale wurde.
MICHEL: meister, Sie können die formeln neu entdecken - Du kannst; denn Du sollst! die freiheit steht uns auf dem spiel!
WILPERT: die ist verspielt - ich fühle! meine schöpferkraft ist versiegt - mein herz wie ausgestorben - kein genialer funke will mehr zünden - ich kann die formelschätze nicht mehr wiederfinden - weg ist weg, der Nibelungen-Schatz ist mir versunken.
MICHEL: er muss gehoben werden, muss einfach!
WILPERT: und ich kann einfach nicht mehr - und will auch nicht mehr. mir ist zumute, als sei ein schatz in den gründen und abgründen meiner tiefsten seelenschächte versunken - ein schatz, den ich mit dem besten willen nicht mehr zutagefördern kann.
MICHEL: mein Gott, soll dieser schatz für immer denn im ozean versunkenbleiben? (die tür springtauf) o Gott, hilfe!
FRAU LÜTZ: (sie hält einen teppichklopfer in der hand, blicktsichum) so - hm - na - also - nanu, das ist sich hier ja ein nettes Sodoma und Gomora!- einen lärm macht Ihrs dass man es bis zum hinterhof hören kann. - himmel, wer hat denn hir gehaust? habt Ihr euch also endlich mit all eurer weisheit und wissenschaft selber in die luft gesprengt? das sieht euch ähnlich! und schaden tuts euch auch nicht! na, das wird ja immer schöner hier. nein, was wird heutzutage einer haushälterin nicht alles zugemutet!! das geht auf keine kuhhaut! - was die herren der schöpfung angestellthaben, wir armen frauen sollens wieder geradebiegen. als seien wir nur dazu da, schmutzige wäsche zu waschenl - na,

ich wüsst bescheid, wenn Ihr mannsleut uns frauen nicht hättet! ihr männer würdet ein lebenlang in solchem dreck hocken, würdet eingehen wie eine primel. nanu, was steht Ihr denn da herum? sprachlos, wie die ölgötzen? was starrt Ihr so bedäppert durch die gegend? maulaffen feilhalten? was soll das? so sprecht doch endlich ein wort. Ihr habt nicht mehr alle geräte intakt? und wohl auch nicht mehr alle tassen im schrank, wie?! (schüttelt meister Wilpert, der nicht einmal aufmuckt) herr Wilpert, ich kenn Sie plötzlich nicht mehr wieder! ich hab Sie heut morgen noch gesehen und bei mir gedacht, der mann wird immer jünger, während andere leute älter werden - und jetzt? mir nichts dir nichts sind Sie ein ganz alter mann geworden, ein tattriger mummelgreis - was ist? verzaubert? aha, der teufelsbursche also auch hier? was? der Michel! na ja, der hats faustdick hinter den ohren. hab immer schon gesagt: stille wasser gründen tief. - wie? und der Michel hat auch die sprache verloren? wie? dabei hat der doch soeben noch auf die leute eingeredet, dass die massen nur so in die luft gingen. - das radio und fernsehen bringt gerade mal wieder eine übertragung. ein mundwerk hat der junge, sagen die leute, ein mundwerk ohnegleichen - und jetzt kein wort? da schlag doch einer lang hin! - Michel! (sie schüttelt auch ihn) Michel, Du bist ganz gelb geworden? hast Du die gelbsucht? was ist Dir? ist Deine haut plötzlich verwelkt? arzt, hilfe! herr Wilpert - ach, der ist ja auch selber krankt

Du grosser Gott, mir wirds mittlerweile angst und bange - weiss der teufel, was hier vorsichgeht. der teufel? richtig, der wirds wohl wissen, jal Was seid Ihr nur für menschen? steht und sitzt da doch nicht herum wie die mumien. (geht ängstlich weiter zurück) junge, alter junge, hier kann einem ja direkt angst und bange werden.

MICHEL: (mehr flüsternd als sprechend, sich vor den kopf schlagend) meister Wilpert, selbst Du also mit all Deiner Weisheit bei Mattäus am letzten? es kann einfach nicht wahrsein - das würde doch bedeuten: die grösste katastrofe der menschheit

WILPERT: ist eingetretenl

FRAU LÜTZ: Gottlob! die mannen sprechen wieder - welch ein fortschritt!

MICHEL: dabei brauchte ich doch gerade jetzt meine pille, gerade jetzt ewige unversehrbarkeit!

WILPERT: zuspät - um einige stunden zuspät! wärst Du, wie verabredet, gestern abend gekommen

MICHEL: gestern? - gestern? ich hatte vor der letzten

WILPERT: der entscheidensten entscheidungsrunde

MICHEL: hatte angst vor meiner eigenen kurage - wäre Hannibal

nach Rom einmarschirt, wäre
WILPERT: wäre ·· wäre .. da hilft nichts, das wäre soweit erledigt jetzt
MICHEL: gestern verteidigte ich die rechte eines schmählich unterdrückten menschen gegen einen mächtigen einflussreichen mann. vor lauter freude und begeisterung konnte ich mich von dieser verteidigung nicht losreissen ·· dem unterdrückten wurde sein recht · ich darf mich dafür auf der strasse wiederfinden.
WILPERT: bedauere, nun ist es zuspät. und dem, dem sein recht wurde, dem ist nun auch nicht mehr geholfen. liegst Du erst am boden, wird ihm sein recht schleunigst wieder streitiggemacht. es verblasst die drohung, hat die sonne, die das recht ist, keine kraft mehr.
MICHEL: ich sehs kommen: personalschef a d. Siegel wird alsdann verhungern müssen.
WILPERT: lass gut sein, Michel. selbst wenn kopf und herz, wenn geist und seele noch rege wären zu weiterer forschung - mein geld ist ausgegangen, damit all meine hohe wissenschaft.
FRAU LÜTZ: was redet Ihr nur daher? ich versteh rein garnichts mehr. sind die beiden etwa übergeschnappt? haben die in ihrem wahnsinn sich gar selber noch alles auf den kopf gestellt, um jetzt Gott und die Welt kopfstand stehenzulassen?
MICHEL: das geld? herr Wilpert, ein guter engel hat Sie damit doch immer reichlich unterstützt. vielleicht
WILPERT: der gute engel war allzu unfarisäisch, hieltsich immer streng anonüm ·· ich weiss nicht, an wen ich mich wenden könnte - in letzter zeit hat er ohnehin nichts mehr vonsichhörenlassen.
MICHEL: (stampft mit den füssen auf den boden) meister, es ist noch nicht lange her, da hat mir dieser bankje geld zum lebensunterhalt schenken wollen - vor seinen augen hab ich den scheck wie unrat weit von mir weggeschmissen
WILPERT: hättest Du das geld angenommen, wären wir instandgewesen, das laboratorium abzusichern. wir hätten es so zuriegeln können, dass kein unbefugter hereinge**kommen wäre, jeder einbrecher buchstäblich mit den zähnen** auf granit gebissen hätte.
MICHEL: aber wir haben doch noch eine andere geldkwelle! wo sind denn die postanweisungen dieses guten engels? vielleicht lässt sich der absender doch irgendwie ermitteln.
WILPERT: die postanweisungen? die sind sicher auch vernichtet.
FRAU LÜTZ: die postanweisungen? hm, als ich gestern hier aufräumte - warten Sie mal (geht raus, kommt mit einem

papierkorb zurück, schüttet ihn aus) da hab ich so etwas wie eine postanweisung weggeworfen. (Michel kniet, sucht mit)
MICHEL: (triumfierend) hallo, hier ist ein formular! - so, jetzt (springt hoch, taumelt zurück)
WILPERT: unser Michel wird puterrot
FRAU LÜTZ: puterrot - pah, jetzt wird der junge zur abwechslung kreidebleich - na, ich gäb was drum, könnt ich erfahren, was hier eigentlich gespielt wird. Michel ist ja wie tot. junge, komm zu Dir, was ist Dir bloss?!
MICHEL: (stotternd) gerechter Gott, ich kenn die handschrift des absenders genau, klarer fall - unverkennbar, diese schrift ist
WILPERT: (aus seiner apati aufwachend) ist?!
MICHEL: von - von -
WILPERT: von?
MICHEL: von - Teodor!
WILPERT: Teodor? na, mir langts, endgültig! (fällt wieder in seine apati zurück nimmt seinen kopf in die hände, schüttelt ihn)
MICHEL: von Teodor? hilfe, der letzte schatz versinkt - Atlanta ist nichts dagegen!
FRAU LÜTZ: junge, junge, nun kriegt euch mal endlich wieder ein! Ihr könnt einem ja leidtun, wenn ich euch so dasitzen und stehen sehe - schnäpchsen zur belebung fällig?
MICHEL: (geht plötzlich mit wilder gestik durch den raum) ha, von Teodor? - wie krieg ich das nur auf? wie verdau ich das? - selbst unsereins also konnte nicht existiren ohne dreckig-ungerechten mammon - konnte schöne seele und reinen geist nur spielen, weil solche gelder nachgeholfen! - schafskopf, der ich war! Beelzebub wollt ich austreiben durch luzifer und umgekehrt! - kein wunder, wenn am ende der ganze laden uns zusammenbricht
FRAU LÜTZ: beruhig Dich, Michel! Du stehst nicht mit dem Teodor auf einer stufe. ich habs immer schon gesagt und bleib dabei: der Teodor ist nicht gut genug für diese Welt, der Michel nicht böse genug - beide hätten anderswo geboren werden müssen.
MICHEL: der Teodor garnicht so schlecht und ich nicht so gut - von Teodor das geld? pah, dabei hab ich Teodor kaum eines blickes, geschweige eines wortes gewürdigt. der blosse gedanke, wir könnten als zwillinge verwechselt werden, machte mich rasen - und nun doch wieder das alte spiel: zum verwechseln ähnlich!
FRAU LÜTZ: jung, fass Dich - komm, setz Dich, trink Dir einen, das tut Dir gut und
MICHEL: (sitzt neben Wilpert, nimmt ebenfalls den kopf in die

hände) Teodor unsere geldkwelle? ohne Teodor wär ich längst verendet wie ein hund. nein, solche kwelle ist nicht diskutabel; die hat von nun an für immer verstopftzubleiben. - pah, mir wirds schwindelig ob solch allgemeiner schwindelei. mir stürzt eine welt nach der anderen zusammen. mir geht ein wahrheitsauge auf: lebenkönnen heisst, sündigen müssen. (schnellt hoch, geht wie wild durchs zimmer, ballt die fäuste usw) wieso können wir menschen es eigentlich wagen, hocherhobenen hauptes durch die welt zu gehen, uns als die hauptsache und die hauptsächlichen personen aufzuspielen? wo ist der mensch, der nicht vonrechtswegen auf allen vieren daherkriechen müsste wie das liebe vieh? der mensch ist mensch, weil er denken kann? dann soll er endlich nachdenken und erkennen, er kann mensch nur sein, weil er viehisch sein, weil er morden kann. er mordet das vieh der erde - er mordet seine mitmenschen. krieg ist nur die fortführung der bestialischen politik des alltags mit anderen mitteln. wo ist je einem menschen glück gewachsen, wurde es nicht gedüngt mit **fremdem unglück? und schliesslich morden die teologen noch unseren Heiland immerzu. bis heute behauptensich die farisäer damit in ihrer machte, weil sie** Kristus ans kreuz nagelnlassen. mein Gott, welch eine schande, mensch seinzumüssen?! **wäre es nicht besser, wir wären nie geboren? ich bin ja gleich millionen anderer zeitgenossen ohnehin nur ein unerwünschtes kind - ein kind des blöden** zufalls. hätte sich doch mein papa in einem gewissen augenblick besser inachtgenommen! menschsein verlohnt der mühe nicht, die man darauf verwenden muss, mensch zu werden.

FRAU LÜTZ: jung, red um himmels willen nicht so Gottes-lästerlich daher!

MICHEL: pah, wie oft mag mein herr vater 'unbekannt' sich bereits über seine sprösslinge geärgert, sich schon in stillen besinnlichen stunden seiner jugendlichen unbedachtsamkeit wegen gescholten, seiner jugendsünde wegen selber geohrfeigt haben?! herr papa 'unbekannt', ich kann Dir nur beipflichten!

FRAU LÜTZ: kein wort weiter in dieser tonart! - kerl, schäm Dich! na, da kommt ja ablenkungl (die tür wird langsam geöffnet, hereingeschlichen kommt Teodor in -- polizeiuniform. Teodor ist völlig ermattet, hat zwei pudel an der leine, Miichels und seines eigenen sehweinehunds)

WILPERT: polizei - wir werden verhaftet!

MICHEL: polizei? der Teodor, verkleidet als polizist, mein Gott!

TEODOR: man rettesich vor der polizei, indem man selber polizist wird!

MICHEL: mein Gott» **wie die extreme sich fortundfort berühren!** der jäger, er sehe zu, sonst ist er auf seine art bzw. unart doch nicht anders als der gejagte!
TEODOR: pillen, herr Wilpert, pillen! - pillen, oder,ich kann nicht mehr! pillen her, pillen her, oder ich fall um! ich bin polizeipräsident Protzel! ich, der Teodor! also denn, meister Wilpert: dienstlicher befehl: pillen her! - pah, müd bin ich wie ein hund, müder als **die beiden pudel. ich bekomme** kaum **noch ein bein vors andere, zumal seit die bullen mir einen schuss in den fuss verpassten.**
MICHEL: mein lieber Gott, die Achilles-ferse, der pferdefussl
FRAU LÜTZ: da, wo der teufel einheften und mitmischen kann - die sache hinkt, die menschen noch viel mehr
TEODOR: schwätzt nicht! nur pillen her, pillen, dann bin ich wieder der alte Teodor, der, wie Michel das ausdrückt, der alte recke, der unwiderstehliche Teodor! der büchsenöffner aller Nibelungen-schätze! pille, dann bin ich wieder der altel
FRAU LÜTZ::da sei Gott vor!
MICHEL: um Gottes willen, da kommt mir schon wieder mein böser schatten nachgeschlichen, wie ein polizeispion, direkt als polizeipräsident (weist auf Teodorens uniform)
TEODOR: pille, Wilpert, pille! mir ist jetzt alles scheissegal · hab den schupos nochmal ne lange nase drehen können, weil ich tatsächlich war wie die burschen selbst. dabei hab ich aber alle kraft restlos verpulvert - wenn jetzt die versorgung nicht klappt, können wir uns alle begrabenlassen.
FRAU LÜTZ: die versorgung ist nun mal das a und das o - wenns daran fehlt, dann liegt Ihr bald schon auf der nase, ist es aus und vorbei mit solch edler kumpanei, mit unseren drei sündenböcken da, die dastehen wie belämmert. das hat der liebe Gott schön eingerichtet. (die Pudel springen auf frau Lütz zu, springen hoch)
so ists richtig! hunger habt Ihr? wartet, gleich kriegt Ihr was was u fressen. aber dann nichts wie an die kette mit euch. (pudel sitzen jetzt beide friedlichschiedlich nebeneinander und machen zu frau Lütz männchen)
Michel: (starrt auf die szene) hilfe - "das also ist des pudels kern?!" das soll doch nicht wahr sein!
FRAU LÜTZ: endlich wisst ihr hünd, was sich gehört. (holt fressen. während sich die dackel darauf stürzen, legt sie beide an die kette) hund, friss oder stirb!
MICHEL: luzifer, der gefallene enge! · auf dem boden muss er kriechen und staub fressen! (striegelt die pudel) die wollen von solchen zärtlichkeiten zunächst nichts wissen, die wollen erst satt zu fressen haben! - bleibt unsereins also nur noch übrig, die rolle

eines armseligen kläffers zu spielen, der in gelegentlichen anfällen von grössenwahn den mond und die sonne anbellt, ohne dass das eherne firmament drob auch nur im geringsten das gesicht verzieht. schrecklich! um haaresbreite war dieses kardinalproblem der menschheit zur lösung gebracht. die frucht war herangereift - und kurz, ganz kurz vor der ernte wird alles wieder vernichtet. und die ganze grosse welt geht ob solch kleinlich-armseliger erde darüber mit einem mitleidigen achselzucken zur tagesordnung über.
EVA: aha, Michel, endlich find ich Dich!
FRAU LÜTZ: Eva, schön von Ihnen, sich nochmal sehenzulassen. Sie haben hier gerade noch gefehlt. alles geht drunter und **drüber, 'männerwirtschaft, junggesellenwerk'. ohne uns frauen kommen die männer doch unweigerlich auf den hund.**
EVA: (zeigt auf die Pudel, die jetzt wieder einen fetten knochen in der schnauze haben und **diese ausschlachten) die kadetten da fressen wenigstens noch was - aber die jungs da · nein**
FRAU LÜTZ: ich kann mir mit dem besten willen nicht zusammenreimen, was hier eigentlich vorsichgeht. Michel singt Jeremiaden, Teodor kippt aus den latschen, Wilpert schweigtsichtotl
EVA: wenn die männer unsinn anstiften, schauen wir weibsbilder nie so recht dahinter, was eigentlich gespielt wird - so schnell nichts gutes.
MICHEL: ah Du, Eva! denk Dir, alle pillen sind zerstört, jammerschade, jetzt können wir Dich keiner pillenkur mehr unterziehen.
EVA: schade, wirklich schade - ja, ja, ja - hat sich was!
MICHEL: und ich muss schliesslich zuguterletzt auch noch knieweich werden? garnicht auszudenken. pah! dass ich Dir solche enttäuschung bereiten muss, Evchen. was nun?
EVA: Michel, mensch bleibt mensch, da helfen keine pillen.
TEODOR: mir ist sauübel. hier gibts also keine pillen mehr? pillendoktor, Du bist mit Deinem latein am ende? euer gekwatsche kann mir am wenigsten helfen. gut, machen wir kurzen prozess. ich bin das herumlungern satt. ich brauch auch mal ein bisschen pflege. ich geh und stell mich freiwillig der krimi. die wird mich schon bemuttern. schüsskes! (wankt hinaus, in der tür sichumdrehend nochmal) meine polizeiuniform halt ich an, wenn ich mich stell - ich kann dann gleich bleiben, was ich bin. der Protzel wirds schon gutheissen!
FRAU LÜTZ: soll mal einer klug draus werden: der berüchtigste

und gefürchtetste mann des jahrhunderts, Teodor, unser wilder Teodor, der wird plötzlich sanft wie ein lamm und läuft schlotternd zur polizei. nein, da komm ich nicht mehr mit. verstehen Sie das, Eva?
EVA: weiss nicht - so, jetzt wollen wir fürs erste mal aus unserem Michel einen brauchbaren menschen machen. engel geh weg, mensch bleib mensch!
FRAU LÜTZ: richtig, goldrichtig! zunächst muss der Michel einmal in die badewanne. das wasser muss tüchtig warm sein, die seife ordentlich dick und schäumend.
EVA: aber der Michel soll sich während des badens nur nicht verbrennen, wir sollen auch die hitze nicht übertreiben - so, (mustert Michel) den manchen wir uns mal richtig gesellschaftsfähig! wollen sehen, was sichmachenlässt!
FRAU LÜTZ: allerhand, Eva, erst stecken wir ihn am besten in einen schlafanzug.
EVA: (gerät in feuer) gut! dann müssen wir aber erst das bett frisch überziehen, ganz frisch, parfümierte wäsche wollen wir nehmen! Michel wird gebadet und gesalbt! pah, Michelchen, was glaubst Du, was das eine wonne ist, wenn Du nach langer zeit wieder im frisch überzogenen bett wirst ruhen können!
FRAU LÜTZ: (weist auf herrn Wilpert) der herr doktor, mein pazient, der hats auch nötig. na, wartet, die dämlichkeiten sind schon dame genug, die herrschaften wieder herrlich aufzupäppeln! Eva, Sie erinnern mich an meine pflichten! (greift herrn Wilpert unter den arm) komm, mann Gottes, komm, Du hast so lange geforscht, bis es nicht mehr weitergeht (zeigt durch den raum) komm, lass Dich mal bemuttern! pah, das wär doch gelacht, wenn wir die mannsleute nicht wieder auf die beine brächten, was, Eva?
EVA: das wäre wirklich gelacht! lassen Sie mich nur machen! wir werden das kind schon schaukelnl
WILPERT: (während er am arm seiner haushälterin herauswankt, hebt den kopf, als er an Michel vorbeikommt): Michel, was nun? einen krieg können wir beginnen, wann wir wollen, peinlich, wenn wir ihn beenden müssen, wann der gegner will. Michel, Michel ich hab angst, Deine letzte stunde hat bald geschlagen! (ab)
EVA: Michel, komm, sei Du auch vernünftig wie der werte, sehr geehrte herr Wilpert! füg Dich in dingen, die nun einmal nicht zu ändern sind. Du hast lange genug den recken gespielt - pah, was ist? reck Dich doch nicht wieder so hoch!
MICHEL: (recktsichhoch, schüttelt Eva ab) träum ich, oder bin ich hellwach? mein getast ist hellwach (beisstsich in die fingerspitze) - da steh ich nun in all meiner unvergleichen hohen

geisteskraft und tiefen seelenmächtigkeit - ein engel, ein missachteter wurm, ohne essen und trinken restlos akzionsunfähig.
EVA: Michel, lieber Michel, nimm vernunft an - für unseren lebensunterhalt wird schon gesorgt, nur keine bange.
MICHEL: was kostet dieser lebensunterhalt? genau doch alles das, was uns das leben lebenswertmachen könnte. danke - ein schuft, wer sich dafür nicht bedankt!
EVA: Michel, was hast Du vor? zum fürchten ist es manchmal in Deiner nähe.
MICHEL: ha, ich fühls, noch glüht die alte kraft in mir, lodert feuer in meiner seele, ist der geist hellwach und messerschneidescharf wie nie. ists der eigentliche beginn? oder ists bestellt wie mit der kerze, die nocheinmal besonders kraftvoll aufflackert, bevor die flamme erlöscht?
EVA: Michel, renn doch nicht mit dem kopf durch die wand - der mauer tuts nichts, Deinem schädel desto mehr.
MICHEL: jede versöhnung wird abgelehnt. jetzt heisst es, die zähne zusammenzubeissen, alle kräfte zusammenzufassen und dann zu stehen und zu kämpfen und zu fechten! steh ich auch mit dem rücken zur wand der Nibelungenhalle, ich hab doch das schwert in den fäusten, turmhoch geschichtete leichen dienen als schild und deckung. farisäerschurken, edelbanditen, wartet, noch ist nicht aller tage abend!
EVA: aber Michel, lieber Michels sei doch vernünftig, gib nach.
MICHEL: es wird weitergekämpft, koste es, was es wolle, meinetwegen auch das leben! warum auch nicht? der tote ist oft gefährlicher noch als der lebende je gewesen. (breitet die arme aus) ist auch der damm geborsten - mit weit ausgebreiteten armen werd ich dem verhängnis wehren! keinen meter weich ich zurück! die flut soll kommen!
EVA: Michel, Du bist auch nur ein mensch. Siegfried, Du hast Dein lindenblatt, das Dich schutzlosmacht. Michel, Du kannst nicht an gegen diese welt.
MICHEL: doch, doch, doch! und wenn sie herangestürmtkommen zu hunderttausenden: wir stehen und kämpfen. und wenn ich mich kreuzigenlassen muss. kreuzigen-lassen? ja, das ists! auf den Galiläer, auf den war ich immer schon neidisch. brauchs jetzt nur noch die kürzeste zeit gewesenzusein.
EVA: aber Michel, um himmels-, um Gottes willens was soll denn das?
MICHEL: das? dass ich verhungern werde, aus protest gegen diese welt einfach verhungere!

EVA: (schlägt die hände vors gesicht) Michel, Du wirst doch nicht - hilfel
MICHEL: ich werde! nichts kann gewaltsamer sein als die gewalt der gewaltlosigkeit. kein kreuz ist mir schwer genug, wenn es nur meine feinde miterschlägt. wartet, mit mundspitzen kommen wir jetzt nicht mehr aus, es muss gepfiffen werden.
EVA: Michel, glaub mir, Du ziehst den kürzeren
MICHEL: eben nichtl daher Du jetzt verschwinden musst. ich **muss eilen, bevor der hunger sich wieder meldet, und die kraft der seele wie des geist` schwindet.** hunger? ich kann mir garnicht mehr vorstellen, wie das eigentlich ist.
EVA: **Du wirst es schon früh genug wieder merken, wenn Du nicht vernünftig** bist.
MICHEL: gut, dass Du mich daran erinnerst, drum nichts wie weg und die letzte kraft **verspritzt. eine anklagesehrift werd ich hinwerfen, die ihresgleichen suchen** muss. alles, was **farisäer heisst, werd ich auf die anklagebank werfen - so, jetzt gleich an die arbeit!** - dort **ist noch ein plätzchen,** da kann **ich schreiben. · wartet, die empörung gibt mir die besten pointen ein.**
EVA: Michel, sei vernünftig! wir können es uns doch an den fünf fingern der hand abzählen, wann Du reifbist zum letzten sturz. rette doch, was zu retten ist, verdirb nicht Deine letzte beste schance.
MICHEL: (sitzt bereits im hintergrund, schreibt auf trümmerresten, währenddem) nichts da, nichts von wegen vergleich - alles will ich oder nichtsl
EVA: (steht im vordergrund, umflammt von scheinwerfern, während es um Michel im hintergrund dunkler und dunkler wird): Michel, bald schon musst Du zusammenbrechen.
MICHEL: und wenn auch mein stärkstes aktivum zerbricht - dann auf zum gegenextrem des allerfanatischsten passivums! so, fürs erste klettert der tribun nocheinmal auf die rostra. (nimmt papir und feder, völliges dunkel nun um Michel)
EVA: (händeringend) mein Gott, was hab ich da nur angestellt? der Michel bringt es fertig und verhungert glatt. ·· grauenhafter trotzkopf - der bringt es fertig und lässtsich kreuzigen - ja, ja, das bringt er fertig, ich kann doch meinen Michel - mein Gott, soweit hab ich nicht gedacht. was hab ich da verbrochen? (sieht ratlos durch den raum) was lässtsich da wohl noch machen?
MICHEL: (scheinwerfer wandert zurück in den hintergrund, erfasst Michel, der mit gekreuzten beinen auf dem nackten

erdboden sitzt, eine zertrümmerte säule als schreibunterlage) wohlan, auf zur letzten runde! (während er tiefgebeugt über seinen papieren sitzt, Eva händeringend zuschaut, fällt **der**

v o r h a n g

N E U N T E S 8 I L D

PROTZEL: herrschaften, der boxkampf nähertsich der letzten runde. ich darf das ergebnis vorwegnehmen: wir haben überlegen gesiegt.

NITRIBIT: höchstens nach punkten -· meinetwegen dabei überlegen. von ko kann nicht die rede sein.

PROTZEL: der gegner liegt geschlagen am boden.

NITRIBIT: es war auch höchste zeit. ich komme soeben aus der bilanzbuchhaltung. präsident, glauben Sie mir: der sieg ist mager genug, vielzuteuer erkauft. ja, vielleicht käme sogar der eine oder andere schiedsrichter auf den einfall, den kampf wiederholenzulassen, weil es doch nur auf ein unentschieden herausgekommen sei.

PROTZEL: so schlimm ist es gerade nicht.

NITRIBIT: vielleicht nicht. aber sicher weiss ich, dass uns zur sistematischen durchführung eines neuen waffengangs ganz einfach die finanzen fehlen. Michel ist nur um sekunden früher gestürzt als wir.

PRÄLAT: (hereinkommend) herrschaften, nicht zu glaubenl

PROTZEL: wir haben gewonnen!

PRÄLAT: wenn wirs glauben, verlieren wir jetzt totensicher. Sie sitzen hier in aller ruhe schiedlich-friedlich hinter dem kamin, geradeso, als sei der sieg eine ausgemachte sache.

PROTZEL: wer wagt das zu bezweifeln?

PRÄLAT: ich!

PROTZEL: (hat sich bereits in ekstase hineingewettert, lässt niemand zuwortkommen) ha, an unserem geglückten überrumpelungsversuch, da war wirklich alles dran. da lacht ein altes polizistenherz: wie ein blitz aus heiterem himmel sind wir in die verruchte pillenfabrik hineingewettert, haben alles kurz und klein geschlagen, was uns zwischen die fingen kam. pah, dabei gabs nicht den geringsten widerstand. lächerlich, kaum zu glauben, nicht einmal die geringsten sicherungen waren angebracht. der Fuchs meinte, je leichtfertiger sie sichgaben, desto schwergewichtiger wurden sie. aber das ist nun vorbei. so, Michel, jetzt können wir wieder anständig miteinander reden. (stemmt die fäuste in die hüfte, spreizt die beine auseinander, wie er heute übrigens überdimensionale militärstiefel anhat, mit denen er jetzt aufstampft) Michel, wir haben aneinander mahsgenommen

und
PRÄLAT: (kommt jetzt endlich zu wort) und Sie, herr präsident, scheinen über die jüngsten ereignisse offensichtlich überhaupt nicht informiertzusein?1
PROTZEL: Sie meinen?
NITRIBIT::was ist denn jetzt schon wieder?
PROTZEL: oberst Fuchs hat mir nichts neues - (überlegt) hm, der hat sich übrigens längere zeit nicht mehr sehenlassen.
PRÄLAT: interessant -· seiner umsichtigen planung ist es doch zu verdanken, dass die überrumpelung so vorzüglich gelang, nicht wahr?
PROTZEL: doch, doch, der mann ist goldes wert .. eigentümlicherweise legt er keinen gesteigerten wert darauf, in der öffentlichkeit genanntzuwerden. er scheut das rampenlicht wie die pest und duldet neidlos, wann alle welt mir die verdienste um das gelingen des unternehmens zubilligt. tüchtiger mensch. **keinen funken ehrgeiz, eigenartige tüpe!**
PRÄLAT: nur mähsig ehrgeizig - ja - und klug obendrein! der herr oberst scheint von unserem sieg so hundertprozentig immer noch nicht überzeugtzusein.
PROTZEL: ich möchte doch bitten.
NITRIBIT: wie? steht ein neuer waffengang bevor?
PRÄLAT: er steht uns nicht mehr bevor
NITRIBIT: Gott sei's gedankt!
PRÄLAT: Gott seis geklagt - er ist bereits in vollem gange.
NITRIBIT: kommt Michel doch noch zum streich?
PRÄLAT: er ist bereits festeweg auf dem vormarseh.
NITRIBIT: mein Gott, das ertrag, wers verkraften kann, das halt ich nicht mehr aus.
PRÄLAT: Michel immer noch der alte Michel? dickhaut bleibt dickhaut auch ohne Siegfrieds hornhaut. seine verwundbarkeit ist **jetzt seine stärkste stärke.** zu Ihrer informazion! (zieht aus seiner aktentasche eine broschüre hervor): die letzte Schrift, die Michel auf rauchendem trümmerberg verfasste.
PROTZEL: (wütend) schrift, schrift, immer nur schrift - dummes zeug das alles!
PRÄLAT: eine züchologische bombe allerraffiniertesten kalibers! ein schreiben, als wolltesich der autor damit dem teufel verschreiben.
PROTZEL: dummes zeug!
PRÄLAT: schau einer an, wieder leichtsinnig, herr präsident? damit Sie es genau wissen: diese schrift erreicht die bisher grösste

auflage von allen schriften aus Michels feder. sie ergiesstsieh bereits wie eine sündflut über stadt und land, die menschen reissensich um den raubdruck. selbst schulkinder auf den strassen halten sie in händen und lesen sie laut **vor - an allen türen unserer dome und kirchen flattern diese tesen** lustig im winde umher, vor allen Gotteshäusern stauensich infolgedessen menschenmassen - die ratshäuser sind ratlos, weil nicht mehr sicher. auch darauf nämlich hat der sturm des tesenschlägers eingesetzt. - ein grossteil der sätze dieser letzten proklamazion ist dem volke schon jetzt geflügeltes wort - auch Ihr werter herr sekretär beliebt, bisweilen diese schrift durchzubüffeln, erstaunlich interessiert.
NITRIBIT: unglaublich, dieser schwächliche Michel, dieser stets kränkelnde Mensch, er ist gleichzeitig zäher als der robuste Teodor, der hinter gittern hockt und nicht mehr a noch b piepsen und auch nicht mehr bis drei zählen kann.
PRÄLAT: (nicht ohne stolz) nun ja, wir sehens: der geist ist bisweilen stärker als der körper. ja, seitdem der hochgeist Michel den erdmensch Teodor abgehalftert, seitdem ist er noch populärer, noch gefährlicher geworden. (blätterte derweil in der broschüre herum) Michel fordert grundlegende innere reformen, weltumwälzende reformazion - soviel frechheit und verwegenheit sufeinmal hätte ich nicht für möglich gehalten. ein tollkühner geistiger abenteurer, dieser Michel.
NITRIBIT: das hat uns noch gefehltl
PRÄLAT: ich schenk Ihnen das exemplar, damit Sie wissen, wo **Sie** dransind. jetzt nur als kostprobe - so aufs geratewohl - so: immer wird der farisäer siegen! ja, wenn Gott selber in einem akt unbegreiflicher erbarmung sicherniedrigte, für eine kurze spanne zeit als armer und entsprechend wehrloser mensch auf dieser unserer welt zu leben, so leidet es keinen zweifel: Gott selber würde als Gottmensch wie der auswurf der strasse behandelt, er würde von den farisäern aller völker und zu jeder zeit - ein wenig nur variirt durch metoden verschiedenartiger volksmentalitäten - er würde immer und überall und dazu noch in seinem eigenen namen wie eine canalje an kreuz genagelt und
PROTZEL: pfui teufel - aufgehört! wenn das niederträchtige machwerk in diesem sinne weiter daher salbadert, solches geschreibsel gehört ins feuer, nicht ins volk!
PRÄLAT: nachdem dieser Michel diese schrift verfasst hatte, rief er sofort zu einer kundgebung auf.
PROTZEL::verbieten, verbieten, verbieten einfach! (stampftauf)
PRÄLAT: das alles kam zuüberraschend. das fernsehen spielte

mal wieder mit - und wider wille wurde ich zeuge dieser veranstaltung.
NITRIBIT::Sie?
PRÄLAT: Sie staunen, was? nun, ich wurde von den massen einfach mitfortgerissen. schliesslich stand ich dicht unter Michels rednerpult.
NITRIBIT::das war ja direkt lebensgefährlich.
PRÄLAT: meine angst war entsprechend. da stand dieser Michel vor mir, bleich und übermüdet, aber mahslos verbittert. sie hätten erleben sollen, wie der die massen zum rasen brachte. jede seiner pointen wurde mit frenetischen beifallssalven aufgenommen. augenblicklich zauberte er eine stimmung hervor, die wie zu einer explosion hindrängt. - ja, und schliesslich hat er mich unter den zuschauern ausgemacht. wissen Sie, was der flegel gewagt hat? in aller öffentlichkeit hat er mich zum rededuell aufgefordert,
ALLE: unerhört - frech und prowozirend - das wird immer toller.
PRÄLAT: unter normalen umständen wäre ich darauf selbstredend nicht eingegangen - aber diesmal musste ich. der gemeine pöbel stiess mich hoch zum rednerpult, vors mikrofon. meine entgegnungen wurden von einem wüsten gejohle begleitet. Michel hat versucht, mich abzukanzeln. die massen haben ihm sekundiert.
PROTZEL: warte, bürschchen, rache ist ein gericht, das kalt genossen wird.
PRÄLAT: mir war jedenfalls zumute, als sei uns der sieg wieder so aus den händen geronnen. (geht durchs zimmer) totenbleich musste ich dastehen, als dieser Michel mit seiner spitzen gefährlichen zunge loswetterte, mit allen mitteln seiner ironi mich zumschlechtestenhielt.
ALLE: wie unkristlich!
PRÄLAT: ja. und das setzte schliesslich allem die krone auf: vor meinen augen rief Michel die menschenmassen auf, mit erhobenen händen zu schwören, nicht loszulassen von dem grossen kristlichen ziel, den farisäismus endgültig hinwegzufegen. die unübersehbar grossen menschenscharen liessensich das nicht zweimal sagen: alle reckten die hände hoch und leisteten so etwas wie einen fahneneid. (geht immer bewegter durchs zimmer), das war für mich am schwersten zu ertragen: es wurde gesungen und gebetet und geschwört wie in einer kirche. Michel stand dieser teufelsmesse vor, bebend vor erregung, wie ein hoherpriester am hochaltar - umtost von unbeschreiblichem jubel. zunächst bediente er sich noch eines manuskriptes; im mahse er in feuer geriet, löste er sich davon, sprach schliesslich völlig frei. und zum schluss gerät

er gar noch in solch patos hinein, dass er mit aller meisterschaft seiner oratorik ausruft: 'amen'! - soweit ist es also gekommen: Michel bekämpft uns mit den waffen unserer eigenen religion.
PROTZEL: schamloser missbrauch der edelsten gefühle der menschheit - verbieten, sofort verbieten!
NITRIBIT: die hölle ist die einzig angemessene strafe für diesen teuflischen missbrauch - aber der zuständige kardinal, was sagt der dazu?
PRÄLAT: selbst dem wird das mittlerweile auch zubunt. aber mit diesem menschen ist doch nichts gescheites anzufangen. heimlich simpatisiert er noch mit diesem demagogen.
NITRIBIT: nachweisen, prälat, nachweisen - und dann vorstellig werden beim papst!
PRÄLAT: der nachweis dürfte so leicht nicht fallen. der kardinal faselt mir was vor: wir hätten ein gerüttelt mahs an schuld, wenn die menschen uns enttäuscht den rücken kehrten und sich fremde götzen suchten. und was Michel anbelangt, so könne der exzellieren durch besonders grosse Kristusähnlichkeit. wäre er doch nicht des antikrist! und wenn er das ist, ist er's wiederum nicht zuletzt durch unsere eigene schuld. der ein besonders heilsamer nachfolger des Heil-Landes sein könnte, müsse dem land nun zur Gottes-geissel gereichen, bis zuletzt gar noch land und leute völlig untergingen und verlorengehen. farisäismus sei nicht angebracht.
NITRIBIT:tunverschämter evangelismus, unverschämter!
PRÄLAT: und was die gewalttaten des Teodor und seiner bande anbeträfe - nun, auch da sei farisäismus abwegig. wir hätten uns verstanden zu millionenfachen 'abtreibungen', hätten gewaltsam unser eigen fleisch und blut gemordet - würde nun unser leib umgebracht, entbehre das nicht einer gewissen gewaltsamen konsekwenz.
NITRIBIT:dieser kardinal mag so evangelisch-ketzerisch gesonnen sein, wie er will, das entbindet ihn nicht von der pflicht, jetzt klipp und klar partei zu ergreifen.
PRÄLAT: tut er nicht! er sagt: es ist mir relativ gleichgültig, in **welcher wirtschaftsordnung** ich lebe, hauptsache wir haben unsere freiheit, nicht zuletzt unsere religionsfreiheit. und er erklärt ausserdem: streitereien zwischen parteien pflegten nicht lange anzuhalten, wenn das unrecht nur auf einer seite läge - schöpferische mitte sei anzuvisieren; und im übrigen, so hat er mich, bebend vor zorn, angeherrscht
ALLE: angeherrscht? - angefahren? - wie unkristlich!
PRÄLAT: schrecklich, dieser evangelismus! - er hat mich also

angefahren: "mensch, wer hat mich denn zum schiedsrichter über eure testamentsangelegenheiten bestellt!"
NITRIBIT: unkristlich, himmelschreiend unkristlich!
PRÄLAT: unkristlich, dieser unausstehliche evangelismusl - und diese seine unerhörte ketzerei, so hat der kardinal abschliessend erklärt, die wolle er nächsten sonntag in einer fernsehanspraahe nocheinmal unmissverständlich präzisieren
NITRIBIT::kein zweifel, dieser Judas fällt uns noch in den rücken.
ALLE: ein Judas - das richtige stichwort - wo ist der strick?!
PRÄLAT: Judas im höchsten amt, unausdenklich! jedenfalls haben wir uns als echte und rechte Kristenmensehen von seiner hilfe nicht allzuviel zu versprechen. so, herrschaften, und nun zu nr. 3 meiner informazionen
PROTZEL: auch noch nr. 3. das versteh, wer kann - oder haben wir nicht alle pillen zerstört? der oberst meldet doch
PRÄLAT: er habe präzisionsarbeit geleistet. hat er auch. die pillen sind zerstört, alle sind weg, restlos alle. und damit wären wir denn glücklich bei nr. 3., (geht ans fernster, blickt auf die uhr, schaltetein) so, viertel vor 12 - das fernsehen überträgt nr. 3.
SPRECHER::viele tausende menschen bevölkern den Petersberg.
NITRIBIT: Petersberg? wie? wir konferieren doch gerade hir auf dem Petersberg.
PROTZEL: und während wir hier die lage durchberaten, tummelnsich draussen tausende menschen?
PRÄLAT: genau! bitte, schauen Sie zum fenster hinaus - oder in die matschscheibe des fernsehens: eine hauchdünne wand hie wie da!
NITRIBIT: ein klirren, weg ist die scheidewand! (schütteltsich, geht zum fenster, schaut abwechselnd hinaus und dann wieder hinein ins fernsehen) tatsächlich - alles schwarz von menschen. was soll dieser andrang auf dem Petersberg, hier, wo sich für gewöhnlich nur die creme unserer gesellschaft zusammenfindet?
PROTZEL: wo bleibt die polizei? - volksauflauf! die abhänge des Petersberges, schwarz von menschen. im fernsehen sehen wirs besser, als wenn wir zum fenster hinausschauen - und vor dem fernsehen sehen wir uns selber, ohne gesehenzuwerden.
NITRIBIT: was zurzeit zweifellos das beste. - prälat, die mensehen sind so schweigsam. (schütteltsich erneut) gespenstisch geht das zu.
SPRECHER: viele tausende haben sich auf dem Petersberg des Bonner Siebengebirges eingefunden - der berg hat sich über nacht in ein einziges heerlager verwandelt - nur die zufahrtsstrassen zum berghotel hoch konnten von der polizei mühsam freigehalten

werden - ansonsten ist die regierung machtlos - vox populi, vox Dei
NITRIBIT::wir sind hier in tiefschwarzer nacht hochgefahren
PROTZEL: haben den volksauflauf nicht bemerkt.
NITRIBIT: schöne geschichte - hineingefahren direkt in den rachen des löwen, gradeso, als wohne ein weit und breit gefürchteter banditenschef gleich nebenan im luxus-appartement, inmitten der grohsstadt, als sei er einer nur der vielen harmlosen bürger, er wie die bürger, die bürger wie er, wie's beliebt. - na, ich denk, (blicktsich ängstlich um) hie sind wir soweit abgeschirmt.
PRÄLAT: es heisst, in stunden der gefahr seien wir nirgendwo so sicher wie direkt im maul des löwenl
NITRIBIT: danke - ein biss, und wir sind verschlucktl - hm, die massen starren wie gebannt auf ein etwas - da, da - eigentlich uns direkt gegenüber. durchs fensterglas hindurch sehen wirs nicht so gut - vielleicht durchs fernsehglas besser!
PRITZEL: glas zu glas! (hat ein fernrohr genommen, schaut durchs fenster) was da hinten steht? das könnte so was sein wie - wie ein glashäuschen, würd ich sagen -zum greifen nahe, ich kann es aber nicht genau erkennen.
NITRIBIT: besser im fernsehen! es ist ein glashaus, das durchs fernsehglas sichtbar wird
SPRECHER: meine damen und herren, wir zeigen Ihnen jetzt den attraktiven mittelpunkt des dramatischen geschehens auf dem Petersberg: ein glashaus! - Sie sehen, in diesem häuschen hockt jemand drin, er hält die beine übereinandergeschlagen und brütet in sich hinein. er ist in sich versunken, daher Sie seine gesichtszüge nicht wahrnehmen können. nur ab und zu blickt er hoch. warten Sie ab, dann können Sie selber erraten, wer da sitzt. wir wollen Sie nicht um den überraschungseffekt bringen.
NITRIBIT: ein schöner vollidiot - präsident, was soll der zirkus, hier, ausgerechnet hier auf dem Petersberg?
PROTZEL: dieser narretei muss ein schnelles ende bereitet werden ·· hm (zeigt auf den bildschirm) vor dem glaskasten da nebenan (weist mit der anderen hand zum fenster hinaus) - da sitzen - sitzen - sitzen doch tatsächlich - nicht zu glauben - sitzen zwei pudel.
NITRIBIT: pudel? (lässtsich entsetzt in einen sessel fallen) mein Gott, dieser mensch in dem glaskasten da - ist doch nicht etwa - etwa - ist doch wohl nicht
PRÄLAT: ist
SPRECHER: da - endlich - der meditierende erhebet wieder sein antlitz - schauen Sie zu, schnell, der augen-blick ist schnell

vorbei
ALLE: Michell ! I
PRÄLAT: Michel, jawohl, freund Michel! meine herren, die härteste runde ist noch lange nicht gewonnen.
PROTZEL: aber zum teufel, was macht der narr denn in dem glaskasten?
NITRIBIT: seit wann ist dieser hochbegabte junge denn unter die zirkusakrobaten gegangen?
SPRECHER: Sie haben es alle erkannt; vor uns sitzt, inmitten der tausenden, Michael Tollhausen! Michel ist unter die hungerkünstler gegangen!
DIE HERREN: (starrensichan) unter die hungerkünstler?
SPRECHER: jawohl, staunen Sie nicht. mit der ihm eigenen genialität verfiel Michel auf die idee des hungerkünstlertums. so wie arbeiter oder angestellte gegen eine ungesechtigkeit in den streik treten
NITRIBIT: (aufseufzend) dieser Michel hat manchen streik angestiftet - der junge hat viel auf dem gewissen!
SPRECHER: so tritt unser Michel jetzt in den hungerstreik gegen die bestehende kirchenund gesellschafts- und gesamte weltordnung.
NITRIBIT: (verwirrt, die hände zittern merklich) hungerstreik? das ist doch auf die dauer glatter selbstmord!
PRÄLAT: hm, streikt nicht imgrunde jeder selbstmörder gegen die weltordnung?
PROTZEL: wenn Sie es so auffassen, sind die selbstmörder wohl die grösste streikarmee der welt
PRÄLAT: und die unheimlichste obendrein.
NITRIBIT: Gott, wie lange hält ein mensch solch einen hungerstreik aus?
PRÄLAT: meines wissens hat Michel schon seit 38 tagen keinen bissen und keinen trank zusichgenommen. (allgemeines ungläubiges und entsetzes aufstaunen) - ja, und noch zwei weitere tage, die krise könnte tödlich werden.
SPRECHER: Michel hat vor seinem hungerstreik den delegirten aus stadt und land erklärt: wir wollen nunmehr den Petersberg seiner urtümlichen funkzion wiederzuführen, er werde uns wie anno dazumal eine opferstätte. ich liebe den Petersberg. er war mir bislang nur zuteuer. daher begnügte ich mich mit spaziergängen auf den Drachenfels. auf dem Drachenfels hab ich gelebt, auf dem Ölberg meine entschlüsse gefasst und drob blut geschwitzt - auf dem Petersberg will ich denn wenigstens sterben dürfen. zurück zu fischer Petrusl errichtet mir einen glaskasten,

lasse mir aber gelegenheit, bisweilen etwas Petersberger höhenluft schöpfenzukönnen. ich liebe klare und kühle höhenluft.
PRÄLAT: Michel setzt alles auf eine karte - auf die karte seines lebens.
NITRIBIT: (wischtsich den schweiss aus dem gesicht) unerträglich!
PRÄLAT: wer alles ertragen kann, kann alles wagen. Michel wagt das leben. - (geht erregt durchs zimmer) Michel im glashaus. wer im glashaus sitzt, soll nicht mit steinen werfen. Michel im glashaus auf dem Petersberg wirft nicht nur steine, er verschleudert felsenl
NITRIBIT: ja, dann glaub ichs gerne. dann ist die generalabrechnung noch fällig.
PRÄLAT: spruchreif gerade jetzt. es kommt entweder zur letzten katastrofe oder zur letzten lösung.
NITRIBIT: ich hab dem wahn gelebt, endlich beginne Michels stern zu sinken. aber je tiefer er sinkt, desto helleres licht verflammt der meteor - und das genau uns vor der haustüre.
PROTZEL: so plötzlich wie unerwartet. je überraschender, desto niederschmetternder für unsl wenn dieser Michel im hungerstreik sterben sollte, was dann?
NITRIBIT: wenn der stirbt - dann sollen wir mal was erlebenl
PROTZEL: hm - was dann?
PRÄLAT: dann werden wir etwas erleben müssen, was umso gefährlicher ist, weil wir es wohl nur einmal erleben können. wenn Michel durchhält und stirbt, dann können wir uns gleich mitbegrabenlassen.
NITRIBIT: das lässtsich unschwer ausmalen. die überkochende volkswut wird sich gegen uns entladen.
PROTZEL: komisch - ich werde auch noch filosof - komisch, soweit ist es also gekommen: man wünscht seinem todfeind das glücklichste und längste aller menschenleben - komische feindschaft!
PRÄLAT: man übt plötzlich feindesliebe - aus nächstenliebe, aus allernächstenliebe, aus selbstliebe nämlich; denn jeder ist sich selbst der nächste. - pah, was wir nicht im guten tun wollten, jetzt wird es uns im bösen beigebracht.
NITRIBIT: hat sich was mit der nächsten und der feindesliebe! es wurde mir berichtet. Michel habe inbezug auf meine person sichverlautbarenlassen: zur nächstenliebe wäre ich ja vielleicht noch fähig, aber nie zur feindesliebe. einen feind wie den Nitribit lieben? unmöglich!
PRÄLAT: (verlegen) unmöglich, was es alles so gibt - was man sich alles zusammendenkt. na jedenfalls: ein toter Michel - das

wäre unser toter punkt. über diesen springenden punkt kämen wir nicht hinaus - er würde uns zu "des pudels kern". je schwächer der Michel wird, desto stärker wird er
NITRIBIT: 30 tage schon lebt er ohne essen? brrr, mir wird übel bei dem blossen gedanken, nur einen halben tag ohne gute nahrung lebenzusollen. na, noch ist nicht aller tage abend. so schnell verhungert keiner, wenn nebenan im Petersberger Hotel das schönste essen dampft.
PRÄLAT: vorsicht, vorsicht! was ein mensch ganz für sich allein nie zuwegebrächte - das bringt er häufig fertig, tut er es vor aller welt.
NITRIBIT: (zeigt aufs fernsehen und aufs fenster) die welt siehtzu - zwischen teater und wirklichkeit nur eine hauchdünne scheibe; und die ist längst eingeschlagen. nun so ein scherbengericht!
SPRECHER: unaufhörlich nahen neue menschenmassen, ergiessensich inrichtung Petersberg. sie nahen mit gedämpftem trommelschlag, kommen wie in prozessionen.
NITRIBIT: bald schon rankensich um den heldenjüngling die fantastischsten balladen. für die volksfantasi ein gefundenes 'fressen': ein nicht-essender Michel!
SPRECHER: soeben verlässt exzellenz, der päpstliche nunzius 'Fischer' das Petersberger Hotel, besteigt bereitgestellten BMW. er hat für die unkristlichkeit des rewoluzionärs Michel keinen blick, geschweige ein wort übrig. - eminenz gehen an dem glaskasten wortlos vorüber.
FUCHS: guten tag die herren! nette bescherung, was? Michel ist auf seine art ein recht eigenartiger glamour boi. Sie sehen, der allerletzte modeschrei: ein glaskasten und ein hungerkünstler. kunst geht nicht länger mehr nach brot, das hungern wird zur höchsten aller künste - an publikum mangelt es keineswegs.
PROTZEL: wahrhaftig nicht. Fuchs, Sie? Gottlob, kundiger stratege, der Sie sind, um himmels willen, welches geschütz können wir auffahren?
PRÄLAT: je lautloser jetzt geschossen wird, desto wirksamer will mir scheinen ist das geschoss.
FUCHS: genaul offensichtlich kommt es jetzt nicht mehr darauf an, wer am lautesten schreit: wer das meiste papier, die kräftigste druckerschwärze, die stärksten rundfunk- und fernsehsender zurverfügunghat - das alles ist wie schweigen im vergleich zur lautstärke dieses 'liedes ohne worte', das uns Michel vorzuzwitschern im begriffe ist.
PROTZEL: der narr hat einen vogel.

FUCHS: vögel zwitschern - und einen je grösseren vogel der mensch hat, desto besser singt er. Michel singt derart zart und leise, dass uns das trommelfell zerplatzt.
PRÄLAT: unüberhörbar - das schweigen dröhnt nur sol
FUCHS: prälat, die konkurrenz ist gross. eben, als der päpstliche nunzius in seinem prachtvollen aufzug das Petersberger Hotel verliess, da rauntensich die menschen zu: der wahre Fischer Petrus, das ist nicht der nunzius Fischer, das ist der Michel hier.
PRÄLAT: grässlich - sie sind allenthalben eifrig am werk, Michel als einen neuen Kristus, als einen neuen Nazarener anzupreisen- - wird **er uns jetzt noch märtirer, ist alles verloren.**
PROTZEL: dieser Michel weiss nicht, was guter ton ist - und an die landschaft weiss er sich auch nicht anzupassen. hier das Petersberger Hotel, da der glaskasten des bergpredigers. dieser bettler in seiner kascheme, der bringt das hotel ins wanken.
PRÄLAT: und die leute flüsternsichzu: indem das Petersberger Hotel wankt und schwankt, bricht der Felsen Petri - doch unser kardinal lacht darüber nur, behauptet, das gegenteil würd sich als wahr erweisen,
PROTZEL: der soll mal nicht so daherprotzen · wenn unsereins nicht wär
NITRIBIT: gäbe es nicht den präsident Protzel - dem kardinal verging das lachen. (springthoch) also das ist klar: unsere gefährlichste klippe sitzt uns direkt vor der nase: ein verhungernder Michel. was tun? es muss sich doch etwas arrangierenlassen. dem bettler da unten liegt das Petersberger Hotel als lockender edelstein vor augen, die pille der unbegrenzten möglichkeit existiert nicht mehr, also irgendwie muss Michel doch umzustimmen sein, wir müssen ihn nur mit samthandschuhen anfassen, wollen wir ihn gewaltsam von seinem sitz da unten in der höhe wegbekommen.
FUCHS: es bleibt nichts unversucht, wir haben verschiedene pfeile im köcher. da - der fernseher sagt alles.
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! Michel soll offensichtlich auf seine standfestigkeit hin abgetestet werden. richtigl bombe nr. 1 explodiert. Michel, volle deckung! Dein zwillingsbruder Teodor naht. - wir sehen Teodor, etwas befremdlich; denn Teodor ist über und über mit eisenketten beladen. die Gewerkschaft wird proteste anmelden; das ist der packen und schlepperei denn doch etwas zuviel. wie zu sehen, stiert Teodor vor sich hin.
PROTZEL: na, der hat uns in dem teater gerade noch gefehlt.
FUCHS: der spielt halt mit - bis zuletzt.

SPRECHER: die besucher/innen kamen und kommen in hellen scharen und bieten Michel wein und früchte und speisen an. wem soll da nicht das wasser im munde zusammenlaufen? unserem Teodor gewiss! da, Teodor erwacht aus seiner apatil

TEODORENS STIMME: mensch, wachtmeister, las mich los! bulle, hier gibts ja jede menge zu picken! und ich hab einen mordskohldampf. euer gefängnisfrass taugt nichts. ich geh glatt noch ein. bin auch nicht anders denn als der mensch, der dabei ist zu verhungern

WACHTMEISTER: freundchen, hiergeblieben, untersteh Dich!

TEODOR: mensch, schupo, das ist doch die reinste tierkwälerei. erst mal diees silbergeschmeide hier (hebt seine ketten - und dann mein kohldampf!

WACHTMEISTER: friss oder stirb - iss, was Dir vorgesetzt!

TEODOR: euer gefängnissüppchen hängt mir schon längst zum halse heraus. ich rühr den frass nicht mehr an, und wenn ich dabei krepieren muss.

REPORTER: was sagen Sie dazu, herr wachtmeister?

WACHTMEISTER: der junge hat jetzt tatsächlich schon drei tage lang nichts zusichgenommen.

REPORTER::das heisst also, die zwillinge machen uns auf ihre art wieder die gleichen sorgen. beide verweigern aufnahme von speis und trank.

WACHTMEISTER: sorgenkinder bis an ihr seliges oder unseliges ende. das ist nun einmal nichts dran zu ändern.

REPORTER: so verschieden beide - so doch auch miteinander verwandt.

WACHTMEISTER: so können wir es sagen - so, Teodor, was hast Du dem Michel zu sagen?

TEODOR: Du, Michel, wenn Du aus Deinem vermaledeiten glasgefängnis da endlich herauskriechst und ordentlich futterst, wenn Du nicht länger den suppenkaspar spielst, dann würdest Du, also würden wir begnadigt. für die zukunft sei gut gesorgt. fürs erste: ich bekäm dann auch endlich mal wieder ordentlich was zu fressen. Du. Michel, ich hab mordshunger, lass die fisematenchen, komm raus - Du wärst doch ein blödhammel, wenn Du nicht drauf hörst. · komm schon, lass die hunde in den glaskasten.

NITRIBIT: oberst Fuchs, können wir uns von dieser unterredung wirklich was gediegenes versprechen?

FUCHS: der Teodor ist zwar nicht das solideste vom gediegensten, aber unter umständen kann auch damit fundierteres erreicht werden.

PRÄLAT: Michel und Teodor sind immerhin brüder, eineigige

zwillinge sogar
PROTZEL: unübersehbar - das fernsehen unterstreicht es gerade - wirklich zum verwechseln ähnlich.
FUCHS: da gibt es also doch auch viel verbindendes - ausserdem haben sie lange zeit zusammengearbeitet. das verbindet auch irgendwie ...hm, Michel hat nur ganz kurz das gesicht hochgehoben, streng und abweisend genug. er meditiert. klarer fall - eine pleite - Teodor ziehtab.
SPRECHER: das unternehmen war erfolglos. der wachtmeister hat aber mitleid - Teodor darf mal schlecken an dem, was die menschen für Michel gebracht haben. der arme junge hat kohldampf. er darf etwas mitnehmen. doch den Michel reisst er nicht mit, der bleibt ungerührt, auch wenn Teodor ihn um die futterage bringt. Michel bleibt stur in seinem kasten sitzen. die massen klatschen beifall.
PRÄLAT: wie soll das weitergehen?
FUCHS: prälat, das frag ich Sie - gehen wir weiter, schön der reihe nach.
PRÄLAT: ja, der Teodor kommt nicht zum erfolg. der Teodor ist mal halt nicht solid und gediegen genug.
FUCHS: (verschmitzt lächelnd) nun, was liegt dann näher als
PRÄLAT: ja - nichts darf unversuchtbleiben, rein garnichts
FUCHS: als Ihre werte hilfe zu bemühen!
PRÄLAT: meine? - hm, Sie spassen wohl!
FUCHS: (unerbittlich) Sie, der ehemalige religionslehrer des jungen, last not least Sie!
PRÄLAT: ausgeschlossen! ich mich produzieren vor den massen da draussen? vor millionen fernsehern?
FUCHS: fortgeführter religionsunterrieht - auf breiter basis diesmal! ein lehrer und trotzdem so gewaltiges publikum!
PRÄLAT: (wischtsich den schweiss aus der stirn) und dann noch eine abfuhr erleiden müssen?
FUCHS: nur wer wagt, gewinnt!
NITRIBIT:ivielleicht wären wir in tatsache gut beraten, wenn Sie dazu übergingen, Ihre autorität in die waagschale zu werfen.
PROTZEL: Sie haben doch händchen für so etwas - Sie haben menschenkenntnis. unsereins würde schliesslich nur mit ungeschlachter hand zugreifen und mehr schaden als nutzen - obwohl unsereins auch gemüt und seele haben und dabei direkt zerfliessen kann.
FUCHS: gewiss - die kehrseite der medalje - vielleicht auch Sie, herr präsident! aber zunächst und vor allem doch jetzt der priester

an die front!
PRÄLAT: muss ich also nach Canossa wallen?
FUCHS: prälat, Canossa und Petersberg liegen beide im gebirge - aber Ihnen bleibt die busswallfahrt erspart - bitte, 20 m weiter steht Michels glashaus!
NITRIBIT: ja, doch, doch ja, übermässige anstrengung bleibt Ihnen erspart
PRÄLAT: und trotzdem! diese 20 m, die sind meiner seele beschwerlicher als alle beschwernisse von Peterchens und der modernen astronauten mondfahrt - pah, der Siebengebirgener Petersberg! Gott, der hats vielleicht in sich! nun gut, es sei: Siebengebirge, aufgepasst! Du erlebst einen zweiten Canossagang! **(geht)**
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! das ist nicht nur eine weltsensazion, das ist schon ein weltgeschichtliches ereignis! die höhere klerisei wallt heranl - prälat Sehneider naht, angetan mit der pracht und macht der kirehe in lilla. die menschen gehen scheu zur seite, dem prälaten eine gasse! und nun sehen Sie es selbst in live, das historische ereignis. jetzo wird das hier anstehende kardinalproblem einer erfolgreichen lösung entgegengeführt werden können.
PRÄLAT: (wir sehen ihn im fernsehen, vor dem glaskasten) schönen guten morgen, lieber Michel! grüss Gott entbietet Dir auch Dein alter religionslehrer! junge, Du dauerst mich in Deinem elend. ich bin durchaus nicht so **wie jene farisäer und schriftgelehrten, die einen armen und schwer verwundeten menschen achselzuckend am wege liegenlassen, bis dann der heidnische Samariter kommen** und sich des angeschlagenen erbarmen muss. o nein, so bin ich nicht. - sieh, guter freund, ich mein es nur gut mit Dir, lese ich Dich auf von der strasse, um Dich ineinem zu beköstigen. schau her! hier hängt jetzt eine speisekarte. recht deutlich, bitte!
SPRECHER: (im getragen-feierlichen ton) er tut gutes und tut es gut, auch wenn er dabei in der öffentlichkeit gesehen wird. Gott sein zeuge, der herr prälat täts lieber im verborgenen. nun gut, die millionenmassen der zusehauer sind von der güte des kirchenmannes zutiefst gerührt. wir sehen, wie mütterchen vor rührung tränen kommen. mit der ihm eigenen beflissenheit verstehen es exzellenz, die speisekarte aus dem Petersberger hotel anzuheften - bitte! die fernsehkamera zeigtan, was dem angeschlagenen durch den hilfreichen Samaritan gewährt wird. kein zweifel, diese Petersberger speisekarte kann sich mit der kwalifiziertesten klosterküche messen. Ihro prälato lassensich

wahrlich nicht lumpen. - wir hören
PRÄLAT: lieber Michel, ich predige nicht nur mit worten, taten folgen
SPRECHER: nunmehr bietetsich uns ein grandioses schauspiel: keiner der millionen zuschauer, der nicht vor verhaltener spannung den atem anhält, dem es nicht die sprache verschlägt. - die kellnerinnen und kellner des Petersberger hotels nahen! auf den wink des herrn prälaten marschiert eine kleine armee von köchen mit dampfenden schüsseln an dem glaskasten vorbei. - pah, verehrte zuschauer, ich glaub, meine reakzion ist jetzt auch Ihre eigene: ich verspür ein menschliches rühren. ich habe zwar soeben erst ergiebig gefrühstückt, aber was sich jetzt für eine delikate welt vor unseren fünf sinnen eröffnet - nun! da bekommen wir allesamt wohl wieder appetit. appetit kommt beim essen! und wie erst, wenn man wie Michel einige tageszehnte nichts gegessen und getrunken und auch keine ausweichpille genossen hat! - da, nun rührensich auch die beiden pudel, gemahnen an 'des pudels kern' der dinge und auch der menschen -- die tierchen haben sich bisher etwas gelangweilt in der sonne geaalt. diese pudelzwillinge sind **nunmehr für einen augenblick unser aller** simbol. sie heben das näschen, sie schnuppern, sie jaulen, sie sperrenauf das mäulchen. ·o, guten appetit, kriegst nichts mit! nichts fürs hündchen, alles ist ja nur für freund Michel bestimmt, der uns doch auf keinen fall auf den hund kommen darf. brotsamen, die abfallen von so reich gedeckter tafel, die dann für **den armen Lazarus und dann auch für euch hündchen.**
PRÄLAT: Michel, Du hast uns mit der der jugend eigenen leichtfertigkeit kurzerhand und summa summarum als farisäer abgekanzelt. überzeug Dich, was wir farisäer doch für bessere menschen sind. es ist hierzulande keineswegs so, als wollten wir einem habenichts noch das letzte hemd abnehmen. wir wollen ihn lediglich in gala werfen. Michel, wir wollen Dir jede erwünschte wirtschaftliche prosperität genehmigen, damit Deine kultur umso kraftvoller erblühen uns kann. Michel, erhebe Dich, Du starker geist! Michel, hab ein herz, sag endlich ein wort. Du darfst der kulturwelt nicht mit Deinem trotz verlorengehen! lass den selbstmord. Deine kunst ist die Deine nur. erstelltest du sie nicht, kein anderer mensch wäre dazu imstande - Du bist tüpisch dafür, wie auf seine art jeder unersetzlich. - Michel, beköstige Dich! Du kannst alle tage genauso üppig essen und trinken, wie hier angezeigt. jeder der gänge steht Dir zur verfügung, meinetwegen auch alle insgesamt.
MICHEL: (hebt den kopf, schaut starr geradeaus, sagt lange

nichts)
SPRECHER::(mit sichüberschlagender stimme) ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! Michel rüstetsich auf ein wort. die entscheidung ist spruchreif.
MICHEL: der fischer Petrus könnte die preise im Petersberger hotel auch nicht bezahlen, geschweige das geld aufbringen für das hotel als ganzes - warum dann ich? (senkt den kopf
SPRECHER: das war ein wort, das sagt alles - prälat Schneider muss die parti wohl **als verloren ansehen. die kirche in lilla weicht zurück - ein glashäuschen bringt das mächtige hotelgebäude ins wanken - Michels wort** wird **von den zunächst stehenden aufgegriffen. mit windeseile macht es die runde, im nu ist es im mund der tausenden - schon ist der Petersberg von einem homerischen gelächter erfüllt - schon bildensich sprechköre - der Petersberg ist ein einziger sprechkor. hören Sie selbst**
KÖRE: Michel haltaus, Michel haltaus, Michel haltaus!
SPRECHER: Sie sehen und hören es alle: je passiver Michel sichgibt, desto stärker hat er die iniziative ansichgerissen - das dröhnt nur so von allen seiten - so eine veranstaltung hat der Petersberg nie noch erlebt - für den prälaten ist das ergebnis dieses gipfelgespräches doch allzudünn, daher er sichverdünnisieren muss. - die eigentlichen nutzniesser vor Michels glashäuschen sind bis jetzt eigentlich nur die zwillingspudel. die schnuppern nicht umsonst. **mitleidige leute werfen ihnen jetzt mehr als einen happen zu. Michel aber bleibt unge**rührt, Michel lässtsich auch von dem lebhaften appetit dieser tiere nicht anstecken.
PRÄLAT: (wieder eintretend ins zimmer, sich in einen sessel fallenlassend) Sie haben den auftritt erlebt. ich frage Sie, war das nicht ein starkes stück?
ALLE: stark, sehr stark!
PRÄLAT: was machen wir nur? je entblösster Michel erscheint, desto gesitteter steht er da, desto mehr entblösst er uns, wir mögen noch so sehr in gala prangen.
PROTZEL: unglaublich, das versteh mal einer. wir sind das karnickel, er der jäger. - Fuchs, Ihr trommelfeuer war nicht durchschlagend genug.
FUCHS: bis jetzt nicht, aber trommelfeuer soll den durchbruch vorbereiten - dann erst, wann der schuss in die 12 spruchreif, ist urteil möglich über die kwalität des trommelfeuers vorher.
PRÄLAT: steter tropfen höhlt das fass? dann wäre mein einsatz

nicht umsonst?
FUCHS: eventuel nicht.
PROTZEL: jetzt müsste endlich der herr vater vortreten!
PRÄLAT: hm! meinen Sie?
PROTZEL: unbedingt! das wäre solide, gediegene arbeit! der vater, also ein starkes männliches wesen ist hier am platze, eine überzeugende persönlichkeit. - verflixt und zugenäht, der vater ist und ist aber nicht zu ermitteln. was mir sekretär Fuchs da aufzutischen wusste, das ist aufgelegter kwatsch. (klopft mit der faust auf den tisch) aber irgendeiner muss doch der vater dieser blagen sein.
PRÄLAT: vergebliche liebesmüh -· der vater ist nun einmal nicht zu ermitteln.
PROTZEL: muss aber aufzutreiben sein - gerade jetzt - er ist hier unentbehrlich[
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! Michel bekommt soeben neuen besuch, die frau mama trudeltein. die gute frau ist ganz aus dem häuschen, weil ihr Michel immer noch unverdrossen im glashäuschen sitzt. kein tag verstreicht, wo sie hier nicht aufkreuzt und auf ihren filius einredet, den hungerstreik endlich zu beenden. Michel hört aber überhaupt nicht mehr ernsthaft hin, fragt nur an. frau, was hab ich mit Dir zu tun? ·· und kontempliert wacker weiter,
PROTZEL: die mutter hätten wir - fehlt nur noch der vater
PRÄLAT: ob die Frau auf die dauer wirklich nichts erreichen kann? steter tropfen höhlt das fasst
SPRECHER: da ·· aufgepasst! nocheinmal scheint die mutter versuche zu unternehmen, ihren bub umzustimmen.
FRAU TOLLHAUSEN: junge, wenn ich doch endlich etwas auf Dich könnte! Michel, ich versuch, was ich kann. **wenn andere** längst nichts mehr können, kann eine mutter immer noch, ja, fängt sie erst richtig an zu zeigen, was sie alles kann! - Michel, so schau mich doch wenigstens einmal an. Du hast ja nie gut gehorchen können, aber dass Dein ungehorsam sich einmal soweit verstieg, das hab ich denn auch in den schlimmsten angstträumen nicht für möglich gehalten. - (pause) - Michel! lass doch nicht länger nur die pudelzwillinge fressen! die pudel wittern morgenluft, während es für Dich abend wird, (pause)
NITRIBIT: schweigen die einzige antwort .. furchtbare waffe, diese schweigsamkeit.
FRAU TOLLHAUSEN: Michel, was Du mir alles antustl Du nimmst aber auch nicht die geringste rücksicht auf Deine mutter. schliesslich bin ich doch auch nicht mehr die jüngste, ich hätte mir

auf meinen alten tagen mehr freude von den kindern versprochen... Michel, man hat mir vorgeworfen, der Teodor sei nicht zuletzt deshalb auf die schiefe bahn geraten, weil ich Dich ihm vorgezogen habe. - das hab ich ja wirklich; aber Deine bahn gerät ja nun viel schiefer als die Teodorens! hör doch auf Deine mutter, die immer bewies, wie gern sie Dich hat!
NITRIBIT: ob dieser Michel denn tatsächlich willens ist, sichkreuzigenzulassen?
PRÄLAT: inzwischen ist ihm das ohne weiteres zuzutrauen,
NITRIBIT:sichkreuzigenzulassen? das soll aber doch weh tunt
PRÄLAT: dicitur - aber, herrschaften, soweit dürfen wir es natürlich nicht kommenlassen
PROTZEL: (schnellt zurück) was soll das heissen?
PRÄLAT: nun, wir werden versuchen müssen, was zu versuchen möglich ist,
NITRIBIT: auf jeden fall.
PRÄLAT: wir werden hartbleiben bis zur letzten minute.
PROTZEL: unbedingt!
PRÄLAT: aber wenn dann alle stricke reissen.
PROTZEL: hm - was dann?
PRÄLAT: dann werden wir wohl die konsekwenzen ziehen müssen,
PROTZEL: leider. schad um den jungen.
PRÄLAT: und für uns,
PROTZEL: für - uns?
PRÄLAT: wir werden zurücktreten müssen,
PROTZEL: (tritt einen schritt zurück) nie!
PRÄLAT: vielleicht gleich schon,
PROTZEL: aber ich bitte Sie!
PRÄLAT: zu bedenken, wenn dieser Michel stürbe, würde das volk uns unweigerlich hinwegfegen,
NITRIBIT: das ist allerdings nach lage der dinge und der stimmungslage der bevölkerung kaum noch zu bezweifeln. treten wir zurück. kommen wir noch mit einem blauen auge davon und
PRÄLAT: können frohsein, könnten wir frühzeitig flüchten; stirbt Michel, werden wir nachfolgen müssen.
NITRIBIT: zweifellos.
PROTZEL: aber das ist doch ein unmögliches ansinnen. wir sollen zurücktreten müssen .. einer groteske wegen? nein, nein, dreimal
PRÄLAT: ja, - jawohl, der einzig mögliche ausweg, wenn Michel weiterhin unsere ansinnen als unmöglich zurückweist.
PROTZEL: pah, dabei gab es eine zeit, noch garnicht so lange her, da glaubte ich den sieg schon unter numero sicher.

PRÄLAT: die gegenseite glaubte das nicht minder. (holt aus der aktentasche ein buch) hier der beweis.
PROTZEL: (liest) 'Michels aufstieg' - verfasser professor Bühl · was soll der schmöker?
PRÄLAT: demnächst mit einer riesenauflage herausgebracht und auf den büchermarkt geschmissen werden. der verleger will drucken, sobald der kampf hier entschieden
PROTZEL: (wieder mal wütend aufstampfend) bevor dieser schmarren erscheint, muss Michel ein toter mann sein.
NITRIBIT: womit auch wir gestorben ja wären.
PRÄLAT: die krise nähertsich dem kulm. beide parteien versuchen jetzt, nerwen und eiskalten kopf zu behalten, beide lager warten auf ihre grosse stunde. wem wird sie schlagen?
NITRIBIT: das weiss jetzt noch kein mensch ·· wenn mans weiss, geht man zur tagesordnung über, bevor mans weiss, gereichen einem stunden und zuletzt minuten zur halben ewigkeit.
PROTZEL: alles steht auf des messers schneide? gut. kein mittel bleibe unversucht. wir müssen siegen, koste es, was es wolle
NITRIBIT: nur eben nicht Michels lebent
FUCHS: (hervortretend aus dem hintergrund) Michel ist aber drauf und dran, in ehren zu verhungern, damit Sie in unehren weiterleben können.
NITRIBIT: unerhört, unglaublich, aber alles was recht ist, ein blasser katederteoretiker ist der junge nicht.
FUCHS: ein glaskastenteoretiker - doch welch ein existenzialist!
PRÄLAT: ein teoretiker - doch was hat diese teori ein fleisch und blut!
NITRIBIT: sein eigenes - Gott, blutvoller gehts nimmer. erschreckende teori!
FUCHS: wirkliche kunst und wissenschaft, eine kunstvolle wissenschaft, eine geniale konzepzion.
NITRIBIT: genial, wirklich. Michel kann kaum noch den arm heben, und eben dadurch **nimmt er uns alle auf die schippe, nein auf den bagger sogar**
PROTZEL: auf den bagger, der das ganze Petersberger hotel abbauen kann.
NITRIBIT: unglaublich, seine extremste ohnmacht macht ihn schier allmächtig.
PRÄLAT: dieser hungerstreik ist ein hohn **auf alle ökonomischen gesetze**
NITRIBIT: veranstaltet eine handelsmesse ganz eigener art
PRÄLAT: eine handelsmesse, die gleichzeitig eine kirchenmesse ist - die der sinagoge satans. und ausgerechnet

der Petersberg dient als messegelände, als teufels messeterrain.
SPRECHER: die mutter stand eine weile schweigend vor dem glaskasten - plötzlich rafft sie sich auf, aufgepasst
FRAU TOLLHAUSEN: so, kind, es ist soweit! warte, noch ist nicht aller tage abend - warte, ich hol **den vater. vater wird einmal tüchtig** mit Dir schimpfen müssen! auf die mutter habt Ihr bengel ja nie gehört, warte
SPRECHER: wie ein ruck geht es durch die menschenmassen. **der vater - der vater** - so fliegt es von lippe zu lippe - zweifellos, jetzt ist eine dramatische sensazion fällig, gewiss eine gefällige!l
PRÄLAT: der vater? nein, das wär das letzte! aufgepasst, eine öffentliche beichte! hilfe!
NITRIBIT: das letzte wärs - nein, nicht der vater!
PROTZEL: jawohl, der vater! die mutter hat vollauf recht. (in diesem augenblick fliegt auch schon die tür auf, frau Tollhausen kommt hereingelaufen, wie aufgelöst, ihre augen flackern wild, sie zittert am ganzen leib, steuert direkt auf bankje Nitribit zu, platzt heraus)
FRAU TOLLHAUSEN: damit Du es genau weisst, wir müssen unseren jungen aus dem teufelskasten da herausbekommen! Du musst mithelfenl Du, ja Du! - das bist Du unserem jungen schuldig, mir auch, hörst Du? unser bub darf nicht verhungern, nie! ich dulde es nicht! (bankje Nitribit und prälat Schneider sehensich hoch-verlegen an, Protzel ringt nach fassung)
PROTZEL: (masslos verblüfft, stockend, wie bei ihm nie zuvor gewohnt) 'unser bub'? (mustert Nitribit und frau Tollhausen) unser - unser - unser bub? mir - mir - mir also fehlen die worte. oberst Fuchs, Sie haben also doch recht! der Nitribit der vater - der?
FUCHS: fantasien sind dazu da, wahrzusein.
FRAU TOLLHAUSEN: hörst Du, **Wilhelm, Du musst jetzt zu unserem jungen gehen und Dich vorstellen als der vater, um damit Michels starrsinn zu brechen.** der junge darf uns nicht sterben, das dulde ich nicht
NITRIBIT: aber frau, überleg doch - das geht doch einfach nicht - das - ich kann unmöglich - ich
FRAU TOLLHAUSEN: mag sein, dass Du nicht kannst -. aber Du musst! Du musst! Du musst! ein mensch muss auch müssen, vieles...l
PRÄLAT: (sinkt in einen sessel, nach fassung ringend) schuld und sühne? mein Gott, keine sühne für schuld ohne beichte - nun wird die beichte zur grössten sühne, die öffentliche beichte gar. welch ein sühnegang! na, was wir nicht alles erleben können!

PROTZEl: mit verlaub - frau Tollhausen, vielleicht liessensich erst noch andere möglichkeiten ventiliren· wie ist es zb. mit personalschef a.d. Siegel? er ist doch auch ein parteigänger Michels - und Michel soll grosse stücke von ihm halten. - Siegel? ich werde zwar schwindelig, hör ich den blossen namen dieses menschen, aber was sein muss, muss sein.
PRÄLAT: ich befürchte, man ist seinerzeit zuhart gegen herrn Siegel vorgegangen. es ist immer besser, einem feinde zugeständnisse zu machen, als ihn zu vernichten. wir haben bei kompromissbereitschaft einen freund gewonnen, der doppelt dankbar sein muss - im anderen falle aber nichts gewonnen als neue feinde, aläsdie freunde des vernichteten nämlich.
FUCHS: das alles stimmt - dennoch stimmt die rechnung nicht. herr Siegel spielt nicht mit. er hat mir verschiedentlich versichert , er würde nicht eher nachgeben, bis auch Michel klein nachgegeben hat und aus seinem glaskasten heraus gekrochen ist.
NITRIBIT: ein epigone Michels - bleibts also bei Michel, der ernstzunehmen ist. hm, da gibts doch auch noch diesen herrn Wilpert.
FUCHS: meister Wilpert erklärt, hätten wir ihm auch inshandwerkgepfuscht, er würde Michel nicht inshandwerkpfuschen. der junge sei schliesslich alt genug, um zu wissen, was er tue · und klug genug sei er auch.
FRAU TOLLHAUSEN: der mensch macht den jungen nur noch verrückter. es bleibt dabei: jetzt ist eine konsultazion des vaters fällig! sich nach kräften aus der debatte heraushalten, das gilt jetzt nicht.
NITRIBIT: das glashaus denkt und denkt nicht daran, wie ein kartenhaus zusammenzufallen. aber halt, da ist doch noch diese frau Lütz, diese haushälterin von meister Wilpert, auf die war Michel auch immer gut zu sprechen.
FUCHS: die gute frau steht bereits 30 tage neben Michels schwitz- und hungerkasten, redet auf den jungen ein, loszulassen von den ideen, die er in seinem häuschen ausgebrütet habe - doch Michel hat als antwort nur: hier sitz ich und kann nicht anders! wir können uns drehen und wenden, wie wir wollen, jetzt muss **der vater dran glauben.**
NITRBIT: (wischtsich den schweiss von der stirn) nicht zu glauben! wie im hochmittelalter: öffentliche beichte!
PRÄLAT: und bussgang nach Canossa ineineml
FUCHS: ein männlich hart»beherzter auftritt ist jetzt vonnöten, vater und sohn müssen sich einmal als ehrliche männer scharf in

die pupillen sehen.
PROTZEL: in der tat, eine aussprache unter männern könnte jetzt wunder wirken - zumal wenn jeder beim anderen das weisse im auge sieht.
SPRECHER: ACHTUNG! ACHTUNG! ACHTUNG! die entwicklung dürfte dem höhepunkt zutreiben. soeben sickert die nachrieht durch: der herr vater wolle auf den sohn im glaskasten einmal mit allem erforderlichen ernst einreden, abzulassen vom selbstmörderischen spiel. wir werden **gespannt abwarten müssen, wer der herr vater sei, und wie das alles jetzt über die bühne gehen** wird. wir haben eine umfrage durchgeführt, die leute auf ihre meinung hin abgetastet, hir einige kostproben gute frau, was halten Sie von Michel?
DIE BEFRAGTE: der junge ist ein pfundskerl.
ANDERE: der Michel wirds am ende doch noch schaffen - der wird die herrschaften von der gegenseite bestimmt noch von den hohen pferden herunterholen - o, passen Sie auf: Siegfrieds hornhaut hält, was sie verspricht; die ist diesmal absolut undurchlässig - find ich auch, die ist made in Germania: absolut undurchlässig. - Sie befragen mich nach meiner meinung? nun, ich gab wieder. was ich schon dutzendmal heute hab raunen hören: der teufel hat Michel auf den berg der versuchung geführt. er ist dabei, ihm alle reichtümer unseres landes vorzuweisen. der berg der versuchung ist diesmal der Petersberg. und da hinten sehen wir den Kölner dom. - richtig, der teufel zeigt Michel die reichtümer, aber der teufel ist der vater der lüge.
NITRIBIT: (schlägt die hände vors gesicht) ausmachen! ausmachen, um himmels willen das fernsehen ausmachen!
FUCHS: (zeigt aufs fenster) ist das fernsehen auch aus - das nächststehen ist dennoch da. wir müssen halt zusehen, was zu machen ist, die wände von Michels glashaus aufzubrechen. da hilft alles nichtsl
NITRIBIT: nein, ich geh nicht, ich kann nicht
FRAU TOLLHAUSEN: und Du gehst, jawohl, Du gehst! sonst lernst Du mich mal erst richtig kennen.
KÖRE: Michel bleib hart! - Michel bleib hart! - Michel bleib hart!
NITRIBIT: ich bleib hart - ich kann mich da nicht produzieren, nein, nein, dreimal nein.
FUCHS: (schaltet das fernsehen dezent aus) unsere zeit ist schnellebig - was heute sensazion, ist morgen schon vergessen, sensazionell schnell vergessen. aber ein etwaiges Petersberger abkommen, das könnte sich sehr wohl auf die dauer zu bleibenden nutzen auszahlen.

FRAU TOLLHAUSEN: mann, das eine lass Dir gesagt sein: wenn Du jetzt nicht zu Michel in den kasten gehst, dann lauf ich jetzt gleich noch an den glaskasten und anschliessend fahr ich mit dem lautsprecherwagen durch die stadt: brüll es hinein ins fernsehen: Du, Du, ja Du bist derjenige welcher, der Nitribit, der ists! stier mich nicht so entgeistert an! Du also, Du seist der leibhaftige vater! - hörst Du, Du, ich sags - spiel nicht den schwerhörigen!
FUCHS: hm, der zaunkönig verteidigt seine brut gegen den zugriff des adlers selbst. diese frau und mutter ist zu allem fähigl
NITRIBIT: hilfel! und weiber werden zu hüänen, weil sie allzu zärtlich sind - ich der vater? mein Gott, wie sag ichs meinem kind? - frau, bist Du rasend geworden, Du kannst mir doch
FRAU TOLLHAUSEN: ich kann - kann - ich kann alles, alles, alles, wenn es um den Michel geht! der junge muss gerettet werden, koste es, was es wolle, meinetwegen Deinen guten ruf! zier Dich nicht! - der junge soll mir nicht gekreuzigt werden! wer das annimmt, der kennt mich schlechtl den jungen habt Ihr burschen lang genug gekwält, weiter gehts nicht. jetzt geht Ihr heran, dalli! - (ändert ihre tonart) mann Gottes, es drehtsich einem doch das herz im leibe, sehen wir Michels elend an· schnell, bitte, geh endlich an den kasten! mann, komm! (fasst ihn schmeichlerisch bei den händen, fährt ihm durchs haar, gibt ihm einen kuss auf die stirn) Du hast doch auch den Michel immer schon besonders gern gehabt, hast ihn immer gefördert, warst immer gerne bereit, über seine dummheiten wegzusehen. nun kannst Du **unmöglich tatenlos mitansehen, wie er uns verhungert - komm auch, sei doch nicht so wahnsinnig** stolz! väterchen, komm!
NITRIBIT: (wischtsich unaufhörlich die schweissbäche) ja, ja - hm, was nur machen?
PRÄLAT: das beste, was zu machen ist, ist wohl, **Sie gebensich als der vater zu erkennen - die neugewonnene autorität, die erwachende zärtlichkeit, die stimme des bluten, das alles wird dann schon sein übriges besorgen.**
NITRIBIT: die illegitimitäten von gestern sind die legalitäten von heute - alles, was recht und was billig ist, ich muss mich wohl als der vater zu erkennen geben.
PROTZEL: jetzt sag ichs auch: der vater muss an die front! **gegen solch einen einflussreichen vater kann der Michel sich unmöglich verschliessen.**
ALLE: jawohl, **der vater an die** front!
FUCHS: **Sie blamierensich nicht, Sie erfüllen** nur mit der ihnen eigenen grossherzigkeit Ihre vaterpflicht, aufs grosszügigste. es gibt genug jurnalisten, die diesen jetzt spruchreifgewordenen

schritt zu Ihrem gunsten auslegen werden.
PRÄLAT: ja, ja, es kommt **auf den blickwinkel an, um für beide mannschaften eine** günstige optik ausfindigmachenzukönnen.
PROTZEL: richtig! wir sind die stärkeren, wir gehen daher Michel mit der uns eigenen ritterlichkeit einen schritt entgegen.
FRAU TOLLHAUSEN: hörst Du? die herren pflichten mir bei! - mann, komm auch, wir dürfen nicht mehr lange zögern! komm, wir beide reden gemeinsam auf Michel ein. ich geh mit, dann muss alles gutwerden, komm. (sie zieht den immer noch sichsträubenden bankje buchstäblich aus dem zimmer heraus)
FUCHS: so, **das ritterturnier wird immer spannender. Michel, ein höchst potenter gegner** kommt soeben herangesprengt. aufgepasst, bald ist das Petersberger abkommen doch noch fällig!
PROTZEL: jungs, was wir nicht alles zu hören und anschliessend dann auch zu sehen bekommen, wenn der tag lang ist - und die nächte sind auch nicht immer kurz. - **diese frau Tollhausen, sagen Sie** mal, **war das nicht früher einmal die sekretärin unseres freundes Nitribit?**
PRÄLAT: eben. alles andere dürfte klarsein. so, jetzt sagt der bankje es seinem kinde, sagt, er sei der vater. - na, das gibt besonders fulminante schlagzeilen, wenns der vater dem sohne sagt.
PROTZEL: und wie der vater es dem sohne sagt! wie? vor dem glashaus? o, wollen doch sehen, wie die dinge sich weiter anlassen. **(dreht das fernsehen wieder an) tolles schauspiel! die fernsehkamera streichthin über den Petersberg, dessen rücken ist pickepackevoll geladen,**
PRÄLAT: wie die trauben hängen die menschen an den abhängen. - ein weinberg, aber auch einer des Herrn - eine herde, doch Peter der hirt **vom Petersberger gedränge?**
FUCHS: jedes fleckchen erde ist besetzt - da, guter Nitribit, jetzt hat dich die fernsehkamera erwischt, jetzt bist Du dran!
PROTZEL: der ärmste - er schleicht nur so heran - frau Tollhausen malträtiert den besten mit püffen und stössen. na, der bankje kann glatt auf 'körperverletzung' klagen
FUCHS: an zeugen fehlte es jedenfalls nicht
PRÄLAT: wahrhaftig, menschen genug - und die erfahren jetzt, Nitribit sei mein freund? na ja, warum auch nicht? wie kristlich doch, freundzusein den sündern und zöllnern! - aber wärs nicht besser, man hüllte sein haupt in die toga und
PROTZEL: beendeten den fernsehauftritt - wenigstens für uns. so, Michel, für schau-advokaten Deiner art müsste es auftrittsverbot geben. nanu, wer kommt denn da so stürmisch? (tür springtauf,

hereingestürmt kommt **Eva) (sie schnellt auf den fernsehapparat zu, schaltetaus, legtlos):**
EVA: Sie hab ich gesucht, meine herren1 - hier, ihre 300.000 geldscheine, die können Sie getrost wieder ansichnehmen. ja, da können Sie mich anstarren - ich war so blöd, ihnen den Michel ans messer zu liefern. Sie sind es schuld, wenn Michel verhungert - ich hab aber damit nichts zu schaffen. ich hab geglaubt, es wär zu seinem besten; würden die pillen zerstört. hier, da, haben Sie Ihren dreckigen mammom wieder, hier Ihr scheckl
FUCHS: (nimmt den scheck aus ihrer hand, steckt ihn dafür in ihre handtasche, die er ihr galant vom arm genommen und nun neben sie hingelegt hat) frau Eva Bocks, beruhigen Sie sich erst einmal.
EVA: sonst noch was? ich soll ruhig mitansehen, wie mein verlobter verhungert? durch meine schuld? nein, so haben wir nicht gewettet! nein, so ein ruhiges gewissen hab ich nicht. herr prälat, was sagt dazu die höhere geistlichkeit?
PROTZEL: warten Sie doch erst mal in aller ruhe ab. .
EVA: bis wir den Michel zur ewigen ruhe auf den friedhof tragen können?
PRÄLAT: da sei Gott vor.
EVA: und Sie, herr prälat!
FUCHS: (verschmitzt) und Sie, junge frau!
EVA: und ich? wenns an mir läge, dann säss der Michel längst nicht mehr da unten dh. er hätte sich nie dahingesetzt.
FUCHS: so, jetzt hören Sie mal gut zu: Sie müssen jetzt den Michel aufsuchen.
EVA: das sowieso! selbstverständlich - aber der bengel hört ja nicht!
PRÄLAT: Sie müssen halt alles aufbieten, ihn doch noch zum guten hin zu bewegen.
EVA: ach, gehen Sie! ich habe früher schon soviel auf ihn eingeredet. er ist ja so schrecklich stur,
PRÄLAT: oft **schon haben Sie** auf ihn eingeredet - aber nur einmal gehts ans sterben.
FUCHS: (vom fenster zurückkommend) das kann ja heiter werden. freund Nitribit scheint auch kein glück gehabtzuhaben.
EVA: w-a-s? wehe Ihnen, wenns mir nicht gelingt! ich werde ans fernsehen springen, dem sprecher das mikrofon aus den händen reissen - und dann werd ich auspacken, vor aller welt werd ich ausposaunen, wie sich dies alles zugetragen hat -(ab)
PRÄLAT: (wischtsich nun **auch den schweiss von der stirn) mein Gott! solche vulkane von leidenschaften! die frauen sind ja wie rasend.** so hab ich frau Tollhausen und die Eva ja noch nie

gekannt.
PROTZEL: die sind zweifellos zu allem fähig.
FUCHS: bei all abneigung gegen so mahslose leidenschaft - aber von allen mahslosigkeiten steht den frauen die mahslosigkeit in der liebe noch am wenigsten schlecht, liebenswürdig, wie solche Mahslosigkeit nun einmal ist.. ah! (er stand derweil am fenster. **die übrigen gesellensich ihm zu.) Michel reagierte auf die ansprache des nunmehr bekannten herrn vater 'unbe**kannt' zwar mit erstaunen, lässtsich aber im übrigen nicht im geringsten beirren. hm, ist das nicht eigenartig? **schauen Sie doch einmal scharf hin. die menschen, die den glaskasten umstehen, scheinensich konstant zu weigern, diese verblüffende enthüllung unseres bankjes auch** nur zunotizzunehmen. nicht zu fassen, sie stellensich allesamt taub; alles, was bislang gesagt wurde, machte blitzschnell die runde über den Petersberg - doch was **der vater jetzt seinem kinde gesagt hat, das beachtet Michel kaum, die umstehenden überhaupt nicht.**
PRÄLAT: man und auch frau wollen es nicht wissen, folglich hören sie es nicht, komisch! hm.
FUCHS: der fernsehsprecher hört es nicht - zieht sein mikrofon geschickt zurück, brüllt irgendeine alberne reportage hinein. - der bankje wankt zurück. die menschen behandeln ihn wie luft, beschimpfen ihn auch nicht. geradeso, als hätte der bankje sich zuvor eine tarnkappe umgeworfen, da steht er nun, keiner sieht ihn, er redet jetzt sogar, keiner hörtzu. ein unsichtbarer wille will nicht hören, was der sichtbare sprecher sagt - die leute wollens nicht hören. herr prälat, wie sag ichs meinem kind?! - das volk ein einziges grosses kind. hm. (tür öffnetsich, bankje Nitribit erscheint, lässtsich in einen sessel fallen)
NITRIBIT: wir müssen das spielchen also für verlorenhalten. - die mutter steht noch am kasten, lässtsich nicht bewegen, fortzugehen! erreicht aber im übrigen nichts.
PRÄLAT: lassen wir also alle illusionen fahren: wir müssen uns geschlagengeben.
NITRIBIT: ja - und jetzt sofort - sonst ist der junge verhungert, die ärzte haben mir das bereits zu verstehen gegeben.
PROTZEL: der polizeipräsident soll an den glaskasten gehen, um sichgeschlagenzugeben? das ist direkt polizeiwidrig!
PRÄLAT: trotzdem nicht zu umgehen. all unser trommelfeuer hat nichts geholfen. nun müssen wir uns vor Michel geschlagengeben, ihm konzedieren, was er will.
PROTZEL: sowas gibts doch einfach nichtl - ein mann wie ich, gestürzt durch einen kuriosen studentenstreich?! mir schwindet

alles vor augen. Michel lässtsischkreuzigen, und wir, wir sollen jetzt vor Michel zu kreuze kriechen gehen? ich kommt nicht mehr mit. und **da hab ich doch tatsächlich einmal allen ernstes geglaubt, ein leiser druck mit meinem handgelenk - und dieser Michel** ist nicht mehr.
NITRIBIT: was ich einmal Michel profezeite! das find ich jetzt auf mich gemünzt: ein kurzes gastspiel auf der bühne der bedeutung - dann zurück ins nichts, aus dem er hochgekommen.
FUCHS: hm, vielleicht besteht doch noch eine leise hoffnung. - Michels verlobte hat ja auch noch ein wörtchen mitzusprechen und spricht soeben.
NITRIBIT: in den wind hinein gesprochen! gesprochen für die katz und auch für den hund, für die pudelzwillinge vor Michels kasten. (müde abwinkend) lassen wir solche illusionen. (steht zögernd auf) sehen wir also den nackten tatsachen ins auge. der arzt gab mir zu verstehen: entweder wird Michel jetzt etwas essen, oder wir können ihn zugrabetragen, bitte, ziehen wir die konsekwenzen.
PRÄLAT: ja, es bleibt uns tatsächlich nichts anderes mehr übrig. hat es nun auch schon viele beulen abgesetzt, blut soll keins fliessen, tote soll es auch keine geben. so hart die komödie, sie soll komödie bleiben, nicht tragödie werden. ziehen wir die konsekwenzen.
PROTZEL: unmögliche, dennoch wirkliche - der Protzel ist geschlagen! (alle drei haben sich von den sesseln erhoben, stehen eine minute schweigend gegenüber, keiner getrautsich zum ersten schritt. schliesslich fasstsich)
NITRIBIT: ziehen wir die konsekwenzen! (alle drei treten nun nebeneinander und gehen schwerfällig zur tür. Nitribit will gerade die türklinke ergreifen, als die tür aufspringt und --- Michel sichhereinschleppt ins zimmer, völlig heruntergekommen, in badehose usw., in Evchens armen, mühsam *stöhnend):*
MICHEL: e s s e n e s s e n e s s e n ! (während Eva triumfierend lächelnd umherblickt, die nachfolgenden pudelzwillinge posizion beziehen und brav 'männchen' machen, fällt der

v o r h a n g

Z E H N T E S 8 I L D

(geschmackvoll und gemütlich eingerichteter büroraum, in der runde stehen weich gepolsterte klubsessel. freundchen Teodor, glatt rasiert und adrett gekleidet, sitzt hinter dem schreibtisch, hält den hörer in der hand, gähnt und notiert)
TEODOR: wie bitte? das ist erst die vorletzte nachricht? die wahlergebnisse aus der hauptstadt stehen noch aus? gut, auf

wiederhörenl (beugtsich über sein papier, rechnet, stützt den kopf in die hände, gibtsich denkerisch) diesmal ist die mehrheit knapper als bei den letzten wahlen. (rechnet wieder) verflixt, unter umständen könnten wir sogar pech haben. mensch, das wär aber bös. dann läg unsereins unter umständen wieder auf der strasse und müsste die gegend unsichermachen.- zudumm. dabei hat man sich gerade so schön eingearbeitet in seine neue posizion. hm, vielleicht ein eilbote? die schlussergebnisse der Wahl?

BOTE: schönen guten tag herr presse- und informazionsminister Tollhausenl Sie entschuldigen, wenn ich störe. gestatten: Müller!

TEODOR: (geschmeichelt) presse- und informazionsminister? na ja, gut, hm, also denn!

MÜLLER: Sie werden sich vielleicht meines falles noch erinnern?

TEOODOR: (schnippt mit den fingern) ja, ja · was war das doch gleich noch?

MÜLLER: gestatten, Müller mein name.

TEODOR: (verzieht das gesicht wie bei einer unangenehmen erinnerung) Müller? ja, ja, - jetzt entsinn ich mich - so schwach, wissen Sie

MÜLLER: ich nehme mir die freiheit, nocheinmal anzufragen, ob ich nicht doch für einige meiner politischen kommentare das eine oder andere mikrofon dieser oder jener rundfunk- bzw. fernsehanstalt finden kann. - Ihre empfehlung könnte da wunder wirken. ich wäre Ihnen zu äusserstem dank verpflichtet.

TEODOR: (sehr reserviert) entschuldigen Sie, herr Müller, aber

MÜLLER: Sie wollen doch wohl nicht etwa sagen

TEODOR: dass ich garnicht der herr presse- und informazionsminister bin, jawohl, das möchte ich nicht; aber das muss ich der wahrheit halber sagen.

MÜLLER: ach so .. Sie nicht? hm, verblüffende ähnlichkeitl

TEODOR: verständlich, wir sind halt zwillinge. bitte, herr Müller, nehmen Sie einen augenblick im wartezimmer platz. da liegen zeitschriften zum zeitvertreib. da sehen Sie gleich, was heute so an lektüre vom breiteren publikum verlangt wird. - mein bruder muss gleich kommen. (schaut auf die uhr) er hat eine pressekonferenz anberaumt.

MÜLLER: sehr schön ·· dann vergessen Sie aber bitte nicht, mich bei Herrn Tollhausen ..

TEODOR: (gedehnt) der herr presse- und informazionsminister, herr 'doktor' Tollhausen bitte

MÜLLER: o, pardon, pardon! ·· versäumen Sie also bitte nicht, mich bei dem herrn minister herrn dr. Tollhaus anzumelden.

TEODOR: geschieht! au, das telefon! bitte, nehmen Sie platz (Müller ab) (nimmt den hörer) bitte, letztes resultat der wahl? ich schreibe, ja. danke! (rechnet wieder zusammen, mit einem befreienden lachen, strahlend) Gott seis gedankt, es hat mal wieder hingehauenl - (sich die hände reibend) wär doch auch gelacht, wenn das schiefgegangen wäre.
MICHEL: (in pickopello!) Teodor, um Gottes und meiner stellung willen, wie ist die wahl ausgefallen? ich werde noch verrückt. pah, an tagen wie diesen ist man doch ständig in vibrierender spannung. · ich las da einen ausschnitt des wahlergebnisses. nicht in jeder beziehung beruhigend. · wie stehen die akzien?
TEODOR: (seelenruhig, offensichtlich über Michels unruhe grinsend) nicht unbedingt schlecht, herr presse und informazionsminister, bitte recht schön!
MICHEL: (liest, lässtsich mit einem erleichterten 'ah' in den klubsessel fallen, zündet sich eine faustdicke zigarre an, streckt die beine von sich) gewonnen! der boxkampf ist entschieden - prima, die akzien klettern.
TEODOR: (die nase einziehend) Michel - hm, die zigarre ist nicht von schlechten eltern, starker tobac, gutes kraut.
MICHEL: (lachend) hier - auch eine gefällig? hm, ist ja eigentlich zuschade für Dich (drehtsich die zigarre mit grossem behagen durch die finger) der sieg muss gefeiert werden. - übrigens, alles was recht ist, das müssen **wir herrn prälat Schneider schon lassen: er hat einen geradezu göttlichen geschmack.**
TEODOR: (nimmt die geschenkte zigerre, lässt sie ebenfalls durch die finger gleiten) o, o, ein geschenk? doch, doch, der hochwürdige herr haben in der tat einen erlesenen geschmack - nur für kenner!
MICHEL: Teodor, sei so gut und rauche Deine zigarre nach dem dienst. Du weisst, die etikette muss schon gewahrtbleiben.
TEODOR: o - schade - na gut, 'dienst nach vorschrift!'
MICHEL: untersteh Dich! - **sei ein in jeder beziehung achtsamer staatsbürger! hier, dafür gebe ich** Dir noch eine zigarre. spar Sie auf für ausser dienst.
TEODOR: danke, danke. übrigens, Michel, da ist wieder dieser herr Müller vorstellig geworden.
MICHEL: (zucktzusammen) Müller? soll sich meinetwegen zum teufeL, aber nicht zu mir scheren.
TEODOR: der mann ist zäh wie leder und entsprechend hartnäckig.
MICHEL: lästig! hätte dieser mann nur ein wenig fingerspitzengefühl, er müsste längst bemerkthaben, wie ich ihn

als rundfunk- oder fernsehkommentator unter garkeinen umständen akzeptiren und keiner regierungsnahen zeitung empfehlen kann. er ist nicht geeignet und berufen, öffentliche meinung zu machen.
TEODOR: das weiss der mann sicher alles selbst - aber er klammertsich an einen strohhalm.
MICHEL: dann soll er sich gefälligst auch an einen strohhalm klammern, nicht an mich, an mich, den presse- und informazionsminister, an mich, der ich soeben eine glänzende wahlschlacht gewonnen habe. - (wütend hochschnellend) der mann soll **sich meinetwegen irgendwo als hilfsarbeiter in der fabrik verdingen und da sein brot verdienen, wenn er nichts anderes als solch aufrührerisches zeugs zusammenschmieren kann. solche artikel gehören in den papierkorb, aber nicht** in die zeitung oder vors mikrofon. dieser mensch passt einfach nicht in die landschaft
TEODOR: Michel, alles was recht ist, Du hast sehr gesunde und wohlabgewogene ansichten. doch, doch, das muss der neid Dir lassen - sehr gesunde, recht gediegene ansichten
MICHEL: dieser herr Müller soll sich doch nur nicht einbilden, seine gewagten artikel brächten ihm in unserem seriösen lande auch nur das zum lebensunterhalt erforderliche existenzminimum ein! - was haben diese menschen eigentlich für einen begriff von pressefreiheit und demokratie?! - es ist doch gut, wenn unsereins zu bestimmen hat, was freiheit ist und was nicht.
TEODOR: (schnapptsich aus dem zigarrenbecher Michels zigarre, die ausgegangen ist, lässt sie behutsam in seine tasche wandern.) es wäre wohl das gescheiteste, wenn ich herrn Müller wieder abwiese.
MICHEL: nichts da,, er soll hereinkommen. mit solchen elementen muss bisweilen ein klares und deutliches wort geredet werden. (Teodor ab) ich verstehe das garnicht. **diese art mensch acheintsich auch noch einzubilden, unsereins würde ihnen freundlich die hände schütteln,** um mit ihnen zusammenzuarbeiten. verkennt der mann so gründlich die lage? weiss er selber nicht, was für verwegenes zeug er schreibt? hat er tatsächlich ein seelenruhiges gewissen? nachher schreibt er gar noch komödien, die mich verspotten und beschwertsich, wenn ich die aufführung solcher machwerke torpediere. weiss der mann nicht, was er schreibt - oder ist er so unheimlich raffiniert? stellt er sich naiv? oder kann jemand umso raffinierter sein, je naiver er ist? da schau einer durch!
MÜLLER: ah, endlich treff ich Sie, herr minister! schönen guten tag

auch
MICHEL: (eisig zurückhaltend) grüss Gottl
MÜLLER.grüss Gott, Gott zum grussl
MICHEL: (setztsich , spricht gemessen und feierlich) herr Müller, Ihnen zur gefälligen kenntnisnahme: ich habe mich der mühe unterzogen, Ihre aufsätze persönlich durchzufliegen.
MÜLLER: (rutscht freudig bewegt über seinen stuhl, reibtsich die hände) haben Sie? das ist aber schrecklich nett von Ihnen, herr minister, vielen dank auchl
MICHEL: nichts zu danken · leider
MÜLLER: (fällt von seiner vorgebeugten haltung in den sessel zurück) leider?
MICHEL: (mit betonung) leider - leider Gottes! leider also werden wir hierzulande in unserren presseorganen für Ihre auslassungen keinerlei geeignete verwendung finden können - keine stätte für Sie!
MÜLLER: keine verwendung, keine stätte? ich hatte aber doch gehofft · Sie - also irgendwer irgendwie:
MICHEL::im leben geht nicht alles so, wie wir uns das gerne wünschen. wir müssen uns häufig tiefer bücken, nicht selten so tief wie ein kamel sichbeugen müsste, um durch ein nadelöhr zu schlüpfen.
MÜLLER: (fassungslos offensichtlich) aber warum denn gleich so extreme ablehnung, so radikale zensur, warum alles immer so
MICHEL: (schroff, wieder sehr reserviert, das gesicht zu eis erstarrt) ausserdem, und das ist selbstredend der hauptgrund
MÜLLER: selbstredendl
MICHEL: selbstredend - der hauptgrund selbstredendl
BEIDE: selbstredendl
MICHEL: **also 'selbstredend' - Ihre auslassungen sind zunächst und vor allem deshalb nicht tragbar, weil sie das erforderliche niwo vermissenlassen. Sie glauben über den parteien zu stehen, mit verlaub** - in wirklichkeit stehen Sie nur unter ihnenl
MÜLLER: was Sie nicht sagen.
MICHEL: sagen auch alle meine mitarbeiter aller parteien. es fehlt Ihnen offensichtlich an begabung. Sie überschätzensich. - legen Sie sich fest auf eine partei, auf einen teil, katholizismus ist schlecht verkäufliche ware. entweder sitzen Sie auf allen stühlen oder neben allen. - so, jetzt wissen Sie es genau. suchen Sie die schuld bei sich selber und nicht anderswo. nocheinmal: **setzen Sie sich auf irgendeinen sessel, wenn Sie glück haben, finden Sie noch gar einen ministersessel - aber**

setzen Sie sich nicht zwischen die stühle. dann sitzen Sie auf keinem sessel, nicht einmal auf einem stuhl, sie liegen nur auf der strassel
MÜLLER: Sie meinen, ich soll meine ansichten revidieren - sonst noch was?
MICHEL: (wütend) es soll auch nicht unausgesprochen bleiben: Ihr irregeleiteter ehrgeiz hat nur freude an der opposizion um der opposizion willen. **seien Sie ehrlich, prüfen Sie Ihr gewissen:** Ihre berufung auf wahrheit und gerechtigkeit ist nur farisäische maske, nur versteckte selbstbestätigung und ...
MÜLLER: (zitternd, aber beherrscht sicherhebend) herr minister - Sie werden persönlichl, spielensichauf als redlicher beichtvater. nun, notfalls werde ich den schutz des gerichtes inanspruchnehmenl
MICHEL: hahaha, als ob sie eine drucklegung ihrer schreibereien gerichtlich durchsetzen könnten! wo kämen wir hin, wenn jeder schreiberling ein recht auf beachtung hätte! nein, so haben wir nicht gewettet.
MÜLLER: da ist unsereins halt wehr- und entsprechend hilflos!
MICHEL: vollauf zurecht. verzeihen Sie, ich sagte Ihnen nur die wahrheit
MÜLLER: wahrhaftig - bittere wahrheit!
MICHEL: das ist halt immerzu das alte lied: die wahrheit will keiner hören. diese erfahrung hab ich seit früher jugend machen müssen. Sie entschuldigen mich bitte, die zeit drängt, gleich schon will eine pressekonferenz zu bestreiten sein. im übrigen, sollten Sie sich irgendwie benachteiligt fühlen, der rechtsweg steht Ihnen offen. Ich verspreche es Ihnen: polizeipräsident Protzel wird sich höchstpersönlich Ihrer sache annehmen, selbstredend auf meine empfehlung hin mit dem erforderlichen wohlwollen - Sie entschuldigen!
MÜLLER: ich sehe es ein: hier, wo alles den geist hoher tugend und noch höherer gehälter atmet, dürfte es unangemessen sein, die zeit der herrschaften übermässig lange zu bemühen. (ab)
MICHEL: mein Gott, war das aber ein ungehobelter und vorlauter mensch, einer einer spitzen gefährlichen zunge. (lässtsich in **den sessel fallen, vergräbt das** gesicht in den händen, öffnet die finger, schaut hindurch) Teodor, Du glaubst nicht, wie mir dieser mann auf die nerven gefallen ist, - warum, weiss ich selber nicht. pah, ich hätte ihm glatt die augen auskratzen könnenl
TEODOR; Michel, der kann uns doch nichtsl Du **siehst ja: ein lässigerr druck aus dem handgelenk heraus, und der knabe**

findetsich auf der strasse wieder, (schwenkt die wahlliste) kopf hoch! wir sind wieder an der machtl wer will uns denn schon was?!
MICHEL: hm - ich bin immerhin minister - politik muss diplomatisch sein. ich hab mich vorhin vielleicht etwas zusehr gehenlassen. Teodor, notier mal: herr Müller, stellungsuche! erinnere mich daran. der mann darf uns nicht auf der strasse landen, der äussere schein ist zu wahren. wir müssen ihn neutralisiren. wir werden ihn in irgendeine mittelstellung hineinmanövrieren, in der er ein ventil für seinen ärger findet; keineswegs zuhoch, aber auch nicht zutief, so als hielten wir es allesamt mit kreativer mitte. hauptsache, er erregt keinerlei aufsehen. genug davon für heute! warum aus einer mücke einen elefanten machen? (greift nach dem zigarrenbecher, blicksichum) nanu! wo ist denn meine zigarre geblieben? ich hatte doch erst die spitze weggeraucht.
TEODOR: die zigarre? tausend zu eins, Michel, die hat Dir dieser hungerleider von eben bestimmt wegstiebitzt.
MICHEL: dieser Müller? na, wenn es so schlimm um ihn bestellt, wird er schon irgendwie irgendwo irgendwann zurvernunftkommen. (die tür springtauf. unser bekanntes dreigespann erscheint)
PROTZEL: doktor Tollhausen, doktor Tollhausen, Tollhausen doktör, raus mit der sprache: wie ist die wahl verlaufen?
NITRIBIT: wie stehen die akzien?
PRÄLAT: mir gehts ja imprinzip 'nur' um die belange des Gottesreiches auf erden; Sie werden daher verstehen, wenn auch ich an dem wahlergebnis nicht völlig uninteressiert bin.
MICHEL: meine herren, wir haben gewonnen!
ALLE: ah, gewonnen! ah!
PROTZEL: guter presse- und informazionsminister, gelegentlich dieses festlichen ereignisses gesunden bürgersinns weit und breit möchten wir Ihnen denn auch eine ebenso festliche überraschung nicht länger vorenthalten. inanbetracht Ihrer ausserordentlich hohen verdienste um den aufbau und die stabilität unseres staatswesens haben wir (zeigt in die runde) uns entschlossen, den kampf hinter den kulissen um den neuzubesetzenden posten des innenministers dahingehend zu entscheiden, dass wir Sie, hochgeschätzter freund, für diesen zukunftsreichen und ausbaufähigen posten vorgeschlagen haben. (salutiert lachend) ich unterstelle mich hiermit samt gesamter polizeistreitmacht Ihrem oberkommando.
MICHEL: meine herren! das kann Ihr ernst nicht sein?
PRÄLAT: dem verdienste seine kronen. wir spassen nicht!

NITRIBIT: dies festliche ereignis soll begossen werden. (sieht Teodor in der ecke stehen) schnell, freundchen, sekt her, gläser raus, gebäck auf den tisch (man bedientsich, prostet: Michel zugewandt) herr innenministert wohl-sein!
PROTZEL: (schlägt die hacken zusammen) herr innenminister, weiter im bisherigen stile meriten gesammelt! alsdann ist Ihnen auf dauer auch der posten des rkanzlers nicht unerreichbar.
NITRIBIT: keineswegs - zuvor werden Sie dann nur noch aussenminister.
PRÄLAT: dem tüchtigen gehört die welt - das ist nach des Schöpfers wunsch und willen. (Teodor hustet übermässig stark, unüberhörbar jedenfalls)
NITRIBIT: unser guter junge soll nicht unbeachtetbleiben! Teodor, auch an Dich ist gedacht.
PROTZEL: ja, Sie sollen nicht länger portje spielen. dafür sind Ihre fähigkeiten und Ihre anpassungsfähigkeiten doch zubedeutend und zubeachtenswert geworden.
NITRIBIT: Teodor, wir werden dich in kürze zum inspektor
PRÄLAT: daran anschliessend zum amtmann
PROTZEL: jawohl, vielleicht, vielleicht sogar einmal zum oberamtmann befördern. meine herren, auf das wohl des herrn inspektors, amtmanns und oberamtmanns in spe (allgemeines): wohlsein! - übrigens, da wir gerade dabei sind, beförderungen auszusprechen! hier (liest) beförderungsurkunde für Fuchs vom oberst zum general - mein sekretär, wissen Sie
MICHEL: Fuchs? entsinne mich nicht, ich kenne diesen mann nicht.
PROTZEL: er hat in Ihrem persönlichen leben wohl auch kaum eine wesentliche rolle gespielt.
MICHEL: jedenfalls nicht, dass ich wüsste.
PRÄLAT: mir ist der herr oberst nicht ganz unbekannt. Sie haben ihn also befördert
PROTZEL: ich habe mein seinerzeit gegebenes versprechen gehalten und befördert, wenn auch nicht gerade zum generalfeldmarschall. wir sollen nichts übereilen.
NITRIBIT: nichts - auch beförderungen nicht. nur so bleibt anreiz erhalten.
MICHEL: aber bitte doch, meine herren, nehmen wir platz! wir sind schliessich nicht bei armen leuten. an sitzgelegenheiten ist wirklich kein mangel.
NITRIBIT: (auflachend,(sieht zu Teodor und dann nach Michel) das glaub ich auch - sitzgelegenheit vom fussbänkchen bis zum ministersessel - so nehmen wir denn entsprechend platz. zwischen

den stühlen braucht keiner zu sitzen. jeder hat seinen sessel, Teodorus sein sesselchen.
PRÄLAT: o ja - und in Rom ist zurzeit papstwahl im gange. da gehts um den Heiligen Stuhl. wollen hoffen, ein papst komme hinauf, der sich und damit uns alle nicht zwischen alle stühle setzt
NITRIBIT: sondern auf alle fein dadrauf! keine bange, die kurie weiss schon, was sie will und wird tun, was sie so willentlich weiss!
PRÄLAT: sorge ist unangebracht - der Heilige Geist inspiriert und wird zumal in zeiten wie den unsrigen sorgetragen, damit nur ein mann Seines geistes den Heiligen Stuhl innehaben wird.
MICHEL: genau! - bitte schön, harr prälat, bitte, die zigarren - und einen drink bitte! die herren bleiben doch selbstredend zum mittagessen, herr prälat, Sie sind schliesslich auch kein kostverächter.
NITRIBIT: Michel, ich muss mit Dir inkonkurrenztretenl der herr prälat hat heute inaussichtgestellt, meine küche erprobenzuwollen.
PROTZEL: das sind ja schöne geschichten, die wir da zu hören bekommen. jede meiner eindadungen haben der herr prälat bis dato in den wind geschlagen. ich bestehe doch mit allem polizeipräsidentlichem nachdruck auf meine recbte. monsignore prälato, heute mittag sind Sie mein gast?!
PRÄLAT: (abwehrend) welch rührend edler wettbewerb. meine herren, pardon, aber für heute sitze ich in tatsache zwischen allen stühlen und auf keinem einzigem dadraufl
ALLE: das soll doch nicht wahrseinl - ich protestierel · so gehts nicht!
PRÄLAT: so muss es zugehen. ich bitte um Ihr verständnis; ich habe nämlich heute bereits vor unserer zusammenkunft drei einladungen nicht gut abschlagen können, habe infolgedessen bereits dreimal ergiebig zumittaggespeist - und nebenbei: heute ist fasttag.
NITRIBIT: heilige pflichten fordern ihr recht? dafür müssen wir freilich verständnishaben.
PROTZEL: aufgeschoben ist nicht aufgehoben.
MICHEL: hm, wozu läutet es?
PRÄLAT: gradso, als wärs eine beerdigung.
NITRIBIT::(geht ans fenster) o, da zieht der trauerzug - na, eine bescheidene angelegenheit - alles andere als ein staatsbegräbnis.
TEODOR: (der ebenfalls ans fenster getreten ist) o! da wird herr Siegel zugrabegetragen; da vor dem sarg geht frau Siegel. die kinder hält sie an der hand*
ALLE: (sehensich verdutzt an) herr Siegel?
PROTZEL: mein ehemaliger personalschef wird beerdigt? hm

(eine weile herrscht betretenes schweigen, jeder scheintsich vor dem anderen zu genieren und stiert beklommen vor sich her. währenddem das dumpfe läuten des totenglöckleins)
TEODOR: es wird gemunkelt, herr Siegel soll - verhungertsein. den Siegels solls in letzter zeit recht dreckig gegangensein.
PROTZEL: (auffahrend) meine schuld ist es jedenfalls nicht. ich hatte dem herrn eine passable neuanstellung angeboten.
NITRIBIT: er hat sie brüsk abgelehnt. er wolle nie und nimmer mit uns paktieren, koste es, was es wolle, koste es auch das leben.
PRÄLAT: hochmut kommt vor dem fall. (ablenkend) übrigens, das wetter scheintsich wieder zuzuziehen. dabei begann der tag mit strahlendem sonnenschein.
PROTZEL: das wetter? - ach ja, das wetter ist in letzter zeit recht launisch.
PRÄLAT: sehr unberechenbar - wie ist es an der Riviera mit dem wetter bestellt? herr doktor? Sie sind ja erst vorige woche aus dem urlaub zurückgekommen.
MICHEL: mein urlaub war fast immer mit strahlendem wetter gesegnet. es war sagenhaft schön, die gegend, meine herren, direkt ein wunder an naturschönheit, ich freue mich schon mächtig auf die nächste fahrt. man tummeltsich den ganzen tag mit der badehose am strand herum, aaltsich in der sonne, arbeitet nicht, kurzum: das reinste schlaraffenland!
NITRIBIT: Michel, Eva hat sich dort an der Riviera von den strapazen der entbindung sicherlich auch gut erholen können, nicht wahr?
MICHEL: doch, doch· man kann die erholung aber auch gut gebrauchen. ist unsereins wieder richtig drin in der arbeit, beginnt sofort wieder der stress. im übrigen erwarten wir stündlich bericht von unseren reportern aus der 'Ewigen Stadt'. die wahl hier bei uns, die wahl in Rom, überall wird gewählt
PRÄLAT: und dabei bestimmt von jedem einzelnen entscheidend mitbestimmt. das ist bestimmt eine wichtige sache.
MICHEL: die weltöffentlichkeit fiebert vor erwartung - die kühnsten hüpotesen werden aufgestellt.
NITRIBIT: endgültige nachricht steht wohl noch aus.
MICHEL: um in jeden augenblick kommenzumüssen. die redaktöre sind schon sprungbereit, ich habe mir vorbehalten, heute persönlich den leitartikel des bulletins über den ausgang der papstwahl zu verfassen; ausserdem im fernsehen einen kommentar zu geben und
PRÄLAT: bravo, ein fulminanter kommentar aus solchem munde. ein rasanter leitartikel von solch glänzender feder wird nicht ohne

wirkung bleiben. - übrigens, selbstverständlich ist unser kardinal auch zur papstwahl abgefahren.
NITRIBIT: (irgendwie unangenehm berührt) ja, ja das gehörtsich ja so.
PRÄLAT: unter uns gesagt, das kardinalsamt natürlich in ehren, hoch in ehren
NITRIBIT: in hohen ehren und ehre, wem ehre gebührt. Sie, herr prälat, Sie hätten vonrechtswegen kardinal werden müssen.
PRÄLAT: (ziertsich) das will ich nicht sagen - war ja ernsthaft im gespräch, auch in die nähere wahl gestellt - aber um der ehre des amtes willen, sie sollten doch bei der stellenbesetzung etwas sorglicher zuwerkegehen. sonst könnte irreparabler schaden entstehen.
NITRIBIT: na ja, die kirche muss bisweilen auch zu gewissen zugeständnissen bereitsein, und dem verleiht sie halt ausdruck durch eine besetzung von ämtern, die zunächst ein wenig schockieren könnte - nun ja, wenns einzelfälle bleiben, mags schon hingehen. hm, diplomatisch müssen wir halt schon sein.gewisse zugeständnisse können dann das schlimmste verhüten - und im übrigen wissen verantwortliche stellen bei beförderungen immer, wie weit sie zu gehen haben, nicht zuvorsichtig, aber auch keineswegs zuweit gegangen.
PRÄLAT: genau das! was ich mir auch immer sagte. freilich, solche einzelfälle gelassen zu ertragen, erfordert schon diplomati. doch es ist und bleibt von zwei übeln das wohl bei weitem kleinere.
PROTZEL: eben. durch beförderungen bis zu einem gewissen grade kann dann manch böser stachel ausgerissen werden. - unser kardinal hat ja bisweilen etwas arg eigenartige ideen.
PRÄLAT: die keineswegs immer bejaht werden können, keineswegs. (sieht Michel an) er hat sich da unglücklicherweise durch gewisse werke etwas ungünstig beeinflussen lassen.
MICHEL: (verlegen räuspernd) ja, ja, unreife kann bisweilen schaden stiften - aber für jugendsünden besteht gewiss nur beschränkte haftung.
PRÄLAT: (väterlich) der 'verlorene sohn' kann gewiss auf absoluzion hoffen! - wissen Sie, die kirche und die staaten der erde werden dann vorteilhaft gedeihen, wenn die machthaber filosofisch abgeklärte köpfe sind und gleichzeitig über genügend praktische begabung verfügen, ihre lauteren ideale machbar werdenzulassen. wer die macht hat, kann allerhand machen ·· und er sollte sich nicht irreleitenlassen von filosofischen werken, wenn dies gefährliche machwerke.

MICHEL: ich habe Ihre letzten werke gelesen, ich bin durchaus kein freund von faulen kompromissen, aber glauben Sie mir, die lektüre war für mich ein hochgenuss.
NITRIBIT: allerdings. ich habe mir diese werke gleich in golddruck binden und in meiner bibliotek gut sichtbar aufstellenlassen.
PRÄLAT:das haben die auch verdient. so etwas an abgeklärtheit und überlegener weisheit gibts nur einmal. die mahse hat zwar das interesse an Ihren schriften verloren, aber in der creme der gesellschaft ist Ihnen ein desto fleissigerer und dankbarerer leser zugefallen, die elite unseres volkes ist hellauf begeistert.
MICHEL: wie mich das ehrt, herr prälat!
PRÄLAT: ja, und wenn Sie jetzt die regierungslaufbahn einschlagen, wird selbst ein Plato im himmel seine helle freude daran haben.der betonte ja, die welt wird dann erst ihren frieden finden, wenn die berufenen vertreter der filosofi die regierung übernehmen.
MICHEL: ich werde mich bemühtzeigen, das vertrauen der herren nicht zu enttäuschen. nocheinmal: was meine literarischen jugendsünden anbelangt
PRÄLAT: sind die Ihnen längst verziehen!
NITRIBIT: junge, Deine letzten werke sind dafür entschuldigung genug, mehr als genug.
MICHEL: wollte man mich zur ewigen höllenstrafe verdammen, müsste man mich dazu zwingen, meine Jugendwerke ständig lesenzumüssen. diese lektüre würde mich zerstören! ich habe diese sehriften wie eine abgelebte schlangenhaut am wege liegengelassen. läge es in meiner macht, ich wäre ihnen der allerstrengste grossinkwisitor und würde sie mit stumpf und stiel ausrotten.
PROTZEL: leider sind profitbesessene buchhändler immer noch damit beschäftigt» ihre jugendwerke fleissig zu verkaufen - unter der teke, nachdem Sie sie offiziel aus dem handel haben ziehenlassen.
MICHEL: ärgerlich! nun, als innenminister hat man ja einige gewalt, solchen unfug kräftig zu unterbinden. - übrigens, wann wird die hochzeit der kinder platzgreifen, Deiner tochter (zu Nitribit) und Ihres sohnes, herr polizeipräsident? Winnie kann den tag garnicht mehr abwarten vater. (Teodor hustet stürmisch; sein husten wird aber immer schwächer und entsagender, um schliesslich ganz zu verstummen)
NITRIBIT: richtig! das wollte ich die ganze zeit schon sagen - nächste woche schon soll die hochzeit platzgreifen.
MICHEL: das ist wirklich schön. da können wir nur herzlich

gratulieren und gute zukunft wünschen.
PRÄLAT: brav so .. und unser neues Gotteshaus 'kirche zur göttlichen vorsehung',das ist bis dahin auch fertiggestellt. gleichzeitig mit der einweihung werden alsdann die kinder heiraten.
NITRIBIT: unsere vorbereitungen für die weihevolle hochzeit laufen auf hochturen. zur feier des frischgebackenen brautpaares werden wir am abend des hochzeitstages in unserem stadtpark ein prachtvolles volksfest inszenieren,
PROTZEL: dann sollen einmal alle menschen leben wie im schlaraffenland: die gebratenen hähnchen werden nur so in den mund fliegen.
NITRIBIT: und das wörtlich. ganz märchenhaft soll es zugehen. -· und trinken sollen die leute soviel und solange sie wollen. und das alles soll
PROTZEL: kostenlos sein. klarer fall!
NITRIBIT: ausserdem werden wir an allen ecken und enden des parkes musikkapellen postieren. jede kapelle bringt eine andere art von musik. zum abschluss spielen sie alle einunddasselbe lied.
PRÄLAT: dieses hochzeitsfest wird allen alles bieten, jedem das seine und gleichzeitig allen dasselbe.
MICHEL: die herren von der presse werden mit von der parti sein, herrlich doch, wie allenthalben die geschäfte florieren, glück und behagen umsichgreift, (tür fliegtauf)
PROTZEL: hallo, general Fuchs - was gibts?!
FUCHS: herrschaften, es ist zur abwechslung mal wieder alarmstufe I a fällig, garnicht gefällig.
NITRIBIT: mein Gott, will die Welt denn nie zur wohlverdienten ruhe kommen?
FUCHS: Gott wills vielleicht, die menschen wollen es nicht immer; diesmal sind es die bauern, die krawall schlagen.
PROTZEL: bauernaufstand? das hat uns gerade noch gefehlt.
FUCHS: die leute sind vermutlich mit dem letzten wahlergebnis unzufrieden
PROTZEL: pah ·· und versuchen ihr heil jetzt auf dem wege der ruhestörung?I
FUCHS: die bauern umlagern in hellen scharen die hauptstadt und brüllen in sprechkören,
MICHEL: brüllen?
FUCHS: 'brüllen' parolen aus, die sie wohl aus Ihren jugendwerken aufgegriffen haben dürften.
MICHEL: (verliert die beherrschung) unverschämt! präsident, schlagt sie tot wie räudige hunde!

PROTZEL: wollen sehen, was sichmachenlässt. vorläufig sind wir noch demokraten. general Fuchs, wasser- und nebelwerfer, notfalls stinkbomben sollen sofort inakziontreten.
FUCHS: wollen sehen, wie zu eskalieren ist. warum kriegerisch holen wollen und nicht bekommen können, was schiedlich-friedlich zu erreichen? (ab)
PRÄLAT: hm, vernünftiger mann, dieser Fuchs. meine herren, ich sehe es kommen, wie wir nicht umhin können, dem auf die dauer einige zugeständnisse zu machen! unter umständen solche recht erheblicher art.
NITRIBIT: wie, prälat, Sie sprechen doch nicht etwa im sinne Ihres kardinals?
PRÄLAT: keineswegs. Sie wissen, dieser Martin-Luther-king ist nicht meiner rasse und klasse. aber - nun - (siehtsichum) wir sind unter uns. wären wir seinerzeit auf die vermittlungsvorschläge des kardinals eingegangen
NITRIBIT: hm, was dann?
PRÄLAT: wären wir tatsächlich in vielem bedeutend besser davongekommen als jetzt - und wir stünden viel kristlicher da. - himmel, was ist das da draussen ein lärml
PROTZEL: sollten die protestierenden bauern schon in die stadt eingedrungen sein? (geht ans Fenster) feuerwehr?
MICHEL: sie fahren zur streikbekämpfung.
NITRIBIT: presseschef, Sie brauchen die nachricht von dem streik der bauern von Ihren pressereptilen nicht grade als grosse sensazion herauspaukenzulassen. ·hm, was steht denn hier? (hebt eine zeitung hoch) interessant - die todesanzeige für herrn Wilpert.
PRÄLAT: Wilpert? der name klngt mir irgendwie bekannt.
PROTZEL: das soll wohl sein. übrigens hat mich mein sekretär über diesen herrn ständig aufdemlaufendengehalten.
NITRIBIT: das erfahren wir jetzt erst?
PROTZEL: weil es früher nicht nötig war. herr Wilpert war schon seit längerer zeit ziemlich arbeitsunfähig. irgendeinen besonderen nachlass hat er der nachwelt nicht geschenkt.
MICHEL: hm, er starb» ziemlich sang- und klanglos,
PRÄLAT: es gab eine zeit, da dieser herr einiges aufsehen erregte und als bedeutender forscher gehandelt wurde.
NITRIBIT: er fand wohl im prinzip unverdiente beachtung,
PRÄLAT: endgültig urteilt immer erst die nachwelt - die literaturgeschichte ist das literaturgericht, ein nicht immer bekömmliches gericht.
TEODOR: meine herren, soeben sind funksprüche aus der

Heiligen Stadt eingetroffen. (alle springenhoch, wie elektrisirt, wild durcheinander) da bin ich aber mächtig gespannt. - ich tippe auf - des ereignis des säkulums - ich lass mich überraschenl
TEODOR: nicht zu fassen - unser
PRÄLAT: ja - unser neuer papst ist wer??
TEODOR: unser kardinal! (eisiges schweigen breitetsich über unsere 'gesellschaften mit beschränkter haftung' aus. alle stehen eine weile buchstäblich sprachlos)
TEODOR: ich gab die nachricht gleich an alle zuständigen stellen weiter - gleich ist die ganze presse instruiert,
PROTZEL: wenn das keine falschmeldung ist, dann weiss ich wirklich nicht ...
NITRIBIT: klarer fall doch! eine propagandaente!
MICHEL: (setztsich, kreidebleich, liest) von fehlleistung kann offensichtlich nicht die rede sein - kein zweifel, der hiesige kardinal ist zum papst kreiiert, der, der zwischen allen stühlen - auf dem Heiligen Stuhl!
PROTZEL: armer Heiliger Stuhl - zwischen allen stühlen! und der mann da oben drauf, na, der wird im handumdrehen von seinem stuhl heruntergefegt.
NITRIBIT: solche fehlbesetzung - welche fehlleistung!
PRÄLAT: (schnellt plötzlich hoch, verliert erstmals im dramenspiel völlig die fassung, hämmert mit der faust auf den tisch, mit verzerrtem neidverzerrtem gesicht): nein, nein, dreimal nein! nur über meine leiche! - dieser mensch mit dem papstamt betraut?! ein revoluzionär auf dem stuhl Petri? und dann soll der Heilige Geist die papstwahl leiten? wie reimtsich das?! (kurze pause, dann restlos unbeherrscht) ich spiele nicht mit - ich steh dabei nicht allein! - wir proklamieren einen gegenpapst. diese unverschämte frechheit lassen wir uns nicht bieten! dieser schurke, der sich auf den papsttron geschlichen hat, der muss dahin, wo er hingehört, muss ans kreuz! - Judas, verrecke! ans kreuz mit Dir! - so etwas wagt man, unsereins vor die nase zu setzen? betrug, betrug, betrug! Cesare Borgia, komm hervor, her mit gift und dolch, weg mit diesem teufel! (alle stürzen auf den tobenden prälaten, versuchen, ihn zu besänftigen. der biedermann ist nicht mehr wiederzuerkennen.)
MICHEL: (liest vor) den kardinal Michael von Köln traf die nachricht wie ein blitz aus heiterem himmel - zunächst sträubte er sich.
PROTZEL: sich dagegen zu verwahren, an die macht zu kommen? märchenhaft!
MICHEL: aber kardinal Michael hat haushoch die wahl

gewonnen, er muss akzeptieren.
NITRIBIT: (liest von einem duplikat) schliesslich konnte der kardinal doch einige worte hervorpressen und erklärte mit vor erregung zitternder stimme, es wäre unbeschreilich, was jetzt in seinem innern vorsichginge.
PRÄLAT: unbeschreiblich! mit solch einem menschen kann unsereins doch nicht zusammenarbeiten - nein, nie, nie - nie!
MICHEL: (weiterlesend) der kardinal wurde bleich wie die wand - dann fasst er sich langsam und legt dem kardinallegaten die hand auf die schulter, spricht kein wort dabei.
NITRIBIT: (liest) na, und dann der übliche schmus. allenthalben erzählen die zeitungen von der voraufgegangenen harten jugend des neuen papstes, wie er sichhochkämpfen musste, um zu solch schwindelnder höhe zu gelangen, wie - (setztab) mist, aber so etwas wird beim volke natürlich besonderen anklang finden. (liest weiter):jeder dorfgeistliche trägt die papstkrone in der aktentasch. - usf.
MICHEL: hm, weiter: der neuernannte papst sprach dann zumerstenmale über alle sender der welt, - viele millionen menschen sassen an den lautsprechern und fernsehschirmen - (Michel setztab, kommentiert) pah, diese reporter sind doch bisweilen abscheuliche faselhänse - (Michel überwindetsich, liest weiter) dann hält der papst eine fantastische antrittsrede.
PRÄLAT: (wimmernd) fantastisch - fantastisch - fantastisch! (vergräbt den kopf in den händen)
MICHEL: es hagelt nur so von scharfen, nicht selten sogar schärfsten kampfansagen. alle parteiungen werden in ihren entartungen unter das Gottesgericht gestellt.
PRÄLAT: grässlich, gleich anfangs die böcke geschossen, nicht die hohe diplomati spielenlassen. der mann macht uns gleich die ganze welt zum feind, führt aufderstelle einen vielfrontenkrieg, grässlich, der mensch spielt mit dem feuer. und so etwas soll unter der leitung des Heiligen Geistes stehen? (schütteltsich) kirche Gottes, wo treibst Du hin?I
MICHEL: (liest weiter) ein taumel der begeisterung ergreift allein schon ob dieser antrittsrede das gesamte gläubige Kristenvolk - der neue papst gerät in ein unwahrscheinliches patos hinein, der Heilige Geist ist über ihm, zugleich über all den zuhörern und zuschauern, über all den vielsprachigen menschen aus allen rassen und klassen, von denen jeder und jede einzelne den papst versteht, in jeweils eigener muttersprachе, ohne dolmetscher. - die menschen sind allesamt zutiefst erschüttert und

ergriffen - ein neues Pfingstfest bricht über die Kristenheit herein - dieser mann ist der mann, der kirchengeschichte eine neue richtung weisenzukönnen, das gläubige Kristenvolk, Kristenmenschen aller konfessionen erkennen in ihm den wahren stellvertreter Kristi. die gläubigen werden sich ihm aus vollem herzen anschliessen, sich ihm restlos zurverfügungstellen, damit seine reformazion gelingt.
NITRIBIT: (liest von seinem duplikat) der Petersberg-Prediger ist jetzt der Petrus geworden, ein johanneisch-paulinischer - sein name ist für die ganze Welt ein programm. ein evangelismus praktischer realität brichtan. die ideale der Bergpredigt sollen jetzt endlich einmal in stärkerer und überzeugenderer übereinstimmung mit der wirklichkeit gebracht werden - der neue papst hat den vatikan· palast verlassen und arbeitet bereits in der katakombe - (schleudert das blatt auf den tisch) genug des bombastes! (lässtsich müde in einen sessel fallen)
PRÄLAT: geht das so weiter, muss man zuletzt auch noch sagen: Galiläer, Du hast doch gesiegt!
MICHEL: (nimmt ein weiteres blatt) ein neues blatt der weltgeschichte wird aufgeschlagen. - hm, lese ich recht? so etwas in der weltpresse, in unserem jahrhundert? da steht: Parsival Tumbetor ist gralskönig geworden. - der papst hat bereits seinen neuen namen gewählt
PRÄLAT: da bin ich aber gespanntl
MICHEL: eine namengebung, die von millionen menschen mit entusiastischem beifall aufgenommen wird; der neue papst nenntsich - Peter II.
PRÄLAT: (schnellt wieder hoch) dieser gefährliche aufwiegler und rebell missbraucht so den namen Petri? wird dabei noch umjubelt? das darf nicht sein! da müssen wir gegen an! (wieder versucht man, ihn beschwichtigend auf den stuhl zu drücken. er lässtsich aber nicht abschütteln. es entspinntsich beinahe so etwas wie ein kampf, schliesslich, als die übrigen seiner nicht herrwerden, tritt plötzlich Teodor wuchtigen ganges aus dem hintergrund hervor, nimmt den Prälaen, drückt ihn energisch auf den stuhl, grinst, geht zurück...) unverschämtheit, blasfemi, gräuel der verwüstung an heiliger stätte - gewalttat gegen geweihte personen.
MICHEL (liest weiter vor): der johanneische Petrus umreisst sein reformwerk, entwickelt seine faszinirende und wahrhaft mitreissende programmatik. ein ungeahnter revoluzionärer innerer umbruch steht in der kirche zu erwarten. Martin Luther ist papst, und dieser paulinische Peter wird in der kraft und gnade das Heiligen Geistes der neuen zeit den stempel seiner persönlichkeit

unauslöschlich einprägen.
NITRIBIT: prälat, da bleibt uns zunächst mal nichts anderes über als die überlegene weisheit eines guten verlierers. - beruhigen Sie sich, irgendwann kommt es auch mal wieder anders. noch ist der jüngste tag nicht da, unsereins wird immer nochmal wieder obenaufsein dürfen.
PRÄLAT: bleibt vorläufig nur abzuwarten, wo die ganze entwicklung hintreibt.
MICHEL: allerdings, das alles bleibt abzuwarten. - so, ich werde jetzt gleich meinen inaussichtgestellten kommenter zur papstwahl verfassen - hm, bin ja etwas aus dem konzept geraten, muss den erstentwurf revidieren.
NITRIBIT: (gekwält lachend) na, diesmal wird die zeitungsausgabe wohl von besonderer güte werden.
PROTZEL: sie wird bestimmt wirkungsvoll einschlagen. - unsereins soll den rewoluzionär auf dem papsttron verteidigen? vielleicht eine zumutungi o, besuch! (tür öffnetsich. Eva trittein, trägt auf ihrem arm einen säugling)
EVA: Michel - o, soviel besuch auf einmal? schönen guten tag, die herren.
ALLE: einen schönen guten tag! - prima, Sie auch einmal wiederzusehen - o, die reise zur Riviera hat Ihnen aber gut getan. - allerliebst, wie das kleinchen da strampelt - mir scheint, das mädel ist halb der vater und halb die mutter - pssst, nicht so laut, das kind schläft.
PRÄLAT: nun, wie ist das denn, wenn man so einige zeit verheiratet ist, wie?
EVA: schön, schön, ganz schön - der Michel hat zwar manchmal seine mucken, aber das vergeht immer wieder schnell.
MICHEL: (als der prälat ihn fragend ansieht, achselzuckend) na ja, einsamsein ist schwer, zweisamsein bisweilen unerträglich - wollen sehen, wies zugeht, sind wir jetzt zu dritt. (zeigt aufs kind in Evas armen) · aber sonst gehts ganz gut
PRÄLAT: das glaub ich gern. (ist wieder ganz biedermann). ist doch schön, das junge glück, nicht wahr? ja, so ist es nun einmal eingerichtet in der welt: es gibt viele mittel gegen die liebe, nur kein unfehlbares. und wie heisst unser kind?
EVA: Eva Maria, herr prälat.
NITRIBIT::Eva Maria muhssich sehr wohl fühlen · hörsich einer an, wie sie plötzlich zappelt und schreit.
EVA: Eva Maria, was hast Du denn? sei schön ruhig - es ist ja nichts, Du brauchst vor den herren hier keine angstzuhaben, die tun Dir nichts. (tür springtauf)

TEODOR: denken Sie, die kirche zur 'Göttlichen Vorsehung' steht lichterloh in flamment (zunächst stehen alle sprachlos, dann brichtslos): daher die löschautos - drum soviel lärm auf der strasse - wenn die prachtvolle kirche nicht gerettet wird, werd ich glatt verrückt - ein gebäude ist das doch, wie für die ewigkeit gebaut - die kirche konnte glatt mit dem Petersdom in Rom konkurrieren, wir könnten meinen, es sei einundderselbe bau. in einem nu ist all diese pracht und herrlichkeit dahin? da sei Gott vor. der himmel ist zackeduster, aber der regen will nicht ausbrechen, ausgerechnet jetzt nicht, wo es losplästern sollte, damit der kirchenbrand gelöscht wird -. dahinter grollt ja bereits ein gewitter, aber bei uns lässt es sich noch zeit.
EVA: aber bitte etwas mehr rücksicht! hören Sie mal, wie ängstlich das kind loszetertl
MICHEL: ja, bitte, nicht so laut! das gute kind bekommt noch was über sich. .. was nun den kirchenbrand anbelangt, ich halte das für eine tolle fantasimeldung. vorerst müssen wir uns weigern, das zur publikazion freizugeben.
PRÄLAT: selbstredend werden wir uns erst nach allen seiten hin orientieren müssen, ob das wirklich zutrifft.
FUCHS: (eintretend) präsident, wir dürfen aufatmen. der bauernaufstand ist geschlichtet. die wasserwerfer argumentierten schlagkräftig genug.
PRÄLAT: und was die kirche von der 'Göttlichen Vorsehung' anbelangt?
FUCHS: so steht die lichterloh in flammen. ich habe aufnahmen gemacht, die gleich entwickelt sind. die menschen holen das letzte aus sich heraus, um die kirche zu retten. die halbe stadt ist auf den beinen
PROTZEL: und die feuerwehr selbstredend alarmiert
FUCHS: alarmirt schon ·· doch sie konnten bis jetzt nicht eingreifen.
PROTZEL: wie ·· und das sagen Sie so daherl
FUCHS: nun, die löschzüge waren eingesetzt zur streikbekämpfung. jetzt sind sie endlich an ort und stelle, um an der kirche zu retten, was noch zu retten ist. ich warte auf funkbescheid.
PROTZEL: da hat unter umständen irgendeine unbedeutende nachlässigkeit den riesenbrand entfacht - warte, wenn wir den täter zu fassen bekommen, der soll nichts zu lachen haben ·· und wär er graf teufel persönlich.
STIMME VON DRAUSSEN: zeitung! - zeitung! - das aktuelle abendblatt! · sonderausgabe! die papstwahl sensazion des

jahrhunderts! - das überraschendste ereignis: zurück zu fischermeister Petrus, vorwärts imsinne des evangelischen Kristentumsl - der Heilige Vater ist jetzt evangelisch geworden, die evangelischen bischöfe werden nunmehr apostolisch! papstwahl! eine palastrevoluzion! der Petersdom drehtsich wie im kreis herum ·· revoluzionärer wandel in der kirchenführung ·· der engelgleiche papst ergreift das steuer der kirche, eine gewalt zum fürchten, eine liebe wie nie! -· Petrus ist wieder da, als johanneisch-paulinischer Peter, Petrus II. regiert. · die folgen der neuen wahl sind noch garnicht abzusehen - die wiedervereinigte kirche im aufbruch in das Gelobte Land der neuen zeit des dritten menschheitsstadiums! das johanneisehe säkulum ziehtherauf, mit macht, im Pfingssturm! weltumwälzende ereignisse bahnensichan! starkes echo der papstwahl in der weltpresse - nach einigen jahrhunderten wartezeit erfülltsich die sage über Parsival. es ist soweit. die welt hält vor staunen den atem an! · die menschheit spricht bereits über das wunder des Parsival, des engelgleichen Gralskönigs! - extrablatt, bitte schön, extrablatt!
PROTZEL: diese aufdringliche schreierei wird uns jetzt wohl etliche tage noch in den ohren gellen. (schaut zum fenster hinaus) hm, den zeitungsverkäufer da unten kenn ich doch. wer ist das nochmal, dieser junge mann da, der als zeitungsverkäufer den nachrichtenengel spielen will? den hab ich doch schon mal irgendwo gesehen.
TEODOR: der da? das ist der Mates - der sohn Ihres ehemaligen personalschefs.
PROTZEL: (drehtsich jäh um) was? herrn Siegels?
NITRIBIT: Siegel? Siegel? richtig, dieser unbelehrbare starrkopf.
PRÄLAT: ich entsinne mich, der gute mann hat mir immer vorgeschwärmt, welch glänzende zukunft er sich für seine kinder erhoffe - und nun? seine kinder als zeitungsverkäufer
PROTZEL: nachrichtenengel, wenn's beliebt! - hahahahal
PRÄLAT: und dabei hat der junge noch eine ziemlich schwache stimme. viel erfolg wird der beim verkauf nicht haben.
PROTZEL: ist der nun auf den hund gekommen - oder auf den engel? hahahaha! · na, gerechtigkeit vor gnade! im übrigen, das alles ist Siegels schuld. wer nicht will,der hat schon.
NITRIBIT: gerechtigkeit vor gnade · wir können uns nicht alles bietenlassen.
PRÄLAT: gerechtigkeit vor gnade, jawohl, alles, was recht istl
FUCHS: letzte funkmeldung: die kirche zur Göttlichen Vorsehung ist bis auf die grundmauern niedergebrannt. unsere feuerwehr kommt zuspät. das gewitter liess zulange auf sich

warten. - da, die ersten blitze! (ein blitzbündel zuckt ins zimmer hinein, gleich danach ein dröhnender donnersehlag)
PRÄLAT: um diese jahreszeit ein solches gewitter? das ist selten.
NITRIBIT::noch seltener, dass jemand soviel geld so völlig umsonst zum fenster hinausgeworfen hat. - die kirche abgebrannt. ich fass es kaum.
PRÄLAT: bankje, präsident, nun haben wir nicht einmal einen einigermassen würdigen raum, wo wir die hochzeit der kinder stattfindenlassen können.
MICHEL: zum davonlaufenl
NITRIBIT: lassen wir das, man regtsich nur unnötig auf, (lässtsich in den sessel fallen greift zur zeitung, steckt eine zigarre an)
EVA: also Michel, ich glaub, es ist jetzt besser,. wenn ich (geht in richtung tür)
NITRIBIT::hm, was es nicht alles gibt - hm
MICHEL: so - was denn? bitte, Eva, noch eine kleine weile.
NITRIBIT: Michel, seit wann sind unsere zeitungen märchenbücher geworden?
MICHEL: märchenbücher? wieso?
NITRIBIT: (gekwält auflachend) wie können wir denn so etwas in unsere zeitungen bringen und seriösem publikum serwieren?
PROTZEL: ich plädiere schon seit jahr und tag für eine schärfere reglementierung unseres pressewesens -
MICHEL: ein gewisser dirigismus ist nicht schädliche, na ja. was **wir schreiben, sollen wir** auch denken, doch brauchen wir nicht alles auch zu schreiben, was wir denken, uns oft genug nur so zusammendenken.
PRÄLAT: (schlägt die hände vors gesicht) aber die schriften des neuen papstes - verbieten? hilfe! unsereins päpstlicher als der papst?
FUCHS: hauptsache, der papst ist nicht göttlicher als Gott. er hat übrigens erklärt, er wolle das zeremoniel auf ein äusserstes minimum reduzieren und es vorziehen, mensch zu sein statt Gott,
PRÄLAT: sieht dem ähnlich.
NITRIBIT: was nun die zeitungsmeldung anbelangt · es steht Gottlob nur klein und hässlich am rande der letzten seite vermerkt - immerhin, es könnte doch der eine oder andere leser daran anstossnehmen.
MICHEL: das ist mir ziemlich peinlich - was ist es denn nur?
PRÄLAT: schiessen Sie mal los. sowas welterschütterndes wird es nun auch wieder nicht sein können.
NITRIBIT: welterschütternd komisch die mär. in der nähe von

Sürakus ereignetesich ein unerklärbares wunder.
PRÄLAT: wunder? o, von da pfeift der wind! (schütteltsich) damit soll man uns doch wirklich verschonen.
MICHEL: wunder? unfasslich! und sowas in einem der angesehensten und seriösesten blätter unseres **Aben**dlandes. pah, ein noch grösseres wunder, dass das durchging. wenn ich das gewusst hätte, wärs nicht passiert. wenn man einmal nicht alles durchmustert, kommt gleich Gott weiss was in die presse.
NITRIBIT: und was für ein wunder - zum schreien! eine in geburtswehen liegende arbeiterfrau sieht plötzlich, wie eine madonnenfigur aus terrakotta über ihrem bett tränen vergiesst.
PROTZEL: die arme frau träumte wohl - seit wann bringen tageszeitungen traumanalüsen?
NITRIBIT: ein wunder - zum schreien!
PRÄLAT: zum schreien, in der tat, schrecklich, diese presse!
NITRIBIT: es wird noch schlimmer: die kunde von diesem wunder verbreitetesich wie ein lauffeuer in der ganzen umgebung. das dürftige proletarierhaus erlebte einen ansturm von menschen aller rassen und aller klassen. die madonnenfigur weinte unter der zeugenschaft dreier millionen menschen drei tage und drei nächte hindurch; mehr als ein unheilbarer kranke fand angesichts des bildnisses wunderbare heilung. (wirft die zeitung auf den tisch) zublöd! aufgelegter kwatsch! - na ja, die leute brauchen ihre sensaziönchen, gewisse zugeständnisse muss selbst die presse höheren niwos einräumen.
MICHEL:sagenhafte erfindung wohl, wie wir deren in letzter zeit mehrere zu hören bekamen
PRÄLAT: (nimmt zaghaft die zeitung, liest stotternd weiter): die zurategezogenen wissenschaftler gaben nach völlig unvoreingenommener, streng sachlich-kritischer prüfung einhellig zu, vor einem unerklärbaren rätsel zu stehen. sie versuchtensich an einer schemischen analüse der tränen und kamen zu dem resultat, es handlesich um menschliche tränen.
EVA: (schauertzusammen, presst das kind an sich) so, ich geh jetzt!
PRÄLAT: (während blitze ins zimmer flammen, kurz danach donner rollt, verlegen): meine damen und herren - hm, was meinen Sie? was könnte die Mutter des Mensch gewordenen Gottesseohnes wohl zum weinen bewegt haben?I

finis tragicomödiae
fortsetzung: von erstdrama:: DAS LEBEN EIN SCHAUSPIEL

(Überarbeitung von 'gesellschaften mit beschränkter haftung' abgeschlossen am 17. Juni 1972.

NACHWORT.

Dieses Drama: des Titels "GMBH = GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG"; war seinerzeit, also vor etwelchen Jahrzehnten, drauf und dran, einen Regissör zu finden. Der schrieb mir, zur Aufführung bereitzusein, er würde aber von Bonn nach einer anderen Stadt beordert, von wo aus wir uns aus den Augen verloren, nicht zuletzt meinetwegen selbst, der ich nicht Anstalten machte, nachzubohren und auf getroffene Vereinbarung hinzuweisen. . Irgendetwas in mir schreckte zurück vor einer Veröffentlichung, die vielleicht meine persönliche Existenz eine andere Richtung hätte einschlagen lassen.. Der Herr Jesus hat gesagt, wir müssten nach unserem Erdentod Rechenschaft ablegen über jedes Wort, das wir gesprochen - wie dann erst recht über jede schriftliche Abhandlung, die wir verfasst und die eventuell ihre Folgen haben könnte, die es mitzuverantworten gilt. Schliesslich wäre ich im nachhinein noch mitverantwortlich erklärt worden für die Bewgung der bis heute so genannten '1968er'. Auch nach Aufkommen des Internets, das mir Gelegenheit bot, meine literarsischen und religions- bzw. z.T. direkt theologischen Schriften zu veröffentlichen, zögerte ich immer noch, dieses kirchenkritische Drama zu veröffentlichen. Ich sagte mir: Das hätte eigentlich noch Zeit bis nach meinem Tode. Es sollte posthum erscheinen. Doch anders jetzt, da der neue Papst Franziskus für jene Aufbruchstimmung sorgt, um deren Ausbruch sich mein Jugenddrama bemüht zeigte; denn auch endet mit dem Auftritt eines neugewählten Papstes, der mit dem Motorrad dahergefahren kommt, eine Antrittsrede hält, die in der ganzen Kirche einen Aufstand der Begeisterung auslöst, reformatorisch-protestantisch, wie die unerwartete Aufbruchbewegung ist. dabei eine Kritik an den Mann und an die Frau bringt, die wie geschaffen, zumal westdeutsche Klerisei vom Stuhl zu reissen. Komme ich, der bald 87jährige, demnächst vor den Richterstuhl Gottes zu stehen und sehe bzw. höre ich mich aufgefordert, Rechenschaft über meine Art von Verwaltung abzugeben, ,hoffe ich - wie es unser Martin Luther ausdrückte - 'einen gnädigen Richter zu finden.' Dabei könnte ich eventuell geltend machen dürfen, er, der Herr Jesus Christus selbst, sei ja der Prototyp christlichen Protestantismusses und Reformatorentums, das ihn zum Tod am Kreuz, aber Gott sei Dank auch zur Auferstehung von den Toten, und damit zum Endsieg seiner eigenen Sache brachte, die inzwischen Sache der ganzen Welt geworden und gewiss immer mehr werden wird..

Das GMBH-Drama steht unter meinen Internet-Veröffentlichungen unter der Rubrik: DRAMEN UND EINAKTER. Ich habe diese Tragikomödie

nicht nocheinmal überarbeitet, es bei dem letzten Abschluss belassen. Bei Bedarf wäre selbstredend z.B. eine Kürzung kein Problem.
Übrigens stimmen die angegebenen Daten über die Erstellung dieserTragikomödie, was sich wohl auch beweisen liess.